Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 21 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 22. Mai 1904. Sechzehnter Jahrgang.

Franzosen hetzen.

Versteckte und offene Angriffe auf den Kaiser und Bülow.

Deserteur schriftstellert.

Mecklenburger Herzog stirbt an den Folgen eines Sturzes.

Ziemlich großer Brauarbeiter-Ausstand in Hamburg.

Neuestes von Prinzeß Chimay.

Berlin, 21. Mai. Es wird immer klarer, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich derzeit nicht die besten sind! Blätter, welche als Organe der französischen Regierung bekannt sind, beschuldigen offen den deutschen Kaiser und den Reichskanzler von Bülow, den König Alfonso von Spanien und den Sultan von Marokko gegen Frankreich aufzuhetzen, und sie versuchen ganz besonders, den Letzteren an dem Punkte zu beeinflussen, wo er am sterblichsten ist, — nämlich durch finanzielle Versprechungen. Angriffe einer Anzahl französischer Blätter auf den türkischen Sultan Abdul Hamid wegen der armenischen Gewaltthaten kommen offenbar aus derselben Quelle; denn man weiß, daß der Sultan ein Freund des Kaisers Wilhelm ist, und auf diesen sind die Angriffe eigentlich gezielt. Die maßgebenden deutschländischen Blätter äußern einhellig die Ansicht, daß der französische Ausland-Minister Delcasse, da er weitere Entfremdung von Rußland fürchtet, jetzt einen aktiven Feldzug für die Revanchepolitik betreibe.

Mehrere konservative deutsche Blätter erklären in Leitartikeln, den Konservativen falle es gar nicht ein, den Kanzler von Bülow ein Bein zu stellen zu suchen. Die kürzlichen Angriffe auf den Kanzler seitens v. Manteuffels und v. Wedel's im preußischen Herrenhaus seien mißverstanden worden. Diese Kritiken hätten blos den Zweck gehabt, die Regierung zu aktiveren Maßnahmen gegen die Sozialisten und in handelspolitischer Hinsicht zu drängen, da die jetzige Gehenlassens-Politik der Regierung allgemein verdammt werde.

Mit der Abreise des Generals v. Trotha, des neuen militärischen Oberbefehlshabers für Deutsch-Südwest-Afrika, auf den Schauplatz seiner Thätigkeit lenkt sich wieder die Aufmerksamkeit auf den Herero-Aufstand, dessen Unterdrückung der Regierung so viele Kopfschmerzen verursacht. Seit sechs Monaten ist dieser Aufstand jetzt im Gange, und der größere Theil der besiedelten Region des Landes ist verwüstet worden. Die jetzigen Befehlshaber scheinen weiter nichts zu können, als Windhuk und einige andere Forts zu behaupten. Auch die fliegende Kolonne, welche sie aussandten, hat nicht viel mehr ausgerichtet, als sich einfach behauptet. Mittlerweile haben weitere Enthüllungen über die Ursachen des Aufstandes einen schmerzlichen Eindruck in Berlin und anderwärts in Deutschland hervorgerufen. Nicht blos der sozialdemokratische „Vorwärts", sondern auch Blätter, wie die „National-Zeitung" und der „Reichsbote" weisen stark darauf hin, daß hervorragende Beamte in die Verbrechen an eingeborenen Frauen u. s. w. verwickelt seien, und die Geschichten höheren Orts vertuscht würden!

Neues Militär-Sensationsbuch.

Gleichzeitig in Zürich und Paris ist soeben ein Buch von einem preußischen Deserteur erschienen, der sich Nowakowski nennt und unter dem Titel „Musketiere einer ostdeutschen Garnison" die Leiden beschreibt, welche er und sein Kamerad Paul Raabe aus Thorn in einem solchen Garnisonsdienst ausgestanden hätten. Das Buch macht besonders deswegen Aufsehen, weil es alle Namen und Daten genau angibt, obwohl viele der erwähnten Persönlichkeiten noch immer in aktivem Dienst sind.

† Herzog von Mecklenburg. †

Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin (Onkel des Großherzogs Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin) ist im 52. Lebensjahre dahingeschieden. Er starb an einer Herzlähmung, welche durch einen Sturz herbeigeführt worden war.

Brauer stehen aus.

Ein allgemeiner Brauerstreik ist in Hamburg ausgebrochen. Eine von 1200 Mann besuchte Versammlung der Brauer, Hilfsarbeiter und Böttcher beschloß die sofortige Arbeitseinstellung, da die Brauereien die geforderte verkürzte Arbeitszeit bei höherem Lohn nicht bewilligten.

Verläßt ihren Zigeuner?

Aus Paris wird gemeldet, daß die vielgenannten frühere Prinzessin Chimay-Caraman (Klara Ward von Detroit) ihren Gemahl, den Zigeunergeiger Janos Rigo, für immer verlassen habe und mit einem jungen Neapolitaner davongegangen sei. (Aehnlich lautende Gerüchte wurden schon früher über sie verbreitet, fanden jedoch keine Bestätigung, und auch die neuere Meldung sti mit Vorsicht aufzunehmen.

Er malt den Kaiser.

Wie aus Venedig berichtet wird, hat Kaiser Wilhelm gelegentlich seiner Anwesenheit in der herrlichen Lagunenstadt den namhaften italienischen Porträtmaler Vittoria Corcos empfangen und ihn eingeladen, im Juni nach Berlin zu kommen und ihn zu malen. Corcos hat die Einladung angenommen. Er gehört zu den besten italienischen Porträtisten. Zuerst Genremaler — ein „sinnendes Mädchen" von ihm zieht durch seine wundervolle Technik in der römischen Nationaltracht die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich — widmete Corcos sich in letzter Zeit vollständig dem Porträt und machte sich durch ausgezeichnete Bildnisse der Dichter Carducci, Panzacchi und des Humoristen Pascarella einen Namen. Der Künstler, ein geborener Livornese, ist nebenbei auch schriftstellerisch thätig.

Studentinnen-Gleichberechtigung.

Die württembergische Regierung hat Ermächtigung gegeben, fortan weiblichen Studenten die gleichen Rechte zu gewähren, welche die männlichen genießen.

Benscher wieder da.

Rechtsanwalt Dr. Benscher, dessen plötzliches Verschwinden aus Berlin vor einiger Zeit großes Aufsehen erregte, ist aus New York wieder eingetroffen und hat seine Praxis hier wieder aufgenommen.

Leichenfeier für Großherzogin.

Aus Weimar wird berichtet, daß die Leiche der, jüngst in Florenz verstorbenen Erbgroßherzogin-Wittwe Pauline in der Hauptstadt des Großherzogthums eingetroffen und feierlich bestattet worden ist.

Professor schwer beschuldigt.

In Berlin begann die Verhandlung des Prozesses gegen Professor Martin Mendelsohn, welcher verschiedener Verbrechen gegen Frauen angeklagt ist.

Jüdischer Doktor

Soll den Zaren wegen Gehirnkrankheit behandeln.

London, 22. Mai. Die „Jewish Morning World" meldet, einer der bekanntesten Spezialisten für Gehirnkrankheiten in Europa, ein Israelit, sei ersucht worden, von Paris nach St. Petersburg zu gehen und den Zaren Nikolaus zu behandeln. Er habe erst abgelehnt und erklärt, er habe überhaupt keine Lust, in Rußland zu praktiziren. Aber der Reichskanzler v. Bülow habe ihm gesagt, es sei der Wunsch des Kaisers Wilhelm, daß er nach St. Petersburg gehe, und der Doktor werde daher am Montag dorthin abreisen.

Ständiger Welt-Preßverband.

Ein solcher wurde in St. Louis beschlossen.

St. Louis, 22. Mai. Das Welt-Preßparlament vertagte sich gestern endgiltig, nahm aber noch vorher eine Resolution zugunsten einer ständigen Organisirung an.

Der Vorsitzende des Welt-Preßparlaments, Sir Hugh Gilseon-Reed, erklärte am Schluß der Verhandlungen im Namen sämmtlicher Delegaten, er wünsche, dem Volk von St. Louis, welches das Parament so herzlich bewillkommt habe, unbegrenzte Dankbarkeit auszusprechen.

Eine große Anzahl Herren von der Presse in allen Theilen der Welt sandte Botschaften des Bedauerns darüber, daß sie nicht persönlich zugegen sein konnten. So auch der älteste lebende Zeitungsredakteur in den Ver. Staaten, der 96jährige William Smith von Arlington Heights, Mass. Konsubar Miyamatar von Tokio, Japan, stand für eine Rede auf dem Programm, konnte aber gleichfalls nicht zugegen sein. Doch fand er einen guten Ersatz in seinem Landsmann Jiro Haroda, welcher über die Geschichte des Journalismus in Japan sprach. Er sagte, dies sei gleichzeitig die Geschichte der modernen Entwicklung der japanischen Nation. Heute, zehn Jahre nach dem Aufkommen des modernen Journalismus im japanischen Inselreich, gebe es schon 600 Zeitungen daselbst. Im übrigen müsse sich die Weiterentwicklung des Journalismus in Japan nothwendigerweise verzögern, bis die verwickelten chinesischen Schriftzeichen abgeschafft und durch die gewöhnliche lateinische Schrift ersetzt seien.

„Die Preßfreiheit" war das Thema einer kurzen Rede von L. W. Rubinkow aus St. Petersburg, Rußland. Derselbe lud am Schluß das Welt-Preßparlament ein, seine nächste Tagung in Moskau abzuhalten, damit der Zar dahin gebracht werden könnte, den Einfluß einer freien Presse zu würdigen und den Zeitungen Rußlands „den Maulkorb abzunehmen".

Der Vorsitzende sprach, als er das Parlament für vertagt erklärte, die Hoffnung aus, daß endloses Gute für die ganze Welt aus der innigeren Verbindung unter den Zeitungsleuten der verschiedenen Länder hervorgehen würde.

Auf's Neue verstärkt,

Wartet Kuropatkin eine Hauptschlacht mit den Japanern ab. — Russische Kavallerie soll neuerdings geschlagen sein.

Tokio, 21. Mai. Es wird gemeldet, daß eine japanische Streitmacht, welche am 19. Mai zu Takushon, Mandschurei, landete, gestern in der Nähe von Wantshitung eine russische Kavallerie-Streitmacht geschlagen habe, und die Russen schwere Verluste erlitten hätten, einschließlich der Gefangennahme eines Hauptmanns. Die Japaner sollen sogut wie gar keine Verluste erlitten haben.

Trotz der russischen Ableugnungen wird wiederholt und bestimmt gemeldet, daß das Kreuzerboot „Bogatyr", welches zum russischen Wladiwostok-Geschwader gehörte und auf Klippen unfern des Hafen-Eingangs von Wladiwostok auflief, von den Russen selbst in die Luft gesprengt worden sei, um zu verhindern, daß es in die Hände der Japaner falle.

Liaoyang, Mandschurei, 21. Mai. General Kuropatkin, der seine Stellung wiederum bedeutend verstärkt hat, erwartet jetzt hier einen großen Kampf mit den Japanern. Mehrere japanische Abtheilungen umgehen die russischen Linien und nähern sich Mukden.

Moskau, 22. Mai. Zar Nikolaus traf heute hier ein. Er wurde auf seiner ganzen Reise mit einer Begeisterung begrüßt, welche größer war, als sie je zuvor einem russischen Monarchen zutheil wurde, welcher durch sein Herrschaftsgebiet reiste.

Tientsin, 22. Mai. Seit Freitag haben fortundfort heftige Kämpfe auf der Landseite von Port Arthur zwischen der russischen Garnison unter General Stoessel und einer angreifenden japanischen Streitmacht stattgefunden, und wie berichtet wird, haben beide Theile dabei schwere Verluste erlitten.

London, 22. Mai. Vicomte Hayashi, der japanische Gesandte bei der britischen Regierung, theilt mit, daß er eine Depesche aus Tokio erhalten habe, welche den russischen Bericht bestätigt, wonach ein allgemeiner Kampf mit den russischen Streitmächten sechs Meilen nördlich von Takuschan stattfand.

St. Petersburg, 22. Mai. General Kuropatkin berichtet, daß in einem „Scharmützel" zu Föngwangtschweng die Japaner weggetrieben, und russischerseits nur 2 Kosaken dabei verwundet worden seien.

Zu später Stunde gestern Abend traf ein Bericht vom Statthalter Alexjew ein, welcher besagt, daß eine Kosaken-Division von 3000 Mann gestern einen Kampf mit zwei japanischen Divisionen gehabt habe. Die russischen Verluste bestanden aus 26 Todten, darunter General Nadeyn und 10 seiner Offiziere. Die japanischen Verluste sind noch unbekannt; man glaubt aber, daß sie beträchtlich gewesen seien. Die Kosaken verfolgten die Japaner bis nach Pipouza, wo — wie die russischen Späher berichteten — eine große Streitmacht Japaner stark verschanzt war und die Russen in einen Hinterhalt locken wollten. Die Kosaken zogen sich dann zurück, ohnen einen Versuch zu machen, die japanische Stellung anzugreifen.

Schneller als Frl. Armour

Glens Falls, N. Y., 21. Mai. Viel schneller noch, als die kleine Lolita Armour aus Chicago, ist die 8jährige Mary Singleton, welche vor zwei Jahren von dem berühmten Chirurgen Dr. Lorenz während dessen Anwesenheit in New York behandelt wurde, wiederhergestellt worden. Das Kind, welches mit einer schlimmen Hüften-Verrenkung behaftet war, ist schon seit mehreren Monaten wieder daheim, nachdem die Aerzte im New Yorker Hospital für Krüppel und Bruchleidende die Heilung als eine vollständige bezeichnet haben. Mary hat den Gebrauch des früher kranken Beines völlig wiedererlangt und hinkt nicht im Geringsten mehr.

Wiskonsin's „Bolt"-Republikaner.

Milwaukee, 22. Mai. Unverzüglich werden diejenigen Republikaner, welche sich vom La Follette-Flügel lossagten und einen eigenen Gouverneurs-Kandidaten aufstellten, sich bemühen, durch ein Gerichtsverfahren es durchzusetzen, daß ihrem Wahlzettel der Platz in der regulären republikanischen Kolumne zuerkannt werde. Sie müssen natürlich in diesem Kampf den ersten Schritt thun. Den La Follette-Leuten wird es um so angenehmer sein, je schneller ihre republikanischen Gegner damit beginnen, und sie sind schon beinahe mit ihrer Vertheidigung fertig.

Die „Bolter" beanspruchen Anerkennung für ihren Wahlzettel in den Gerichtshöfen auf den Grund hin, daß Delegaten des republikanischen Staatskonvents, deren Mandate angefochten wurden, gar keine Gelegenheit erhalten hätten, von dem Zentral-Ausschuß oder der Konvention gehört zu werden.

Erfinder in's Zuchthaus.

Holes der Wechselfälschung schuldig befunden.

New York, 21. Mai. Der 40jährige Lucien D. Holes, ein Erfinder von 10. Ave. und 23. Str., der kürzlich der Fälschung im ersten Grade schuldig befunden war, wurde von Richter Foster in Abtheilung 3 der General-Assissen zu Zuchthausstrafe von nicht weniger als drei und nicht mehr, als vier Jahren verurtheilt. Er war überführt worden, einen Bank-Check zum Betrage von $50 gefälscht und an Hugh Kennedy in Zahlung gegeben zu haben. Leo Schwartz, der dieselbe Adresse angab, wie Holes, wurde auf dieselbe Anklage zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt.

Holes, der lange Zeit in Untersuchungshaft gewesen war, schrieb an Richter Foster einen Brief, in dem er um Gnade bat. Er sagte, daß gegen 1000 Personen, darunter viele Frauen, für ihren Unterhalt auf ihn angewiesen seien, indem sie Tausende von Dollars in einer Streichholzfabrik angelegt hätten, deren Maschinerie er erfunden habe. Er sagte, die gegen ihn erhobene Anklage sei das Werk rivalisirender Fabrikanten. Es wäre ihm ein Leichtes gewesen, Checks auf Tausende von Dollars zu ziehen, und es sei widersinnig, anzunehmen, daß er einen Check von $50 fälschen werde. Richter Foster erklärte bei Verhängung des Urtheils, daß er den Fall auf das Sorgfältigste untersucht habe und daß über die Schuld des Angeklagten kein Zweifel bestehen könne.

Bankier erschießt sich

Anscheinend wegen körperlichen Leidens.

Macon, Ga., 21. Mai. Großes Aufsehen erregte es, daß H. H. Plant, Präsident zweier verkrachter Bahnen, heute Nachmittag kurz vor 4 Uhr Selbstmord beging, indem er sich erschoß. Er war seit längerer Zeit seor leidend gewesen. Nachdem er die Krankenwärterin aus dem Zimmer geschickt hatte, beschaffte er sich den Revolver und feuerte den verhängnißvollen Schuß ab.

Plant spielte seinerzeit im ganzen Lande eine hervorragende Rolle, und er galt für eine der wohlhabendsten Personen in der ganzen Gegend. An vielen der hervorragendsten Unternehmungen in Georgia war er betheiligt. Auch war er Besitzer eines Stalles voll prächtiger Rennpferde, welche auf allen Rennbahnen des Landes viele Preise gewannen.

Baseball-Nachrichten.

„National League".

West Side Park, Chicago, 21. Mai. Die Chicagoer wurden heute Nachmittag von den New Yorkern vollständig geschlagen, mit 3 zu 0.

St. Louis, 21. Mai. Mit 3 zu 2 siegten heute die St. Louiser über die Brooklyner.

Cincinnati, 21. Mai. Nach einem hitzigen Spiel siegten die Cincinnatier über die Philadelphiaer mit 10 zu 8.

Pittsburg, 21. Mai. Die Pittsburger schlugen heute Nachmittag die Bostoner Gäste mit 5 zu 3 und gewannen ihnen damit das zweite Spiel der Serie ab.

„American League."

New York, 21. Mai. Die Chicagoer besiegten heute Nachmittag die New Yorker mit 11 zu 2.

Philadelphia, 21. Mai. Die Philadelphiaer errangen heute einen vollständigen Sieg über die Clevelander: 7 zu 0.

Boston, 21. Mai. Die Bostoner wurden von den St. Louiser Gästen heute mit 5 zu 3 geschlagen.

Washington, D. K., 21. Mai. Das Wettspiel zwischen den Washingtonern wurde im 11. Gang wegen Eintritts der Dunkelheit abgebrochen: 0 zu 0.

Studentenspiele.

Princeton, N. J., 21. Mai. Die Princeton-Spieler besiegten heute Nachmittag diejenigen von der Pennsylvania-Universität mit 7 zu 4.

Easton, Pa., 21. Mai. Die Lafayette-Studenten schlugen heute die Lehigh-Studenten mit 4 zu 2.

Ithaca, N. Y., 21. Mai. Die Cornell-Spieler wurden heute vollständig von den Georgetown-Spielern besiegt, mit 3 zu 0.

New Haven, Konn., 21. Mai. Die Yale-Spieler schlugen die Holy-Croß-Studenten heute mit 7 zu 5.

Cambridge, Mass., 21. Mai. Die Baseball-Riege der Harvard-Universität bewährte heute ihren alten Ruf und schlug diejenige des „Colby College" vollständig, mit 7 zu 0.

Hannover, N. K., 21. Mai. Mit 1 zu 0 schlugen die Dartmouth-Studenten heute die Williams-Studenten.

Cincinnati, 21. Mai. Mit 6 zu 3 besiegten die Spieler der „University of Cincinnati" heute Nachmittag die Miami-Spieler.

Annapolis, Md., 21. Mai. Im jährlichen Baseball-Spiele zwischen den Flotten-Kadetten und den Armee-Kadetten gewannen die Letzteren mit 8 zu 2.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Margherita (österreichischer Dampfer) von Venedig.

New York: Monterey von Havana, Kuba; Marianna von Triest; Powhattan von Palermo; Arabic von Liverpool.

Abgegangen.

New York: Zeeland nach Antwerpen; Minneapolis nach London; Mexiko nach Kuba; Ponce nach Portoriko; Maracaibo nach Venezuela; Maruval nach Kolumbia und Guiana.

König Peters Thron

Wird allmälig doch etwas fester.

Landvolk liebt ihn nicht.

Mißglückte Königstour im Gebirge.

Die leidigen Balkanwirren kommen nicht zur Ruhe.

Frankreichs innerer Parteistreit.

London, 21. Mai. König Peter von Serbien fühlt endlich seinen Thron unter sich leidlich fest werden. Mit jener Geduld, welche den Slaven eigenthümlich ist, sei es nun den Russen im Kriege oder irgend einen nach Macht strebenden Abenteurer, hat König Peter nach und nach seine Freunde belohnt und doch seine Feinde versöhnt, bis endlich verhältnißmäßiger Friede im „Schweinetreiber-Königreich" herrscht.

Anfangs umgab er sich bekanntlich mit Königsmördern; da er jedoch fand, daß die auswärtigen Regierungen ihn nicht anerkennen wollten, so lange er diese Personen in seiner Umgebung am Hofe hatte, so wurden all diese nach und nach pensionirt, oder sie erhielten obskure Stellen, die weit weg von der Hauptstadt sind.

Zum Lohn dafür erkennen Präsident Roosevelt, der Zar, der König von Italien und andere Staats-Oberhäupter ihn jetzt als Mit-Staatsoberhaupt an.

Die Art, wie der König von Italien zu erkennen gab, daß sich der König von Serbien wiederum der Huld Italiens erfreue, war eine beinahe lächerliche:

Nach dem jüngsten Besuch des Präsidenten Loubet von Frankreich in Rom nämlich sandte König Viktor seinem königlichen Bruder Peter 50 illustrirte Postkarten, welche Loubets Besuch im Bild darstellten.

Doch ist es dem König Peter nicht gelungen, die Bewohner der entlegenen Distrikte zu versöhnen. Vor einigen Tagen unternahm er eine Tour durch die serbischen Gebirgs-Orte. Unglücklicherweise nahm er auf diesen Besuch die drei Haupt-Aktoren in der Ermordung des Königs Alexander und der Königin Draga mit: Oberst Maschin, Oberst Damyan und Oberst Nitschitsch. Das Gerücht, daß Peter nach Semedria kommen sollte, begleitet von den drei Haupt-Königsmördern, verbreitete sich rasch und machte den schlimmstmöglichen Eindruck! Die achtbareren Bürger — auch diejenigen, welche ihr ganzes Leben hindurch ergebene Parteigänger des jetzigen Königs oder vielmehr des Thron-Prätendenten Karageorgewitsch gewesen waren — ließen sich gar nicht beim Empfang blicken. Die Bauern aber, welche die Prozession sahen, vergaßen, Hoch zu rufen, oder auch nur den König anzusehen, — dagegen zeigten sie sich sehr neugierig, die Königsmörder zu sehen, und als sie ihre Schaulust befriedigt hatten, verliehen sie ihrer Entrüstung einen so heftigen Ausdruck, daß an vielen Stellen die Polizei einschreiten mußte.

Das Alles entging natürlich der Aufmerksamkeit des Königs nicht und erweckte tiefe Verstimmung in ihm. Ebenso schlimme Auftritte ereigneten sich auch zu Pozarowatz. Das Alles hat zur Folge gehabt, daß die Präfekten der beiden Städtchen ihres Amtes enthoben worden sind. König Peter wird nicht sobald wieder eine Reise in diese Regionen machen.

Ein Zeichen der Zeit in Belgrad ist auch der Heimkehr-Besuch von 50 bulgarischen Studenten, welche ein warmes Willkommen in der Stadt Belgrad erhielten und freie Kost nebst Frei-Logis während der Dauer ihres Aufenthalts bei einigen der hervorragendsten Bürger der Stadt bekamen. Der Besuch dieser Studenten hat den Zweck, für die Förderung freundschaftlichen Zusammenhaltens der beiden Länder und schließlich auch für ein politisches Bündniß der beiden Nationen Stimmung zu machen.

* * *

Trotz ihrer heftigen anti-klerikalen Haltung und ihrer verschiedenen Begehungs- und Unterlassungssünden wird die Partei in Frankreich, welche die republikanische Regierung unterstützt, von Tag zu Tag stärker. Seit Gambettas Zeit haben die Republikaner stets eine Mehrheit in den Land-Distrikten gehabt; aber Paris war offen feindlich. Seit der Zeit des Dreyfus-Prozesses ist der Pariser Stadtrath in die Hände der Nationalisten gekommen, welche ausgesprochene Gegner der jetzigen Regierung sind.

Bei der letzten Wahl änderte sich dies jedoch. Die Republikaner kontrolliren jetzt den Pariser Stadtrath mit einer Mehrheit von 8 Stimmen, und Frankreich steht trotz starker örtlicher Gegenströmungen ziemlich einig hinter der Partei von Loubet und Combes.

Die Frage der Verantwortung für den unglücklichen Stand der Dinge, welcher auf der Balkan-Halbinsel besteht, wird gewöhnlich ohne Weiteres mit der Versicherung abgethan, daß die Wirren und die Gefahr lediglich auf die türkische Regierung zurückzuführen seien. Aber die Wahrheit liegt tiefer, und die mazedonische Frage ist eine weitaus verwickeltere, als alle anderen Fragen, welche dem östlichen Europa in den letzten Jahren zu schaffen gemacht haben.

Lord Newton, der soeben von einem Besuch in den Balkan-Ländern zurückgekehrt ist, erklärt, es sei gegenstandslos und unvernünftig, den Tadel für diese Dinge auf die türkische Regierung zu schieben. Die Türken können gar nicht glauben, daß es Europa mit den geplanten Reformen ernst sei; denn — sagen sie — diese Arbeit ist Oesterreich und Rußland anvertraut worden: zwei Mächten, die sich niemals echten Reformen in der Türkei günstig gestimmt zeigten.

Die Politik dieser beiden Länder — sagen sie weiter — bestand stets darin, die Türkei in so schwachem und ungesundem Zustande zu erhalten, wie nur möglich, und das Allerletzte, was diese Mächte wünschen, ist, daß junge und kräftige Staaten ihnen den Weg nach dem Mittelländischen Meer versperren, oder daß die türkische Verwaltung sich in einem solchen Maße bessere, daß auswärtiges Dazwischentreten unnöthig würde. Es ist Oesterreich und Rußland durchaus nicht ernst mit der Reform in den Balkan-Ländern, und sie trifft ein guter Theil der Verantwortung für die Störungen daselbst!

* * *

Aus Paris wird berichtet, daß Isaak Nebenzahl aus New York, der am 2. April verhaftet und seither in der Hauptstadt Frankreichs festgehalten worden war, den amerikanischen Bundesbehörden die Mittheilung hat zugehen lassen, daß er seiner Auslieferung an die Ver. Staaten nicht länger opponire. Er wird zurückkehren, sobald Frankreich die diesbezüglichen Papiere fertiggestellt hat. Nebenzahl war ehemals Direktor der Excelsior Shirt Co. in New York und verschwand im letzten Mai. Es wurde von einer anderen Firma, mit der er in geschäftlichen Beziehungen stand, die Beschuldigungen erhoben, daß seine Abrechnungen ein Manko von $32,000 enthielten. Der amerikanische Detektive Drummond verfolgte Nebenzahl durch Wien, München, Berlin und Paris. Als man ihn im Pariser Grand Hotel fand, hatte er nur $80 in seinem Besitze. Nebenzahl will $100,000 durch Spekulationen an Wall Str. verloren haben.

Die Effektenbörse.

Der Anfang war matt, das Ende flott.

New York, 21. Mai. Der heutige Effektenmarkt war in den Anfangsgeschäften äußerst flau und gab wenig Verheißung einer Besserung, welche sich indeß in der letzten Stunde entwickelte, mit einer mäßigen Zunahme der Thätigkeit beim Steigen der Preise; in den meisten Fällen war die Richtung des Marktes nach der Veröffentlichung des wöchentlichen Banken-Ausweises eine ganz natürliche und gesunde. Die besten Preise des Tages wurden in den Schluß-Transaktionen erzielt.

In den späteren Geschäften herrschte eine sehr rege Nachfrage nach Reading-Papieren, welche einen Gewinn um beinahe 2 Prozent zu verzeichnen hatte, auf Mittheilung aus Philadelphia hin, daß der April-Bericht über den Verdienst dieser Bahn hübsche Ergebnisse zeige. Atchison-Bahn-Effekten stiegen um etwa 1 Prozent, auf die Veröffentlichung eines sehr hoffnungsvollen Interviews mit dem Bahnpräsidenten Ripley hin. Eriebahn-Papiere erholten sich lebhaft, auf starke Verkäufe hin. Sonstige Eisenbahn-Papiere, die sich an Stärke auszeichneten, waren: St. Paul, Union-Pacific, Southern-Pacific, und bevorzugte Rock Island- und Wabashbahn-Aktien.

In der Liste der Industrie-Papiere waren bevorzugte „United States"-Stahl-Effekten aggressiv stark und verkauften sich um anderthalb Prozent höher. „American" Lokomotiven-Aktien waren bemerkenswerth stark, auf gute Nachrichten über den kürzlichen Eigenthums-Erwerb in Kanada hin. „Amalgamated"-Kupferpapiere zeigten in der letzten Stunde beträchtliche Stärke.

Der Markt schloß thätig und beinahe flott.

Regierungs-Bonds waren unverändert, sonstige Bonds waren stärker, mit wesentlicher Erholung in „United States Steel Fives".

Zum Bischof gewählt

Auf der Methodisten-Konferenz in Los Angeles.

Los Angeles, Kal., 22. Mai. Dr. N. J. Day, Kanzler der „Syracuse University", wurde von der Generalkonferenz der Methodistenkirche in 14. Abstimmung zum Bischof gewählt. Seine Aussichten hatten dadurch Verminderung erlitten, daß Anschuldigungen der Ketzerei gegen ihn erhoben wurden. Er vertheidigte sich und erhielt schließlich eine Ovation.

Das Blatt „Examiner" dahier, welches den Anschuldigungen gegen Dr. Day Raum gab, leistet heute eine editorielle Abbitte.

Thatsächlich abberufen.

Der französische Botschafter beim Vatikan.

Ram, 22. Mai. Hr. Nisard, der französische Botschafter beim Vatikan, ist vom Präsidenten Loubet abberufen, und die Angelegenheiten dieser Botschafter-Amtes sind in die Hände des Ersten Sekretärs gelegt worden.

Dieses Vorgehen, das noch keinen völligen Abbruch der Beziehungen Frankreichs zum Vatikan bedeutet — zumal Frankreich auch noch einen Gesandten daselbst hat — erfolgte wegen des Schreibens von Papst Pius an die katholischen Mächte Europas, worin er gegen Präsident Loubets Besuch beim König Viktor Emanuel protestirte.

Paris, 22. Mai. Eine Anzahl hervorragender französischer Edelleute, unter der Führung des Marquis de Turenne, hat eine Pilgerfahrt der Aristokraten nach Rom organisirt, um gegen die jetzige vatikansfeindliche Haltung Frankreichs Protest einzulegen.

Die Absicht der Leiter dieser Bewegung ist es, dem Papst Pius ein Schriftstück zu unterbreiten, welches von vielen leitenden Persönlichkeiten des französischen Volkes unterzeichnet ist und verheißt, daß in irgend einem Vorgehen gegen die jetzige französische Regierung, zu welchem sich der Vatikan entschließen möge, er die Unterstützung einer Mehrheit des französischen Volkes finden werde.

Verlobter der Ex-Großherzogin.

Großfürst Cyril in Koburg angelangt.

Koburg, 22. Mai. Großfürst Cyril von Rußland, welcher bei dem „Petropawlowsk"-Untergang in unmittelbarer Lebensgefahr war, ist hier eingetroffen, um der Herzogin Marie von Sachsen-Koburg-Gotha, der Mutter der geschiedenen Großherzogin Viktoria von Hessen und seiner künftigen Schwiegermutter, seine Achtung zu zollen und mit ihr sich wegen der geplanten Heirath zu verständigen. Es herrscht hier beträchtliche Aufregung über diese Angelegenheit; man glaubt, daß der Zar, welcher bekanntlich Anfangs seine Zustimmung zu dieser, schon lange beabsichtigten Verbindung nicht geben wollte, sie schließlich in der Erwartung gab, daß dies der russischen Sache in Deutschland von großem Nutzen sein könne.

Fluthen weichen.

Haben aber in Wyoming großes Unheil verursacht.

Cheyenne, Wyo., 22. Mai. Die Hochfluthen sind in dieser Gegend zurückgewichen, und die Bevölkerung kann jetzt ihre Verluste zusammenzählen, welche im Ganzen enorm sind. In Cheyenne selbst sind auch 3 Menschen umgekommen. Auch sonstwo sollen Menschenverluste vorgekommen sein; doch weiß man darüber noch nichts Bestimmtes.

Die Eisenbahnen haben noch arge Unzuträglichkeiten zu leiden. An der Cheyenne- & Northern-Bahn kamen besonders viele Auswässerungen vor, und 7 Meilen nördlich von Cheyenne ist die ganze Bahn auf eine Länge von vier Meilen weggeschwemmt; zum Theil sind nicht einmal die Schwellen liegen geblieben! Der Schaden wird auf mehrere Hunderttausend Dollars kommen, und es wird mehrere Wochen erfordern, die Bahnen wieder in diensttüchtigen Zustand zu setzen.

Neue Auspeitschungen

Im Mustersstäätchen Delaware.

Wilmington, Del., 21. Mai. Im Beisein von 500 Menschen wurden im Arbeitshaus von Newcastle County wieder ein Weißer Namens Henry Irons und ein Neger Namens Fisher eine Stunde lang an den Pranger gestellt und dann furchtbar ausgepeitscht. Fisher erhielt 40 Hiebe und schrie: „Ihr tödtet mich!" Er brach zusammen.

Noch 14 Andere wurden gleichfalls ausgepeitscht!

Fisher hatte $1 gestohlen. Er muß dafür, außer der heutigen Strafe, einen Hafttermin von fünf Jahren abbüßen.

Irons war in ein Haus eingebrochen und hatte ein Kruzifix zu stehlen versucht. Auch er muß eine Strafhaft von fünf Jahren abbüßen.

Muthmaßliches Wetter.

Washington, D. K., 21. Mai. Das Bundes-Wetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön am Sonntag und Montag. Lebhafte westliche und dann südliche Winde.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Theilweise wolkig und warm am Sonntag, vielleicht ein leichter Regenschauer. Am Montag schön. Lebhafte südliche Winde, die am Montag in nordwestliche umschlagen.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte im Auditoriums-Thurm zeigte Samstag Nachmittag um 3 Uhr 71 Grad, um 4 Uhr 69, um 5 Uhr Abends 68, um 6 Uhr dasselbe, um 7 Uhr 70, um 8 Uhr 73, und um 9 Uhr 72 Grad. Die höchste Temperatur des Tages (73 Grad) war um 8 Uhr Abends, und die niedrigste (57 Grad) um 3 Uhr Morgens. Die höchste Schnelligkeit des Windes, 20 Meilen pro Stunde, wurde um 11 Uhr Vormittags erreicht.

Lokalbericht.

Umsteige-Privilegien.

Man will sie den Hochbahn-Gesellschaften abringen.

Erwerbung von Parkländereien.

Man will in dieser Hinsicht für die Zukunft Sorge tragen. — Chemiker entlassen. — Handels- und Gewerbeschulen. — Günstiger Gesundheitszustand.

Vorsitzer Foreman vom Stadtrathsausschuß für Verkehrswesen hält die gegenwärtige Zeit für außerordentlich günstig, von den Hochbahngesellschaften die Gewährung allgemeiner Umsteigeprivilegien zu erzwingen. Man müßte die Bewilligung dieser Privilegien, meinte er, zur Vorbedingung machen für die Gewährung der neuen Gerechtsame, welche die Inhaber der Hochbahnschleife verlangen, um auf dieser einen regeren Verkehr zu ermöglichen. Den Eigenthümern der Hochbahnschleife wird übrigens auch von andererSeite zugesetzt. Die „Protective Association" von Grundbesitzern und Geschäftstreibenden längs der Hochbahnschleife erinnert daran, daß sie zwar ihre Einwilligung dazu gegeben habe, daß die Bahnsteige bei den Halteplätzen verlängert werden, aber nur unter der Bedingung, daß Vorkehrungen getroffen werden, um das Geräusch zu verringern, welches die auf dem Gerüst verkehrenden Züge machen. Sie fragt nun an, ob die Hochbahngesellschaft nicht bald Anstalten treffen wolle, diese Bedingungen zu erfüllen, oder ob sie etwa der irrigenMeinung sei, daß man sie mit der Verlängerung der Bahnsteige würde beginnen lassen, ehe sie die Bedingung erfüllt habe.

Präsident Foreman vomCountyrath ist bekanntlich ermächtigt worden, aus der Mitgliederschaft der „Parkkommission für Groß-Chicago" einen Neuner-Ausschuß zu ernennen, welcher die Schritte thun soll, um Waldungen und Wiesenflächen zu erwerben, welche nöthig sein werden, um die Parkanlagen zu schaffen, die man für das künftige Chicago plant. Herr Foreman wird die Zusammensetzung dieses Ausschusses binnen kurzem bekannt geben.

Vorsitzer McCormick (21.Ward) von dem Stadtrathsausschusse, welcher der Schaffung eines Verbindungsweges zwischen den Boulevard-Systemen der Nordseite und der Südseite näher treten soll, vertagte die Sitzung dieses Ausschusses, da die meisten Mitglieder anderweitige Abhaltung hatten, gestern bis zum nächsten Dienstag. Es werden sich dann zu derselben auch Vertreter der beiden betheiligten Park-Behörden einfinden.

Beim Bauamt sind heute von der Architekten-Firma Burnham & Co. die Pläne für die Musikhalle eingereicht worden, welche für das Thomas-Orchester gebaut werden wird. Die Pläne, welche in bester Ordnung befunden worden sind, sehen ein feuerfestes Gebäude der Klasse IV vor. Die Halle wird 2,610 Sitzplätze enthalten und in Bezug auf Gänge, Konstruktion, Thüren usw. gemäß den einschlägigen Bestimmungen der Bauordnung eingerichtet sein.

Der Hilfs-Chemiker Maharg vom städtischen Laboratorium, welcher vor einigen Monaten auf Grund einer von ihm mit Glanz bestandenen Prüfung angestellt worden ist, beklagt sich bei der Zivildienstkommission, daß Gesundheitskommissär Reynolds ihn entlassen habe. Die Kommission wird dem jungen Manne kaum helfen können, da dem Abtheilungsvorsteher in der That die Berechtigung zusteht, Angestellte, die er für untauglich hält, zu entlassen, sofern er das thut, ehe dieselben eine Probezeit von sechs Monaten Dauer bestanden haben.

Wegen Uebertretung des Rauchverbotes ist gestern Strafantrag gestellt worden gegen die Eigenthümer der Gebäude Nr. 167 Dearborn Straße und 54—60 N. Water Straße, sowie gegen die Art Bedstead Co., Ecke 37. und Rockwell Str.

Direktor Cooley, der sich während der letzten Wochen im Osten umgesehen hat, um zu erfahren, was von den dortigen Städten in Bezug auf Gewerbe- und auf Handelsschulen geleistet wird, ist heimgekehrt mit der Ueberzeugung, daß sich noch keine andere Gewerbeschule mit der messen kann, welche Chicago besitzt, seitdem Herr Richard T. Crane für die Einrichtung des Neubaues der „English High and Manual Training School" auf der Westseite Sorge getroffen hat. Für die Handelsschule hat Herr Cooley Material in Menge gesammelt. Der Bau derselben wird seiner Versicherung nach nun bald in Angriff genommen werden, und zwar wird sie an Stelle der Jones-Schule, die man abreißen lassen will, auf dem Schulgrundstück an der Ecke von Harrison Straße und Plymouth Place aufgeführt werden.

Der Verband der Oberlehrerinnen (Head Assistants) beschäftigte sich gestern im Sherman House mit der Nothwendigkeit, daß für eine gründliche Abänderung in dem System der Pensionirung ausgedienter und dienstuntauglicher Lehrkräfte gesorgt werde. Sekretär Larson vom Schulrath wohnte der Versammlung bei und entwickelte in kurzen Zügen die verschiedenen Punkte, welche in einem entsprechenden Gesetz zu berücksichtigen sein würden. Das zum Pensionsanspruch berechtigende Dienstalter, welches jetzt für Frauen auf 20 und für Männer auf 25 Jahre festgesetzt ist, müßte seines Erachtens weiter hinausgeschoben und für beide Geschlechter gleich gemacht werden. Es müßte Vorsorge getroffen werden, daß Lehrkräfte, die sich im Dienst vor der Zeit erschöpfen, auch vor der Zeit mit voller oder doch theilweiser Pension in Ruhestand versetzt werden können; ferner wäre die Bestimmung einzuschalten, daß solchen Personen, welche den Schuldienst verlassen, ehe sie die Pensionsberechtigung erlangen, ihre in den Pensionsfonds gemachten Einzahlungen zurückerstattet werden.

Die Verwaltung des Lincoln-Park hat angeordnet, daß auf Lenker von Kraftwagen, die mit unstatthafter Geschwindigkeit durch den Park fahren, Jagd gemacht werden soll. Diejenigen, welche die Fahrordnung nach Einbruch der Nacht übertreten, sollen durch das Schwingen von Signallaternen zum Halten bewogen und dann eingesammelt werden.

Im Vergleiche zur Vorwoche ist aus dem vorliegenden Wochenausweise des Gesundheitsamtes eine Abnahme von 48 in der Zahl der angemeldeten Todesfälle zu ersehen; mit der entsprechenden Woche des vorigen Jahres verglichen stellt die Abnahme sich sogar auf 135 — kein Wunder, daß die leitenden Herren im Gesundheitsamte gegenwärtig stolz und zufrieden in die Welt blicken. Wie aus der nachfolgenden Tabelle mit den näheren Angaben über die Gesammtzahl der Todesfälle, sowie deren Vertheilung auf Geschlechter, Altersklassen und hauptsächliche Todesursachen zu ersehen ist, waren die Witterungsverhältnisse der vergangenen Woche offenbar den Alten weit günstiger, als den Jungen. Während sich in der Rubrik „Säuglinge" (Kinder im Alter bis zu einem Jahre) eine Zunahme um fünfzehn Todesfälle zeigt, hat der Tod aus der Klasse der „Alten" (über 60 Jahre alt) 25 Opfer weniger gefordert. Die Zahl der tödtlich verlaufenen Fälle von Lungenentzündung ist abermals zurückgegangen, und zwar um 40 — mit der entsprechenden Woche des Vorjahres verglichen sogar um 63! — Kein Todesfall ist durch Scharlachfieber verursacht worden, während die Diphtherie nicht weniger als 7 junge Menschenleben zerstörte. Im Uebrigen mag man sich aus der Tabelle selbst informiren:

	21. Mai 1904	14. Mai 1904	23. Mai 1903
Gesammtzahl der Todesfälle	483	531	618
Jährl. Todesrate, per 1000	13.04	14.35	17.19
Nach Geschlechtern:			
Männlich	284	310	400
Weiblich	199	221	218
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	88	73	103
Zwischen 1 und 5 Jahren	33	35	75
Ueber 60 Jahre	93	118	109
Haupt-Todesursachen:			
Akute Darmkrankheiten	22	25	30
Schlagfluß	15	21	5
Bright'sche Nierenkrankheit	28	40	23
Luftröhren-Entzündung	15	10	16
Schwindsucht	62	60	60
Krebs	18	20	14
Krämpfe	9	10	10
Diphtherie	7	5	10
Herzkrankheiten	36	37	56
Influenza	0	0	2
Masern	1	1	18
Nervenleiden	20	22	47
Lungen-Entzündung	82	122	145
Scharlachfieber	0	4	13
Selbstmord	10	9	12
Typhus	5	5	6
Unfälle und Gewaltthaten	29	31	25
Keuchhusten	1	0	12

Ging sicher.

Jagte sich eine Kugel in die Brust und ertränkte sich.

Vor den Augen zahlreicher Spaziergänger jagte sich gestern Nachmittag Henry F. Abrahams, 35 Jahre alt, ein in einem Allerweltsladen an Western und Milwaukee Avenue beschäftigt gewesener Verkäufer, eine Kugel in die linke Seite und sprang dann in die Hauptlagune im Lincoln Park. Seine Leiche wurde geborgen und nach Aldt's Bestattungsgeschäft, Nr. 811 West Division Str., geschafft. In der Rocktasche des Todten wurde ein Testament gefunden. Er hat eine gewisse Mary Hanson zu seiner Erbin eingesetzt. Aus diesem Umstande schließt die Polizei, daß unglückliche Liebe ihn veranlaßte, sich das Leben zu nehmen.

Neue Bank.

DerViehhöfe-Distrikt wird eine neue Bank erhalten — die fünfte — welche den Namen „People's Trust & Savings Bank" führen und am 1. Juni im Gebäude 4711 Ashland Ave. eröffnet werden wird. Das Grundkapital beträgt $200,000, an der Spitze des Unternehmens stehen John A. Spoor, der Präsident der Union Stock Yards, und S. R. Flynn, Präsident der National Live Stock Bank. William Rathje, der früher in Diensten der Chicago City Bank stand, wird Vizepräsident und Kassirer sein.

Benefiz-Konzert.

Am Donnerstag, den 9. Juni, um 8 Uhr Abends, findet in der „Music Hall", veranstaltet vom „Chicago Musical College", ein großes Konzert zum Besten der Familie des verstorbenen Herrn Heinrich Merker statt. Außer den hervorragenden Solisten des „College" werden auch die Gesangvereine „Teutonia Männerchor", „Germania Klub" und „Orpheus Männerchor" mitwirken.

— Ein Kobold. — „Gnädigste sind wahrhaftig zum Anbeißen..."—„Aber, bester Graf, dazu gehören doch — — Zähne."

Ein Spar-Konto beruhigt die Nerven, wenn Unglück droht.

ROYAL TRUST COMPANY-BANK

3 Proz. Zinsen. Auch Montag Abends offen

Royal Ins. Bldg., 169 Jackson Boul.

Eine Staats-Bank. Etablirt 1891.

Mit Glanz getraut.

Nach kaum einem Jahre erwirkt Frau Eppenstein die Scheidung.

Wie Emma Jakes Gattin wurde.

Die Gattin des verschwundenen Farmers Wells geschieden. — Liebte die Abwechslung.—Schoß auf seine Frau und prügelte sie.

Frau Percy J. Eppensteins Hochzeit im Lakeside-Klub, 40. Str. und Grand Boulevard, vor Jahresfrist war ein „gesellschaftliches Ereigniß". Gestern wurde die Dame durch Spruch des Richters Tuthill von ihrem Gatten geschieden, nachdem mehrere Zeugen vernommen worden waren, und ihr gestattet, den Mädchennamen Elsa M. Radzinski wieder anzunehmen. Die junge Frau wohnt bei ihren Eltern im Hause 4827 Vincennes Ave. Die Ehe wurde am 21. April 1903 geschlossen, und das junge Paar schlug seinen Wohnsitz in dem geräumigen Hause der Eltern der Braut auf. Eppenstein entstammt einer angesehenen Familie in Elgin, Jll., und war Theilhaber in einem Juwelengeschäft an der State Straße. „Mein Gatte", erzählte Frau Eppenstein bei ihrer Vernehmung, „hat mich häufig geschlagen, so im letzten Oktober, als ich mich weigerte, eine Hypothek auf unsere Fahrhabe zu unterzeichnen, worauf er Geld aufnehmen wollte. Kurz nach unserer Hochzeit begann mein Mann auf die Rennen zu wetten, er verlor alles, was er besaß, schließlich seinen Antheil an dem Juwelengeschäft. Er war in schlechte Gesellschaft gerathen, und dadurch wurde das Glück unserer jungen Ehe zerstört. Dann begann er mich zu mißhandeln. Am 1. Februar sprach eine Menge Leute mit Rechnungen in unserer Wohnung vor, und sie erzählten mir, mein Gatte habe Diamanten mit werthlosen Bankanweisungen bezahlt. Als er heimkam, hielt ich ihm das vor. Er schlug mich ins Gesicht. Er bestritt Alles und erklärte, er werde an seine Ankläger telephoniren und ihnen den Sachverhalt auseinandersetzen. Er verließ das Haus und kehrte nicht wieder. Ich habe gehört, daß er in St. Louis ist."

Frau Radzinski, die Mutter der Frau Eppenstein, sagte aus, daß sie gesehen habe, wie Eppenstein sich an seiner Gattin vergriff, und Wm. A. Rosenthal, Onkel der jungen Frau, bezeugte, daß er einst dazwischen getreten sei, um diese vor ihrem Gatten zu beschützen.

Frau Emma Reid machte am 3. August 1902 eine Vergnügungsreise nach St. Joseph, Mich., und hörte nach ihrer Rückkehr von Bekannten, daß sie die Gattin von Charles L. Reid geworden sei. Auch las sie das in den Zeitungen. Sie stellte Nachforschungen an und fand, daß es nur zu wahr sei! So erzählte sie gestern Richter Higsbee auf dem Zeugenstande. Die Frau behauptete, nichts von dem wirklichen Vorgang zu wissen, doch habe sie bis zum 27. Februar mit dem „Gatten" Chas. Reid zusammengelebt. Dann machte sie noch eine fürchterliche Entdeckung, nämlich die, daß Reid nicht von seiner ersten Frau geschieden war. „Reid und ich fuhren mit verschiedenen Freunden nach St. Joe", erzählte die Frau, „und ich weiß nicht, was wir dort alles thaten, außer daß wir Alle vor einem Richter oder sonst Jemand unsere Hände in die Höhe hielten und man mir später sagte, wir seien jetzt wirklich verheirathet." Reid hat seinen Freunden gesagt, daß seine erste Frau ihn verlassen hatte und er sich von ihr scheiden lassen wollte. Die Hochzeit mit der zweiten Frau Reid habe er etwas voreilig abgeschlossen, aber er habe dasKosthausessen nicht mehr hinunterwürgen können. Frau Reid Nr. 2 war damals kaum achtzehn Jahre alt und hieß mit ihrem Familiennamen Emma Jakes. Sie wohnt jetzt 1179 Wabansia Ave.

Am 6. März 1900 verschwand in Chicago der Farmer Wells aus der Umgegend von Rockford, Jll. Den Erlös seiner Farm, $5000, hatte er in der Tasche. Alle Nachforschungen nach ihm waren ergebnißlos, auch wurde nie eine Leiche gefunden, auf die seine Beschreibung paßte. Gestern ließ die vermeintliche Wittwe, Frau Emma Wells 1194 Nord California Ave. wohnhaft, sich hier durch Richter Gibbons scheiden. Sie hatte Wells vor fünfzehn Jahren geheirathet und stets im besten Einvernehmen mit ihm gelebt. Jahrelang betrieb der Mann die Dampfschiffahrt auf dem Rock River.

Richter Tuthill bewilligte gestern das Gesuch von C. T. Dunkle, Nr. 4232 Grand Boulevard, um Scheidung von Minto Dunkle, welche der reichen Pittsburger Familie Haßler entstammt, aber augenscheinlich das häusliche Leben etwas einsam fand, denn wie Dunkle erzählte und durch abgefangene Briefe erwies, hatte seine Frau bei ihren vielen Besuchen in der Heimathsstadt sehr fidel gelebt, am 13 August l. Jahres aber in einem hiesigen Hotel übernachtet, angeblich in Gesellschaft des Mantelgroßhändlers Arthur Wolff von New York. Das schlug dem Faß den Boden aus, Dunkle schickte seine Frau mit einem Empfehlungsbrief ihren Eltern wieder zu und gestern ließ er sich scheiden.

Vor zwanzig Jahren heirathete Philip G. Welden in Rockford, Jll., seine Minnie. Fünf Jahre darauf verduftete er, und jetzt wohnt er in San Franzisko. Richter Tuthill löste auf Wunsch der Frau gestern die Ehe, und aus gleichen Gründen auch die von Bertha und Wm. Yates. Der Mann wohnt in Panama, Kal.

Wilson T. William gab in seiner Wohnung, 3527 Grand Blvd., zwei Schüsse auf seine Frau, Mae, ab; das Dienstmädchen erschien dann als Retter in der Noth; so erzählten wenigstens die Zeugen, welche in der Verhandlung der Scheidungsklage der Frau gestern von Richter Brentano vernommen wurden. Frau Williams sagte aus, daß sie ihren Gatten im April 1895 in Milwaukee geheirathet habe. Er habe sie bei verschiedenen Gelegenheiten angegriffen und sie einst durch einen Faustschlag ins Gesicht schwer verletzt. Theo. Scott, ein Freund der Familie, war, wie er aussagte, Augenzeuge von Angriffen Williams' auf seine Frau.

Frei an Rheumatismus Kranke!

Wenn Ihr mit Rheumatismus oder Gicht behaftet seid, dann schickt sofort Euren Namen ein und Ihr werdet ein freies Probe-Packet „Gloria Tonic", und außerdem das mit vielen Abbildungen in vortrefflicher Weise ausgestattete Buch über Rheumatismus und Gicht kostenlos zugesandt erhalten. In diesem Buch werdet Ihr Alles über Euren Zustand finden. Noch niemals ist ein Mittel entdeckt worden, von dem so viel Gutes gesagt wurde als von „Gloria Tonic", und wer dasselbe mit Beharrlichkeit gebraucht, wird seinen Rheumatismus sicherlich dadurch los werden. Bedenkt, daß dieses Mittel Tausende heilte, darunter Hunderte, welche an Krücken gingen und andere, welche von den besten Aerzten als unheilbar erklärt worden waren. Dies ist keine leere Behauptung, sondern eine Thatsache, die von ehemaligen Leidenden aus allen Theilen des Landes durch freiwillige Zeugnisse erhärtet wird. Patienten, die das hohe Alter von 80 Jahren und darüber erreicht hatten, hat „Gloria Tonic" die Gesundheit wieder verschafft. Hochbetagte Frauen, die Jahre lang kein Glied rühren konnten, die gefüttert werden mußten, können sich jetzt selbst helfen. Sie wissen nicht, wie sie ihrem Jubel darüber Ausdruck geben sollen. Dieses Mittel heilte kürzlich einen Herrn, der über 30 Jahre gelitten und dem fünf Aerzte nicht helfen konnten. Schreibt sofort. Adressirt: John A. Smith, 202 Gloria Bldg., Milwaukee, Wis.

10ap,eosun,11

Unter hoher Bürgschaft.

Wm. Pullsford muß sich unter schwerer Anklage verantworten.

Martin Duffy, der am 7. Mai an Halsted und 59. Straße angeblich von Wm. Pullsford im Verlaufe eines Streites mit Schlagringen niedergeschlagen wurde, erlag am Freitag im Chicago-Hospital den erlittenen Verletzungen. Pullsford wurde gestern von dem Polizeirichter Hennessy unter $10,000 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen. Er und sein angebliches Opfer sollen demselben Mädchen den Hof gemacht haben. Wie verlautet, geriethen sie aus Eifersucht in Streitigkeiten, die für Duffy einen so verhängnißvollen Verlauf nahmen.

Ging durch die Lappen.

Große Aufregung entstand unter den zahlreichen Straßengängern kurz vor 9 Uhr gestern Abend an der Ecke von Fifth Ave. und Monroe Str., als in rascher Reihenfolge drei Schüsse krachten. Ein Geheimpolizist hatte einen Taschendieb, einen noch jungen Burschen, an Fifth Ave. festnehmen wollen, der ihm aber durch die Lappen ging und in die Monroe Str. einbog. Als der Beamte sah, daß er seinen leichtfüßigen Gegner nicht werde einholen können, gab er drei Schüsse in die Luft ab. Das Schreckmittel verfehlte aber seinen Zweck, denn der Verfolgte lief nur schneller, bog in die La Salle Str. ein und raste diese in nördlicher Richtung entlang, um bald in einer dunklenGasse zu verschwinden.

Traf den Unrichtigen.

Detektive Shaughnessy aus Versehen von einem Kameraden angeschossen.

Um halb neun Uhr gestern Abend wurde auf einem Wagen der elektrischen Bahn in der W. 12., nahe Canal Str., ein junges Mädchen NamensAnnie Brenner von einem Taschendiebe um ihr Geldtäschchen bestohlen, das etwa $2.50 enthielt. Annie meldete den Vorfall sofort der Polizei auf der Bezirkswache an der Maxwell Straße. Der kommandirende Offizier beauftragte die Detektives Long, Murray und Shaughnessy mit der Untersuchung des Vorfalles. Die drei Beamten, welche sich in der Nachbarschaft genau auskennen, waren nach der Beschreibung, welche Annie von dem muthmaßlichen Diebe gab, sofort überzeugt, daß dies wahrscheinlich ein junger Bursche Namens Peter Lawrence war, und sie wußten auch, wo sie denselben wahrscheinlich finden würden, nämlich in dem Schanklokale Nr. 493 Canal Str., welches erst vor einigen Tagen von einem gewissen Charles Skovron übernommen worden ist, und welches dieser gestern Abend festlich „eröffnete". Dorthin begaben sich denn auch die drei Häscher. Shaughnessy hielt an der Außenthür Wache, während Murray und Long sich in das Innere des Lokales begaben. Dort fanden sie den gesuchten Lawrence auch richtig vor. Sie erklärten ihn für verhaftet. Er machte aber nicht Miene, ihnen gutwillig zu folgen, und verschiedene von seinen Gefährten leisteten ihm Beistand. Gemeinschaftlich drangen die Strolche auf die beiden Detektives ein, die zu Boden gerissen wurden und in große Bedrängniß geriethen. Als einer von den Kerlen schließlich ein Messer gegenLong zuckte, riß dieser seinen Revolver aus der Tasche, gab zunächst nur einen Schreckschuß ab, doch verfehlte das die beabsichtigte Wirkung. Nun kam Shaughnessy in das Lokal und seinen Kameraden zu Hilfe.

Im selben Augenblick schoß Long zum zweiten Mal, und Shaughnessy, in den Unterleib getroffen, brach mit einem Aufschrei zusammen. Einer von den Kerlen, den Shaughnessy beim Eintreten gepackt hatte, riß sich von dem Verwundeten los und entkam. Long und Murray aber hielten die Burschen fest, welche sie gepackt hatten und lieferten sie dem Polizeikapitän Haynes ab, der bald darauf in einem Patrouillewagen mit Verstärkung herbeigeeilt war. Die Verhafteten sind Charles Skovron, der Wirth, Peter Lawrence, Joseph Versines, Martin Wilk und Tony Wolf.

Shaughnessy wurde nach dem County-Hospital geschafft, wo von den Aerzten festgestellt wurde, daß seine Verwundung von höchst bedenklicher Art ist, doch ist bei seiner kräftigen Konstitution einige Hoffnung auf seine Wiederherstellung vorhanden. Der Verwundete bat, daß seine Frau und seine Kinder, sowie ein Priester an sein Lager geholt würden, und seinem Verlangen wurde eilends entsprochen.

Shaughnessy gehört der Polizei seit mehr als zwanzig Jahren an und gilt für einen sehr gewissenhaften und tüchtigen Beamten.

Schwer verbrannt.

Joseph Filicihia und seine Frau entdeckten gestern Abend in ihrem Wohnhause, 2487 Kensington Ave., einen durchdringenden Gasgeruch. Bei der Suche nach dem Fleck, an welchem die Leitungsröhre undicht geworden, bedienten sie sich unvorsichtiger Weise eines brennenden Lichtes.

Plötzlich gab es eine gewaltige Explosion. Durch den Luftdruck wurde das Ehepaar zu Boden geschleudert, und ehe ihnen Nachbarn zu Hilfe kamen, hatten Beide schwere Brandwunden erlitten, da der Explosion ein Brand folgte, der von der Feuerwehr gelöscht werden mußte.

Was thun? sprach Clancy.

Warum ein bissiger Köter heute noch am Leben ist.

Frau Edward Shea undFrau John Ward, 404 und 406 W. 43. Straße wohnhaft, beschwerten sich gestern in der Bezirkswache der Viehhöfe über die Nr. 408 W. 43. Str. wohnhafte Frau G.Ormsby, die einen bösartigen Hund halte, der den 7 Jahre alten Jungen der Frau Ward und das Töchterchen von Frau Shea gebissen habe. Kapitän Clancy sandte einen Schergen nach der Wohnung der Frau Ormsby, um den Hund alsbald vom Leben zumTod zu bringen. Das war aber leichter gesagt, als gethan, denn als der Polizist den Hund zu sehen begehrte, führte man ihn an einen Zwinger, in welchem vier junge Hunde waren, die einander so ähnlich sahen, wie ein Ei dem andern. Frau Shea konnte nicht sagen, welcher von den Kötern der Bösewicht gewesen, und Frau Ward erging es nicht besser. Der als Henkersknecht abgesandte Polizist kratzte sich hinter den Ohren und suchte in seiner Verlegenheit Rath bei seinem Vorgesetzten Clancy, dem Gott das Amt, also wohl aus den Verstand gegeben habe. In seiner salomonischen Weisheit fand Kapt. Clancy denn auch allsogleich die Lösung des Räthsels und er gab dem Untergebenen den Befehl, die Biester eben einfach alle abzumurksen. Damit war aber Frau Ormsby wieder nicht einverstanden, und nach vielem Wehklagen und Parlamentiren begab sich der Polizist wieder nach der Bezirkswache, ohne seines Henkersamtes gewaltet zu haben.

Frau Ormsby ist übrigens die berühmte Mutter jener noch berühmteren Vierlinge, die seiner Zeit in einem hiesigen Mime-Museum zu sehen waren.

Angeblich geständig.

Zwei Mitglieder einer angeblichen Räuberbande in Haft.

Im Gewahrsam derBezirkswache zu Englewood schmachten John McIntyre und Tobey Hardin unter der Anklage, zwei der vier Raubgesellen zu sein, welche während der letzten fünf Wochen Raubüberfälle in zwölfWirthschaften und Läden verübten und eine Anzahl ihrer Opfer mißhandelten und in Eisschränke sperrten. McIntyre soll ein Geständniß abgelegt haben. Wie verlautet, verübten die Banditen am Freitag Abend Raubüberfälle in den Wirthschaften von Wm. Cleaver, Nr. 5658 Loomis Str., und Ben. Jensen, Nr. 6344 Marshfield Ave. Die Polizei hofft, auch die beiden angeblichen Spießgesellen der Verhafteten in Kurzem hinter Schloß und Riegel zu haben.

Festgenommen.

Von den Detektives Mulvihill und Saarsgard festgenommen wurden gestern Abend zu später Stunde zwei junge Burschen Namens John Doyle, 3251 Wallace Str., und John Mathews, 1161 Wallace Str., nachdem sie vorher in Gesellschaft des Lohnfuhrmannes Benjamin Wiemer, der von ihnen unter Todesdrohungen zur Mithilfe gezwungen worden sein will, fruchtlose Versuche gemacht hatten, an der W. Madison Straße zwei chinesische Wäschereibesitzer in deren Geschäftsplätzen zu überfallen und auszuplündern.

* Der 25 Jahre alte Fuhrmann Thomas Hogan wurde gestern von seinem Vater in der Familienwohnung, 399 Washburne Ave., bewußtlos im Badezimmer, das mit Leuchtgas angefüllt war, aufgefunden. Man glaubt, daß Hogan auf dem nassen Fußboden ausglitt und im Fallen den Hahnen des Gasarmes aufdrehte. Im County-Hospital, wohin man Hogan brachte, halten die Aerzte seinen Fall für sehr bedenklich.

Unter Mordanklage.

Die Polizei hat sie gegen Benj. Tredick erhoben.

Kapitän John Haines von der Bezirkswache an Maxwell Str. ließ gestern den Hilfsstaatsanwalt F. L. Barnett zu sich bitten, um mit ihm Rücksprache betreffs des in Verbindung mit dem Tode von Margaret McCarthy verhafteten städtischen Kessel-Inspektors Benjamin Tredick zu nehmen. Haines theilte dem Hilfsstaatsanwalt, der Sachverständiger der Staatsanwaltschaft in Habeascorpus-Verfahren ist, mit, daß Tredick gebucht werden müsse und daß Grund zu der Annahme vorliege, daß er sofort nach erfolgter Buchung mittels eines Habeascorpus-Verfahrens seine Freilassung zu erlangen versuchen werde. Einer derartigen Möglichkeit soll unter allen Umständen vorgebeugt werden.

„Ich wurde nach der Bezirkswache an Maxwell Str. gebeten," sagte Herr Barnett. „Dort wurde mir das Ergebniß der in Verbindung mit dem Tod von Frl. McCarthy eingeleiteten Untersuchung mitgetheilt. Die Polizei wünschte den Häftling zu buchen und bat, mich darauf vorzubereiten, daß Tredick ein Habeascorpus-Verfahren einleiten werde. Ich wurde nur in dieser Angelegenheit befragt."

Später wurde von der Polizei Anklage auf Mord gegen den Gefangenen erhoben, der morgen im Polizeigericht an Maxwell Str. vorgeführt werden wird.

Von Frau Gertrude Plenz, Nr. 3155 Halsted Straße, die von der Polizei in Verbindung mit dem Tode des Frl. McCarthy gesucht wird, wurde bisher keine Spur gefunden. Die Polizei ist der Ansicht, daß sie die Stadt verlassen hat.

Hospitalkasse bestohlen.

Aus dem Geschäftszimmer des St. Elisabeth-Hospitals werden $3300 entwendet.

Während die Nonnen und Krankenpflegerinnen im St. Elisabeth-Kloster und -Hospital gestern Nachmittag in der Kapelle die tägliche Andacht abhielten, schlüpfte ein Schleichdieb in das Geschäftszimmer des Hospitals, öffnete die nicht verschlossene Thür des Geldschrankes und stahl aus dessen Laden alles Baargeld, $1500, und beglaubigte Bankanweisungen über $2000. Die Zahlung auf diese wurde zwar noch gestern eingestellt, aber wenn Jemand dieselben im guten Glauben angenommen hat, müssen sie bezahlt werden. Gewöhnlich bleibt während der Andacht eine Nonne in der Geschäftsstelle, aber die dienstthuende Schwester hatte sich gestern auch an der Andacht betheiligt. Letztere wurde wenige Minuten später durch den Ruf: Die Kasse ist gestohlen! gestört. Man hat einen vor mehreren Monaten entlassenen Anstaltsdiener im Verdacht der That, und die Polizei fahndet auf ihn.

Eine Ueberraschung.

Wenige Minuten nach einander betraten die 156 Chicago Ave. wohnenden Brüder Albin und John Tjaber gesternNachmittag das Heirathslizensamt, und erwirkten Heirathsscheine. Erst als sie dann im Wartezimmer des Friedensrichters Arndt behufs Vornahme der Trauung auf Sr. Ehren warteten, wurden sie einander ansichtig, und nun war die Ueberraschung groß, denn der eine hatte seine „bösen Absichten" vor dem anderen verheimlichen und ihn später mit der vollendeten Thatsache überraschen wollen. Darauf folgte die allgemeine Vorstellung, und dann beschloß man, die Hochzeit gemeinschaftlich zu feiern, was auch geschah. Albins Braut war Anna Wickstrom, und Johns jetzige Gattin war Naime Forstrom.

Leset die „Abendpost".

Gehen aus dem Geschäft: 17 Tage

17 Tage, nur 17, in welchen die riesigen Waaren-Vorräthe abgesetzt werden müssen. Diese Gelegenheit bedeutet Profit für Euch.

Trotz der riesigen Verkäufe der vergangenen Woche bleiben noch ungeheure Quantitäten von saisongemäßen Waaren erster Klasse übrig, um in der vorgeschriebenen Zeit verkauft zu werden.

Nur noch 17 Geschäftstage zwischen jetzt und dem 13. Juni. An dem Tage wird die alte Firma von Schlesinger & Mayer sich vom Retail-Geschäft zurückziehen und die neue Firma H. G. Selfridge & Co. wird den Betrieb aufnehmen.

Die Verkürzung der Ausverkaufszeit zwingt zur Verschleuderung. Die letzte Woche war ein Rekord-Brecher. Die kommende Woche muß und wird die vergangene noch übertreffen.

17 Tage, in welchen wir über die Verkaufstische so viel Waaren verkaufen müssen wie gewöhnlich in zwei Monaten.

Schlesinger & Mayer

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Stiftungsfest der Schweizer.

Der Schweizer Männerchor begeht es heute in Brands Halle. — Konzert des Arion Männerchors der Südseite. — Maifest der Hermannssöhne.

Der Schweizer Männerchor wird heute, Nachmittags 3 Uhr beginnend, in Brands Halle, Ecke Erie und N. Clark Str., sein 35. Stiftungsfest begehen, und es arbeitete ein tüchtiges Komite seit Wochen daran, um diese Feier zu einer des Vereins würdigen zu gestalten. Die Sänger studirten unter Leitung ihres langjährigen Dirigenten, Herrn von Oppen, einige prächtige Lieder ein und auch die hiesigen Schweizervereine haben ihre Mitwirkung zugesagt. Als fernere Programm-Nummern sind zu nennen ein Doppelquartett, von Gründern und Veteranen des Vereins, ein gemischter Chor unter Leitung des Vereinspräsidenten Herrn Aug. Benz, sowie Vorträge eines aus etwa 30 Mitgliedern bestehenden Mandolin- und Zither-Klubs. Als Solist ist der Baritonist Herrn Charles M. Diem gewonnen worden, wozu sich der Verein besonders gratuliren darf.

Der in höchster Blüthe stehende Nord-West Pfälzer Damen-Verein feiert heute Nachmittag 3 Uhr, in Der' Halle, 1156 Milwaukee Avenue, sein erstes Stiftungsfest, mit Preiskegeln und Ball. Ein $5-Goldstück bildet den ersten Preis. Der Edelweiß Zither-Klub und andere Vereine haben ihre Mitwirkung am Unterhaltungsprogramm zugesagt und das aus den Damen Louise Burtar, Präsidentin, Emilie Naß, Katie Künzel, Anna Spiron, Johanna Rose, Anna Bauer, Babette Christmann und Eva Ellinger bestehende Komite, entwickelte fieberhafte Thätigkeit, das Fest zu großem Erfolg zu bringen. Der Verein hat sich in der kurzen Zeit seines Bestehens einen großen Freundeskreis erworben, und darf eines zahlreichen Besuchs sicher sein. Eintritt 25 Cents die Person.

Der Arion Männerchor der Südseite veranstaltet heute Abend 8 Uhr in der Südseite Turnhalle, 3143 State Str., ein großes Konzert mit Ball, für welches außergewöhnliche Vorbereitungen getroffen wurden. Vorzügliche Chöre, ein großes Orchester und berühmte Solisten werden das Konzertprogramm ausführen, welches von dem Dirigenten, Herrn K. Wolfskeel, arrangirt ist. Es wird einem zahlreichen Besuch entgegengesehen in Anbetracht der Anstrengungen, welche von einem geschickten Komite gemacht wurden, eine gediegene Unterhaltung zu schaffen.

Der Orden der Hermanns-Söhne wird heute Nachmittag 3 Uhr in der Arbeiter-Halle, Ecke 12. und Waller Str., ein Maifest mit Verloosung und Ball abhalten, für welches ein schönes Programm zusammengestellt ist. Das Konzert wird genußversprechend und reichhaltig sein, und viele nützliche wie elegante Gegenstände kommen zur Verloosung, darunter eine goldene Uhr. Die Festrede wird von dem National-Großpräsidenten, Herrn Wilhelm Foolsen von St. Paul, gehalten werden, der eigens zu diesem Zweck hierher kommt. Das Arrangementskomite verspricht ebenso fröhliche wie gemüthliche Stunden. Karten sind im Vorverkauf zu 15 Cts., an der Kasse für 25 Cts. zu haben.

Der Deutsche Landwehr-Verein von Chicago veranstaltet heute, Nachmittags 3 Uhr beginnend, in Schönhofens großer Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., ein großes Maifest, verbunden mit Konzert und Ball. Aus dem reichhaltigen Programm sind hervorzuheben Orchester- und Chorlieder-Vorträge, Soli und komische Szenen, Sopran-, Trombone- und Kornetsoli, sowie komische Quartette. Der Schubert Männerchor, die Konkordia Liedertafel und der Liederkranz werden singen. Das Arrangementskomite, welches aus den Herren F. A. Riesen, T. Eicke, H. Schaal, H. Schau und T. Loeper besteht, hat dafür gesorgt, daß sich die Besucher glänzend unterhalten.

Der Arion Männerchor in Lake View, der sich in voller Blüthe befindet und in kurzer Zeit 100 Mitglieder stark geworden ist, veranstaltet heute, Nachmittags 3 Uhr beginnend, eine Familien-Unterhaltung in der unteren Lincoln-Turnhalle, verbunden mit Verloosung und Ball. Da der Reinertrag dieses Festes zu Gunsten eines Vereinsausfluges bestimmt ist, so hat das Arrangementskomite keine Mühe gescheut, um nicht nur ein urfideles gesangliches Programm aufzustellen, sondern auch für den inneren Menschen in vollem Maße zu sorgen.

Um eine neue Sektion auf der Nordseite zu gründen, hält der „Douglas Gegenseitige Unterstützungsverein“ am nächsten Freitag, Abends 8 Uhr, in Hammersteins Halle eine Agitationsversammlung ab. Der Verein, der schon vier Sektionen zählt, trotzdem er erst kürzlich gegründet worden ist, nimmt Mitglieder im Alter von 18 bis 55 Jahren auf, zahlt ein Sterbegeld von $250 und 13 Wochen lang wöchentlich ein Krankengeld von $5. Das Sterbegeld soll, sobald wie thunlich, auf $500 erhöht werden. Die Aufnahmegebühr beträgt bis nächsten 1. Juni nur $1, später wird sie auf $5 erhöht werden. Jedermann ist zu der Agitationsversammlung eingeladen.

Am kommenden Samstag, um 8 Uhr des Abends beginnend, gibt der „Chicago Bäcker-Zitherklub“ in Uhlichs nördlicher Halle, N. Clark und Kinzie Str., ein großes Zitherkonzert mit darauffolgendem Maikränzchen. Das mit den Vorbereitungen betraute Komite hat sich alle Mühe gegeben, um die auf es gesetzten Erwartungen zu erfüllen, und ein Programm aufgestellt, das sicherlich jeden Besucher mehr als zufriedenstellen wird. Wer schon einmal einer Festlichkeit des Bäcker-Zitherklubs beigewohnt hat, wird sicherlich nicht verfehlen, sich auch zu der nächsten einzufinden.

Im Ashland Grove, an Ashland Avenue und Addison Str., wird der North Chicago Deutsche Gegenseitige Unterstützungsverein am nächsten Sonntag, Nachmittags 2 Uhr beginnend, eine große Agitationsversammlung mit darauffolgendem Maikränzchen abhalten, zu welchem Jedermann eingeladen ist. Der Verein, der 12 Wochen lang $4 Krankengeld und Beerdigungskosten zum Betrage von $100 zahlt, hat gegenwärtig 56 Mitglieder und sieht einem erneuten Aufschwung entgegen. Die Beamten werden es sich angelegen sein lassen, in der Versammlung die Zwecke des Vereins darzulegen.

Der Ambrosius Männerchor veranstaltet wie alljährlich so auch diesmal am Vorabend des Gräberschmückungstages, Sonntag, den 29. Mai, in Hörbers Halle, Blue Island Ave. und 21. Place, ein gediegenes Konzert, bestehend aus Orchester-, Chor- und Solovorträgen. Der aus 45 Aktiven und nahezu 100 Passiven bestehende Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Bestmöglichste zu leisten. Er wird eine komische Operette, „Der gestohlene Nachtwächter“, von Max Legow, aufführen, welche der bewährte Dirigent des Vereins, Herr F. H. Hesse, auf das Sorgfältigste einstudirte. Als Solisten treten auf die Sängerin Frl. Marie L. Seeberger und der Baritonist Herr Joseph Keller. Der Ambrosius Männerchor singt Chorlieder von Bäcker, Köllner, Koschat, Herr Keller Mendelssohns „Es ist genug“ und Frl. Seeberger außer einem Kücken'schen Duett mit Herrn Keller, Troteres „Asthore“.

Der Schwaben-Verein veranstaltet am Sonntag, den 29. Mai, ein Basket-Piknik im Columbia-Park, das sehr schön werden soll. Züge verlassen den Polk Str.-Bahnhof um 9:30 und 10 Uhr Vormittags. Der Fahrpreis einschließlich der Erfrischungen beträgt für Nichtmitglieder $1.00 und 25 Cents für Kinder von 8 bis 14 Jahren. Die Rückfahrt erfolgt Abends um 5:30, bezw. 6 Uhr. Eine Theilnahme an dem Piknik der biederen Schwaben ist schon darum sehr empfehlenswerth, weil der Columbia-Park dicht am Abwasser-Kanal liegt, den Viele noch nicht gesehen haben. Das Arrangements-Komite wird dafür sorgen, daß Jedermann höchlich zufrieden ist, der sich zur Theilnahme anschließt.

Die Schwestern von der Plattdeutschen Gilde Unkel Bräsig Nr. 10 veranstalten am 29. Mai in der Zentral-Turnhalle, Nr. 1105—1109 Milwaukee Ave., ein großes Maikränzchen. Die Damen, welche als Festveranstalterinnen eines beneidenswerthen Rufes sich erfreuen, werden sich bemühen, ihren Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Die Festordnerinnen haben mit großer Umsicht die Vorbereitungen getroffen. Eine prächtige Maikrone wird zur Verloosung gelangen. Der Besuch der Festlichkeit, die um drei Uhr Nachmittags beginnt, kann daher Jedermann auf's Wärmste empfohlen werden. Der Eintritt beträgt 15 Cents die Person.

Der Turnverein Einigkeit macht bekannt, daß er am Sonntag, den 5. Juni, einen großen Ausflug, verbunden mit Schülerfest, nach dem Eliott Park, Matteson, Ill., veranstaltet, zu welchem er eine recht große Theilnahme erwartet. Die Aussicht, in dem schönen Platz einen herrlichen, durch Unterhaltung, Spiele und die nöthigen Erfrischungen gewürzten Tag im Freien verbringen zu können, wird sicher ihre Anziehungskraft nicht verfehlen. Der bewährte Turnlehrer des Vereins, Ernst Behrke, der seine Ausbildung in Deutschland genoß, und das aus den Turnern J. Nagl, Ch. Diederich, H. Witt, John Gradt, H. Brenninger, H. Roehmke, Fritz Koch und A. Weiß bestehende Arrangementskomite, haben sich bemüht, bei der Aufstellung des Programms dem Fest den Charakter einer deutschen Volksbelustigung zu geben. Es werden Volksspiele aller Art, wie Stafettenlaufen, Ballwerfen, Hürdenlaufen, Eierlaufen, Kugelstoßen usw. stattfinden, außerdem werden sich die Turner im Volksturnen sehen lassen. Für die besten Leistungen im letzteren sind drei, für die Sieger bei den Volksspielen mehrere werthvolle Preise ausgesetzt. Außerdem erhält jedes Kind ein Geschenk. — Die Züge nach dem Piknik gehen von dem Illinois Zentral-Bahnhof am Fuße der Randolph Str, um 9 und 10 Uhr Vormittags und 1 Uhr 30 Min. Nachmittags ab, und verlassen den Park um 6, 7 und 8 Uhr Abends. Alle Züge halten an der 12., 22., 39. und 63. Str., sowie in Grand Crossing und Kensington an.

Im schattigen Hoerdts Grove, an Belmont und Western Ave., veranstaltet der Schweizer Frauen-Verein am Sonntag, den 12. Juni, sein drittes großes Piknik und Preiskegeln. Jeder, der die früheren Veranstaltungen des rührigen Vereins besucht hat, weiß, daß die Damen es meisterlich verstehen, ihre Gäste zu unterhalten. Dieses Mal sind sie entschlossen, alles bisher Dagewesene in den Schatten zu stellen. Für ausgezeichnete Speise und beste Getränke ist gesorgt. Die Arrangements liegen in den Händen der Damen A. Rebscher, Präsidentin; M. Buehlman, A. Hunkler, R. Rick, M. Ruettishäuser, M. Vollenweider, L. Nelson, B. Huber und P. Egloff. Eintrittskarten kosten je 25 Cents.

Die dritte jährliche Exkursion des „Dramatischer Verein Humor“ findet am Donnerstag, den 16. Juni und Freitag, den 17. Juni, statt und zwar wieder nach dem romantisch gelegenen Dubuque, Iowa. Der Exkursionszug verläßt Chicago am 16. Juni, Morgens 8 Uhr 45 Min. Die Rückfahrt findet am Freitag, den 17. Juni, Abends 11:15 Uhr, statt. Tickets für die Rundfahrt, $2.50 die Person, Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Auch wird ein Spezial-Coupon-Ticket zu $2.50 verkauft, das den Inhaber zu vier Mahlzeiten, sowie einem Nachtlager in einem der besten Hotels Dubuques, mit welchem Arrangements gemacht sind, ferner zu freiem Eintritt zum Piknik im Kimbel Park, Wis. Dampferfahrt mit Musik, Tanz und Fischessen auf dem Mississippi, sowie Konzert am Hauptquartier der Germania-Halle, am Freitag Abend, berechtigt. Wegen näherer Information wende man sich an Emil W. Galle, 121 Lincoln Ave.: Louis W. H. Reebe, 663 Sedgwick Str.: Helene Bobene, 205 Evanston Ave.; Peter Schneider, 191 Center Str.; Geo. Caspers, 8677 Vincennes Ave., und Oskar W. Reebe, 3302 Western Ave.

Rienzi-Konzerte.

Der Besucher des beliebten Familienlokals „Rienzi“, an Evanston Ave. und Diversey Blvd. gelegen, warten heute wieder auserlesene Genüsse. Dirigent Ballmann hat für das um 3½ Uhr beginnende Nachmittagskonzert Kompositionen von Rossini, Eilenberg, Rubinstein, Laurendean u. A. auf das Programm gesetzt, während die Hauptnummern des Abendkonzertes, Beginn 8 Uhr, Verdi, Ziehrer, Offenbach und Moret zu Komponisten haben. Im Nachmittagskonzert sei hauptsächlich aufmerksam gemacht auf das irische Intermezzo „A Bit O'Blarney“ von Helf, und im Abendprogramm auf Rossinis Tell-Ouverture. Das Frühschoppenkonzert findet wie üblich Morgens von 11½ bis 12½ Uhr statt.

Gescheuter Doktor

Heilte ein 20jähriges Leiden ohne Medizin.

Ein kluger Indiana Arzt heilte ein 20jähriges Magenleiden ohne irgend welche Medizin, wie sein Patient erzählt:

„Zwanzig Jahre litt ich an einem Magenübel, versuchte allopathische Medizinen, Patentmedizinen und andere einfache Mittel, welche mir von Freunden empfohlen wurden, aber es wurde immer schlimmer.

„Schließlich sagte mir ein Arzt, der in diesem Theile des Staates der angesehenste ist, daß Medizinen mir nicht helfen würden, daß sie nur meinen Magen reizen und das Leiden nur verschlimmerten — daß ich Diäte halten und den Kaffee aufgeben müsse.

„Erschreckt erwiderte ich, „Mit Kaffee aufhören!“ was soll ich denn trinken?“

„Versuchen Sie Postum,“ entgegnete der Arzt. Ich trinke ihn und er wird Ihnen schmecken, wenn er der Anweisung gemäß hergestellt und etwas Sahne hinzugefügt wird, denn er ist prächtig und zeitigt keine schlechten Folgen wie Kaffee.

„Dies war vor zwei Jahren und ich trinke noch immer Postum. Mein Magen ist wieder gesund und ich weiß, daß der Doktor den Nagel auf den Kopf traf, als er sagte, der Kaffee sei die Ursache aller meiner Leiden. Ich wünschte nur, daß ich ihn vor Jahren aufgegeben und statt dessen Postum getrunken hätte.“ Namen erfährt man von der Postum Co., Battle Creek, Mich.

Es ist nie zu spät zur Umkehr. Ein 10tägiger Versuch mit Postum an Stelle des Kaffees wirkt Wunder. Es gibt einen Grund.

Seht in jedem Packet nach dem berühmten kleinen Buch, „Der Weg nach Wohlstadt.“

Gestrige Vergnügungen.

Sie verliefen ausnahmslos auf das Schönste.

Der Bremer Wohlthätigkeits-Verein feierte gestern Abend in Schoenhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave., sein drittes Stiftungsfest durch einen Ball. Der Erfolg der Festlichkeit übertraf selbst die hochgeschraubtesten Erwartungen. Die zahlreichen Freunde und Gönner des beliebten Vereins hatten sich in hellen Schaaren und in prächtigster Laune eingefunden, entschlossen, fröhlich unter den Fröhlichen zu sein. Sie verlebten mehrere Stunden ungetrübtesten Genusses, was hauptsächlich den Bemühungen folgender Ausschüsse zuzuschreiben ist: Arrangements-Komite: Carl Brethauer, Präsident; Dora Kuntze, Thomas Jakusch, Henry Breimer, Henriette Schuermann und Maria Schafer. Hilfs-Komite: Kunigunde Lange, Emma Frankenhäuser, Regine Bernstein, Mathilde Rettenbacher, Maria Reuschel, Bertha Schmehl, Sophie Pohlman, Dora Lowry, Auguste Schneider, Friederike Haury, Friederike Nauman, Maria Boehm, Mathias Boehm, Ernst Krueger und Leopold Rettenbacher. — Der Verein zählt 155 Mitglieder. Er zahlt $4 Krankengeld die Woche und $150 in Sterbefällen.

Die erste Frauenloge des Ordens des Gegenseitigen Schutzes (O. M. P.), die vor anderthalb Jahren gegründete und schon recht starke Martha Washington-Loge Nr. 160, gab gestern Abend in der Sängerhalle, 1115 West 12. Str., einen prächtig verlaufenen Ball, der durch die Einführung des sogenannten Bohnenlooses noch einen besonderen Reiz erhielt. Diese Verloosung wird in der Weise vollzogen, daß allen Theilnehmern an der Polonaise, Damen wie Herren, eine Bohnenschale überreicht wird. Von diesen sind alle bis auf zwei leer. Wer nun die Hülse mit dem Kern erhält, bekommt ein Geschenk. Die artige Neuerung erregte natürlich großes Interesse, und die Geschenke bestanden in einer reizenden Damenbluse, als Damenpreis, und einer Kiste Zigarren. Das Ballfest war recht gut besucht und erst am frühen Morgen kam es zum Abschluß. Die Vorkehrungen hatten in umsichtiger Weise getroffen die Damen Auguste Mowitz, Louise Abendroth, Elise Holstein, M. Madigan, Lina Jones, Katie Schweig, Kiesling und Blei.

Urgemüthlich ging es gestern Abend in der Wicker Park-Halle, Nr. 501—507 West North Ave., zu, in welcher der Schleswig-Holsteiner Frauen-Unterstützungsverein ein Mai-Kränzchen veranstaltet hatte. Ein prächtiger Damenflor in duftigen Toiletten hatte sich eingefunden, um der Göttin des Tanzes zu huldigen. Da es auch an Herren der Schöpfung nicht fehlte, die gewillt waren, mit Eifer und Ausdauer das Tanzbein zu schwingen, konnte der Erfolg nicht ausbleiben. Jeder der Gäste nahm das Bewußtsein mit nach Hause, einen wirklich genußreichen Abend verlebt zu haben. Die Arrangements lagen in den Händen folgender Damen: M. Anselm, Chr. Behm, Maria Bock, M. Bresewitz, S. Jansen, A. Schroeder, M. Mueller, Fr. Pittelkow und J. Leverenz. — Der Verein hat 125 Mitglieder. Er zahlt $4 Krankengeld wöchentlich und $100 in Sterbefällen.

Frohe Stunden verlebten die zahlreichen Gäste, welche sich zu dem Maikränzchen eingefunden hatten, das die Einigkeit-Loge Nr. 101, O. M. P., gestern Abend in Springsguth & Haenels Halle, an Halsted und Willow Str., veranstaltete. Das rührige Arrangementskomite hatte das Menschenmögliche geleistet und seine Aufgabe in einer Weise gelöst, welche ihm von allen Seiten verdiente Anerkennung einbrachte. Natürlich war auch für einen stattlichen Maibaum Sorge getragen worden, und den Höhepunkt des Festes bildete die Krönung der Maikönigin, welche dann feierlichen Umzug in der Halle hielt. Das hübsche Fest nahm erst lange nach Mitternacht seinen Abschluß.

Töff-Töff-Parade.

Mehrere hundert Kraftwagen im Umzuge.

Mehrere hundert Besitzer von Kraftwagen folgten der vom Automobil Club ergangenen Einladung zu einer gemeinsamen Rundfahrt, welche gestern Nachmittag bei schönstem Wetter vor sich ging. Der Zug war in fünf Abtheilungen getheilt. Angeführt wurde derselbe von der Kapelle der Flottenreserve, welche in einem großen elektrischen Lastwagen der Firma Montgomery Ward & Co. untergebracht war. Darauf folgten die Touristenwagen einheimischen und ausländischen Machwerks unter Leitung von Jerome A. Ellis, dann die leichten Gasolinwagen, angeführt von Andrew J. McDuffie, nun die mit Dampf betriebenen Kraftwagen von Harry J. Ullman geführt, die elektrischen Kraftwagen und zum Schluß alle anderen „Automobile“. Für den Bürgermeister, den Polizeichef, Präsident Foreman vom Countyrath und viele andere County- und städtische Beamte waren in der ersten Abtheilung Plätze reservirt. Der Zug bewegte sich vom Klubhause, 243 Michigan Ave., über diese bis zum Jackson Blvd., auf diesem westlich zur Ashland Ave., dann zurück über den Jackson Blvd. und die Michigan Ave. bis zur 25. Str. und wieder nach dem Klubhause, wo den Theilnehmern Erfrischungen gereicht wurden.

In dem Zuge waren viele sehr hübsche und elegante Fahrzeuge, manche von Damen gelenkt, und verschiedene waren reich mit Blumen geschmückt.

— Auch für die „Kunst“. — „Herr Schulze, haben Sie denn auch schon 'mal was für die Kunst gethan?“ — „Gewiß! Ich bin 'n starker Weintrinker!“

Bei Muttern.

Die Delegaten zum republikanischen Staatskonvent wieder daheim.

Niemand sieht klar.

Kompromiß zwischen den feindlichen Faktionen hier im County wird befürwortet. — Aenderung des Primärwahlengesetzes gewünscht. — Zu eifrige Politiker.

Die von der republikanischen Konvention in Springfield heimgekehrten Delegaten waren von den Strapazen, die sie durchgemacht, zumeist für's Erste so erschöpft, oder von ihren inzwischen vernachlässigten Geschäften dermaßen in Anspruch genommen, daß sie gestern für die Erörterung politischer Fragen nicht zu haben waren. Nur in dem gut verproviantirten Lowden'schen Hauptquartier im Great Northern Hotel war eine größere Anzahl von „Führern“ beisammen, um sich nach den Aufträgen und Wünschen ihres „Kriegsherrn“ zu erkundigen. Herr Lowden sprach die Zuversicht aus, daß seine Streitkräfte bis zum Wiederzusammentreten der Konvention und auch darüber hinaus zusammenhalten würden, auch erfüllt es ihn mit Genugthuung und freudiger Hoffnung, daß von den Delegaten, die bisher für Gouverneur Yates eingetreten sind, gegen siebenzig schon wiederholt ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben haben, zu ihm — Lowden — herüberzukommen. Es sind das die Delegaten von Will, Kane und De Kalb County.

Das Hauptquartier des Gouverneurs Yates im vorgenannten Hotel war gestern gänzlich verlassen. Es arbeiteten Tapezierer darin. Im Bureau des Getreide-Inspektors Bidwill erfuhr man, daß der Gouverneur und sein politischer Stab voraussichtlich am Morgen hier eintreffen würden, um neue Drähte zu ziehen und zu planen, wie die Truppen für die Fortsetzung des Kampfes bei guter Laune erhalten werden können.

Die Anhängerschaft des Staatsanwaltes Deneen läßt zwar der Oeffentlichkeit gegenüber den Muth auch noch nicht sinken, doch zieht man im Stillen bereits in Erwägung, ob es nicht rathsam sein würde, dem Lowden'schen Kontingent einen Kompromiß vorzuschlagen, um die Gouverneurs-Kandidatur für Cook County zu retten, falls das irgend möglich sein sollte. Es müßten dann freilich die Herren von der anderen Seite sich entschließen, Lowden fallen zu lassen, ebenso wie man sich auf dieser Seite dazu verstehen würde, Herrn Deneen zu opfern.

Daß das Politisiren unter Umständen ein gefährliches Geschäft ist, erhellt aus den aus Springfield vorliegenden Nachrichten, wonach einer von den Delegaten zum Staatskonvent — der Mann war Senator und wollte als Kandidat für das Amt des Vizegouverneurs aufgestellt werden — an der Ueberanstrengung gestorben ist, die er sich im Verkehr mit den Delegaten zugemuthet hat. Ein anderer Delegat liegt infolge der fortgesetzten Sitzungen in der Staatshauptstadt schwer krank darnieder.

Einige von den heimgekehrten Delegaten sind der Ansicht, daß die unliebsame Verzögerung, zu der es bei der Gouverneurs-Nomination kommt, vielleicht doch eine gute Folge haben werde, die nämlich, daß die Staats-Legislatur sich im nächsten Winter werde geneigt zeigen, das Primärwahlengesetz so umzuändern, daß die Frage der Nominirung schon von den Urwählern am Stimmkasten wird entschieden werden können.

In Bezug auf die vorerwähnte Abänderung des Primärwahlengesetzes werden seitens der Referendum-Liga Schritte gethan, um die Wählerschaft zu einer Meinungsäußerung zu veranlassen. Es werden nämlich von der Liga Petitionen in Umlauf gesetzt, welche für die bevorstehende Herbstwahl eine Abstimmung über die folgende Frage vorsehen:

„Soll die Staats-Legislatur um eine Abänderung des Primärwahlengesetzes ersucht werden, welche vorsehen würde, daß an einem gegebenen Tage die Wähler sämmtlicher Parteien nach dem australischen System über alle Bewerber abstimmen sollen, welche sich innerhalb der Parteiorganisation um die Kandidatur für ein oder das andere Amt gemeldet haben? Die Bestimmung wäre so abzufassen, daß sie nicht verhindern würde, daß unabhängige Kandidaten sich wie bisher auf dem Petitionswege anmelden lassen.“

Ferner will die Liga Abstimmungen über die folgenden Fragen veranlassen: „Soll die Legislatur ein Gesetz erlassen, durch welches es — auf schriftliches Gesuch von fünf Prozent der Wählerschaft des betreffenden Bezirkes — dieser anheimgestellt werden würde, eine von der gesetzgebenden Körperschaft des betreffenden Bezirkes — ob es sich nun um eine Landgemeinde, eine Dorfschaft, ein County oder den ganzen Staat handelt — getroffene Maßnahme durch einfachen Mehrheitsbeschluß zu widerrufen, es sei denn, es handle sich um eine zur Hebung eines augenblicklichen Nothstandes getroffene Anordnung?“

„Soll die Legislatur bei der nächsten allgemeinen Wahl den Wählern die Frage zur Abstimmung unterbreiten, ob die Verfassung so abgeändert werden soll, daß es einer jeden Gemeinde freistehen würde, innerhalb ihres Gebietes das System der Steuereinschätzung und der Steuereintreibung nach Belieben zu regeln?“

Leutnant Pierce und vier Mitglieder der Haken- und Leiter-Kompagnie Nr. 3 an der Erie Straße sollen letzthin aus übergroßem Interesse an dem parteipolitischen Treiben sowohl bei den demokratischen wie auch bei den republikanischen Vorwahlen mitgestimmt haben. Eine derartige doppelte Stellungnahme ist einestheils unschön und anderntheils strafbar. Der Sachverhalt ist dem Countyrichter gemeldet worden, welcher befohlen hat, daß die Missethäter ihm vorgeführt werden. Falls er dieselben schuldig befinden sollte, so steht ihm das Recht zu, sie ohne Weiteres zu Gefängnißstrafen zu verurtheilen.

In dem Lokale Nr. 319 W. 63. Straße wurde gestern Abend der republikanische Nominationskonvent des 3 Kongreßbezirkes abgehalten. Mehr als hundert Delegaten wohnten demselben bei, darunter auch Staatsanwalt Deneen. Der Abgeordnete Wilson wurde einhellig wiedernominirt. Als Mitglied der staatlichen Steuer-Ausgleichungs-Behörde wurde der bisherige Staats-Abgeordnete Frank E. Christiansen aufgestellt. Herr Wilson hielt eine Ansprache an die Versammlung, und nachdem er geendet, mußte auch Herr Deneen eine Rede halten. Derselbe behauptete, er habe während der letzten sechs Tage in Springfield im Ganzen nur sieben Stunden geschlafen. Seinem Aussehen nach zu urtheilen, dürfte er ungefähr die Wahrheit gesagt haben. —Der Konvent nahm einen Beschluß an, welcher der Parteiorganisation des Staates die Aufstellung des Herrn Deneen für das Gouverneursamt dringend empfiehlt.

Im 4. Kongreßbezirk fand gestern Abend ebenfalls die republikanische Nominationskonvention statt. In diesem Bezirk sind die Deneen- und die Lorimer-Faktion ungefähr gleich stark vertreten. Um nun eine Spaltung zu vermeiden, einigte man sich auf eine Theilung der Ehren. Für den Kongreß nominirt wurde Charles S. Wharton, für die Mitgliedschaft in der staatlichen Steuerausgleichsbehörde Herr Rudolph Milac. Zu Delegaten für den Nationalkonvent wurden Thos. J. Finucane und Michael Walsh gewählt und zu Ersatzleuten für diese Beiden die Herren P. Wendling und David E. Shanahan.

Die Republikaner des 9. Senatsbezirkes nominirten gestern Abend Jas. L Kittleman von Berwyn und Charles Schumacher von der 13. Ward als Kandidaten für das Unterhaus der Staatslegislatur.

Im zweiten Senats-Distrikt wurde Herman K. Galpin von der 20. Ward als Kandidat für den Staats-Senat aufgestellt. Die Kandidaturen für das Unterhaus wurden John C. Righeimer von der 11. und Paul Zabel von der 20. Ward übertragen.

Der republikanische Nominationskonvent des 5. Kongreßbezirkes beauftragte gestern Abend einen Unterausschuß mit der Auswahl von Kandidaten für das Unterhaus des Kongresses und die Mitgliedschaft in der staatlichen Steuerausgleichungs-Behörde. Zu Delegaten für den Nationalkonvent gewählt wurden John C. Righeimer und John A. Cooke, zu Ersatzleuten für dieselben: A. W. Miller und James Banks.

Nur ein Traum.

Earl Gierschke muthmaßlich in Paducah, Kentucky.

Detektives der Hauptwache, die den 15jährigen, seit Mittwoch vermißten Earl Gierschke suchen, haben angeblich ermittelt, daß der Junge nach Paducah, Ky., gereist ist, um seinem Bruder Colonel, der dort im Gefängniß schmachten soll, mit Rath und That zur Seite zu stehen.

Die Eltern des Knaben theilten gestern der Polizei mit, daß ein Traum sie auf die Vermuthung gebracht habe, daß ihr Sohn entführt wurde.

„Am Abend vor seinem Verschwinden erwachte ich aus einem häßlichen Traume,“ sagte E. D. Gierschke, der Vater des Knaben. „Zur selben Zeit erwachte, einen lauten Schrei ausstoßend, meine Frau. Wir beide hatten Earl vor einem offenen Grabe stehen sehen. Am nächsten Tage verschwand der Junge.“

Wie verlautet, ist Colonel, der 16jährige Bruder des Vermißten, in Paducah unter der auf Diebstahl lautenden Anklage verhaftet worden. Man muthmaßt, daß Earl einen Brief von seinem Bruder erhalten hat, in dem er aufgefordert wurde, ihm zu Hilfe zu kommen.

Die Polizei hat die Behörden in Paducah telegraphisch um Auskunft über die Gebrüder Gierschke ersucht. Sie erwartet heute Antwort. Diese dürfte unter Umständen so ausfallen, daß das Verfahren gegen R. W. Riley, der wegen angeblicher Entführung des Knaben unter Bürgschaft steht, eingestellt werden kann. Die Verhandlung gegen Riley ist von Richter Wilcox auf den 24. Mai anberaumt.

Neuer dramatischer Klub.

In sehr vortheilhafter Weise hat sich der erst vor Kurzem gegründete dramatische Klub der St. Theresia-Gemeinde mit einer mustergiltigen Aufführung von Kneisels Charakterstück „Die Lieder des Musikanten“ eingeführt, welche vor vollbesetztem Hause in der St. Theresia-Halle stattfand. Die Hauptrollen lagen in den Händen der Damen Frau Frieda Knebelsberger, Frau Marie Weihrich und Frl. Fannie Miller, sowie der Herren Karl Knebelsberger, Otto Kremsreiter, Adam Schneider, Henry Miller und Felix Klink. Da auch die kleineren Rollen vorzüglich besetzt waren, so durfte die Darbietung wirklich eine vorzügliche genannt werden. Herrn Knebelsberger, welcher die Regie führte, wurde im Namen des Klubs eine goldene Busennadel überreicht.

Mandel Brothers

Sparsamkeits-Basement.

Hübsch gemachte Runabout Suits, 4.75

4.75 für $10 Tan Covert Coats.

Hier ist eine Neuheit, die viele Dollars Ersparniß für diejenigen Frauen bedeutet, welche bis jetzt noch nicht ihre Frühjahrs- und Sommer-Suits gekauft haben. Wegen der zurückgebliebenen Saison finden wir uns mit einer Quantität Suits und Jackets an Hand, die für den Monat Mai viel zu groß ist.

Im Einklang mit Mandel's Politik — nicht Waaren von einer Saison in die andere Saison zu führen — ist ein großes Assortiment der besten und neuesten Facons nach dem Basement geschickt und zu Preisen unter den Herstellungskosten markirt worden.

4.75 für $10 und 12.50 Runabout Damen-Suits, Cheviot oder Novitäten-Mischungen, Eton-Muster, alles prachtvolle Schneider-Arbeit und sehr hübsch besetzt.

7.50 für $15 Eton Runabout Damen-Suits, in schwarzem, blauen und braunem Cheviot oder fancy Tweed Mischungen.

9.75 für $20.00 Pedestrienne Damen-Suits — gemacht von hübschen Brilliantines, Cheviots, Venetians, Mischungen und aus anderem sehr populären Material.

7.50 für schwarze oder blaue Brilliantine Damen Shirtwaist-Suits — Cluster Tucking an Waist und Skirt.

Covert Jackets zu reduzirten Preisen.

Allover Jackets in unserer Basement-Sektion und die gebrochenen Partien von der Haupt-Abtheilung, alle arrangirt in einer großen Gruppe und radikal reduzirt.

4.75 für Damen $7.50 oder $10 Covert Jackets — kragenloser Fly Front oder Semi-Norfolk mit Self-Color Seide oder Satin-Futterstoffen.

$5 für prachtvolle seidene Damen-Coats, Draped Schulter Capes, Seide-Braid besetzt, ein moderner, dauerhafter Coat, zu einem billigen Preise.

Spezieller Einkauf von Walking Skirts.

1.95 für Runabout Damen-Skirts — in Tweed Mischungen, grau oder lohfarben.

2.95 für Runabout Damen-Skirts — gemacht von hellen Mischungen — entweder in grau oder lohfarben.

1.95 für $3 kleidsame Kinder-Reefers, mit Schulter-Capes, in blau, braun oder roth.

48c 59c und 75c für Russian 1-Stück oder Sailor waschbare Mädchen-Kleider — hübsche Muster.

Ein Record brechender Verkauf von Suits und Topcoats.

Die Kleider-Bargains, die wir uns für dieses Jahr sicherten, haben nicht ihres Gleichen. Das anhaltend kühle Wetter ließ die Fabrikanten mit einem großen Ueberschuß-Lager zurück. Wir nahmen verschiedene Tausend Anzüge und Ueberzieher zu einem großen Rabatt. Die Waaren sind jetzt hier.

Die Anzüge sind von den feinsten Cassimeres, Cheviots, Tweeds, Homespuns und Worsteds, viele in 2-Stück Outing Facon. Die Ueberzieher sind in Tans, Grau, Olives und Schwarz, mit Serge- oder Seiden-Futter, in der kurzen Topcoat und „full-back“ langen Rock-Facon.

$5 für $12-Anzüge.

$10 und $12 wollene Geschäfts-Anzüge zu $5.

$14 und $15 Anzüge und Ueberzieher zu 7.50.

$16 und $18 Anzüge und Ueberzieher zu $10.

$20 und $22 Anzüge und Ueberzieher zu 12.50.

Bargains in Knaben-Kleidern.

Knaben-Anzüge, doppelbrüstige, ganzwollene, mit zwei Paar dazu passenden Hosen, alle Größen — Anzüge die denen gleich sind, die gewöhnlich für $5 verkauft werden — für 2.95.

Lange Hosen Knaben-Anzüge, 13 bis 20 Jahre, alles wollene Stoffe, gutes Assortiment von $8 und $10 Werthen, zum gleichmäßigen Preise von **$5**

..Notiz!..

DR. C. PUSHECK,

der bekannteste deutsche Arzt in Amerika, hat seine Office nach

192 Washington Straße, nahe Fifth Ave.,

verlegt, wo er von Kranken von überall leichter erreicht werden kann.

Behandelt alle akuten und chronischen Krankheiten.

Sprechstunden von 8 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends, Dienstags bis 9 Uhr Abends, um Solchen zu dienen, die tagsüber nicht abkommen können. Sonntags geschlossen.

Aller ärztlicher Rath frei persönlich in der Office, oder auch per Brief. Was Deine Krankheit auch sei—hole Dir Rath.

PUSH-KURO sowie auch Cold-Push und Dr. Pusheck's Hauskuren sind alle hier zu haben.

mai11,14,15,22

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Krieg der Schwindsucht!

Wie jeder Held in den Augen seiner näheren Bekannten und der Leute, mit denen er täglich verkehrt, von seinem Glorienschein verliert und ihn schließlich fast gänzlich einbüßt, so verliert auch jede Gefahr schließlich ihre Schrecken, wo sie beständig droht. Der Mensch gewöhnt sich dran; lernt, sie als etwas Selbstverständliches, als Zubehör zu seinem Dasein anzusehen und denkt schließlich gar nicht mehr daran, daß es ihm möglicherweise doch gelingen könne, sie zu beseitigen. Zur selben Zeit aber, da er der ihn ringsum bedrohenden vertrauten Gefahr zu lachen scheint, kann er in eine Panik versetzt werden, durch den Hinweis auf eine in der Ferne drohende, ihm fremde Gefahr, die ungleich geringer ist. Wenn heute Morgen in den Zeitungen zu lesen wäre, daß ein Tiger aus der Menagerie im Lincoln Park entsprungen sei und sich irgendwo in der Stadt umhertreibe, so würden 99 von jeden 100 Müttern Chicagos heute ihre kleinen Kinder ängstlich im Hause behalten, während sie die Kleinen sonst, unbekümmert um die vielen viel größeren Gefahren, die ihnen ständig dort drohen, tagtäglich auf der Straße spielen lassen. Man würde die sofortige Beseitigung der Tigergefahr mit allen Mitteln verlangen, während man sich das Fortbestehen der vielen anderen, ungleich größeren ständigen Straßengefahren ruhig gefallen läßt. Diese ist man eben gewöhnt, und man ist zu dem Glauben gekommen, daß sie sich nicht beheben lassen; jene ist fremd und erscheint als Eindringling außerordentlich und ganz unverhältnißmäßig groß und wichtig.

Weil die fremde Gefahr zugleich eine neue, das heißt, weitere Gefahr ist, thut man natürlich vollständig recht daran, wenn man versucht, ihr mit allen möglichen Mitteln vorzubeugen, sie abzuwenden, bezw. zu bekämpfen. Es ist selbstverständlich durchaus richtig, daß die Gesundheitsbehörden aller zivilisirten Staaten alles mögliche thun, die Einschleppung der „schwarzen" oder Beulenpest zu verhüten und jeden etwa eingeschleppten Fall sorgfältigst überwachen, damit die Seuche keine Gelegenheit finde, sich auszubreiten, trotzdem erwiesen ist, daß Weiße in nördlichen Breiten schon bei nur mäßiger Reinlichkeit u. s. w. nicht viel davon zu fürchten haben; aber es will doch seltsam erscheinen, daß man hierzulande noch so wenig und in Illinois garnichts that, zur systematischen Bekämpfung der Lungenschwindsucht, trotzdem längst bekannt ist, daß sie eine ständige große Gefahr ist, alljährlich viele Tausende Menschenleben fordert und sehr erfolgreich bekämpft werden mag.

Darauf ist schon früher hingewiesen worden, und es wurde auch gesagt, daß man in den dazu berufenen Kreisen nun endlich auch hier in Illinois entschlossen scheint, den Kampf gegen die Lungenschwindsucht kräftig aufzunehmen. Die medizinische Gesellschaft von Illinois hat ihr in aller Form den Krieg erklärt, und ist vorerst an der Arbeit, sich Mitkämpfer für den großen Kampf zu erwerben. Das hofft sie am besten zu erreichen durch eine Klarstellung der Größe der Opfer an Leben und Besitz, der die Lungenschwindsucht alljährlich fordert und durch Andeutung der besten Mittel, sie zu bekämpfen. Als der „erste Schuß" in diesem großen Kampf wird die Versammlung bezeichnet, welche die Gesellschaft am 18. Mai in Bloomington abhielt und der eine Anzahl Arbeiten über die Schwindsucht vorgelegt wurden. Aus diesen erhellt, daß im Jahre 1903 in Cook-County allein 3007 und im ganzen Staate 6786 Personen an der Lungenschwindsucht starben, also bei einer Bevölkerung von 4,821,550 141 von jeden 100,000. Für Indiana ist dieser Prozentsatz noch größer mit 168; in Wisconsin starben im letzten Jahre 114, in Michigan 101 Personen von jeden 100,000 Bewohnern an der Lungentuberkulose. Wie viel Schmerz und Herzeleid durch diese Zahlen angedeutet wird, mag sich Jeder selbst ausmalen; wie viel materiellen Verlust diese Schwindsuchtsterblichkeit bedeutet, davon geben einige Angaben eine Ahnung, die ein Dr. Thomas der Versammlung vorlegte. Danach stehen 35 Prozent der Leute, die an der Lungenschwindsucht sterben, im Alter von 15 bis 34, und 20 Prozent im Alter von 35 bis 45 Jahren; das heißt in den Altersklassen, in denen das Menschenleben vom rein wirthschaftlichen Standpunkte aus am werthvollsten ist. Nach Dr. Thomas bedeutet der Tod eines Mannes im Alter von 20 Jahren einen wirthschaftlichen Verlust von $19,600; im Alter von 30 Jahren einen solchen von $17,510; bei 40 Jahren ist der Verlust auf $14,480 und bei 50 Jahren auf $10,140 berechnet. Das ergäbe bei den 6800 Todesfällen im Jahre für Illinois einen wirthschaftlichen Verlust von nahezu $100,000,000! Da sollte es sich schon lohnen — auch vom wirthschaftlichen Standpunkte aus — einige Opfer zu bringen, um diesem großen Sterben Abbruch zu thun.

Die Opfer brauchten gar nicht so sehr groß zu sein. Denn man hat erkannt, daß frische Luft das allerbeste — und dabei wohl einzigste — Heilmittel gegen die Lungentuberkulose ist. Daneben eine zweckmäßige Lebensweise: reichliche kräftige Nahrung und passende körperliche Bewegung in frischer Luft. Und es wurde weiter festgestellt, daß es zur Erlangung der nöthigen frischen Luft nicht nöthig ist, daß der Kranke auf's Land gehe, geschweige denn in's Gebirge. Die Landluft ist wohl vorzuziehen, aber es ist erwiesen, daß die Luft im Freien nahezu überall genügend rein ist und die Luftkur daher selbst in der Großstadt möglich ist. Bedingung für den Erfolg ist nur, daß der Kranke sich nahezu ununterbrochen — Tag und Nacht — und ungeachtet des Wetters im Freien aufhält, bezw. in einem Zelte oder unter einem ähnlichen Obdach, das der Luft freien Durchzug läßt.

Armuth, Schmutz, verbrauchte Luft und Unsittlichkeit sind die größten Freunde der Lungenschwindsucht, und die Vertreter der niedriger stehenden Rassen unter unserer Bevölkerung haben am meisten davon zu leiden. Denn es starben in den Ver. Staaten von je 100,000 Weißen in einem Jahre „nur" 173.5 an der Lungenschwindsucht, während sich dieser Prozentsatz für die Farbigen auf 485.4, für die Indianer auf 506.8 und für die Chinesen auf 656.8 stellte.

Alle vortragenden Aerzte stimmten darin überein, daß durch Vorbeugung auch hier die besten Ergebnisse erzielt werden können, und daß es kaum fehlen könnte, die Lungenschwindsucht so zurückzudrängen, wie es mit den Pocken geschah, die ehedem die große weiße Pest genannt wurden — vorausgesetzt, daß es gelingt, die öffentliche Meinung so aufzurütteln, daß sie auf der Einführung wirksamer Maßnahmen besteht. Und das sollte doch wohl gelingen; es winkt ja die Aussicht auf einen schönen Sieg. Das wäre einmal ein „Kreuzzug", der Erfolg verspricht.

Am Frühstückstisch.

Es ist noch ziemlich früh am Morgen. Die Sonnenstrahlen fallen noch recht schräge, durch die Fenster und von der Straße herauf wird die sonntägliche Morgenstille nur hie und da von dem hellen Rufe der Zeitungsjungen: "Morning Pa—pers!", dem unverkennbaren Rasseln und Klappern der Milchwagen und fernem Glockenton unterbrochen. Dennoch ist die Familie nicht nur schon vollzählig versammelt um den Frühstückstisch, man hat das Frühstück auch schon zum größten Theile hinter sich. Der Papa saugt schon an seiner Zigarre; das Baby hat schon von einem halben Dutzend Schnitten des sonntäglichen Kuchens die Zuckerkruste abgegessen und ist eifrig mit dem mühevoll vom Teller geangelten siebenten beschäftigt, und die Mama und die beiden Aeltesten sind schon in die Zeitung vertieft.

Der Papa hat eine Zeitlang sinnend die Schattenarabesken verfolgt, welche die sich im Luftzuge leicht bewegende Gardine—das eine Fenster ist geöffnet —auf dem weißen Tischtuch umhertanzen läßt; jetzt wendet er den Blick zum Fenster, von dem ihm ein herrlich schöner Frühlingsmorgen entgegenlacht, und dann läßt er ihn über die Seinen schweifen, um ihn schließlich zur großen Kuckucksuhr hinüberzuschicken, die eben zum Schlagen und Rufen aushebt. „Wißt Ihr, was heute ist?" Sein Ton ist ziemlich scharf, und die so unvermittelt in die Stille hineinplatzende Frage läßt die lesenden Kinder leicht zusammenschrecken und aufschauen. „Nun?" „Sonntag, Papa," antwortet das Mädchen, ihm freundlich zunickend. „Ach was, Sonntag! Das weiß ich selbst, Du Dummerjahn!" "Of course, smarty!" frohlockt der brave Willie, der dem superklugen "High school girl" mit Wonne jede kleine Niederlage gönnt. „Der 22. Mai ist heute!" „Schafskopf!" Schnell duckt sich der Junge, und nun kann das „Fräulein" sich's nicht verkneifen, ihm mit einem spöttischen Blick ein „Aetsch" zuzuflüstern. „Na, wißt Ihr's nicht? Was wollten wir denn heute thun...?" „O, Pfingsten, Pfingsten, das liebliche Fest, ist gekommen, es grünen und...." „Na ja, es hat aber lange gedauert, bis Ihr Euch darauf besonnen und wie lange soll's nun auch dauern, bis Ihr fertig werdet? Ihr habt ja eine wahre Lesewuth heute Morgen." „Das ist wohl auf mich gemünzt?" fragt die Mama, die sich bisher gar nicht stören ließ, mit etwas scharfer Betonung.

„Wem der Schuh paßt, der ziehe ihn an. — Aber eigentlich war's für die Kinder bestimmt." „So laß sie doch lesen. Du predigst ja immer, „lest, nehmt eine Zeitung vor die Nase, daß Ihr wißt, was in der Welt vorgeht, das bildet," — und nun ist's wieder nicht recht....."

„Ach was, nicht recht. Wenn Ihr erst noch die ganze Zeitung durchlesen wollt, da können wir nur zu Hause bleiben, oder Ihr hättet früher aufstehen sollen."

„Das Frühaufstehen ist ungesund, da wird man verrückt davon...."

„Was, was ist das? Was redest Du da für Unsinn, Junge?"

„Das hab' ich gelesen, ein berühmter Arzt hat's gesagt." „Unsinn!" „Nein, Papa", mischt sich das Mädchen ein, „diesmal hat der Willie Recht, „ich hab's auch gelesen, Dr. Talbott—ich hab' den Namen behalten, weil's mich sehr interessirte—von New York hat gesagt, das Frühaufstehen sei nicht gesund. Man sollte von rechtswegen so lange schlafen, wie man mag, besonders junge Leute. Die „freien und faulen Wilden", hat er gesagt, „stehen auf, wenn's ihnen gefällt und die werden n i c h t geisteskrank."

„Na, so ein Unsinn; ich bin's gottlob auch noch nicht und habe mein Leben lang früh 'raus müssen. Habt Ihr vielleicht noch mehr ähnliche Weisheit gelesen?"

„O ja, das haben sie, und sie nutzen Deine famose Zeitungsweisheit gehörig aus," berichtet die Mama; „Willies Lehrerin hat sich neulich über sein schlechtes Buchstabiren beklagt, und als ich ihn zur Rede stellte, sagt mir der Bengel, es sei gar nicht nöthig, richtig buchstabiren zu können, im Gegentheil; ein Professor habe kürzlich erklärt, wirkliche Bildung und richtiges Buchstabiren gingen selten Hand in Hand; er hätte es in der Zeitung gelesen."— „Ja," pflichtet wieder das Fräulein bei, „das ist richtig; ich hab's auch gelesen; der Professor hat gesagt, je gebildeter jemand sei, desto weniger gebe er um das Richtigschreiben."

„Wer hat Dich gefragt?!" wendet sich der Papa zornig an die Tochter. „Bist Du auch schon so weit, daß Du niemals den Schnabel halten kannst, wie...." „Na, genier' Dich nur nicht," fällt die Mama spitzig ein, „wie Deine Mutter, wolltest Du doch sagen, nicht wahr? Aber weißt Du, woher das kommt? Du selber bist schuld daran, wenn sie vorlaut ist. Du hast ihr ja immer Alles hingehen lassen und wenn ich sie einmal ernstlich zurechtwies, da war ich wohl noch gar die Rabenmutter. Die Kinder sind das, wozu die Eltern sie machen, das hab' nun i ch gelesen in den Zeitungen, und wenn sie nichts taugen, so sind die Väter daran schuld, weil die sich zumeist gar nicht um ihre Erziehung kümmern, weil sie zu bequem dazu sind. Ich kenne einen, keine tausend Meilen von hier, der auch allemal sagt, „laßt mich zufrieden," „geht zur Mama" oder „ich habe keine Zeit", wenn sie was wissen wollen, und der ihnen immer ihren Willen gibt, nur um seine Ruhe zu haben."

„So, das hast Du gelesen?....." „Ja, und ein hochangesehener Richter war's, der's sagte, und er hat Recht."

„Natürlich, selbstverständlich hat bei Euch Jeder Recht, der tüchtig auf die Männer schimpft.—Nun will ich Dir, Willie, und auch Dir, Emma, aber 'mal was sagen: Ich habe auch Verschiedenes gelesen. Unter anderem das, daß fast sämmtliche Lehrer und Richter darin übereinstimmen, daß nicht nur zu Hause, sondern auch in der Schule der Rohrstock ein kräftiges Wort mitsprechen soll in der Jugenderziehung und das habe ich mir gemerkt. Und ich werde in Zukunft danach handeln, das merkt Euch, und Deinem „Prinzipal, Willie, werde ich noch schriftlich recht höflich ersuchen, Dich, wenn immer es nöthig erscheint, ganz gehörig durchzuwalken, da kannst Du's nachher Deiner Mama klagen und sehen, ob sie Dir die Haue wieder abküssen kann, wie sie's fast immer versucht hat, wenn ich Dich einmal strafte. Und Du, Emma, Dich interessirt vielleicht, was ich vor ein paar Tagen las: Da hat nämlich ein Richter entschieden, daß es eines Mannes gutes Recht ist, seine Frau über's Knie zu legen und — und — na ja — — Du willst doch 'mal heirathen, und es sind nicht alle Ehemänner so nachsichtig wie Dein Papa."

„Du bist aber doch wirklich ein richtiges Scheusal. So, am liebsten würdest Du wohl mich noch über's Knie ziehen, Du — — Du bist wieder einmal ein bischen verrückt."

Der helle Zorn lodert aus Mamas Augen und dem Papa wird schnell klar, daß er zu weit gegangen ist.. Das thut ihm leid. Das wollte er nicht. Er wollte die Mama gar nicht reizen, geschweige denn kränken. Er will überhaupt keinen Streit haben heute, zu Pfingsten, und weiß gar nicht recht, wie er dazu gekommen, so ärgerlich zu werden—da ist doch nur wieder das dumme Zeitungsgewäsch dran schuld. So lenkt er schnell ein: „Aber Liebste, wie kannst Du nur so was denken. Ich scherzte ja nur. Wollte Dich ein wenig necken, denn, weißt Du, Du siehst ganz reizend aus, wenn Du so ein bischen aufgeregt bist, mit den glänzenden Augen und gerötheten Backen: wie eine Fünfundzwanzigjährige, auf Ehre! Rein zum Anbeißen." „Ach, sei nur still. Ich kenn' Dich schon, jetzt willst Du wieder schmeicheln." „Schmeicheln? Ih wo! das hat man Dir gegenüber nicht nöthig ,die Wahrheit sagen genügt." „Nun ist es aber genug, ich will gar nichts mehr hören von Dir, Du—Scheusal, Du." Sie betont das Wort „Scheusal" sehr stark, aber ihr Blick straft ihre Worte Lügen; um den vollen Mund spielt ein geschmeicheltes zufriedenes Lächeln, das sie trotz aller Mühe nicht unterdrücken kann und wie er zu ihr hintritt, ihren Kopf in beide Hände nimmt und ihn zurückbiegt, sie auf den Mund zu küssen, da gibt sie ihm zwar meuchlings einen Puff zwischen die kurzen Rippen, aber die Lippen erwidern den Kuß doch.

Der Friede ist wieder hergestellt und Alt und Jung freut sich darob und baut Pläne darauf. „So, nun aber flink," sagt der Papa, „sonst kommen wir vor Mittag gar nicht mehr hin und am Morgen ist's doch am schönsten im Busch." „Im Busch?" fragen Mama und das Töchterchen nach einem schnell ausgetauschten Blick des Einverständnisses, gleichzeitig, „wollen wir denn in den Busch?" „Na, natürlich, wo denn sonst hin?" „Ach, ich dachte, wir wollten lieber in den Park gehen," flötet das Mädchen, „da ist's doch viel schöner, und da brauchen wir uns auch nicht so zu eilen." „Ih wo, in den Park! Wo bleibt da die Pfingstpoesie und was kann man denn da thun. Ich denke, Ihr wollt Blumen pflücken, eine Schaukel aufmachen und Frösche und Eidechsen fangen für's Terrarium."

„Ach, Blumen pflücken," wirft der Willie ein, „die Blumen sind doch nichts werth. Ich muß sie allemal nach Hause schleppen und dann sind sie verwelkt und werden weggeworfen. Im Park können wir auch Blumen sehen und schaukeln, Boot fahren und—"

„So, na ja, das ist so amerikanische Jugendmanier, alles fix und fertig auf dem Präsentirteller haben wollt Ihr. Bootfahren, Ponyreiten und auf dem Mühlbach fahren u. s. w. Ob das nun Geld kostet, das macht nichts, wir haben's ja, nicht wahr? Wozu ist denn der Papa da . . ."

„Gut," unterbricht ihn festen Tones die Mama, „seid ruhig, Kinder, wir gehen in den Busch. Jetzt macht schnell und zieht Euch an. Deinen Alltagsanzug, Willie, und Du, Emma, Dein blaues Kleid."

„Was, den alten Anzug, heute zu Pfingsten?" protestirt der Knabe. „Natürlich, zum Aufdiebäumeklettern und im Sumpf rumkriechen wird der wohl gut genug sein — ich denke, Du ziehst auch Deinen alten Anzug an, Papa."

„Mama," bittet die Emma, „darf ich nicht mein neues Kleid anziehen, ich mach's ganz gewiß nicht schmutzig, ich hab's nun schon so lange fertig und noch nicht ein einziges Mal tragen können." „Nein, mein Kind. Es thut mir sehr leid, aber das geht nicht. Ich hätte selber sehr gern mein schönes Kleid getragen, aber im „Busch"—nein; und der Papa hat Recht, dort müssen wir hin. Das ist am besten und am billigsten. Da nehmen wir uns Lunch mit, und zu trinken gibt's dort nichts, wenigstens nichts Trinkbares, nicht wahr, Papa?"

„Ja—nein," grunzt der. Es ist ihm plötzlich gar nicht wohl geworden. So hat er sich den Pfingst-Ausflug in den Busch nicht gedacht. Lunch mitnehmen —das ist ihm ein Greuel, und etwas wirklich Trinkbares gibt's dort in der Nähe thatsächlich nicht. Das letzte Mal hat er sich darüber wüthend geärgert— daß er das auch ganz vergessen hat— daran ist aber nur seine einfältige deutsche Pfingsten-Schwärmerei schuld. Wie kann er's nun anfangen, ohne sein Ansehen zu schädigen, sich für den Park zu entscheiden?! Mehrfache Versuche, wie „Frauchen, wenn Du gern möchtest," und „ich will Euch gewiß die Pfingstfestfreude nicht verderben, wenn Dir der Park...." waren gescheitert an der Mama Erklärung. „Nein, nicht wie i ch will, wie D u willst, soll's geschehen. Du gehst lieber in den „Busch", also gehen wir." Er sinnt und sinnt; da kommt ihm unerhoffte Hilfe vom Baby, dem der Willie etwas in's Ohr geflüstert hat. „Papa, Papa," ruft der Kleine, „Karlchen will in den Park." — „Ich will Bootfahren und Schaukeln und Hottopferd reiten", zählt er auf, als sei's ihm vorgesagt worden.

Der Papa fährt herum: „Nun hört nur 'mal den klugen kleinen Kerl. Also Bootfahren willst Du und schaukeln und reiten, mein Söhnchen?"

„Ja." Wieder flüstert der Willie ihm etwas zu. „Und dann trinkt Karlchen Milch und Papa trinkt Bier," schließt das Baby sein Programm. Und der Papa ruft jubelnd: „Richtig, so machen wir's. In den Park geht's, und nun putzt Euch fein! Ich werde Euch auch „extra triehten". Es ist ihm, als habe er einen großen Sieg errungen. Und die Andern freuen sich auch. Als aber die Emma sagt: „Mama, das blaue Kleid hätte ich ja gar nicht anziehen können, das ist ja zertrennt, Du......" Da legt ihr die Mama schnell die Hand auf den Mund. „Das war ja auch gar nicht mein Ernst."

Polizeistunde und Zigarettenjagd.

Es ist wirklich manchmal recht schade, daß man nicht Alles glauben darf, was in den Zeitungen steht. Da wußte z. B. kürzlich eines unserer „Weltblätter" zu erzählen, welch' schier unschätzbaren Nutz und Vortheil die Stadt Chicago durch ihre neue Schankordnung genieße. Seitdem der Stadtrath die Verfügung erlassen, wonach alle Schankwirthschaften um 1 Uhr Nachts zu schließen sind, und nachdem diese Verordnung auch mit der unfehlbaren Gewissenhaftigkeit und Unnachsichtigkeit durchgeführt worden, mit der wir hier bekanntlich alle unsere Gesetze vollstrecken, sei Chicago die tugendhafteste aller Städte geworden. Wo sonst das Laster sich breit machte und schamlose Orgien feierte, sei nun die Sittsamkeit Trumpf. Wunderselten sei es der Fall, daß jetzt die Polizei noch einem Betrunkenen begegne, während sonst die Patrolwagen kaum ausgereicht hätten, die Schnaps- und Bierleichen zu bergen. Wo sonst Straßenräuber, Diebe und Einbrecher ihr verbrecherisch Handwerk trieben, habe nun Leben und Eigenthum der Bürger sich einer geradezu fabelhaften, wirklich und wahrhaftig fabelhaften Sicherheit zu erfreuen. Es wird uns das Wort eines leibhaften irischen Polizeileutnants dafür gegeben, das Wort eines Mannes, der eine dreißigjährige Dienstzeit hinter sich hat: daß diese eine Verordnung mindestens ebenso viel genützt hat, als wenn die städtische Polizeimacht um runde tausend Mann verstärkt worden wäre. Und fünfundzwanzig andere polizeiliche Befehlshaber haben dem beigepflichtet.

Woraus unter Berufung auf Adam Riese geschlossen werden möchte, daß die Polizeimacht nun um tausend Mann verringert werden könnte, ohne daß die Stadt und ihre Bewohner deshalb irgendwie schlimmer daran sein würden, als sie früher daran waren. Oder daß jetzt tausend Mann Polizisten in der Stadt herumlaufen, für die es keine Arbeit mehr gibt und die vor Langeweile nicht wissen, was sie anfangen sollen.

Vielleicht ist dies auch der Grund, warum, wie gleichfalls gemeldet, das neueste Verlangen des nimmer rastenden Zigarettenwürgengels, Fräulein Lucy Page Gaston — „unserer Lucy" — an der zuständigen Stelle so wohlgeneigte Aufnahme gefunden. Im Unterschied zu verschiedenen ihrer Geschlechtsgenossinnen, die gleich ihr die Besserung der sündigen Männerwelt sich zur Lebensaufgabe gemacht, stellt in Fräulein Lucys Augen nicht der Teufel Rum ,sondern der Teufel Tabak als Beelzebub, der Teufel Oberster, sich dar. Und da sie trotz allen Heldenmuthes sich der Aufgabe nicht gewachsen fühlt, diesen Teufel auf einmals auszutreiben in allen seinen Gestalten, so will sie vorerst ihn wenigstens austreiben in einer seiner Gestalten. Sie verlangt und begehrt, daß der Chicagoer Stadtrath innerhalb des gesammten Stadtgebietes, unbedingt und bei schwerer Strafe, den Verkauf von Zigaretten verbiete; und nicht nur den Verkauf, sondern zugleich auch das Rauchen verbiete, wenn auch letzteres zunächst nur den „Minderjährigen". Wie das streitbare Fräulein erzählt, soll es solche Gesetze schon in Tennessee und in Oklahoma und in Japan geben, auch soll schon eines davon (vermuthlich das japanische) vom Bundesobergericht als verfassungsgemäß anerkannt worden sein.

* * *

Da würden denn, falls der Stadtrath dem Verlangen entspräche, die jetzt ersparten tausend Polizisten trefflich zu Passe kommen. Jung-Amerika würde dafür sorgen, daß sie sich über Langeweile und über Mangel an Bewegung nicht zu beklagen haben würden. Jung-Amerika — vom „Newsboy" zum „Dude" — vom zur Schule (oder hinter die Schule) schleichenden Knirps bis zum forschen Jüngling, der sich mit Heirathsgedanken trägt. Jeder Straßenrange, der bisher noch nicht geraucht hat, würde alsdann, wenn es verboten wäre, ganz gewiß anfangen — schon um Theil zu haben an der lustigen Hatz', in der der zweihundertpfündige Polizist, der den leichtfüßigen Schlingeln nachspringen müßte, allemal die komische Person sein würde.

Natürlich würden die tausend „Ersparten" nicht ausreichen, dem Gesetze Gehorsam zu verschaffen. Aber das macht nichts aus: man läßt dann einfach die Schankwirthschaften allnächtlich noch ein paar Stunden länger schließen, und hat dann mit einem Schlage wieder tausend Polizisten übrig, die sich dem Fräulein Lucy und ihrem Gesetz zu Diensten stellen können. Genügt auch das nicht, so schließt man die Wirthschaften noch ein paar Stunden früher, oder schließt sie ganz, so daß die gesammte Polizei nichts weiter zu thun hätte, als Zigaretten zu schnüffeln und die Raucher zu jagen.

Nichts weiter. Oder vielleicht doch? Es möchte sein. Denn wenn wir Alles glauben dürfen, was die Zeitungen melden, so dürfen wir auch glauben, was — einige Tage nach der erstbemeldeten frohen Tugendsiegesbotschaft — ein anderes unserer Weltblätter zu erzählen gewußt. Daß nämlich, seitdem die Wirthschaften nicht mehr die ganze Nacht durch offen sein dürften, einige Hundert All-night-Apotheken in All-night-Saloons sich verwandelt hätten. Und nicht bloß das. Nachdem sie einmal bei Nacht zu Schnapsschenken geworden, seien sie es auch bei Tage geworden, infolge dessen das Laster der Trunksucht sofort unter den Frauen ganz erschrecklich überhand genommen habe. Junge Frauen und alte, ehrbare Frauen, Gattinnen und Mütter, die sich scheuen würden, einen Saloon zu betreten, nähmen keinen Anstoß daran, sich im „Drug Store" ihr Fläschchen füllen zu lassen. Nähmen keinen Anstoß daran und gewöhnten sich daran. Als Thatsache wurde ermittelt— so heißt es wörtlich in dem Berichte — daß unter den Frauen, die zu trinken wünschen, bereits eine neue und sehr hübsche Ledertasche in allgemeinen Gebrauch gekommen ist, die im Innern eine Schnapsflasche enthält, so daß es nur noch nöthig ist, dem verständigen Drug-Clerk den unschuldig aussehenden Behälter zu reichen, um ihn, ohne daß jemand etwas davon merkt, mit Whisky, Brandy oder Gin gefüllt zu erhalten.

* * *

Gesehen hat der Schreiber dieser Zeilen noch Keinen, der etwas gesehen hat von diesem neuen Handel und von der Trunksucht, die dadurch überhand genommen haben soll. So glaubwürdig jedoch, wie die erste der beiden interessanten Mittheilungen ist, ist die zweite es zum Allermindesten auch. Und das gute Fräulein Lucy wird gut thun, sich daran eine Warnung zu nehmen. Hat die eine Verordnung, durch die man die Tugend zu fördern gedachte, so böse Wirkung gehabt, was läßt sich Besseres von der andern erwarten? Sollte es wirklich gelingen, den jungen Leuten die Zigaretten zu verlegen, so werden sie zur Zigarre und zur Pfeife greifen. Die menschliche Natur bleibt sich immer und überall gleich, auch die menschliche Neigung zum Bösen, die Lust am Verbotenen. Schon der alte Horaz, dessen Weisheit älter ist als das christliche Zeitalter, lehrt uns: „Treibst Du Natur mit dem Knüppel auch aus, sie kommt doch immer zurück" — wenn er dabei auch nicht gerade an den Chicagoer Polizeiknüppel gedacht hat. Und sicherlich ist d e r Knüppel so ziemlich das schlechteste aller Erziehungsmittel. Wer darauf rechnet, daß in der Erziehung der Jugend der Polizeiknüppel nachhole, was in der Schule und im elterlichen Hause versäumt und an der elterlichen Ruthe gespart worden ist, der wird am Ende stets finden, daß die Rechnung nicht stimmt.

Niemand bestreitet, daß das Rauchen in zu früher Jugend eine niemals nützliche, oft s e h r schädliche Angewohnheit ist. Nur soll man sich nicht einbilden, durch die Polizei denen, die die Gewohnheit angenommen haben, sie wieder abzugewöhnen. So wenig wie man sich einbilden darf, daß ein Tabak-Prohibitionsgesetz wirksamer sein werde, als es die Gesetze zur Unterdrückung des Getränkehandels sind, mit denen man in allen Prohibitionsstaaten so traurige und beschämende Erfahrungen gemacht hat. Auf alle Fälle wird, trotz der famosen Schankordnung und ihrer gerühmten Folgen, die Chicagoer Polizei immer noch mehr zu thun haben und Wichtigeres zu thun haben, als in erfolglosem Wettlaufe hinter zigarettenschmauchenden Bengeln ihre Schuhsohlen zu zerreißen.

Lokalbericht.

(Für die „Sonntagpost".)

Die Woche im Grundeigenthumsmarkt.

Zwei Ausschüsse der Grundeigenthums-Börse sind in für die Stadt sehr wichtigen Angelegenheiten an der Arbeit — der gehörigen Bekanntmachung in Europa von den Vorzügen, welche Chicago als Fabrikstadt „par excellence" hat, und der Verbindung von den Süd- und Nord-Park-Systemen.

Betreffs der ersteren Angelegenheit sind die einleitenden Schritte bereits vor drei Jahren gethan, als Robert E. Ismond, derzeitiger Präsident der Börse, Vorsitzer des Ausschusses für industrielle Lokationen war. Er bereiste damals Europa zum Vergnügen, und benutzte die Gelegenheit für Chicago Propaganda zu machen. Dies Unternehmen hat nach und nach derartige Früchte in Nachfragen über lokale Bedingungen für größere Fabrikanlagen erregt, daß sich die Börse entschlossen hat, das „Puffen" von Chicago in Europa, vornehmlich Deutschland, England und Frankreich, gründlich zu besorgen.

Zu diesem Zwecke sollen diejenigen Mitglieder der Börse, welche im kommenden Sommer Europa besuchen wollen — und ihrer ist etwa ein Dutzend — gewissermaßen amtlich deputirt werden, um die Eigenschaften Chicagos in's rechte Licht zu stellen. Vorher soll aber das Feld durch geeignete Literatur gut präparirt werden, damit die Chicagoer Abgesandten nicht auf vollständige Unkenntniß stoßen.

Es ist dies Unternehmen in gewissem Sinne eine freundnachbarliche Beantwortung der „Forschungsreisen", welche in den letzten paar Jahren Seitens europäischer Handels- und Gewerbetreibender, namentlich von Deutschland und England, in Amerika gemacht wurden. Ob dies Unternehmen in absehbarer Zeit von greifbaren Resultaten gefolgt sein wird, ist mindestens zweifelhaft, aber schaden kann es Chicago sicherlich nicht, es sei denn, daß man für die Abgesandten Leute wählt, die jetzt über Chicago „als großes Dorf", „die schmutzigste Stadt der Welt", „ein Räubernest, in dem man am hellen Tage nicht sicher ist", und dergleichen ähnliche Dinge schreien.

* * *

Die Verbindung der beiden Parksysteme ist durch das Vorgehen des Stadtrathes in dessen letzter Sitzung aus dem Stadium des bloßen Geredes in das der wirklichen Agitation übergetreten. Ausschüsse des Stadtrathes und der Grundeigenthums-Börse, zusammen mit den Süd- und Nordseite Parkbehörden, werden sich demnächst als gemeinsame Kommission organisiren, um Grundbesitzer, vornehmlich Solche, welche direkt an der Sache interessirt sind, zu vernehmen.

Von den drei bis jetzt vorliegenden Projekten — Tunnel, Boulevard am Seeufer an der östlichen Grenze des jetzt im Werden begriffenen Grant Parks, und Verbreiterung von Michigan Boulevard und Avenue, von Jackson Boulevard bis zum Fluß — wird das Letztere bei den Grundeigenthumsleuten auf den heftigsten Widerstand stoßen. Die Ausführung dieses Vorschlages würde die Umwandlung eines bedeutenden Großhandels-Distriktes bedingen, und, wie behauptet wird, in der Entwerthung von Grundeigenthum ganz bedeutenden Schaden im Gefolge haben, den zu tragen sich die Besitzer angrenzenden Eigenthums denn doch bedeutend sträuben würden.

Ueberdem wäre die Ausführung dieses Vorschlages denn doch nur eine halbe Maßregel. Die westliche Seite des durch die Verbreiterung der Michigan Ave. an Randolph Str. bis zum Fluß gewonnenen neuen Boulevards würde jedenfalls auf Jahre hinaus immer noch dem Großhandel gewidmet bleiben, sehr nützlich, aber vom Schönheits-Standpunkte aus doch nicht sonderlich eindrucksvoll.

Für den geplanten Tunnel, auch wenn er innerlich „glasirt" und feenhaft beleuchtet würde, können sich die Grundeigenthumsleute, nach Allem, was man bis jetzt von ihnen hört, auch nicht begeistern. Da bliebe denn nur der Boulevard am Seeufer, ein Unternehmen, welches für seine Ausführung Jahre in Anspruch nehmen wird.

* * *

Für den lokalen Grundeigenthums-Markt war die Erledigung der Schwierigkeiten zwischen den Baumaterial-Fuhrleuten und ihren Arbeitgebern das wichtigste Ereigniß der Woche, und vielleicht des Jahres. Rund 25,000 Bauhandwerker und -Arbeiter sind an die Arbeit zurückgekehrt, und die vielen Makler, die mit Flatverkäufen und unproduktiven Landparzellen Geschäfte treiben, athmen auf, denn es läßt sich jetzt eine ununterbrochene Bausaison für den Rest des Jahres voraussehen.

(Fortsetzung auf der 5. Seite.)

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und Bruder

Wilhelm Blank

nach kurzem, schwerem Leiden am Donnerstag Nachmittag um 1 Uhr im Alter von 56 Jahren, 11 Monaten und 20 Tagen selig entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 22. Mai, vom Trauerhause, 4829 Ada Str., nach der Evangel. Friedenskirche, 52. und Justine Str., und von da per Chicago und Grand Trunk Eisenbahn nach Mount Greenwood. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Johanna Blank geb. **Kelpin**, Gattin.
Carl Blank, Bruder, nebst Verwandten.

Bist wohl von mir geschieden,
Doch Liebe scheidet nicht,
Ruhe sanft in Frieden,
Vergesse Deiner nicht.
Befreit von Erdenschmerzen
Ruh'st Du in Deiner kühlen Gruft,
Ewig theuer meinem Herzen,
Bis der Erlöser mich auch ruft.
Du lebst in meinem Herzen,
Dich werd' ich wiederseh'n,
Das erleichtert meine Schmerzen,
Denn Du wirst auferstehn!

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser guter Vater

John Herrmann

am 20. Mai nach langem Leiden im Alter von 49 Jahren, 1 Monat und 2 Tagen entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 22. Mai, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 23. Ave. nahe Lake Str., Melrose Park, nach der Kirche und von da nach Waldheim.

Wilhelmina Herrmann, Gattin.
John, George und **Freddy**, Kinder.
fafon

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß das Begräbniß meines geliebten Gatten

Julius Hartmann

am Sonntag, den 22. Mai, von der Vault in Mount Greenwood aus stattfindet. Die trauernden Hinterbliebenen: fafon

Selma Hartmann geb. **Goldammer**, Gattin.

Gestorben: Charles Pigors, geliebter Gatte von Anna Pigors, und Vater von Mrs. Bertha Smith, Mrs. Ida Reiber, Mrs. Lillian Reiber und Clara, Emma, Lucy und Alice Pigors, im Alter von 51 Jahren. Beerdigung am Dienstag, den 24. Mai, um 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 3412 Leavitt Str., nach Oakridge.

Gestorben: In Waupaca, Wis., am 21. Mai 1904, **Charles Hoffmann**, Gatte von Emma Binz Hoffmann, und Vater von Charles R. Hoffmann. Leichenfeier in der Graceland Kapelle, Montag, den 23. Mai, um 2 Uhr Nachm.

Danksagung.

Allen Verwandten und Freunden sagen wir hiermit unseren innigsten Dank für die rege Theilnahme an dem Begräbniß unseres verstorbenen Vaters

Wilhelm Hahne,

sowie Pastor Kircher für die trostreichen Worte, dem Fräulein Waller und dem Gesang-Verein Harmonie für die schönen Lieder, sowie der Lessing Loge Nr. 557 A. F. & A. M., und dem Chicago Schützen-Verein auch für die hübschen Blumen.

Die trauernden Söhne und Töchter.

Danksagung.

Allen Freunden und Nachbarn unseren innigsten und herzlichsten Dank und besonders dem St. Andreas Hofe Nr. 135 C. O. F. für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme an dem Begräbniß unseres theuren Gatten und Vaters und ebenfalls dem Oberhofe C. O. F. für die sofortige Auszahlung des Sterbegeldes. Ich empfehle allen jungen katholischen Männern, dem Orden beizutreten.

Veronica Miller, 3310 Irving Ave.

Eden Friedhof.

Evangelischer Gottesacker.
An Irving Park Boulevard, nahe Kolze Station. 3½ Meilen westlich von Dunning.

Ausgesuchte Lotten für Leichen $28. Für 6 Leichen $35. Einzelne Gräber $7, $5 und $3.00.

Eisenbahn: Verbindung für Besucher u. Leichenbegängnisse, Wisconsin Central R. R. Depot an Michigan Ave. und 12. Str. Züge 8.35 Morgens und 1.30 Nachmittags.

Bus: Verbindung von Dunning, Sonntags 9 und 11 Uhr Morgens und 1.30 Nachmittags. Wochentage 10 Uhr Morgens und 1.30 Nachmittags. Rundfahrt 10 Cents.

W. H. Giesecke & Bros.,
2393 Milwaukee Ave. Tel. West 1438.
15mai,son,di,fr,1m

HOWARDS Ecke Lincoln und Belmont Ave. Tel. Irving 283.
Beginnend Sonntag, den 22. Mai, Matinee:
"MASTER AND MAN"
Spezialitäten in den Zwischenakten.—10c Matinees Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag.

HAWTHORNE RENNEN
Frühjahrs-Rennen, 21. Mai bis 3. Juni. Rennen beginnen um 2.30 Nachm. Eintritt $1.00
Illinois Central-Züge verlassen Randolph Str. um 9:20 Vorm., 12:30, 12:47, 1:10, 1:30 und 1:50 Nachm., halten an an Van Buren, Park Row und Halsted; Rückfahrt zur Stadt nach dem fünften und sechsten Rennen.
C. B. & O. Züge verlassen das Union Depot um 1:10, 1:33 und 2:20 Nachm., halten an 16. Str., Blue Island und Western Ave.
Metropolitan Hochbahn-Expreßzüge verlassen Pacific Ave. um 1:11, 1:21 und 1:31 Nachm., halten an allen Loop-Stationen, Franklin, Halsted und Marshfield.
Spezielle elektrische Cars verlassen State und Van Buren um 12:50, 1:00, 1:10, 1:20 und 1:30 Nachm., halten an Canal, Halsted, Ashland u. Ogden Ave.
Metropolitan- und Lake Str.-Hochbahn und alle Westseite-Vorstadt-Cars verbinden mit der 48. Ave. elektrischen Linie. 20mi—3jun

Musik-Abende
— des —
Chicago Lehrer-Chor
Mittwoch, den 25. und Donnerstag, den 26. Mai 1904, in der Studebaker Musikhalle. Dirigent: Henry von Oppen.—Tickets 50c die Person.

Douglas Gegenseitiger Unterstützungs-Verein von Chicago.
Am Freitag, 27. Mai, Abends 8 Uhr, hält der Verein in Hammersteins Halle, 760 N. Halsted Str. und Willow Str., eine Agitations-Versammlung ab, um eine neue Sektion auf der Nordseite zu gründen. Alle deutschen Familien, welche sich einem guten Verein anschließen wollen, sind freundlichst zu dieser Versammlung eingeladen.
Mrs. Emma Stamm; Ed. Vollmer, Ver.-Präsident; P. Chas. Thomae, Ver.-Sekretär, 125 Cornell Str. sonmi

3. großes Piknik und Preiskegeln
veranstaltet vom
Schweizer Frauenverein
Sonntag, den 12. Juni 1904, in Hoerbt's Grove, Belmont und Western Ave. Tickets 25c die Person. Das Komite hat für feines Essen und beste Getränke gesorgt.

Großes Frühjahrs-Konzert,
veranstaltet vom
Ambrosius-Männerchor
in Hörbers Halle, 710—714 Blue Island Ave., am Sonntag Abend, den 29. Mai 1904. Zur Aufführung gelangt die komische Operette: „Der gestohlene Nachtwächter". Anfang punkt 8 Uhr. Eintritt 25c die Person. mai22,29

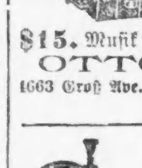
Großes Kirchen-Konzert
— in der —
Evangelischen Johannes-Kirche,
Ecke Garfield Ave. und Mohawk Straße, am Pfingstmontag, den 23. Mai 1904, unter Leitung des rühmlich bekannten Organisten und Dirigenten Herrn **Theodor Scheerer**.—Anfang 8 Uhr Abends. mison

Pfeiffer & Diller's
importirte
Essenz für Kaffee

nach der Direktion gebraucht, erhöht das Aroma und gibt dem Kaffee eine goldgelbe Farbe.
Original-Dose 10c.
Probe-Döschen und Zirkulare frei zu haben in den meisten Grocery- und Delikatessen-Geschäften. Zu haben bei
Henry Schoellkopf, 232 E. Randolph Str.
M. M. Bowman, 2176 Archer Ave.
Jacob Briel, 4945 S. Ashland Ave.
Meyer Bros. Departm. Store, 40. Ave. u. 12. Str.
Klein Bros., Canalport Ave. und Halsted Str.
3mai,di,do,son,*

Concertina

$15. Musik für Concertina. Preisliste frei.
OTTO GEORGI,
1663 Croß Ave. 437 Milwaukee Ave.
21feb,son,1j



Größtes deutsches
Musikgeschäft
an der Westseite.
Allerlei Musik-Instrumente. — Konzertinas eine Spezialität. —
R. Wunderlich,
261 Blue Island Ave.
Tel. Loomis 321.
1mai,son3mo

LELEWER'S $2.00 HATS
Weltberühmt für neueste Mode und guten Werth.
Panama- und Filzhüte gereinigt und auf's Neue geformt.
104 Washington Strasse,
152 Madison Strasse.

Telephone North 1325 Etablirt 1884
GEO. A. KYLE,
Schindeldächer-Kontraktor
Astfreies California Rothholz und Washington Roth-Zeder. Die einzigen Schindeln erster Klasse. Gutters, Tuck Pointing. Dächer reparirt und Voranschläge geliefert. ap11,6m
80 HUDSON AVENUE.

THE PHOENIX,
eine Gesellschaft für Sparer.
4 Prozent Zinsen bezahlt. Voller Gewinn-Antheil nach fünf Jahren. Seid Euer eigener Bankier. Es bezahlt sich. 13ap,1j
245 Sedgwick Str.

Nur für Damen.
Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Preis $2.00. Dame zur Bedienung. Zu haben nur in der Office oder per Post von der Dr. R. G. Raymond Remedy Co., 84 E. Adams Str., Zimmer 22, zweiter Floor. Gegenüber der Fair. Stunden von 9—7. Sonntags 2—4. 20mi,1j

Freikarten sehr billig
Von allen Städten in Europa nach irgend einem Punkt in den Vereinigten Staaten u. Kanada. Auskunft ertheilt die bewährte deutsche General-Schiffsagentur.
A. C. SHAW,
228 E. Clark Str., Chicago, Jll.
14feb,somija,1j

EMIL H. SCHINTZ
Geld zu verkaufen. 120 Randolph Str. zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804. 1j

$2.50 Exkursion nach Dubuque, Iowa. Donnerstag, den 16. und Freitag, den 17. Juni.—Näheres u. Tickets bei E. W. Galle, 121 Lincoln Ave.; J. Reede, 663 Sedgwick Str.; Fr. H. Bebene, 205 Evanston Ave.; P. Schneider, 191 Center Str.; E. Cafner, 8677 Vincennes Ave.; O. W. Reede, 3302 Western Ave.
mai15,22,29,jn5

Wunderbare Kombinations-Offerte vom Fabrikanten

Neues östliches Piano und Piano-Spieler, reg. Preis $445
20 Rollen Musik zum Betrieb des Spielers 20
Zusammen $465

Spezielle Offerte, vollständig $275

Ergiebt für Euch ein Ersparniß von $190

Abgeliefert in Eurem Hause oder Geschäftsplatz. Leichte Bedingungen, wenn gewünscht.

W. W. Kimball Co.,
(Etablirt 1857)
Südwest-Ecke Wabash Ave. und Jackson Boulevard.

N. B. — Zur Bequemlichkeit von Leuten, die während des Tages beschäftigt sind, haben wir in 824 Milwaukee Ave. einen Zweigladen eröffnet, wo man dieselben Bargains findet. Offen Abends bis 10 Uhr.

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Musikabend des Chicago Orchesters. — Damen die standhaftesten Opern- und Konzertbesucherinnen. — Zur Geschichte des „Barbier v. Sevilla". — Anton Dvorak's Leben und Werke. — Konzerte und Konzert-Größen aus der alten und der neuen Welt. — Neu-Aufführungen.

Die Maimusikfesttage in Cincinnati und ihre Klänge sind verrauscht. Wenn man den Berichten Glauben schenken darf, sind die Konzerte an künstlerischem und auch finanziellem Erfolg reicher ausgefallen als je zuvor, und endeten mit einer Ovation für alle Mitwirkenden.

Die Palme wurde unstreitig Theodor Thomas und dem Chicago Orchester, sowie Frau Schumann-Heik gereicht. Ueber Agnes Nichols war man sich am Anfang nicht recht einig. Die Sopranistin hatte in der Bach'schen Messe die Zuhörer nicht zu begeistern vermocht. Dafür riß sie aber an den folgenden Abenden, namentlich in Wagners „Liebestod" das Publikum zur Begeisterung hin, weil sie sich hier als dramatische Sängerin von seltener Größe zeigen konnte, deren Temperament siegreich über alle Schwierigkeiten hinwegstürmte. Der Tenorist Greene und der Bassist Mills sind bekannt, sie fügten ihrem Lorbeerkranz neue Blätter hinzu. Fräulein Muriel Foster, welche wir hier in den Thomas-Konzerten hörten, sang das Solo in Dr. Elgers „Traum des Gerontius", sowie dessen „Seelieder" und Strauß' „Hymne" und wußte mit ihrem klangreichen Organ die Zuhörerschaft für sich zu gewinnen.

Nur eine Stimme des Lobes herrschte über die Orchesterleistungen der Thomas'schen Musiker, die sich hauptsächlich in Richard Strauß' „Tod und Verklärung" hervorthaten. Auffallend für Cincinnati war die Thatsache, daß nach dem Eröffnungsabend, dem bekanntlich Prinz Hohenlohe-Schillingsfürst und Schwester beiwohnten, die weiblichen Besucher entschieden in der Mehrheit blieben. Der männliche Theil fürchtete sich höchst wahrscheinlich, nach der für Nicht-Musiker allzuschweren Bach'schen Kost, wiederzukommen. Auch haben ja die Herren der Schöpfung keine Gelegenheit, außer ihrem Frack, über besondere Toiletten-Mannigfaltigkeit zu verfügen und so blieb es den Damen überlassen in stets neuen Wunderwerken der Schneiderinnenkunst, die Konzerte als Folie für ihren Aufputz dienen zu lassen. Das soll übrigens nicht nur in Cincinnati so sein. Man munkelt, daß selbst bei den Parsifal-Aufführungen in New York, die eine Souper-Pause gestatten — „Abendmahl" darf man es nicht nennen, sonst könnte man mit der Bühne in Konflikt kommen — die Damen nach Hause eilten und rasch den knurrenden Magwen in eine noch engere und noch kostbarere Robe einschnürten, um am Abend in der Loge wieder neu, auf's Neue glänzen zu können. Und dabei war das Haus verdunkelt! Das ist wohl das Einzige was die New Yorker Vierhundert an Parsifal auszusetzen hatten.

* * *

Mit welcher Eile manchmal die besten Opern geschaffen wurden, zeigt ein Beispiel von Rossinis „Barbier von Sevilla". Der blutjunge Rossini hatte einem seiner Lehrer versprochen, bessere Opern zu schreiben, wenn der Broterwerb ihn nicht mehr nöthigen würde, fünf bis sechs Stücke jährlich zu liefern. Im Dezember 1815 verpflichtete sich Rossini dem römischen Impresario Cesarini, für die Karnevalssaison 1816 die zweite Buffooper zu komponiren und zu leiten, und zwar dasjenige Libretto, welches ihm der genannte Unternehmer übergeben würde. Der Maestro machte sich weiter verbindlich, seine Partitur in der Mitte des Monats Januar, also binnen drei Wochen, einzureichen und sie den Stimmen der Sänger anzupassen und nöthigenfalls alle Veränderungen darin vorzunehmen, die sowohl für die ganze Aufführung als auch für die Bequemlichkeit der Sänger nöthig sein würden. Da man sich über ein Libretto längere Zeit nicht einigen konnte, mußten schließlich Textdichter und Komponist im Zeitraum von nur 13 Tagen nach Beaumarchais' mehrfach schon vertontem „Barbier von Sevilla" eine neue Oper schaffen. Zu diesem Zwecke nahmen Sterbini, der Librettist, Rossini, der Komponist, und mehrere Kopisten gemeinsam bei Zumboni, dem Figaro-Darsteller in Rom gemeinsames Quartier. Noch feucht erhielt Rossini die einzelnen Theile der Dichtung, noch feucht übergab er die geschaffenen Noten den Kopisten. Nicht einmal Zeit zum Rasiren nahm sich der Meister. „Wäre ich rasirt gewesen," so erzählte er, „so wäre ich ausgegangen, und wäre ich ausgegangen, so wäre ich nicht zur rechten Zeit wiedergekommen." Am 13. Tage lag die Oper in der That vollendet da, und die Proben konnten beginnen. Am 20. Februar 1816 fand die Erstaufführung der Oper statt, die aus Rücksicht auf den alten Meister Paisiello, der einen „Barbier von Sevilla" komponirt hatte, zuerst „Almaviva" oder „die nutzlose Vorsicht" genannt wurde. Als der junge Meister im haselnußbraunen Frack mit Goldknöpfen am Dirigentenpulte erschien, begrüßte ihn das Johlen und Zischen der Anhängerschaft Paisiellos. Eine Reihe unglücklicher Zufälle gaben der Spottlust neuen Zündstoff. So rissen dem Darsteller des Almaviva, Manuel Garcia dem Aelteren, die Saiten seiner Guitarre während des Ständchens. Der Darsteller des Basilio blieb beim Betreten der Bühne an einem Nagel hängen, fiel der Länge nach hin, sodaß ihm, während er die Verleumdungsarie sang, das Blut fortwährend über das Gesicht lief. Als sich dann zu allem Unglück noch eine Katze auf die Bühne verirrte, kannte der Lärm keine Grenzen mehr. Nach Fallen des Vorhangs klatschte sich Rossini demonstrativ selbst Beifall. Die Folge davon war, daß in dem auf's neue beginnenden Höllenlärm vom zweiten Akte auch nicht ein Ton zu hören war. Dessen ungeachtet dirigirte Rossini die Musik bis zur letzten Note, weigerte sich aber entschieden, die weiteren Vorstellungen zu leiten. Gelegentlich der zweiten Aufführung vollzog sich aber ein vollständiger Umschwung in der Aufnahme seitens des Publikums, von Szene zu Szene stieg der Beifall, und nach der Vorstellung zog eine gewaltige Menschenmenge vor das Quartier des ruhig im Bette liegenden Meisters und brachte diesem die enthusiastischsten Ovationen dar.

* * *

Mit Anton Dvorak, der bekanntlich im Alter von 63 Jahren zu Prag verstorben ist, hat die böhmische Musik ihre markanteste Erscheinung verloren, einen schaffenden Meister, der, obwohl seine Schöpfungen durchaus nationalen Charakters sind, auch außerhalb der Grenzen seines engeren Vaterlandes zu bedeutendem Rufe gelangt ist. Dvorak war anfangs Orchestergeiger und wandte sich erst verhältnißmäßig spät, nachdem er das 30. Lebensjahr bereits überschritten hatte, der Komposition zu, und zwar von vornherein mit starkem Erfolg. Seine Produktivität war nicht gering. Er schrieb außer Liedern und Gesängen zahlreiche Kammermusikwerke für die verschiedensten Besetzungen, Konzerte für Klavier, Violine und Violoncell mit Orchester, mehrere Ouvertüren, fünf Sinfonien, sinfonische Tondichtungen, Chorwerke großen Stils und Opern. Diese haben den Weg auf deutsche Bühnen nicht gefunden; von den Liedern sowie den Kammermusik- und Orchesterwerken erscheint vieles fortgesetzt auf den Konzertprogrammen, es seien nur genannt die „Slawischen Tänze und Rhapsodien", das „Dumky-Trio", die Zigeunerlieder, die Sinfonie „Aus der neuen Welt". Dvorak wurde 1841 geboren, er studirte am Prager Konservatorium und erfreute sich zu Anfang seiner Laufbahn als Komponist lebhafter Förderung durch Franz Liszt, später durch Johannes Brahms und Josef Joachim. Von 1892 bis 1895 war er Direktor des Nationalkonservatoriums in New York, hierauf Leiter des Prager Konservatoriums. Vor einiger Zeit wurde der Künstler, dem es auch an anderen Ehrungen nicht fehlte, gleichzeitig mit dem Dichter Vrchlitzky zum Mitgliede des österreichischen Herrenhauses ernannt.

* * *

Das Programm für die 40. Tonkünstler-Versammlung in Frankfurt am Main lautet in der Hauptsache wie folgt: 1. Freitag, den 27. Mai, Festaufführung im Opernhaus: „Der Bundschuh", Oper von Waldemar v. Baußnern. 2. Samstag, den 28. Mai, im Saalbau, erstes Orchesterkonzert mit Werken von Delius, Reznicek, Walter, Zilcher, Schattmann, Pfitzner und Andreae. 3. Sonntag, den 29. Mai, im Saalbau erstes Künstlerkonzert mit Werken von Reger, Müller-Reuter, Kaun, Heuser, vom Rath, Scheinpflug und Lampe. Nachmittags Ausflug nach Heidelberg, dort Abends in der Stadthalle Konzert mit Werken von Klose und Charpentier. 4. Montag, den 30. Mai, im Saalbau, zweites Orchesterkonzert mit Werken von Nicode, Berger, Schumann und Zöller. Hauptversammlung des Allgemeinen deutschen Musikvereins. 5. Dienstag, den 31. Mai, im kleinen Saal des Saalbaus, zweites Künstlerkonzert mit Werken von Thuille, Rohde, Heß, Sommer, Wolfrum und Schäfer. Nachmittags Ausflug nach Mannheim, dort Abends Festaufführung der Oper „Die Rose vom Liebesgarten" von Pfitzner. 6. Mittwoch, den 1. Juni, im Saalbau, drittes Orchesterkonzert mit Werken von Reuß, von Hausegger und Richard Strauß. Festdirigent ist Kapellmeister Sigmund von Hausegger. Die Herren Andrae, Nicode, v. Reznicek, Dr. Strauß und Walter werden die Aufführung ihrer Werke selbst leiten.

* * *

Ueber ein Konzert an Bord des Lloyddampfers „Kaiser Wilhelm der Große" theilt man aus Bremerhaven interessante Einzelheiten mit. An Bord des Dampfers, der die Heimreise angetreten hatte, befanden sich eine Anzahl bekannter Künstler, die theils im Metropolitan Opera House, theils am Deutschen Theater in New York aufgetreten waren und die nun reich an Lorbeeren und Dollars nach den heimathlichen Gestaden zurückkehrten. An bekannten Namen seien genannt: die Damen Delsarte (eine Tochter Possarts) Tauscher-Gadski, Ternina, Walker, Ackte und die Herren Ernst Kraus, Felix Mottl, Rudolf Christians — der inzwischen schon wieder in Berlin aufgetreten ist — Burgstaller und Dippel. Es ist Sitte daß, falls sich unter den Passagieren Sänger, Schauspieler oder Musiker befinden, diese gegen Ende der Reise ein Konzert zugunsten der Seemannskasse veranstalten. Dies geschah nun auch bei dieser Fahrt, und zwar mit einem solchen Erfolge, daß der erwähnten Kasse die Summe von 4000 Mk. überwiesen werden konnte. Jeder einzelne der genannten Künstler wirkte in diesem Konzert mit, und Felix Mottl dirigirte sogar die 16 Mann starke Schiffskapelle.

* * *

Milwaukee und die Sängerfestbehörde sind eine große Sorge los. Sie haben jetzt ihren Solo-Baritonisten für das bekanntlich im Juli d. J. dort stattfindende 21. N. W. Bundessängerfest. Es ist Herr Arthur Van Eweyk, selbst ein Milwaukee'r, der seinen Wohnsitz in Berlin aufgeschlagen hat und in Deutschland eines bedeutenden Rufes als Konzertsänger genießt. Die Festbehörde, welche schon seit längerer Zeit mit dem Künstler unterhandelte erhielt dieser Tage durch die in Milwaukee weilende Gattin des Sängers die Mittheilung, daß ihr Gatte alle Bedingungen annehme und Mitte Juli in seiner Vaterstadt eintreffen werde. Herr Van Eweyk, der bei seinem letzten Besuch in Milwaukee große Begeisterung erregte, wird eine bedeutende Anziehungskraft beim Sängerfest sein.

* * *

Der Chicagoer Lehrerchor, welcher seit seiner Gründung unter der Leitung des Dirigenten Herrn Henry von Oppen in dem Musikleben Chicagos eine angesehene Stellung erkämpft und errungen hat, wird am Mittwoch, den 25. d. Mts., Abends 8 Uhr, in der Musikhalle seinen achten jährlichen Musik-Abend veranstalten. Das Programm umfaßt Lieder für Männer- und gemischten Chor, Baritonsoli von Herrn F. Miller, sowie Piano- und Violinvorträge von Herrn Howard Wells und Carl R. Drake. Bei der bekannten Güte des Chores und der künstlerischen Empfindung seines Dirigenten ist es vorauszusehen, daß das Konzert ein stark besuchtes sein wird; es wird am Donnerstag, den 26. Mai, Abends 8 Uhr, wiederholt werden.

* * *

Die Opernsaison im Covent Garden hat mit einer von Hans Richter dirigirten „Don Juan"-Aufführung in italienischer Sprache begonnen. Emmy Destinn, die sich zum ersten Male dem Londoner Publikum vorstellte, sang mit großartigem Erfolge die Donna Anna. Wagners „Tristan und Isolde" folgte mit Fräulein Reinl als „Isolde", Burian als „Tristan" und Knüpfer als „König". Die Aufführung gestaltete sich zu einem Triumph.

* * *

Eine Konzerttournee um die Welt tritt Ende dieses Monats der Pianist Paderewski an. Am 29. schifft er sich in Neapel nach Melbourne ein, gibt in den großen Städten in Australien und Neu-Seeland Konzerte und segelt dann nach Hongkong und Schanghai. Wegen des Krieges hat er den beabsichtigten Besuch von Japan aufgegeben und wird statt dessen nach Indien und Zeylon gehen. Auf der Heimreise wird er dann in Kairo und Konstantinopel konzertiren.

* * *

Eugen d'Albert hat mit seinen letzten Konzerten in Paris und London große Erfolge errungen, die mehr als eine Würdigung seiner genialen Persönlichkeit, die als ein Triumph der deutschen Kunst im Ausland gelten dürfen. Namentlich den Beethoven-Abenden d'Alberts, die das größte Aufsehen erregten, ist eine Bedeutung in diesem Sinne beizumessen.

* * *

Die Oper „Rübezahl" von Dr. H. Gommer, Text von Eberhard König, erlebte am Himmelfahrtstage (12 ds. Mts.) ihre Uraufführung am Braunschweiger Hoftheater. Zu der Vorstellung waren zahlreiche Bühnenleiter erschienen, welche die Oper zu erwerben beabsichtigten.

* * *

Leo Falls dreiaktige Oper „Gerhard und Gertha", Text von Ludwig Fernand, wurde vom Hof- und National-Theater zu Mannheim zur Uraufführung angenommen und wird unter Leitung des Hofkapellmeisters Willibald Kähler als erste Novität in nächster Saison in Szene gehen.

* * *

Der Vorstand der Hamburger philharmonischen Konzerte hat zum Dirigenten an Stelle von Professor Barth, Max Fiedler gewählt, der im kommenden Winter seine Konzerte mit den philharmonischen verschmelzen will.

* * *

Allerlei über Dramatisches.

Unter Leitung von Direktor Julius Straßmann (Hannover) hat sich eine Gastspieltruppe zusammengethan, die es sich zur Aufgabe macht, dem deutschen Theaterpublikum die dramatischen Werke der Dichterin Carmen Sylva vorzuführen. Die größeren Städte sollen der Reihe nach bereist werden. Hamburg hatte den Vorzug, die erste Stadt zu sein, wo das Ensemble Halt machte. Vielleicht weil das Hamburger Publikum als ein sehr theaterfreudiges und anspruchloses bekannt ist. Trotzdem kam das Ensemble dort nicht auf seine Rechnung. Auch eine bessere Truppe, als es dies „Carmen Sylva-Ensemble" ist, würde schwerlich den Beweis von der dramatischen Befähigung der königlichen Dichterin haben erbringen können. Carmen Sylvat hatte für diese Gastspielreise ihre dramatischen Werke einer eingehenden Umarbeitung unterzogen. Das vieraktige Trauerspiel „Meister Manole", das der Theaterbesucher seit mehr als einem Dutzend Jahren in Versform kennt, war in Prosa umgewandelt worden, und das ebenfalls bekannte zweiaktige moderne Drama „Am Verfalltage" war der Szenenführung und dem Inhalt nach ebenfalls neu bearbeitet worden. Gewonnen hat keines der beiden Stücke dadurch, und daß das sonst sehr beifallsfreudige Publikum des Thalia-Theaters sich nicht einmal für die Dramen zu interessiren vermochte und ihnen eine nur laue Aufnahme bereitete, ist nur ein neuer Beweis für die alte Thatsache, daß die Talente Carmen Sylvas auf dramatischem Gebiet nicht liegen.

Direktor Lautenburg, der bekannte Direktor des Residenztheaters in Berlin, beabsichtigt am 1. September d. J. von der Direktion des Residenztheaters zurückzutreten, die von dem genannten Tage ab von Richard Alexander übernommen werden wird. Hr. Alexander hat bereits die Künstlerschaar um sich versammelt und ihnen von der Aenderung Mittheilung gemacht. Das ganze Personal wird bei ihm bleiben, mit Ausnahme des Herrn Pagay, der zu Max Reinhart übertritt. Herr Alexander ist der langjährige Komiker des Residenztheaters.

Gibt augenblicklich Kraft.

Schwache Männer können sie frei erhalten, wenn sie ihren Namen und Adresse einschicken — flößt Kraft und Stärke für's Leben ein.

Ihr werdet am ersten Tage erfreut sein.

„Bin so froh, daß ich wieder der Alte bin."

Wie jeder Mann sich selbst schnell heilen kann nach jahrelangem Leiden an geheimer Schwäche, verlorener Kraft, nächtlichen Entleerungen, Varicocele usw. und kleine, schwache Organe zur vollen Größe und Kraft vergrößern kann. Schickt einfach Euren Namen und Adresse an die Dr. Knapp Medical Co., 715 Hull Bldg., Detroit, Mich., und sie schicken Euch gern das freie Rezept mit vollen Anweisungen, so daß sich jeder Mann leicht selbst zu Hause kuriren kann.

Wenn Ihr nicht an geheimen Schwächen leidet, schreibt nicht. Aber wenn Ihr schwach seid, verschrumpfte Organe oder nächtliche Entleerungen habt, schreibt sogleich, denn das Mittel gibt augenblickliche Linderung. Ihr befindet Euch gleich im Anfang stärker und kräftiger. Dies ist sicherlich eine liberale Offerte und das folgende aus der „Daily Mail" zeigt, was Männer von dieser Großmüthigkeit denken.

„Werthe Herren: — Die Resultate konnten nicht besser sein. Ich spürte eine Wärme zurückkehrenden Lebens, ein köstliches Empfinden erneuter Kraft gleich am ersten Tage, wo ich Ihre Behandlung anwandte, und ich kann nicht umhin, Ihnen meinen Dank auszudrücken, weil Sie mir den Weg zur Gesundheit, Kraft und Stärke zeigten. Alles erscheint mir rosiger; das Leben bietet mehr, als ich je vermuthete und nichts ist einem geschwächtem Manne werthvoller, als Ihr geschätztes Rezept."

27sep,eoso,26m

Wie ich von

Schwindsucht geheilt wurde,

nachdem ich hoffnungslos aufgegeben war.

„Ich hatte Schwindsucht auf beiden Lungen und die vielen Aerzte, die mich behandelten, sagten, ich könne nicht geheilt werden, etliche riethen mir, das Klima zu wechseln. Meine Freunde wußten, daß ich Schwindsucht hatte und glaubten, daß ich nicht mehr lange leben könne.

„Ich hatte starken Nachtschweiß und ein schrecklicher Husten plagte mich fortwährend; ich hatte die schrecklichen Fieber und das Frösteln von Schwindsucht, die Schmerzen in meiner Brust waren schrecklich und ich verlor bedeutend an Gewicht und Kraft und wurde immer schwächer und schwächer.

„Am 12. März 1903 wandte ich mich an das Chicago Institut der Koch Lung Cure, 146 State Str., und begann mit der Koch'schen Einathmungs-Behandlung und athmete die heilenden Dämpfe, von denen ich so viel gehört hatte, direkt in meine Lungen ein.

„Ich besserte mich gleich nach der zweiten oder dritten Behandlung. Mein Nachtschweiß ließ allmälig nach, das Frösteln und Fieber hörte auf, mein Husten verschwand und in kurzer Zeit begann ich an Gewicht zuzunehmen und mein Appetit und Kraft kehrte wieder.

„Am 14. August 1903 wurde ich als vollständig geheilt entlassen, und seither war ich immer gesund und hatte nicht die geringsten Symptome von Schwindsucht mehr. Ich sehe es als Pflicht an, diese Angaben zu veröffentlichen zum Nutzen anderer Lungenleidenden. Ich werde die obigen Angaben gern Allen bestätigen, die bei mir vorsprechen und meine Nachbarn werden bezeugen, daß ich Schwindsucht hatte und von der Koch Lung Cure, 146 State Str., Chicago, kurirt wurde."

Edward Bublitz,
3833 Honore Str., Chicago.

Der Grundeigenthumsmarkt.

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

Aber die Schlichtung dieses Streiks ist nicht allein für das Flatgeschäft von Wichtigkeit. An der Builders & Traders Exchange hört man von ganz bedeutender geplanter Thätigkeit in Fabrik- und Lagerhausbauten. In der That, das gefürchtete „Präsidentenjahr" scheint diesmal im Grundeigenthums-Geschäft, und den damit verwandten Branchen, kaum eine Rolle zu spielen.

Daß viel gebaut werden wird, ist nur natürlich, denn Miethsraten sind zur Zeit höher, als sie jemals seit dem Weltausstellungsjahr waren, und dabei ist von Geschäftslokalitäten und Wohnungen besseren Grades kaum etwas zu haben. Die meisten jetzt im Bau begriffenen Geschäftshäuser sind bereits im Voraus vermiethet, und zwar größtentheils für 20jähr. Termine auf einer Basis von 5 Prozent des Grundeigenthums und 8 Prozent der Kosten des Gebäudes, wobei natürlich der Besitzer die Steuern und sonstigen Lasten trägt. Dies ist die beliebteste Form derartiger Kontrakte, denn sie sichert dem Besitzer ein Einkommen von 6 bis 8 Prozent seiner Kapitalanlage, ist nicht besonders drückend für den Pächter, und überhebt außerdem den Letzteren aller Sorgen, die sonst mit dem Besitze von Grundeigenthum verknüpft sind.

* * *

Der Wochenausweis über registrirte Verkäufe ist wie folgt:

Letzte Woche	604	$3,200,200
Vorhergehende Woche	580	2,283,511
1903	607	2,606,004
1902	585	2,128,113
1901	480	5,167,914
1900	413	1,763,603
1899	412	1,870,004

Die Liegenschaft an der Südwest-Ecke von Orleans und Ohio Str., 100 bei 100 Fuß mit dreistöckigem minderwerthigen Gebäude ist an Nelson G. Harris für $30,000 verkauft worden. Von dem Kaufgeld verblieb $25,000, zahlbar am 16. Mai 1908, zu 5 Prozent, als Hypothek. Für diese Liegenschaft ist ein achtstöckiger Fabrikbau in Aussicht genommen, der $100,000 kosten soll.

Der als Northern Factory Buildings bekannte Fabrikkomplex mit 237 bei 85 Fuß, 715—724 Sangamon Str., ist an die Merle & Heaney Mfg. Co. auf fünf Jahre zu $12,000 per Jahr verpachtet worden.

Ein Bauspekulant kaufte 27 bei 110 Fuß an der Nordost-Ecke von Wabash Ave. und Harmon Court für $40,000, mit der Absicht, dort ein sechsstöckiges modernes Geschäftshaus zu errichten.

Die Fulton Str. Wholesale Market Co. verkaufte 75 bei 120 Fuß an Green Str., südlich von Fulton, mit Lagerhaus, an Peter M. Zunacker für $25,000.

Sechs Professoren der Universität von Chicago kauften einen Komplex von 225 bei 164 Fuß an der Südost-Ecke von Greenwood Ave. und 53. Str. für $19,050. Es sollen dort sechs Wohnhäuser gebaut werden, von denen jedes $5000 bis $6000 kosten wird. Dies ist die dritte derartige Gruppe in der Nähe der Universität.

Die Südpark-Behörde kaufte einen Komplex von 20 Acres an der Nordost-Ecke von Loomis und 65. Straße von der bekannten Frau Hetty Green für $64,000.

Peyton C. überschrieb an Sarah M. Madison 28 Baustellen an Jackson Str., westlich von Irving Ave., in Cicero, für $50,000.

Die Uebertragung der Liegenschaft 258 Michigan Boulevard, 26 bei 115 Fuß mit dreistöckigem Steingebäude an Otto Young für $75,000, ist registrirt worden. Der Kauf selbst erfolgte schon im letzten Jahre und ist ein Theil der 449 Fuß Front zwischen Hubbard und Peck Court, für die Herr Young im Ganzen $798,210 bezahlte.

In der Erledigung des Nachlasses des verstorbenen Pianofabrikanten Wm. H. Bush wurde der Bush Temple of Music mit 125 bei 150 Fuß an der Nordost-Ecke von Clark Str. und Chicago Ave. von den verschiedenen Erben und fünf mildthätigen Anstalten für zusammen $350,000 formell an die Gesellschaft überschrieben, welche das Gebäude bisher betrieben hat. Die Vermächtnisse beliefen sich auf $50,000, wovon $10,000 auf jede der Anstalten kam.

Im Zusammenhang damit überschrieb John Gerts die große Pianofabrik mit 370 bei 150 Fuß an der Nordwest-Ecke von Weed und Dayton Str. an die Bush & Gerts Piano Co. für $300,000.

Das große vierstöckige Apartmenthaus mit 125 bei 194 Fuß an Elaine Str., 139 Fuß nördlich von Roscoe Boul., wurde von Teiford & McWade für $145,000 an Michael Cudahy verkauft, einschließlich einer Belastung von $60,000.

Die Rochester Flats mit 50 bei 155 Fuß an der Nordost-Ecke von South Park Ave. und 23. Str. wurden von der Union Trust Co. für $105,000 an Benjamin H. Wallace verkauft. Von dem Kaufgeld lieferte die Colonial Trust & Savings Bank $60,000 für drei Jahre gegen Hypothek.

Andere Flatverkäufe der Woche waren: Dreistöckiges Gebäude mit 50 bei 120 Fuß an der Südost-Ecke von Warren und Kedzie Ave., $60,000; dreistöckiges Gebäude mit 50 bei 126 Fuß an der Südost-Ecke von Jefferson Ave. und 54. Place, $55,000; vierstöckiges Store- und Flatgebäude mit 50 bei 96 Fuß an der Südost-Ecke von 63. Str. und Woodlawn Ave., $53,000; dreistöckiges Gebäude mit 50 bei 150 Fuß an Winthrop Ave., südlich von Ainslie, $23,000; dreistöckiges Gebäude mit 33 bei 161 Fuß, 4529 Michigan Boul., $22,000.

* * *

Im Hypothekenmarkt ist die Lage unverändert, mit wenigen bedeutenden aber einer großen Zahl von mittleren und kleineren Begebungen. Der Wochenausweis über registrirte Pfandbriefe ist wie folgt:

Letzte Woche	431	$1,172,353
Vorhergehende Woche	427	960,808
1903	478	1,693,733
1902	307	1,158,668
1901	304	1,120,053
1900	280	172,554,997
1899	317	2,311,797

Die Northwestern Mutual übernahm eine Hypothek von $60,000 für zehn Jahre zu 4 Prozent, auf das katholische St. Joseph's Kirchen- und Schuleigenthum mit 265 bei 198 Fuß an der Südwest-Ecke von 48. und Paulina Str. Die betr. Gemeinde ist eine polnische.

Die Western Trust & Savings Bank ist Sachwalterin in einem Baudarlehen von $28,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 120 bei 125 Fuß an Wilson Ave., westlich von Clarendon, mit dreistöckigem Apartmenthaus.

Die Royal Trust Co. übernahm ein Baudarlehen von $29,000 für fünf Jahre zu 5½ Prozent, auf 200 bei 100 Fuß an der Nordwest-Ecke von Grove Str. und Oak Ave. in Evanston, mit dreistöckigem Apartmenthaus.

Die Foreman Bros. Banking Co. übernahm eine Hypothek von $35,000, zahlbar am 1. Mai 1909, zu 5 Prozent auf die Liegenschaft an der Südost-Ecke von Halsted Str. und North Ave., 49 bei 128 Fuß, mit vierstöckigem Store- und Flatgebäude.

Die Acorn Braß Mfg. Co. ließ eine Bondausgabe von $25,000 auf ihre Anlage 51 North Peoria Str. registriren. Die Bonds sind in zehn Jahren zahlbar und tragen 7 Prozent Zinsen.

Andere Hypotheken der Woche waren: $12,000 für drei Jahre zu 5 Proz., auf 50 bei 120 Fuß an Sheffield Ave., südlich von Grace Str., mit Flatgebäude; $15,000 für fünf Jahre zu 5½ Proz., auf 57 bei 125 Fuß an Forrestville Ave., südlich von 43. Str., mit Flatgebäude; $18,000 für fünf Jahre zu 5½ Proz., auf 50 bei 165 Fuß an Kimbark Ave., südlich von 64. Str., mit Apartmenthaus; $12,000 für drei Jahre zu 5 Proz., auf 22 bei 70 Fuß an Canal Str., nördlich von Adams, mit Store- und Flatgebäude; $12,000 für fünf Jahre zu 4½ Proz., auf 97 bei 150 Fuß an der Nordwest-Ecke von Sheridan Road und Wilson Ave., mit Apartmenthaus; $15,000, zahlbar nach der Rate von $37.50 per Woche zu 6 Proz., Bauvereinsanleihe, auf 112 bei 125 Fuß an Blackhawk Str., östlich von Noble, mit Store- und Flatgebäude; $15,000 für zwei Jahre zu 5 Proz., auf 25 bei 189 Fuß an Adams Str., östlich von Halsted, mit Store- und Flatgebäude; $15,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 50 bei 121 Fuß an Halsted Str., nördlich von 69., mit Store- und Flatgebäude.

* * *

Zahl und Kosten der Neubauten, für welche im Laufe der Woche Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, waren nach Stadttheilen:

Südseite	57	$216,900
Südwestseite	16	83,400
Nordseite	27	160,400
Nordwestseite	35	163,800
Zusammen	135	$623,600
Vorhergehende Woche	158	789,500
1903	131	895,150
1902	161	1,814,400
1901	115	771,575

Neubauten an der Kreuzung der Halsted und 12. Str. werden in kurzer Zeit die Stellen von zwei der gegenwärtigen alten Gebäude einnehmen. Für den großen sechsstöckigen Departmentstore, 152 bei 112 Fuß, den Joseph Phillipson an der Nordost-Ecke mit einem Kostenaufwand von $100,000 aufführen lassen will, werden gegenwärtig die Pläne gezeichnet, und für den einstöckigen Store, 50 bei 90 Fuß an der gegenüberliegenden Ecke, sind die Ausgrabungen im Gange. Das letztere Gebäude soll schließlich vier Stockwerke hoch werden, und wird $60,000 kosten.

Andere Geschäfts- und Fabrikbauten, für welche Vorbereitungen im Gange sind, schließen ein: Achtstöckige Fabrik, 112 bei 150 Fuß, Südwest-Ecke Clinton und Washington Str., $80,000; Anlage für die Gibraltar Concrete Building Co. in Indiana Harbor, $50,000; zweistöckiger Geschäftsblock, 80 bei 160 Fuß, in Michigan City, $40,000; zweistöckige Pumpstation, 42 bei 62 Fuß, für die Western Electric Co. in Hawthorne, $35,000; zweistöckige Kistenfabrik, 125 bei 125 Fuß, an Throop und 22. Str., für die T. Wilce Co., $25,000; zweistöckige Fabrik für die Union Interior Finishing Co., an La Salle und 53. Str., $25,000.

Für den neuen Oberbau der katholischen St. Francis von Assisi-Kirche an der 12. Str. und Newberry Ave. sind die Pläne fertig. Der Bau wird 65 bei 120 Fuß Grundfläche haben und einen 185 Fuß hohen Thurm erhalten. Die Kosten werden sich auf etwa $50,000 belaufen.

Die St. Markus-Kirche in Evanston soll mit einem Kostenaufwand von $25,000 umgebaut und vergrößert werden.

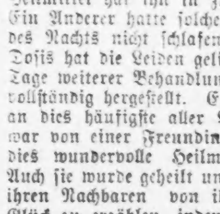
Unter größeren Flatbauten, für welche während der Woche die Kontrakte vergeben wurden, befinden sich: Dreistöckiges Gebäude mit 24 Flats, 54. Str. und Wabash Ave., $75,000; sechs einstöckige Stores und ein zweistöckiges Flatgebäude an N. Halsted Str., nahe Brompton Place, $40,000; dreistöckiges Gebäude, 63 bei 98 Fuß, Lake Ave., nahe 47. Str., $40,000; dreistöckiges Gebäude, 34 bei 134 Fuß, 54. Str. und Jefferson Ave., $40,000; dreistöckiges Gebäude, 40 bei 100 Fuß, Winona und Kenmore Ave., $35,000; dreistöckiges Gebäude, 65 bei 100 Fuß, an 48. Str., nahe Grand Boul., $32,000.

Heilt Rheumatismus.

Wundervolle Entdeckung durch einen berühmten Doktor, welche schnell diese Krankheit heilt.

Erleichtert Schmerz, wirft ab die Uric Acid und entfernt vollständig jede Spur dieser fürchterlichen Krankheit.

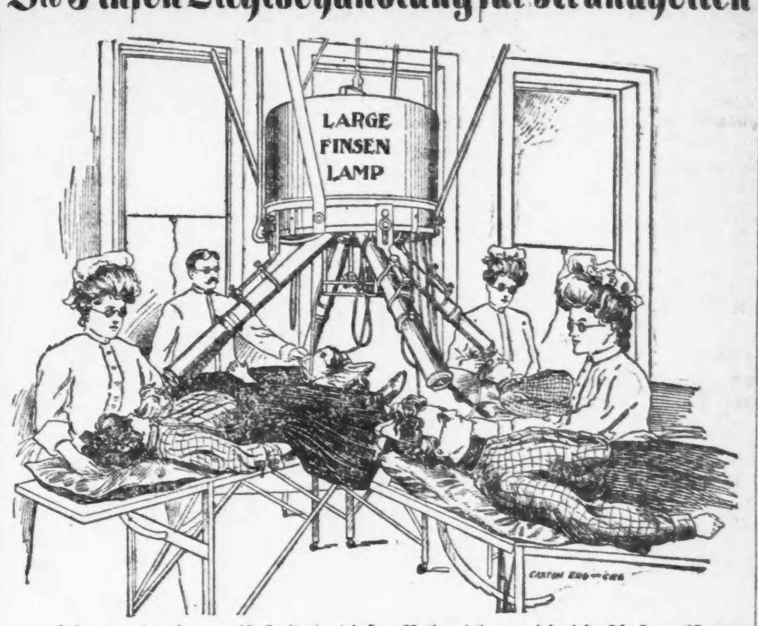
Das Heilmittel ist frei für Alle.



Alle diejenigen, die an Rheumatismus leiden, werden froh sein zu wissen, daß endlich ein Heilmittel entdeckt worden ist, welches wirklich dieses Leiden heilen wird. Es macht nichts aus, in welcher Stufe das Leiden ist, noch wie lange Sie es haben, Sie können vollständig und ganz geheilt werden. Die Berichte sind beinahe wunderbar, die von denjenigen kommen, die diese neue Heilung gebraucht haben, doch nichtsdestoweniger sind sie wahr. Ein Mann hatte Rheumatismus für 20 Jahre und dies Heilmittel hat ihn in zwei Wochen geheilt. Ein Anderer hatte solche Schmerzen, daß er des Nachts nicht schlafen konnte. Die erste Dosis hat die Leiden gelindert und ein paar Tage weiterer Behandlung haben ihn wieder vollständig hergestellt. Eine Frau, die lange an dies häufigste aller Leiden gelitten hat, war von einer Freundin überredet worden, dies wundervolle Heilmittel zu probiren. Auch sie wurde geheilt und hört jetzt nie auf, ihren Nachbaren von ihrem großen guten Glück zu erzählen, indem sie eine dauernde Heilung fand von dem, wie es sich herausstellte, größten Feind ihrer Existenz.

Da diese wundervolle Entdeckung erst vor kurzer Zeit gemacht wurde, so ist dies Heilmittel noch vollständig neu und wirkt verschieden von dem, was Sie vorher gebraucht haben. Man schreibe an Doktor J. A. Lomas, Dept. 102 South Bend, Ind., und beschreibe den Fall. Geben Sie an, ob Sie noch irgend ein anderes Leiden außer Rheumatismus haben und wird der Doktor das vorbereiten, was Sie gebrauchen und es Ihnen mit umgehender Post franko zuschicken. Der Doktor besteht darauf, etwas über Ihre allgemeine Beschaffenheit zu wissen, damit er Ihre anderen Leiden, wenn Sie irgend welche haben, auch heilen kann, während er Ihren Rheumatismus kurirt.

Die Finsen Lichtbehandlung für Krankheiten



Die wunderbaren Resultate dieser Behandlung, die die Aufmerksamkeit des Adels und der gekrönten Häupter von vier europäischen Nationen erregt und deren Anerkennung gefunden hat, wird jetzt auch hier eingeführt in der amerikanischen Abtheilung, 78 State Straße, Chicago.

Krankheiten, die bisher der Geschicklichkeit der höchsten medizinischen Autoritäten gespottet haben, werden schnell durch diese Methode geheilt und die Heilungen sind nachhaltig.

Dr. Niels R. Finsen, Begründer der berühmten Finsen Licht Behandlung, die von der dänischen Regierung anerkannt und in Kopenhagen eingeführt ist, wurde soeben der Nobel-Preis von $50,000.00 für seine bemerkenswertheste Entdeckung in Medizin und Chirurgie zugesprochen.

Unser 80-seitiges Buch beschreibt die Finsen-Behandlung vollständig und gibt Fälle an, die durch diese Behandlung geheilt wurden, ebenfalls auch den offiziellen Bericht an die Ver. Staaten Regierung am 5. Februar 1904 von dem Achtb. Rahmer R. Frazier, amerikanischen Konsul in Kopenhagen, die Behandlung empfehlend, wird auf Verlangen frei versandt.

FINSEN LIGHT INSTITUTE OF AMERICA.
Zimmer 22—78 State Strasse.

* **Werdet kräftig und gesund. Trinkt Atlas Brg. Co. Peptomaltene, Kombination von Malz-Extrakt, Hopfen und Pepsin, ein angenehmes Getränk. — Phone Canal 967.** 2b:,mison*

Seminarfest.

Es findet am 5. Juni in Elmhurst statt.

Eine der Lehranstalten der evangelischen Synode von Nord-Amerika, das sogenannte Elmhurst College, befindet sich in dem Vorort gleichen Namens, etwa 16 Meilen westlich von Chicago gelegen. Dort wird jedes Jahr, kurz vor Schulschluß, ein Seminarfest gefeiert, an dem sich die evangelischen Gemeinden, die in der Stadt Chicago und Umgegend stark vertreten sind, mit ihren Pastoren rege betheiligen. Die Gottesdienste werden ausgesetzt und Pastoren und Gemeindemitglieder ziehen nach Elmhurst, besuchen die gemeinschaftlichen Gottesdienste, die auf dem Seminarplatz abgehalten werden, und bezeugen damit ihr Interesse an der Anstalt.

Dieses Jahr ist das Fest auf Sonntag, den 5. Juni, festgesetzt. Ein Komite von 6 Gliedern des evangelischen Vereins von Chicago hat die Leitung des Festes in Händen. Die Redner und die mitwirkenden Gesangchöre sind ausgesucht worden, und von Seiten der Seminarbehörde wird für leibliche Erquickung gesorgt werden. Es soll alles geschehen, um den Festbesuchern einen angenehmen Tag zu bereiten.

Zwei Extrazüge gehen am 5. Juni über die Great Western-Bahn nach Elmhurst zur Beförderung der Gäste ab. Abfahrt vom Bahnhof an Fifth Ave. und Harrison Str. um 9, bezw. 9:30 Uhr Morgens. Abfahrt von Elmhurst Abends um 6, bezw. 6:30 Uhr. Beide Züge halten auf der Hin- und Herfahrt an folgenden Stationen an: Halsted Str., Blue Island Ave., Ashland Ave., Western Ave. und Douglas Park. Tickets für die Rundfahrt kosten 50 Cents.

Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House. — Geschlossen.
Illinois. — „The Office Boy".
Bush Temple of Music. — „Little Lord Fauntleroy".
Garrick. — Frau Fiske in wechselndem Repertoire.
Studebaker. — „The Sho-Gun".
Howards. — „Alone in Greater New York".
Cleveland. — Vaudeville.
Power's. — „The Earl of Pawtucket".
Kienzl. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Worträthsel (1587).
Eingeschickt von M. L., Irving Park.

Das Erste sieht man weit und breit,
Doch dient es nicht zur Sauberkeit.
Gelingt das Zweite beim Fischen gut,
Dann ist man froh und wohlgemuth.
Im Ganzen — alter Heimathsbrauch —
Hängt man die Würst' und Schinken auf.

Zahlenräthsel (1588).
Von Mathias Straka, Chicago.

1 2 3 ist mein Scheidegruß,
Wenn ich vom Schätzchen ziehen muß.
1 2 3 4 nennt sich ein hoher Stand,
In Amerika nicht anerkannt. —
1 2 3 4 3 so heißt manches Mädchen,
Hier und in vielen andern Städtchen.

Buchstabenräthsel (1589).
Von G. Michael, Hammond, Ind.

Zieh' hinaus, mein lieber Leser,
Zieh' hinaus zur Maienzeit!
Find'st Du folgende neun Zeichen:
Ist ein Preis für Dich bereit!

Nun, so such': In meinem Garten,
Nahe bei dem Feldes Saum,
Wirst gewiß Du 1 2 finden
Oben in dem Apfelbaum.

Gleich daneben steht 'ne Linde,
D'rinn erblickest Du 3 4;
Und am Wegstein, an der Grenze,
Da steh'n 5 und 6 vor Dir.

Wand're weiter: In den Fichten
Wird Dich 7 und 8 erfreu'n;
Und dort bei den grünen Maien
Find'st Du 4 als Nr. 9.

Reih' die Zeichen aneinander
Wie zu einem Sträußelein,
Und ein frohes Herz im Ganzen:
Soll für Dich mein Glückwunsch sein!

Kreuzräthsel (1590).
Von Hy. Langfeldt, Chicago.

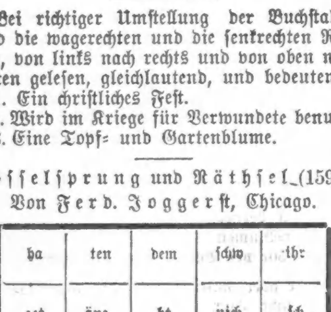
			a	a	a			
			a	a	a			
			b	b	b			
e	e	e	e	e	e	f	f	g
g	h	h	i	i	i		l	l
m	n	n	n	n	n	p	p	r
			r	r	r			
			s	s	t			
			t	t	t			

Bei richtiger Umstellung der Buchstaben sind die wagerechten und die senkrechten Reihen, von links nach rechts und von oben nach unten gelesen, gleichlautend, und bedeuten:
1. Ein christliches Fest.
2. Wird im Kriege für Verwundete benutzt.
3. Eine Topf- und Gartenblume.

Rösselsprung und Räthsel (1591).
Von Ferd. Joggerst, Chicago.

ha	ten	dem	schw	ihr
zet	änz	bt	nich	sch
und	was	sp	da	das
lein	Set	nef	wan	nun
fen	vom	an	aß	nn.

Scherz-Buchstabenräthsel (1592)
Von O. T., Chicago.



Werden die Ziffern durch Buchstaben ersetzt, so ergibt der ganze Zirkel eine von Frauen besuchte Versammlung. Die großen Segmente A, B und C sind „Kosenamen für die abwesenden Männer.

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen eingelaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2 Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einschicken.

Nebenräthsel.

1. Räthsel.
Eingesch. von Frau Anna Wilde, Chic.
Wer es mit „e" zu oft genießt,
Dem sich's mit „m" zumeist verschließt

2. Räthselhafte Eintragung.
Eingesch. von H. Kornrumpf, Chicago.
In einem alten Tagebuche habe ich einmal gelesen:

Q. Jul. Caes. As. liberau sternund IX. Aug. n. A. L. S. colund Q Caes.

Wie heißt wohl dieses?

3. Liederanfangräthsel.
Ich geh' so gern der Sonn' entgegen,
Nach ihrer ersten Spur zu seh'n
Auf blumigen, bethauten Wegen.
— — —, — — — — — —.
Von hohem Riff schaut' ich alleine
Auf Dünensand, auf Wogenbraus;
Vor mir, im Abendsonnenscheine,
— — — — — — — — —.
Du Friedhofkreuz, epheuumschlungen,
Wie du ins Herz das Wort mir bannst,
Das einst ein Dichterfürst besungen:
— — — — — — — — — —!

Die Striche sind durch Silben zu ergänzen.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Räthsel (1581).
Habe, Gabe, Rabe, Labe.
Richtig gelöst von 78 Einsendern.

Räthsel (1582).
Suez — Zeus.
Richtig gelöst von 73 Einsendern.

Aufgabe (1583).
Edison.
Richtig gelöst von 48 Einsendern.

Kreuzräthsel (1584).
1 2 3 4 — Schauerbude.
Richtig gelöst von 58 Einsendern.

Rösselsprung (1585).
Auch aus entwölkter Höhe
Kann der zündende Donner schlagen,
Darum in deinen glücklichen Tagen
Fürchte des Unglückes tückische Nähe.
Von Friedr. Schiller.
Richtig gelöst von 54 Einsendern.

Bilderräthsel (1586).
Ballstaat.
Richtig gelöst von 58 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Buchstabenräthsel. — Veilchen.
2. Scherzräthsel. — Glieder, Lieder usw.
3. Quadraträthsel. — Ried, Ilse, Esau, Deut.

Richtige Lösungen
sandten ein:

Frau Marie Melsheimer (2 Preisaufgaben —1 Nebenräthsel); Frau Karoline Schmidhofer (6—3); J. L. Eichacker, Homestead, Ja. (6—0); Fritz Kirchherr (5—2); Wm. Deubel (5—0); Theo. Mieling (5—1); M. Kettering (6—1); J. Raber (3—3); Frau Helene Nehlsen (6—3); Wm. Wundram, Davenport, Ja. (5—2); Hy. Langfeldt (4—1); C. E. Winckler (6—2); P. S. Raarup (6—3); Frau Minnie Torge (4—0); Anna Schutt (5—2); F. H. Roeßler (6—3); E. Doederlein (6—1); Frau Else Haman (4—0); Mathias Straka (4—2); Frau Käthe Weigand (6—3); Otto Ort (5—2); Olga Fritz (5—3); Frau F. L., Davenport, Ja. (6—3); „Mauerblümchen" (6—0); Leo Lettocha (5—2).

Frau Martha Rogge (6—2); G. Michael, Hammond, Ind. (6—2); O. T. (5—0); Frau Jennie Klatcher (4—1); H. Kornrumpf (6—2); Frau E. Lomberg (5—1); J. Spendler (3—0); M. L. (4—0); Frau John J. Wiesen (5—2); John Trostorff, Milwaukee, Wis. (3—2); E. A. Wagner (5—2); Frau B. Plewe (4—0); Frau Pfeuffer (4—0); Frau A. Milling (4—0); Frau Rötzheim (4—1); Gerh. Carstens (6—2); Hans Wagner (5—0); H. Zimmermann (6—2); John Schroeder (5—2); Frau L. Müller (6—2); O. Kühn (4—0); Frau Agnes Groß (5—0); Frl. Caecilia Wilkin (4—2); E. W. Fandrey, Toledo, O. (3—0); J. Splittgerber, Toledo, O., (3—0).

Hummel, Oak Park, Jll. (4—1); Frau Laura Meier (4—7); C. L. Scharien (6—2); Frau H. Fröhlich (5—2); Frl. Frieda Stiesny (3—0); Th. O. (3—1); Frau Mina Ertl (5—2); Frau Agnes Fellinger (5—2); R. Winckler (6—3); Ernst Schmidt jr. (6—2); Frau E. L. (3—1); A. Mörl (4—1); Henry Meyer (6—2); John Hohl (4—0); Frl. Johanna Boseck (4—2); G. Bieleck (4—2); Hy. Peters (6—3); Frau Louise Pinger (6—2); Frl. Alma Brehme (6—2); Rudolf Schweitzer (6—2); Chas. Herbertz (6—1); Frau Helene Brockmyer (6—1); Frau Thara (6—0); A. Paul Steffens (6—2); Frau F. Zielke (5—2).

Hilda T. Paul (6—3); Frau Anna Pinnow, Maywood, Jll. (6—2); Geo. Geerdts, Maywood, Jll. (6—2); Frau Pauline Gebauer, New York (3—1); Frau Anna Meiners (6—2).

Prämien gewannen:

Räthsel (1581). — Loose 1—78. Frl. Alma Brehme, 238 Hudson Ave., Chicago; Loos Nr. 68.

Räthsel (1582). — Loose 1—73. M. L., Irving Park, Chicago; Loos Nr. 29.

Aufgabe (1583). — Loose 1—48. Frau Louise Pinger, 1822 Washington Blvd., Chicago; Loos Nr. 37.

Kreuzräthsel (1584). — Loose 1—78. Frau Mina Ertl, 201 Balmoral Ave., Chicago; Loos Nr. 55.

Rösselsprung (1585). — Loose 1—54. Mathias Straka, 471 N. Hermitage Ave., Chicago; Loos Nr. 12.

Bilderräthsel (1586). — Loose 1—58. Wm. Deubel, 5119 S. Ashland Ave., Chicago; Loos Nr. 4.

Räthsel-Briefkasten.

C. L. Scharien; Frau Louise Pinger; Ernst Schmidt jr.; Leo Lettocha; Henry Langfeldt. — Neue Aufgaben erhalten. — Dank.

Lokalbericht.

Großes Kirchenkonzert.

Morgen Abend 8 Uhr findet in der evangelischen Johanneskirche, Ecke Garfield Ave. und Mohawk Str., unter der Leitung des Organisten, Herrn Theodor Scheerer, ein großes Kirchenkonzert statt, zu welchem folgendes künstlerisches Programm aufgestellt worden ist:

1 Orgel: a) „Hallelujah," Chor aus „Messias" ..... Haendel
b) Ouvertüre „Wilhelm Tell" .... Rossini
Theo. Scheerer.
2 Solo und Chor: „Betet an", aus dem Oratorium „Das jüngste Gericht" ..... Spohr
Chor der Johannes-Gemeinde und Frl. Clara Bunte.
3 Flöten-Solo: „Fantasie Pastorale Hongroise" ..... Klöppler
Herr M. Ballmann vom Thomas-Orchester.
4 Sopran-Solo: „I am Titania" aus „Mignon" ..... Ambroise Thomas
Frl. Clara Bunte.
5 Orgel: a) „Allegretto" ..... Guilmant
b) „Liebes-Traum" Nr. 3 ..... Liszt
Theo. Scheerer.
6 Bariton-Solo: „Die junge Nonne" ..... Schubert
Herr Gustav Berndt.
7 Piano-Solo: a) „Valse Caprice" ..... Raff
b) „Stacatto Etude" ..... Vogrich
Paul Scheerer.
8 Chor und Solo: „Fear or Doubting" aus der Cantate „Rebecca" ..... Barnby
Solo: Frl. Clara Bunte.
9 Flöten-Soli ..... Herr M. Ballmann
10 Bariton-Solo: a) „Murmelndes Lüftchen" ..... Jenssen
b) „O, diese Stunde" ....
Herr Gustav Berndt.
11 Sopran-Solo: a) Frühlingslied .....
b) Gute Nacht, du mein herziges Kind ..... Abt
Frl. Clara Bunte.
12 Chor: „The Voyagers" .....
13 Orgel: a) „Benediction Nuptiale" ..... Hollins
b) „In Paradisum" ..... Dubois
Theo. Scheerer.
14 Männerchor und Bariton-Solo: „Wieder ist ein Tag vollbracht" ..... Abt
Männerchor der Johannes-Gemeinde und Herr Gustav Berndt.

Der Eintritt beträgt 50 Cents; Gallerie 25 Cents.

Opfer eines Unfalles.

Die Koronersjury, welche den Inquest über den Tod von August D. Gasey, Nr. 1976 W. 36. Straße, abhielt, dessen Leiche, wie gestern berichtet, in der Nähe von Willow Springs aus dem Abwasserkanal gezogen wurde, gab den Wahrspruch ab, daß der Verstorbene das Opfer eines Unfalles wurde. Gasey, ein Klavierstimmer, wurde seit dem 10. Mai vermißt.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Edward Burger, Emma Nelson, 23, 22.
Carl Reiman, Bessie E. Pitcher, 28, 28.
Jan Kozlowski, Maryanna Soryz, 24, 20.
Josef Koziol, Teofila Fanfara, 22, 21.
Max Elenz, Jennie Semple, 21, 19.
Ernest W. Ritterkamp, Annie G. Matejka, 32, 29.
Louis Rabinovitch, Dora Levin, 27, 21.
Charles E. Rinehart, Laura J. Castle, 25, 26.
Josef Vohralek, Mary Klima, 24, 21.
Samuel C. Miller, Edith Dillinger, 28, 22.
David Cohan, Rose Skloovsky, 29, 20.
Tomas Tominowski, Frances K. Kabat, 43, 39.
Duane J. Babcock, Grace Wangel, 34, 24.
Edward Crist, Loucile Crane, 48, 30.
Will H. Baldwin, Jennie Bracken, 21, 17.
Henry H. Pfister, Rosie E. Colby, 42, 40.
John Pritchard, Alice Adams, 29, 18.
Bernard Magetta, Bertha Cohen, 38, 28.
Stanislaw Figuro, Anna Kaput, 25, 19.
Peter Bischoff, Tillie Schinske, 23, 18.
Frank E. Johnson, Selma Johnson, 37, 24.
Bart Svec, Bessie Fencl, 26, 21.
George Kilavos, Ellen Chamales, 35, 22.
Grand R. Hartle, Martha Gatzke, 38, 30.
Ernst W. Fendt, Mary Remen, 22, 21.
Axel Seastrom, Ellen M. Carlson, 28, 25.
John Dvorak, Mary Vogt, 21, 18.
August R. Rautenberg, Maggie Kageratskie, 23, 20.
Arvid Erickson, Jenny N. Johnson, 31, 24.
Mike Bolek, Wiktoria Wesengye, 22, 19.
Gustav Hase, Wanda Rosin, 27, 21.
Samuel A. Ochsenbein, Rosa Yika, 22, 18.
Jacob Weyrauch, Alice Mose, 29, 19.
Charlie Wilke, Tina Klaus, 22, 20.
Joseph Horinek, Marie Vondra, 40, 30.
August Klein, Lillian Arbogast, 21, 18.
Sam Mozover, Fanny Schneider, 24, 18.
Rudolph L. Urbach, Anna Schunegger, 41, 45.
Juzef Loch, Konstancya Duda, 29, 26.
Frank Havlik, Tillie Dvorak, 29, 23.
John Klaser, Tekla Killar, 40, 34.
Alfred Witzel, Emma Bruhnke, 24, 22.
Nicola Evangelista, Magdalena Churcia, 29, 19.
Frank Smith, Martha Rogers, 21, 20.
Anton Zmuda, Stanistawa Bykowska, 21, 21.
Jacob Stoskoff, Lora E. Krüger, 27, 21.
Albin Tjader, Anna Wickstrom, 23, 18.
John Tjader, Naimi Forstrom, 21, 21.
Johann Krueger, Susanna Maher, 40, 30.
Thomas Donohue, Katherine Twohey, 30, 25.
Antoni Brucki, Ricke Jaglovska, 25, 22.
Jacob Berger, Rae Silverman, 26, 22.
John B. Barle, Caroline Gauchon, 21, 21.
John Sheehan, Julia McCarthy, 37, 37.
Harry Bernstein, Bessie Althausen, 28, 19.
Louis B. Hyber, Lizzie Ruth Marcus, 28, 21.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Blauck, William, 56 J.; 4829 Ada Str.
Bucholz, John, 1 Tag; 456 Noble Str.
Lange, Rieka, 44 J.; 475 N. Wood Str.
Trattner, Theresia, 29 J.; 2892 Grand Ave.
Donker, William, 20 Tage; 9316 Hoyne Ave.
Schmidt, Ferdinand, 68 J.; 2722 N. 42. Ct.
Hocker, Henry, 65 J., 615 W. 47. Str.
Klein, Joseph, 10 M., 863 N. Campbell Ave.
Rodeck, Anna, 1 J.; 724 W. Huron Str.
Stiegler, Peter, 69 J., 56 Fremont Str.
Behrenbuch, Gustav, 50 J.; 72 Edgemont Ave.
Heinze, Margarethe, 44 J.; 209 Dayton Str.
Kraisinger, Mary, 33 J.; 138 W. 19. Str.
Stoll, Stella, 77 J.; 5250 La Salle Str.
Martin, Brutus, 58 J.; 587 W. Chicago Ave.
Lamm, Sarah, 60 J.; 925 Park Ave.

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:

Walter Grand; Verbindlichkeiten $2,594, Bestände $258.
William H. Dopheide; Verbindlichkeiten $1,985, Bestände $109.
George Weymouth; Verbindlichkeiten $623, Bestände $248.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Katholischer Bischof von Chicago, 3-stöck. und Basement Brick Hinter-Anbau, 160 Case Str., $28,000.
M. C. Anderson, 3-stöck. und Basement Brick-Cottage, 1715—17 Pembleton Str., $10,000.
John P. Freeman, 1½stöck. und Basement Frame Cottage, 1048 W. North Ave., $1000.
P. Anderson, 1½stöck. und Basement Brick Cottage, 2466 Lowell Str., $1500.
James Lloyd, 2½stöck. und Basement Brick Cottage, 101—103 51. Ave., $5000.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Bryan Ave., 116 F. westl. von Ashland, Südfront, 50 bei 150; F. H. Doland an Isoline J. Hettiger, $2000.
Greenleaf Ave., 46 F. westl. von Ravenswood Park, Südfront, 50 bei 171; Chas. J. Gerner an die Tibbits-Cameron Lumber Co., $4500.
Alta Vista Terrace, 218 F. nördl. von Grace Str., Westfront, 24 bei 40; S. E. Groß an Agnes Powell, $6500.
Belmont Ave., 96 F. östl. von Paulina Str., Nordfront, 24 bei 125; G. Wendl an Christiane Wendl, $3000.
Clark Str., Nord, Nordostecke Berwyn Ave., Westfront, 167 bei 125; M. Friedrich an A. G. Dicus, $6000.
Claremont Ave., 275 F. südl. von Berteau, Ostfr., 25 bei 124; L. Rinker an A. Martin Anderson, $1800.
Hermitage Ave., 62 F. nördl. von Montrose Blvd., Ostfront, 40 bei 162½; C. S. Chambers u. And., durch den M. in Ch., an Charlotte S. Chambers, $2841.
Maple Square Ave., 169 F. südl. von Grace Str., Ostfront, 30 bei 124, E. Bigelow an Louise Lindgren, $1425.
Otto Str., 125 F. östl. von East Ravenswood Park, Nordfront, 25 bei 108; P. Schmale u. And., durch den M. in Ch., an Sven J. Jones, $1300.
Wrightwood Ave., 30 F. östl. von Racine, Nordfront, 30 bei 124½; O. C. Anderson an Anne H. Olsen, $1000.
Elaine Str., 139 F. nördl. von Roscoe Blvd., Ostfront, 125.04 bei 194; John H. Telford und Wm. J. McWade an Michael Cudahy, $145,000.
Weed Str., Nordwestecke Dayton, Südfront, 370 bei 149½; John Gerts an die Busch & Gerts Piano Company, $300,000.
Elizabeth Str., 72 F. nördl. von 56., Ostfront, 25 bei 124; J. M. Lyon an Emma Fricke, $1750.
Emerald Ave., 146 F. südl. von Garfield Blvd., Westfront, 25 bei 124.8; A. Larkin an Albert R. Reece, $3300.
5. Ave., 274 F. nördl. von 48. Place, Westfront, 46.96 bei 125; D. J. McCarthy an Phillip Angsten, $6000.
47. Pl., 50 F. westl. von Oakley Ave., Südfront, 25 bei 125; R. M. Jandus an Maty Machovsky, $1200.
50. Str., 124 F. östl. von Peoria Str., Südfront, 50 bei 125; P. Egan an Mary A. McCarthy, $1800.
63. Str., Südostecke Union Ave., Nordfront, 19.4 bei 126.7; J. W. Tibbitts an Lyman D. Hammond, $10,000.
51. Str., 59 F. westl. von Spaulding Ave., Nordfront, 25 bei 125; J. M. Cobe an Carl O. Bergquist, $1000.
51. Str., 48 F. westl. von Hermitage Ave., Nordfront, 24 bei 125; J. M. Brown an Joseph Kamak, $1000.
54. Place, 197 F. östl. von Union Ave., Nordfront, 25 bei 125; D. M. Hays an Mary A. O'Donnell u. And., $3709.
Peoria Str., 300 F. südl. von 66., Ostfront, 25 bei 124½; J. H. Skilling an Aelolia M. Bradley, $2500.
Robey Str., 24 F. nördl. von 49., Westfront, 24 bei 124; S. Rozebarsk an B. Millak, $1450.
63. Str., Südwestecke Carpenter, Nordfront, 57 bei 125; L. B. Freeman u. And. an Ludo B. Porter, $6000.
72. Str., 134 F. östl. von Armour Ave., Nordfr., 50 bei 125; C. A. Harris an Jennie P. Parker $5150.
Throop Str., 222 F. nördl. von 61. Str., Westfront, 25 bei 124½; Evanston und N. Cook B. & L. Ass'n., an Edna L. Hubbard, $1800.
Wentworth Ave., 300 F. südl. von 68. Str., Westfront, 74 bei 174½; E. F. Atwood an Bruce B. Stitt, $7500.

— Resignation. — Verlang' von Deinem Nächsten nicht zu viel, läßt er Vernunft nur gelten, sei's Gewinn! — Ein Jeder fährt für sich zu seinem Ziel: Von dreien haben — vier verschied'nen Sinn!

Marktbericht.

Chicago, den 22. Mai 1904.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, $1.06—$1.08; Nr. 3, roth, $1.04—$1.07; Nr. 2, hart, 95c—$1.00; Nr. 3, hart, 83c—$1.00.

Sommerweizen, Nr. 1, $1.00; Nr. 2, 95c—$1.00; Nr. 3, 86c—$1.00.

Mais, Nr. 2, 49—49½c; Nr. 2, weiß, 50—51c, Nr. 2, gelb, 51½—52½c; Nr. 3, 48—49c; Nr. 3, weiß, 48½—50c; Nr. 3, gelb, 51—51½c.

Hafer, Nr. 2, 40½—41c; Nr. 2, weiß, 44—44½c; Nr. 3, 40—40½c; Nr. 3, weiß, 42—43c; Nr. 4, weiß, 38—41c; Standard, 43—44c.

Mehl, Winter-Patents, $4.70—$4.80 das Faß; „Straights", $4.50—$4.60; „Minnesota Hard Patents", $4.50—$4.60; besondere Marken $5.40—$5.50

Heu (Verkauf auf den Geleisen) — Bestes Timothy $14.00—$14.50; Nr. 1, $12.50—$13.00; Nr. 2 $10.50—$11.00; Nr. 3, $8.50—$10.50; bestes Prairie, $11.00—$11.50; ditto, Nr. 1, $9.50—$10.50; Nr. 2, $8.00—$8.50; Nr. 3, $7.00—$7.50; Nr. 4, $6.50—$7.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, 99½c; Juli, alt, 89—89½c; Juli, neu, 87½c; September, alt, 82¾—82½c; September, neu, 81—81½c.

Mais, Mai, 48c; Juli, 48½—48¾c; September, 47½ Cts.

Hafer, Mai, 41½c; Juli, 38½c; September, 30½—30¾c.

Provisionen.

Schmalz, Mai, 6.17½; Juli, 6.27½—6.30; September 6.45—6.47½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $10.90; Juli, 10.95; September, $11.20.

Rippchen, Mai, $6.25; Juli, $6.35—$6.37½; September, $6.52½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 200 bis 1400 Pfund, $5.55—$5.80 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte schwere Stiere, $5.15—$5.50; gute bis ausgesuchte Stiere, zum Versandt, $4.75—$5.25; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfund, $4.20—$4.80; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $2.25—$3.75; Texas Bullen, per 100 Pfd., $2.50—$3.80.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt) $4.65—$4.75 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute schwere Schlachthauswaare, $4.50—$4.65; leichte, gemischte Waare, $4.55—$4.65; leichte ausgesuchte, $4.55—$4.65.

Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $5.20—$5.55; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $4.90—$5.50; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $5.35—$6.25; „Spring Lambs", $5.00 bis $8.00.

Es wurden während der Woche hierher gebracht: 53,026 Rinder, 7622 Kälber, 136,418 Schweine und 68,179 Schafe. Von hier verschickt wurden: 22,632 Rinder, 215 Kälber, 36,307 Schweine und 66,379 Schafe.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—
„Creamery" extra, per Pfund $0.19
Nr. 1, per Pfund ..... 0.16½—0.17
Nr. 2, per Pfund ..... 0.13 —0.14
„Cooleys", per Pfund 0.17
Nr. 1, per Pfund 0.15
„Ladles", per Pfund 0.14
Packwaare, frische ..... 0.11 —0.13

Käse—
Rahmkäse, „Twins", per Pfund ..... 0.8½—0.09
„Daisies", per Pfund ..... 0.09 —0.09½
„Young American", per Pfund ..... 0.09 —0.09½
Schweizer, neu, per Pfund 0.13
Limburger, neu, per Pfund 0.12
Brick, per Pfund 0.09½

Eier—
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt) ..... 0.14¾—0.15½
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen) 0.15½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—
Hühner, das Pfund ..... 0.11½—0.12
do., „Springs", das Dutzend ..... 3.00 —6.00
Truthühner, das Pfund 0.12
Enten, das Pfund ..... 0.12 —0.12½
Gänse, das Dutzend ..... 5.00 —7.00

Geflügel (Kühlspeicher)—
Hühner, das Pfund ..... 0.11 —0.12
Enten, das Pfund ..... 0.12 —0.12½
Gänse, das Pfund ..... 0.08 —0.09
Truthühner, das Pfund 0.13

Kälber (geschlachtet)—
50—60 Pfd. Gewicht, das Pfund ..... 0.03 —0.04
65—75 Pfd. Gewicht, das Pfund ..... 0.05 —0.05½
80—100 Pfd. Gewicht, das Pfund 0.06

Fische—
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund 0.11
Schwarzer Barsch, per Pfund 0.15
Weißer Barsch, per Pfund 0.08
Pickerel, per Pfund 0.09
Hechte, per Pfund 0.09
Karpfen, per Pfund 0.04
Perch (zugerichtet), per Pfund 0.04
Lachs, per Pfund 0.11
Schellfisch, per Pfund 0.08
Halibut, per Pfund 0.07
Flundern, per Pfund 0.06
Aale, per Pfund 0.11
Häring, per Pfund 0.04½
Makrelen, per Stück 0.20
Trout, per Pfund 0.10
Mackerel, per Pfund 0.15
Lobster (gekocht), per Pfund 0.20

Wild—
Bekassinen, Dutzend 1.25
Regenpfeifer, Dutzend ..... 1.00 —1.25

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, Baldwins, Faß ..... 2.50 —3.00
do., Greenings, Faß ..... 1.50 —3.00
Citronen, Kalifornia, per Kiste ..... 1.25 —2.15
Orangen, Kalifornia Navels, per Kiste ..... 2.00 —2.50
Bananen, „Jumbo", Bündel ..... 1.50 —2.00
Erdbeeren, Louisiana, 24 Pints ..... 0.50 —0.75
Kopfsalat, per Bushel ..... 0.30 —0.60
Rothe Rüben, Louisiana, per Faß ..... 2.50 —3.00
Kraut, Louisiana, per Kiste ..... 2.25 —2.50
Blattsalat, hiesiger, per Kiste ..... 0.15 —0.25
Grüne Zwiebeln, hiesige, per Kiste ..... 0.90 —1.50
Trockene Zwiebeln, 70 Pfund 1.50
Rüben, per Faß ..... 2.80 —2.50
Mohrrüben, Louisiana, per Faß ..... 3.50 —4.00
Tomaten, Florida, 6 Körbe ..... 1.50 —2.00
Rettige, hiesige, per Dutzend Bündel ..... 0.40 —0.50
Gurken, hiesige, per Dutzend ..... 0.50 —0.75
Spinat, Baltimore, per Kiepe ..... 0.50 —0.60
Spargeln, per Kiste ..... 0.50 —1.10
Schotenerbsen, Mississippi, per Bushel ..... 1.00 —1.35

Bohnen—
Grüne Schnittbohnen, Florida, per ⅓-Bushel ..... 0.50 —1.00
Wachsbohnen, per ⅓ Bushel ..... 0.75 —0.85
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel ..... 1.78 —1.80
Geringe Sorte ..... 1.25 —1.50
Rothe Nierenbohnen ..... 2.65 —2.75

Kartoffeln, per Bushel, in Carladungen—
Burbanks, beste, per Bushel ..... 1.05 —1.06
Geringere Sorte, per Bushel ..... 0.90 —0.96
Rurals, per Bushel ..... 1.05 —1.10
Neue, New Orleans, per Faß ..... 3.00 —4.35
Süßkartoffeln, hiesige, per Faß ..... 1.00 —1.25

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Junger Mann in Bäckerei an Kuchen mitzuhelfen. Muro & Co., 805 Davis Str., Evanston.

Verlangt: Bäcker, dritte Hand an Brod. — Muro & Co., 805 Davis Str., Evanston.

Verlangt: Carpenter; Arbeit während des ganzen Jahres; muß alle Arbeiten verstehen. H. Piper Co., 615 Wells Str.

Verlangt: Erster Klasse Calciminers und Painters. 69 Seminary Ave.

Verlangt: Schneider für alte und neue Arbeit. 229 Sheffield Ave., nahe Center Str.

Verlangt: Heizer. 784 Elston Ave.

Verlangt: Erfahrene Färber-Gehilfen an Strang-Baumwolle und Garn, stetige Arbeit und guter Lohn. Nachzufragen bei der Chicago Thread Co., Root und La Salle Str.

Verlangt: Mann, im Butter- und Eier-Laden zu arbeiten. 2327 Cottage Grove Avenue.

Verlangt: Dritte Hände an Brot. Zu erfragen 2:30 Uhr Nachm. in 179 Ost Lake Str.

Verlangt: Ein 15-jähriger Knabe als Lehrling im Holzgravier-Geschäft. Chicago Engraving Co., 350 Wabash Avenue.

Verlangt: Janitor, lediger Mann. 5443 Halsted Straße. sso

Verlangt: Ein Mann von 30 bis 50 Jahren bei Haus- und Gartenarbeit zu helfen; guter Lohn und stetige Arbeit für den richtigen Mann. Nachzufragen Samstag und Sonntag, 128 Miller Ave., 3 Block nördlich von Chicago Ave., nahe Marion Str., Oak Park. sso

Verlangt: Zwei erster Klasse Waiters, stetige Arbeit, im H. Rubenstein Restaurant, 440 Süd Halsted Straße. fasu

Verlangt: Painters. 1912 N. Troy Str. faso

Verlangt: Vormann für allgemeine Eisen- und Tank-Arbeit, muß gut auslegen können und Leute zu behandeln verstehen. Adr.: A. 150 Abendpost. faso

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Frisch eingewanderter deutscher Bäcker und Konditor, 18 Jahre, sucht Beschäftigung. 615 57. Straße. F. Pütz.

Gesucht: Junger Bäcker, noch nicht lange im Lande, sucht Stellung. Adr.: O. 588 Abendpost. fasonmo

Gesucht: Guter Möbel- oder Bau-Tischler sucht stetige Arbeit. Adr.: O. 562 Abendpost. sso

Gesucht: Guter Brot- und Cakes-Bäcker sucht Stelle. Hermann, 315 Washington Blvd. sso

Gesucht: Deutscher Schriftsetzer sucht sofort dauernde Stellung. Adr.: 4358 Wentworth Avenue, Chicago. faso

Gesucht: Stellung als Lunch-Koch. Lange Erfahrung. Adr.: W. 983 Abendpost. frsason

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Arbeiter und Arbeiterinnen in der Buchbinderei. Hill Bindery Co., Jackson Blvd. und Jefferson Str. faso

Verlangt: Deutsche Familie, drei oder vier, auf einer Milchfarm in Wisconsin. Alles frei und guter Lohn. Nachzufragen bei der Deutschen Gesellschaft, 163 Ost Randolph Str. 20mai,1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Schneiderin in Privatfamilie. 1530 Wilson Ave., nahe dem See. doson

Verlangt: Zehn Verkäuferinnen im Dry Goods-Laden. E. Heidhues, Ecke North Ave. und Halsted Straße. somo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit; Köchin, Restaurant, Geschäftsplätze und Sommer-Resorts; hiesige und eingewanderte; hoher Lohn. Frau Suviki, 3121 Wentworth Ave. 22maImtX

Verlangt: Ein Mädchen von 14—15 Jahren zur Stütze der Hausfrau. Muß zu Hause schlafen. Rayman, 758 N. Irving Ave. sonmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 252 Lincoln Ave., Flat 1.

Verlangt: 50 Mädchen für Privatfamilien auf der Nordseite. $4, $5. 347 E. North Ave. Zweiter Floor. Deutsche Employment Office.

Verlangt: Eine gute reinliche Waschfrau. 183 Ost Erie Straße, 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 2601 Lexington Str. Nehmt Garfield-Zweiglinie der Metrop.-Hochbahn bis 48. Avenue.

Verlangt: Ein zuverlässiges Mädchen, welches Kochen und allgemeine Hausarbeit versteht. Wünsche ein Mädchen, welches gutes Heim und lebenslänglichen Platz in kleiner Familie sucht. Südseite.— Briefe erbeten unter O. 550 Abendpost. somo

Verlangt: Eine erfahrene und zuverlässige Baby-Wärterin. Referenzen erforderlich. Sofort zu erfragen in Nordostecke Graceland und Clarendon Avenue, Buena Park.

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß gute Köchin und Laundreß sein und Referenzen haben. 3 Erwachsene in der Familie. Guter Lohn und guter Platz. Muß englisch sprechen. Nachzufragen 1831 Arlington Place, halber Block westlich von Nord Clark Straße. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Privat-Familie, muß gute Köchin und Laundreß sein; guter Lohn. 3261 Vernon Avenue. somo

Verlangt: Eine ältere Frau für leichte Hausarbeit; findet eine gute Heimath. 310 W. Madison Str., 1. Flat. fasomo

Verlangt: Ein gutes starkes Mädchen für Küche und Hausarbeit; gutes Heim. Nachzufragen im Saloon, 1 Roscoe Blvd., Ecke Western Ave. sso

Verlangt: Ein Mädchen, das kochen kann, für Familie von Dreien, eins das ein gutes Heim zu schätzen weiß, etwas Wäsche zu thun; guter Lohn. Zu erfragen Sonntag Abend. Weil, 29 S. Kedzie Ave., nahe Washington Blvd. fason

Verlangt: Eine Frau für allgemeine Hausarbeit, muß gewillt sein die Stadt zu verlassen; guter Lohn. Zu erfragen Sonntag oder Montag Morgen in 1089 W. Harrison Straße. faso

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, ein Kind, 2½ Jahre. Guter Lohn. Familie geht für ungefähr 3 Monate nach Delavan Lake. Frühjahrs-Hausreinigung schon beendet. Nachzufragen Abends oder Morgens vor 10 Uhr. 718 Warren Avenue. faso

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Küchenarbeit und Geschirr zu waschen. 1293 W. Ravenswood Park, nahe Wilson Avenue. frsaso

Verlangt: Alleinstehende Frau oder älteres Mädchen, um kleinen Haushalt zu führen. Saloon, 2407 N. Western Ave. faso

Verlangt: Junge Frau als erste Klasse Pastry-Köchin. Sommer-Resort. $7 die Woche. Vorzusprechen Montag, 23. Mai, zwischen 10 und 12. 104 Randolph Str., 2. Floor. faso

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit bei gutem Lohn. C. Junge, 156 Ost Erie Straße. faso

Verlangt: Deutsches Mädchen, das einfach kochen kann. Keine Wäsche. 67 Lake View Ave., Ecke Arlington Place. frsason

Verlangt: Alleinstehende Frau mittleren Alters, die eine kranke Frau zu pflegen versteht. 1619 Melrose Str. dofrsaso

Verlangt: Englisch sprechende Frau für allgemeine Hausarbeit. Lohn $5 per Woche. Smith, 832 W. Irving Park Boulevard, Ecke Elston Ave. 17ma,1wX

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Frau, 38, ohne Anhang, sucht Stellung als Haushälterin bei Wittwer oder kleiner Wittwersfamilie, bei gutem Lohn. 107 Mohawk Str., 1. Floor. faso

Gesucht: Gute Haushälterin, mitteljährige Frau, sucht Stelle bei Wittwer. 156 Howe Str., zwischen Garfield und Center Str.

Gesucht: Deutsche Wittwe sucht Stellung als Haushälterin. Ist im Stande in irgend welchem Geschäft zu helfen. Adr.: A. 102 Abendpost. somo

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Straus & Schram.
136 und 138 W. Madison Str., gegenüber Union.
Seht nach der Uhr über der Thür.
Das größte Hausausstattungs-Geschäft.
Kredit für Jedermann.
$25 werth — $2.50 Anzahlung, $2 per Monat.
$50 werth — $5 Anzahlung, $4 per Monat.
$100 werth — $10 Anzahlung, $6 per Monat.
Größere Beträge — Leichte Bedingungen, je nach Wunsch. Bargains in Möbeln, Oefen u. Teppichen. Kommt und überzeugt Euch selbst. 13fbX*

Auktion! — Auktion! — Kommt zu dem großen Verkauf am Dienstag, den 24. Mai, um 10 Uhr Vorm., im Waarenhaus 540 Sheffield Ave., nahe Lincoln Ave. Feine Möbel, eiserne Bettstellen, Teppiche, Rugs, Gardinen, Bilder und Haushaltartikel. Foskett & Ralph, Auktionatoren. faso

Zu verkaufen: 4 Zimmer Möbel Abreise halber billig zu verkaufen. Ving, 110 Menominee Str. fasomo

Gute Gelegenheit für junge verheirathete Leute, Möbel und dergl. höchst spottbillig zu kaufen: Gasofen, Küchentisch, Eßzimmertisch, 2 Paar Gardinen, 1 Dreiviertel-Bett, Damen- und Herrenkleider, allerhand Küchenartikel. Alles so gut wie neu. Sofort zu haben, billig. 151 Potomac Ave., nahe Hoyne Ave., 3. Floor.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Lenoer Bros., 98—100 S. Halsted Str., Ecke Monroe Str., Tel. Monroe 2077. Store-Einrichtungen jeder Art für Grocerystores, Butcher-Shops, Zigarren-Stores, Confectioners, Restaurant, Lunchrooms, Kleider- und Hutgeschäfte etc.—Eisschränke, Schaukästen, Ladentische, Shelvings, Waagen, Spiegel, Wandschränke, Tische, Stühle, Pulte etc. etc. Auch auf Abschlagszahlungen. Sprecht vor in unserer Hauptniederlage, 98—100 S. Halsted Str., Ecke von Monroe Straße. 11mj,tX*

Charles Bender, 129—131 Wells Str.
Phone: North 1442, nahe dem Northwestern Depot. Laden-Einrichtungen jeder Art, neue und gebrauchte, zu den billigsten Preisen, sowie Iceboxes, Shelves, Counters, Scales, Showcases etc. etc., billiger als irgend ein anderes Haus in Chicago; auch Firtures auf Bestellung gemacht. Sprecht vor und inspizirt unseren großen Waaren-Vorrath. — Charles Bender, 129—131 Wells Str. 18apX*

—Gutmann Store Fixture Co.—
149—153 Ost Chicago Ave. Telephon North 1521.
Wir haben nicht das größte Waarenlager, aber wir bedienen unsere Kunden schnell und reell. Unsere Auswahl in neuen und gebrauchten Sachen besteht aus den folgenden: Grocery-, Butcher-, Millinery-, Dry Goods- u. s. w. Einrichtungen. Neue Einrichtungen an Hand und zu Order. 14ap,tX,3mo

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine gute Milchkuh. Fünfgeld, 1742 Homer Str., nahe N. 45. Ave.

Zu verkaufen: Gut erhaltener Geschäfts-Buggy mit „Side Springs", nebst starkem Buggy-Geschirr für $50. 654 W. Lake Straße, eine Treppe. faso

Zu verkaufen: Alle Sorten neue, sowie gebrauchte Wagen, Buggies, Kutschen, Geschirre u. s. w. zu Auktions-Preisen. Kommt und besichtigt, ehe Ihr anderwärts kauft. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Avenue. 30ap,1mX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

$325 Mahagoni Upright, 3 Monate alt, perfektes Werk und voller klangreicher Ton, muß bis Mittwoch verkauft sein; kein annehmbares Angebot zurückgewiesen. Flat A, 589 La Salle nahe North Ave

Verkaufe eine automatische Orgel wegen Abreise für $10. 303 Jackson Blvd., Top-Flat.

Bargain! Hoch elegantes neues Piano besten Fabrikats, sehr billig, Cash. Adr.: O. 555 Abendpost. 22mai,1wX

Zu verkaufen: Elegantes Upright, wenig gebraucht, $125; Mahagoni Bett-Set, $25. 413 Center Str. somo

Zu verkaufen: Feine Violine. North Side College of Music, 164 Ost North Ave. faso

Zu verkaufen: Gutes Upright-Piano. $75. 629 Larrabee Str., nahe Center Str. faso

Muß verkaufen: Billig wegen Abreise, ein elegantes Piano. Verpaßt diese Gelegenheit nicht. Schreibt sofort unter Adr.: A. 135 Abendpost. 18mi,1wX

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Saloon in guter Gegend. Näheres zu erfragen in 1313 Elston Ave. somodi

$1500 kaufen Zigarren- und Zeitungs-Stand auf der Nordwestseite, Monatlicher Profit $150 nebst den Betriebskosten. Adr.: W. 967 Abendpost.

Zu verkaufen: Guter Saloon wegen Veränderung sofort zu übernehmen. Näheres 192 Ost North Ave.

Zu verkaufen: Zigarren-, Tabak-, Ice Cream Parlor, Soda Fountain und Ice Cream-Geschäft, fünf Wohnräume. Wegen Todesfall; keine Händler. 395 Lincoln Ave. 18mi,1wX

Gute Gelegenheit für einen Plumber, der auch mit Wasser- und Dampfheizung vertraut ist, sich selbstständig niederzulassen. Adr.: Rhinelander Brewing Co., Rhinelander, Wis. 17ma,1wX

Zu verkaufen: Saloon mit 3 Kegelbahnen. 10 Jahre etablirt. 898 N. California Ave. faso

Zu verkaufen: Saloon, eingerichtet für Roomers oder Boarders, 11 Betten. Eigenthümer will aus dem Geschäft gehen. Keine Agenten. Adr.: O. 556 Abendpost. fason

Zu verkaufen: Erster Klasse Bäckerei und Lunch in guter Nachbarschaft, Preis $2000. Adr.: O. 568 Abendpost. faso

Zu verkaufen: 4—5 Kannen Milchrunde, wegen Abreise nach Californien. Adr.: A. 139 Abendpost. faso

Zu verkaufen: Eine gute deutsche und englische offizielle Zeitungsroute. 955 West 50. Str. sso

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Billig zu vermiethen: 4 möblirte Zimmer in einem 7-Zimmer-Flat, gut eingerichtet für Roomers, leicht zu vermiethen. Adr.: O 561 Abendpost. smodi

Zu vermiethen: Store, gut geeignet für Delikatessen. 151 Clybourn Ave. sso

Zu vermiethen: Eine möblirte Cottage, 15 Minuten vom Bahnhof, nahe am Wasser. Gutes Fischen und Bootfahren. Näheres: 1516 N. Halsted Str. frsason

Zu vermiethen: Guter Saloon mit großem Bierverkauf. Anzufragen: 297 Cornell Str. 1mi,tX,1m

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Zwei intelligente Männer für Kost und Logis. 87 W. North Ave. ssomo

Zu vermiethen: Schön möblirte Zimmer mit vorzüglicher Kost, billig. 384 Oakwood Boulevard, nahe Grand Boulevard. fasomo

Zu vermiethen: 2 gut möblirte Front-Zimmer, mit Gas, Bad etc. 720 North Park Ave., nur einen Block vom Lincoln Park.

Zu vermiethen: Fein möblirtes Zimmer, separater Eingang, Gas, Badezimmer und Telephon. Eingerichtet für Zwei. Adr.: O. 579 Abendpost.

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer. Dampfheizung und Bad. 590 N. Wells Str., 3. Flat.

Zu vermiethen: Freundliches möblirtes Zimmer. 1651 Melrose Straße, 3 Blocks von Belmont Ave. Hochbahnstelle. frsasonfi

Verlangt: Boarders, $4.25. Gute deutsche Kost. 387 Larrabee Straße, nahe Hochbahn. frsason

Zu vermiethen: Möblirte Frontzimmer, mit Gas, Bad, Telephon. 1703 Michigan Avenue. 18mi,1wX

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wittwer mit zwei Kindern (Mädchen 10, Junge 8 Jahre) sucht Wohnung bei feiner gebildeter deutscher Familie. Bessere Nachbarschaft und Nordseite bevorzugt. Adresse: O 569, Abendpost.

Verlangt: Besserer Handwerker sucht ein Zimmer nahe Union-Park, bei alleinstehender Frau. — Adr.: F 347, Abendpost.

Zu miethen gesucht: Junges Ehepaar sucht 4-Zimmer Wohnung, Nordseite. Adr.: A. 119.

Zu miethen gesucht: Anständiger Mann, 40, sucht Wohnung bei ruhiger Familie. Muß nahe Halsted und 20. Straße sein. Adr.: O. 566 Abendpost.

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente! — Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren; Konsultation frei; etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Spezielle Sprechstunden nach Uebereinkunft. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Franklin 481. Haupt-Office, Washington, D. C. 20jan*X

Patentirt Eure Erfindungen! Patente besorgt. Erfindungen entwickelt. Zeichnungen angefertigt. Offen Abends bis 6 und Sonntag Morgens. Mäßige Preise. Prompt. Blomstran & Co., deutsche Patent-Anwälte und Ingenieure, 809 Chicago Opera House Bldg. 20mai,tX,*

Deutsches Patent-Bureau Sues & Co. Auch Rechtsanwälte. Freier Rath und Auskunft. 184 Dearborn Str., Chicago, Zimmer 19, 20. Oestliche Office, 1003 F Str., Washington, D. C. 19ap,1jX

Patente erlangt und Geschäftsmarken registrirt in allen Ländern. Konsultation frei. Buch über Patente (in englischer Sprache) frei. Sprechstunden täglich 9—5.30, Montag Abend 6:30—8. R. W. Lotz, ältestes deutsches Patentbureau im Westen, Zimmer 45, 161 Randolph Str. 14of,X*,1j

Naturkunde und Technik.

Die N-Strahlen.

Ueber die Entdeckung dieser überaus merkwürdigen Strahlenart durch den bekannten französischen Physiker Blondlot in Nancy (daher das n) wurde schon früher kurz berichtet. Die französischen wissenschaftlichen Fachschriften des letzten Halbjahres haben inzwischen eine große Reihe von Artikeln gebracht, die sich mit den Eigenschaften dieser Strahlen beschäftigen. Danach haben wir hier eine Entdeckung, deren Bedeutung der der Röntgen-Strahlen gleichkommt und deren Tragweite noch gar nicht zu übersehen ist. Die Strahlen werden ausgesandt von der Röntgen-Röhre, von dem Auer- und Nernstbrenner und wurden von Blondlot vermöge einer merkwürdigen Eigenschaft erkannt und studirt: sie erregen nämlich ein schwach leuchtendes Objekt, wie z. B. ein stecknadelknopfgroßes Gasflämmchen, ein im Dunkel eben sichtbares Stück Papier oder dergleichen, zu hellerem Leuchten, wenn sie darauf fallen. Diese Wirkung ist sehr schwach, und es bedarf großer Uebung und besonderer Vorsichtsmaßregeln, um sie deutlich zu erkennen. Die Strahlen durchdringen Stoffe, wie Holz, Quarz, Aluminium, Kupfer usw. Dies ist nun freilich, seit wir die Röntgen-Strahlen kennen, nicht mehr auffallend.

Um so wunderbarer aber sind die folgenden Thatsachen, die in den letzten Monaten entdeckt wurden. Man hat festgestellt, daß die Strahlen nicht nur von den genannten Lichtquellen, sondern auch von vielen Gegenständen ausgehen können, wenn man diese Gegenstände einem Druck aussetzt. Ein Stück Glas, das man mit der Hand zusammendrückt, sendet sie aus. Gehärtete Gegenstände, wie z. B. Stahlmesser, thun dasselbe und, wie es scheint, für unbegrenzte Zeit. Zum Beispiel zeigt ein 1000 Jahre alter Dolch eine kräftige Strahlung. Ebenso verhalten sich tönende Körper, wie Stimmgabeln, ferner flüssige Kohlensäure, vom elektrischen Strom durchflossene Drähte, rasch gekühltes Glas. Endlich ist festgestellt, daß die Organe des menschlichen Körpers sie intensiv aussenden, wenn sie sich in Thätigkeit befinden. Dabei verhalten sich die Muskeln und Nerven verschieden. Das Gehirn sendet die Strahlen aus, wenn es denkt, und es ist gelungen, mit ihrer Hilfe sehr genau diejenigen Gehirnpartien zu erkennen, die sich gerade in Denkthätigkeit befinden.

Zu genauerer Untersuchung bedient man sich dabei einer sehr merkwürdigen Eigenschaft der Strahlen. Wenn sie nämlich auf das eine Ende eines, bis zu 10 M. langen Kupferdrahtes fallen, so werden sie durch den Draht fortgeleitet, treten am andern Ende aus, und können somit entfernt von der Versuchsperson in bequemster Weise zur Untersuchung gelangen. Diese merkwürdige Erscheinung beruht darauf, daß das Kupfer für die Strahlen durchlässig ist. Sie werden darum innerhalb der Kupfermasse an den Grenzflächen Kupfer = Luft beständig reflektirt und gelangen auf diese Weise schließlich an das Ende des Drahtes und dort zum Austritt. Die Sache ist dieselbe wie bei dem Durchtritt des Lichtes durch einen gekrümmten Glasstab, den man bekanntlich in der Medizin benutzt, um das Licht einer Lampe in dunkle Höhlungen hineinzuleiten. Wenn der Glasstab statt sanfter Krümmungen einen scharfen Knick hat, gelingt das Experiment nicht, da das Licht dann an dieser Stelle in die Luft austritt, statt am Ende des Stabes, und genau so verhält sich ein scharfer Knick im Kupferdraht den n-Strahlen gegenüber.

Was ist nun die Natur dieser Strahlen? Auch diese Frage hat Blondlot beantwortet. Er hat gefunden, daß die Aetherwellen von genau denselben Eigenschaften sind wie die gewöhnlichen Lichtwellen. Nur ist ihre Wellenlänge etwa fünfzigmal kleiner, sie beträgt 8—18 Milliontel Millimeter. Sie werden, wie das Licht durch Prismen gebrochen, sie können polarisirt, von den Körpern reflektirt werden usw. Alle diese Eigenschaften, insbesondere die Aussendung der Strahlen durch lebende Organismen, werden ihnen vermuthlich eine ähnliche, vielleicht noch bedeutende Rolle für medizinisch-diagnostische Untersuchungen zuweisen wie den Röntgen-Strahlen, wenigstens sobald es gelungen sein wird, die Beobachtungen weniger schwierig zu gestalten. Wir müssen nämlich die weitere merkwürdige Thatsache konstatiren, daß es seit einem Jahre — so alt ist die Entdeckung bereits — noch keinem nichtfranzösischen Gelehrten gelungen ist, die Versuche zu wiederholen. Es hat daher nicht an Stimmen gefehlt, die die ganzen Beobachtungen als Täuschungen erklären, hervorgerufen durch gewisse Funktionen des menschlichen Auges, die bei diesen im Dunkeln vorzunehmenden Experimenten in Wirksamkeit treten. Nachdem aber eine ganze Reihe namhafter, zum Theil weltberühmter französischer Gelehrter die Blondlotschen Versuche mit Erfolg angestellt haben und zu neuen Entdeckungen gelangt sind angesichts der Fülle von gut zueinander passenden Ergebnissen, scheint diese Meinung nicht mehr haltbar. Die allernächste Zukunft wird lehren, wie diese Inkongruenz zu erklären ist — vielleicht dadurch, daß Blondlot gewisse Einzelheiten der Versuchsanordnung, ohne die ein Gelingen unmöglich ist, nur einzelnen Bekannten, aber noch nicht der großen wissenschaftlichen Welt verrathen hat.

Abnahme der Sonnenbestrahlung?

Professor Henri Dufour in Lausanne stellt dort seit Jahren mittels des Aktinometers regelmäßige Beobachtungen über die Sonnenstrahlung an. Dadurch hat er die höchst merkwürdige Thatsache entdeckt, daß seit dem Dezember 1902 die Stärke der Sonnenstrahlung abgenommen hat. Dieses Ergebniß ist ebenso unerwartet wie wichtig; denn von der Intensität der Sonnenbestrahlung, die der Erde zutheil wird, hängt für uns geradezu alles ab, ihre Verminderung ist gleichbedeutend mit einem Verlust an Energie, der durch nichts ersetzt werden kann. Es handelt sich zunächst zwar nur um eine sehr geringe Abnahme, die nur bei sorgsamer Beobachtung mittels sehr feiner Instrumente wahrnehmbar wird; allein die Sache selbst bleibt darum doch von größter Wichtigkeit. Daß die in Lausanne erhaltenen Ergebnisse nicht etwa auf Täuschung beruhen, ist durch Beobachtungen zu Warschau, über die L. Gorzynski unlängst der Pariser Akademie der Wissenschaften berichtete, erwiesen. Dort werden seit dem Dezember 1900 regelmäßige aktinometrische Untersuchungen angestellt, und es ergab sich aus diesen, daß schon im Mai 1902 eine Verminderung der Strahlen der Sonne eingetreten war, die das ganze Jahr hindurch andauerte und im Frühling 1903 am beträchtlichsten wurde. Gegen Ende dieses Jahres schien die weitere Abnahme aufzuhören, aber die Strahlung war auch damals noch erheblich geringer als 1901.

Es fragt sich, welches ist die Ursache dieser befremdlichen Erscheinung? Eine so beträchtliche und absolut genommen beträchtliche Abnahme der Sonnenwärme ist an und für sich wenig wahrscheinlich. Professor Dufour glaubt daher, daß die Abnahme nur scheinbar und durch eine Trübung unserer Atmosphäre infolge der Auswurfsprodukte der westindischen Vulkane verursacht worden sei. In der That müßte der Theil der Sonnenstrahlung, der den Erdboden erreicht, abnehmen, wenn die höheren Luftregionen merklich mit fein vertheilter Materie erfüllt würden. Daß dergleichen sich aber ereignen kann, hat der Krakatau-Ausbruch genügend gelehrt. Auch ausgebreitete Staubmassen, die schon wiederholt von Afrika nach Europa durch den Wind getragen worden sind, müssen die Intensität der Sonnenstrahlung vermindern, selbst wenn diese Staubmassen in der Höhe so sehr auseinander gewickelt würden, daß man sie unmittelbar kaum wahrnehmen würde. Solche Veranlassungen zur Abnahme der Sonnenstrahlung sind indessen ohne große Bedeutung, denn sie gehen stets rasch vorüber; bedenklicher wäre es, wenn der Atmosphäre, sei es aus dem Weltraum oder aus dem Erdinnern, dauernd irgend eine Materie einverleibt würde, die deren Durchstrahlbarkeit wesentlich verminderte. Dann müßte allerdings eine Abnahme der Sonneneinstrahlung an der Erdoberfläche eintreten, die unter Umständen von schweren Folgen begleitet sein könnte, und es ist vielleicht nicht unwahrscheinlich, daß die ehemaligen Eiszeiten durch solche Vorgänge verursacht wurden.

Der Werth der Gemüse als Nahrung.

Wir wissen, daß die vegetabilische Nahrung im Allgemeinen nicht genug Eiweiß und Fett enthält, um dem menschlichen Körper die für ihn nothwendigen Massen zu liefern, aus denen dann die für die Existenz erforderlichen Kraftmengen gebildet werden. Allerdings enthalten sie ja große Mengen zuckerartiger Stoffe, welche ebenfalls Energie zu liefern im Stande sind. Nach den Untersuchungen von Bryant und Millner liegt aber der Hauptwerth der vegetabilen Nahrung nicht so sehr in ihrem Nährwerth, sondern vielmehr darin, daß sie in unsere Nahrung Abwechslung zu bringen vermag. Sie ist es, welche auf das Nervensystem dabei einwirkt und verhindert, daß durch allzu große Eintönigkeit unser Appetit leidet. Des Weiteren werden aber durch diese Nahrung organische Säuren und vor allem eine Anzahl mineralischer Salze dem Körper beigebracht, deren wir unbedingt in unserem Körperhaushalt bedürfen und die wir auf anderem Wege nicht einführen können. Außerdem geben sie der Nahrung einen gewissen Umfang, welcher außerordentlich wichtig für die mechanische Thätigkeit unserer Verdauungs-Organe ist, um sie gesund zu erhalten. Dadurch scheint auch eine günstigere Grundlage für die Verdauung der übrigen Nahrungsmittel und für ihre Ausnutzbarkeit geschaffen zu werden. Die Experimente, die in dieser Hinsicht angestellt werden, scheinen dies zu beweisen. Wenn nämlich eine bestimmte Menge von Eiweißstoffen und Fett mit Kartoffeln und Apfelsauce verzehrt wurde, so wurde die ganze Mahlzeit bei weitem besser verdaut, der Energie-Umsatz war um 13 v. H. höher, als wenn die Kartoffeln beiseite gelassen wurden.

Schutz gegen Fälschung.

Nichts vermag Werthpapiere wie Checks, Wechsel, Quittungen u. a. m. wirksamer gegen Fälschungen durch Ausradiren und Abändern des Inhalts zu schützen als die bekannte Schraffirung derjenigen Stellen, die wichtige Worte und Zahlen aufzunehmen haben. Denn mit den Wortzeichen werden zugleich die Schraffirungslinien angegriffen, und diese lassen sich in der alten Schärfe nicht wiederherstellen. Dagegen vertragen derartige Scheine an den bezeichneten Stellen eine Abänderung des Inhalts durch bloßes Hinzusetzen von Wortzeichen oder Zahlen. Nur Radirungen dürfen nicht vorgenommen werden. Eine neue Vorrichtung soll auch jetzt gegen diese Fälschungen ankämpfen. Sie besteht aus einer Zange, an deren Maul zwei gezahnte oder gezackte Walzen, und zwar an jedem Schenkel eine, leicht drehbar angebracht sind. Bringt man die zu schützenden Stellen eines Papiers zwischen die Walzen der Zange und drückt man letztere zusammen, dann erfährt das Papier zwischen den Walzen eine Quetschung und Zerrung. Die Papierfasern werden gedehnt, und auf dem Papier bilden sich Eindrücke in Form von Zahnungen und Zackungen, die sich so leicht nicht wieder ausglätten lassen. Bewegt man das Papier zwischen den Walzen, dann setzen sich die Eindrücke in Form eines Streifens weiter fort. So kann man größere Theile der Fläche mit Zeichen bedecken. Die Zähne der Walzen lassen sich so scharf und spitz machen, daß sie das Papier durchstechen. Ein derartig behandeltes Werthpapier ist gegen Fälschungen aller Art gesichert. Denn nachträgliche Zusätze oder Radirungen würden auf den behandelten Stellen sofort zu erkennen sein. Zum Ueberfluß kann man eine der beiden Walzen oder beide noch mit Färbevorrichtungen versehen, die den Walzen bei ihrer Bewegung selbstthätig Farbe zuführen. Alsdann werden auf das Papier nicht nur Zerrungen, sondern auch Farbeindrücke übertragen, die zusammen mit den ersteren einen noch wirksameren Schutz gewähren.

Lokalbericht.

Das Pferd scheute.

Alderman Peter Schimberg von Evanston machte gestern eine Ausfahrt. An Main Straße, Evanston, scheute das Pferd und brannte durch. Das Gefährt prallte gegen einen Backsteinhaufen an und kippte um. Herr Schimberg, sauste auf das Pflaster und verrenkte sich ein Handgelenk und einen Knöchel. Man befürchtet, daß er außerdem auch innerlich verletzt wurde. Er liegt in seiner an Chicago Avenue gelegenen Wohnung darnieder.

Die englische Bühne.

Garrick. — Frau Fiske, die an einer schweren Erkältung leidet und eigentlich unbedingter Ruhe bedürftig wäre, scheint entschlossen zu sein, ihre Krankheit durch Willenskraft zu überwinden. Sie hat für die morgen beginnende zweite und letzte Woche ihres Gastspieles ein Repertoire von phänomenaler Reichhaltigkeit zusammengestellt, dessen Anforderungen auch die frischeste Kraft zu erschöpfen geeignet wären. Gegeben wird: am Montag, Dienstag und Mittwoch Abend, Ibsens „Puppenheim", mit Frau Fiske als „Nora"; vorher, an jedem der drei Abende, das Lustspiel „A Bit of Old Chelsea", mit Frau Fiske in der Rolle des Londoner Blumenmädchens; am Donnerstag Abend, Ibsens „Hedda Gabler"; am Freitag Abend, der Einakter „Little Italy", von Horace B. Fry, der zweite Akt von Sardous Lustspiel „Divorçons", der erste Akt von Dumas „La Femme de Claude" und der vierte Akt von „Teß of the d'Urbervilles"; am Samstag Nachmittag, „Puppenheim" und vorher „Little Italy"; am Samstag Abend „Divorçons, und vorher „Little Italy".

Grand Opera House. — Nachdem nun auch in diesem Theater alle baulichen Veränderungen vorgenommen sind, welche durch die neue Theater-Ordnung vorgeschrieben werden, erfolgt morgen, Montag, die Eröffnung der Sommer-Saison. Auf dem Spielplane steht das musikalische Zaubermärchen „The Wizard of Oz", welches bedeutenden Veränderungen und Verbesserungen unterworfen worden ist, seitdem man es vor zwei Jahren hier zum ersten Male herausgebracht hat. Der dritte Akt ist vollständig umgearbeitet worden. Derselbe spielt jetzt nicht mehr in dem Palaste Glindas, der Königin der Träume, sondern auf dem Grenzgebiete zwischen dem Königreiche Oz und dem Lande der „guten Fee". Die Titelrolle des Stückes spielt Charles Swain, als der Dichter-Prinz wird Frl. May De Sousa auftreten, eine Tochter des bekannten Orchester-Dirigenten.

Studebaker. — Zwei volle Monate fast zieht hier die neue exotische Operette „Sho-Gun", von Gustav Lueders und George Ade, bereits volle Häuser, und da sich in dem Interesse des Publikums für das Stück nicht die mindeste Abnahme zeigt, so sieht sich die Direktion vorderhand auch noch nicht veranlaßt, einen Wechsel im Spielplane vorzunehmen.

Powers. — Eine amerikanische Posse, für welche ein englischer Edelmann, oder doch die Karrikatur eines solchen, den Possenreißer abgeben muß, das ist die Kost, welche dem verwöhnten Publikum dieses Hauses so gut zu munden scheint, daß man sie ihm noch auf unbestimmte Zeit des Weiteren vorsetzen wird.

Bush Temple of Music. — Ein überaus gelungenes Lustspiel von William Gillette, betitelt „Because she loved him so" bildet für diese Woche das Programm der stets auf Abwechslung im Spielplane bedachten ständigen Gesellschaft dieses Theaters. Herr Joseph Sullivan und Frl. Grace Reals werden das junge Paar spielen, welches sich durch Zorn und Eifer die schönen Tage der Jugend verdirbt. Herr Evarts und Carrie Clark Ward geben die alten Liebesleute, welche den jungen ein Beispiel der Verträglichkeit zu geben bemüht sind.

Cleveland. — Wiederum sehr lang und reich an allerlei Zugmitteln ist das Vaudeville-Programm, welches die Direktion hier für die Woche zusammengebracht hat. In erster Linie zu nennen sind Edna Wallace Hopper und H. Hassard Short mit ihrer Operetten-Gesellschaft; die Familie Potter; die Sänger und Tänzer Lynch und Jewell; die Kraftturner Gebrüder Avalos; der Taschenspieler Paul Spadoni und andere mehr.

Illinois. — Als „Mamsell Napoleon" in der von Joseph W. Herbert für die amerikanische Bühne besorgten Bearbeitung dieses amüsanten französischen Schwankes wird hier während der nächsten Wochen Anna Held gastiren. Das Stück enthält nicht weniger als vier und vierzig Rollen und mit den Chören wirken darin gegen hundert Personen mit. Die Handlung des Stückes spielt während der „hundert Tage" und beginnt mit der Rückkehr Napoleons von Elba. Frl. Held tritt in der Partie der Schauspielerin Mars auf, die sich in so hohem Maße der Gunst des großen Korsen zu erfreuen hatte.

Howard's. — Das große Sensationsstück „Master and Man" ist für diese Woche von Direktor Howard auf den Spielplan seines an der Kreuzung von Lincoln und Ashland Ave. gelegenen Familientheaters gesetzt worden. Am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag Nachmittag finden Vorstellungen zu ermäßigten Eintrittspreisen statt. Die Zwischenpausen werden durch besondere Attraktionen ausgefüllt, so daß das Publikum nicht über Langeweile zu klagen haben wird, während die umständlichen szenischen Verwandlungen für die einzelnen Akte vorgenommen werden.

— Hyperbel. — Junge Braut. „Wie verliebt mein Bräutigam ist! Alle Augenblicke sieht er mich stundenlang an."

FISH FURNITURE CO. YOUR CREDIT IS GOOD

1906—1908 WABASH AVE. Main Store. | 3011—3019 STATE STR. nahe 31. Str. | 219—221 E. NORTH AVE. östlich von Halsted. | 501—505 LINCOLN AVE. nahe Wrightwood.

Credit auf offenem Conto in unseren vier Läden

beweist jeden Tag, daß unser Plan die befriedigendste und modernste Art ist, den Heim-Ausstattern von Chicago Credit zu geben. Keine ärgerlichen Hypotheken, wodurch unseren Kunden die Unannehmlichkeiten der Friedensgerichte erspart bleiben, kein aufdringlicher Collektor, keine extra Unkosten irgend welcher Art — nur ein einfaches Anschreibe-Conto. Dies zusammen mit unserer Privat-Ablieferung — Wagen ohne Namen — machen jeden Einkauf absolut vertraulich. Offen Abends bis 9 Uhr.

Massives Eichenholz Sideboard. Gut gebaut von ausgesuchtem Material, Piano-Finish Golden, schön mit der Hand geschnitzt, großer geschliffener französ. Plate-Spiegel, geräumige Schubladen und Linnen Closet, ein künstlerischer Zusatz für irgend ein Heim — in Fish's, nur ... 17.60

Toilette-Dresser für Damen. Sehr massiv, solides Quarter-Sawed Golden Oak, schön geschnitzt, französ. Plate-Spiegel, schwere Handschnitzerei, Piano-Polish-Finish, 3 Schubladen, künstlerische Entwürfe, Auswahl ... 15.95

Hartholz-Refrigerator. Gut gemacht, mit schwerem Zink gefüttert, Patent bewegliche obere Fixtures und sanitär ventilirt gemacht — ein gemäßer Bargain zu ... 4.95

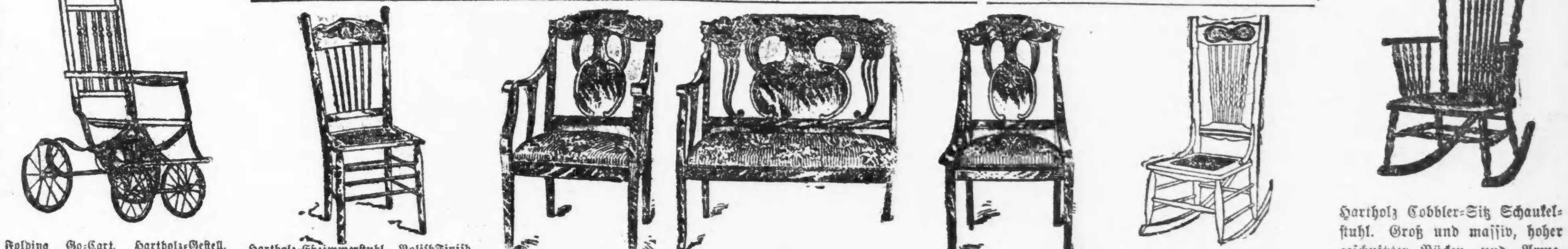
Massiv eichener Auszieh-Tisch. Sehr groß und massiv, Mittelfuß mit schweren handgeschnitzten Claw-Füßen, jede schön „hand-rubbed" und polirt, gesetzt mit Bolzen versehen, sehr schöne runde Platte, sehr massiver Effekt, patentirte leicht rutschende Slides — einer von Fish's berühmten Werthen zu ... 9.75

Hartholz Chiffonier. Handpolirter Finish, Messinghenkel, ... 5.45

Mahagoni-Dresser. „Hand Rub Finish" auf ausgesuchtem Mahagoni oder Quarter-Sawed Golden Oak, volle Serpentine Front, französ. geschliffener Plate-Spiegel ... Dresser zu sehr speziellem Preis ... 23.75

Spezielles in Carpets und Rugs.

Sanfords beste Tapestry Carpets, neue Frühjahrs-Designs ... 64c
50 Muster Velvet Carpets, mit dazu passenden Borders, nur ... 69c
25 Rollen echte Wilton Velvets, regulärer Werth $1.75, für ... 93c
Art Rugs, 6 bei 9, werth 5.00 bei Fish's nur ... 1.63
Großes Assortiment in Hallen-Rugs, nur ... 1.65
Velvet fringed Rugs, „Rag"-werth 10.50 ... 6.30
Cottage Carpets, 36 Zoll breit, nicht weniger als 25c werth, zu ... 21c
8 Wire Brussels Carpets, werth 50c, bei Fish's nur ... 30c
Ganzwollene C C Carpets, in Brussels Effekten, bei Fish's nur ... 37c
Ganzwollene Ingrain Carpets, neue persische Effekte, werth 85c ... 59c
Kidderminster Rugs — volle 9 bei 12 — persische und Blumen-Designs, zu ... 10.80
Royal Wilton Velvet Rugs, 9 bei 12, bei Fish's nur ... 26.75



Folding Go-Cart. Hartholz-Gestell, gut finished, emaillirte Gear, Rubber Tire Räder, 1.78; mit verzinnten Rädern, bei Fish's nur ... 1.58

Hartholz-Eßzimmerstuhl, Polish Finish Golden Oak, starker Rohrsitz, hohe geschnitzte Spindel-Rücklehne, äußerst dauerhaft, ein ungewöhnlicher Werth, bei Fish's nur ... 53c

Künstlerische 3-Stücke Parlor-Ausstattung. Sehr elegantes Design, schön finished in prachtvoll marmorirtem Mahagony, kunstvolle Schnitzereien, Velour-Ueberzügen, Union-Polster ... bearbeitete Ausstattung — einer der Werthe, welche Fish's berühmt gemacht haben ... 9.85

Mother's Näh-Schaukelstuhl—Gut finished Hartholz, dauerhafter Rohrsitz, hohe geschnitzte Rücklehne, Brace Armlehne, extra stark, ... 63c

Hartholz Cobbler-Sitz Schaukelstuhl. Groß und massiv, hoher geschnitzter Rücken und Arme, hübsch gedrehte Spindles, stark und gut ausgestattet ... 1.19

Heilt Trunkenbolde ohne ihr Wissen.

Freies Packet des einzig bekannten erfolgreichen Mittels gegen Trunksucht wird an Jeden verschickt, der seinen Namen und Adresse einschickt.

Man kann es heimlich in Speisen und Kaffee mischen, und es heilt die Trink-Gewohnheit schnell.

Wenige Männer werden aus Neigung Trunkenbolde — alle würden die Erlösung von der schrecklichen Gewohnheit willkommen heißen. Golden Specific heilt den schlimmsten Säufer. Dieses wunderbare Mittel kann von der Gattin oder Tochter in Speisen, Thee, Kaffee oder Milch gemischt werden,

Herr und Frau Harry Burnside.

ohne den geringsten Verdacht zu erregen. Es ist ein sicheres Heilmittel ohne schädliche Einwirkung auf den Körper. Sehr viele Heimstätten sind glücklich gemacht worden durch den Gebrauch von Golden Specific. „Mein Gatte gewöhnte sich daran, auf dem Heimweg einen Trunk mit seinen Kameraden zu nehmen", sagt Frau Harry Burnside, „später kam er häufig betrunken nach Hause. Er verlor bald seine Stellung, und ich mußte uns Beide und die kleinen Kinder ernähren. Manchmal versuchte er nüchtern zu bleiben, aber die Gewohnheit hatte zu viel Macht über ihn, und dann trank er mehr als je. Ich hörte von Golden Specific und schrieb nach einem Frei-Packet. Die Behandlung heilte ihn. Ich mischte es in seinen Kaffee, und er wußte nichts davon. Er erhielt seine alte Stellung wieder, und jetzt sind wir wieder glücklich in unserem kleinen Heim. Ich hoffe, daß Sie Ihr Golden Specific an jede Frau im Lande verschicken, die so leidet, wie ich gelitten habe, um ihre Lieben vor dem Trunkenbold-Grabe zu retten."

Schickt Euren Namen und Adresse an Dr. J. W. Haines, 2268 Glenn Building, Cincinnati, Ohio, und er schickt Euch frei ein Packet von Golden Specific, in einfachem Umschlag, zusammen mit voller Gebrauchs-Anweisung. Genug dieses Heilmittels wird in jedem Frei-Packet verschickt, um Euch eine Gelegenheit zu geben, selbst seine wunderbare Wirkung zum Guten an Denjenigen zu erproben, die Sklaven des Trunkes sind.

Schiebt es nicht auf, Ihr könnt nicht wissen, was dem Manne, der trinkt, passirt, und dann würdet Ihr Euch den Aufschub nie verzeihen.

Rosebud Indianer-Reservation offen

Chamberlain, S. Dakota, ist von Präsident Roosevelt ausgewählt worden für die Ziehung von 382,000 Acres Land am 28. Juli. Chamberlain wird nur erreicht von der

Chicago, Milwaukee & St. Paul Railway

Registrirungs-Plätze für diese Ländereien sind Chamberlain und Yankton. Die besten Plätze zum Eintritt in die Reservation sind Geddes, Platte, Chamberlain und Yankton. Vollständige Information in

95 ADAMS STREET.

fodifr

Ausländische Wechsel

zahlbar in allen Theilen der Welt.

Spar-Kontos bringen 3 Prozent Zinsen, können mit $1 oder mehr eröffnet werden.

Depositen-Zertifikate bringen 3 Prozent Zinsen. Geld zum Depositen kann man sicher per Post schicken.

Zinsen bezahlt auf Check-Kontos.

FEDERAL TRUST & SAVINGS BANK

Kapital $2,000,000 | Ueberschuß $700,000

Betreibt ein allgemeines Bank-, Sparbank- und Trust-Company Geschäft.

Nordost-Ecke LaSalle u. Adams Str. Bank Floor.

Habt Ihr sie schon gesehen?

Unsere neuen Brick-Häuser — 6 und 7 Zimmer — „Ganz" Brick — alles echt — echte Eichenholz-Bekleidung und Fußboden. Brick Mantle mit China Closets an jeder Seite, unten 4 Zimmer, oben 2 bis 3 Schlafzimmer. Im Basement Zement Floor, Laundry und Furnace. 1 Block von Elston Ave. Car, nahe dem Irving Park Depot. Sprecht in unserer Zweigoffice 1180 W. Irving Park Boulevard. Sonntag Nachmittag bei und offen.

Koester & Zander, 69 Dearborn Str. fason

$1,600 erste Mortgage zu verkaufen, 6 Prozent. **A.C. TISDELLE, Banker** Umgezogen nach dem Bank-Floor, 94 LaSalle Str.

Erde.

Wittbolds Compost No. 1. Fruchtbarer und lockerer Boden für Rasenflächen, ein natürlicher Dünger. Preis 50c per 1½ Bushel Sack, abgeliefert.

Wittbolds Compost No. 2. Speziell hergerichtet für Topfpflanzen, Fenster-Blumen und für den Garten. Preis 50c per Bushel Sack, abgeliefert.

Erde oder Rasen in großen Quantitäten. Laßt Euch unsere Preisliste kommen.

Palmen-Verkauf.

Wir haben noch etliche chinesische Fächer-Palmen, der reguläre Preis derselben beträgt $2; wir räumen sie zu 75c das Stück.

Dies ist ein echter Bargain. Kauft eine von Eurem Blumenladen oder in Siegel, Cooper & Co.'s Grocery Department. Oder in irgend einem unserer Läden.

THE GEO. WITTBOLD CO.

Hauptladen und Gewächshäuser, 1657 Buckingham Pl. Zweig-Laden, 512 N. Clark Str. 88 State Str. 801 Dempster Str., Evanston, Ill. Telephone Lake View 557 od. 558

Für Frühjahr-Hochzeiten konsultirt unser Dekorations- oder unser Retail-Department für frische Blumen. 13mai—7jun,frsondi

Frei Frei Frei

Fahrt nach Higgins Lake, Michigan, für alle Käufer von Land von diesem Datum ab. Freie Omnibus-Fahrt nach und von den Stationen nach dem See. Freier Aufenthalt im Hotel während Ihr Euch am See aufhält, und eine doppelte Eck-Baustelle von 50 bei 100 Fuß frei, um Euch für Higgins Lake, unsere neue Stadt und Sommer-Resort zu interessiren. Neue elektrische Bahn jetzt im Bau von Grand Rapids nach Alpena. Dies ist keine beranschlagte Bahn, sondern ist bereits angelegt. Wir wollen unser neues Hotel eröffnen, wenn die B. M. R. R. in Betrieb gesetzt wird. Ungefähr 100 Häuser, drei Hotels und Postoffice bereits gebaut. Wir erwarten 25,000 Besucher diesen Sommer an dem See. Wartet nicht bis es zu spät ist, sondern schickt oder sprecht sogleich vor. Kauft etliche unserer schönen Lake Shore Lotten, oder eine Fünf-, Zehn- oder Zwanzig-Acker Hühnerfarm oder Obstform nahe dem See, für nur $12.00 per Acker. $1.00 pro Acker Anzahlung und $1.00 per Acker pro Monat. Wir bauen für Euch, liefern Euch Vieh oder Maschinen jeder Art; in der That irgend etwas was Ihr wünscht, auf monatliche Abzahlungen. Higgins Lake ist der schönste See auf Erden, fünfundzwanzig Meilen im Umkreis, hübsche bewaldete Ufer, tiefschwarzer Boden, Sand- und Lehmboden-Untergrund, passend für alle Arten Gemüse oder Obst. Alles Verkaufte von dieser Gesellschaft garantirt wie angegeben.

Original- und Haupt-Office: **MICHIGAN CENTRAL PARK CO** 115 Dearborn Str. (Kapital $100,000.00.) Telephon Central 5227. Auto. 5268 Chicago.

Wenn Ihr nicht in unserer Office vorsprechen könnt, so schreibt eine Postkarte und wir schicken einen Agenten zu Euch.

Kapital . . . $4,000,000
Ueberschuß . . . $1,250,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS

Südwest-Ecke Dearborn und Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Prozent, die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Sparkonto.

Spar-Department offen bis 4 Uhr Nachm. Samstags.

11mai,mison

Näheres über **Meyer Ballins Lotten** siehe Bauplätze-Anzeigen. sasomdimide

Lokalbericht.

„Chicago Derby".

„English Lad", Eigenthümer Fred Cook, der Sieger.

Ideales Rennen.

„Prince Silverwings" und „Moharib" die Nächstbesten. — Ungewöhnlich starker Besuch. — Nur zwei Verhaftungen vorgenommen. — Rennpferd gepfändet.

„English Lad", der populäre Favorit, gewann gestern Nachmittag in Hawthorne das Chicago Derby. Die „Odds" waren 6 zu 5. „Prince Silverwings", 9 zu 1, war Zweiter, und „Moharib", 8 zu 1, Dritter.

„English Lad" gewann verhältnißmäßig leicht den Sieg, der seinem Eigenthümer $15,000 einbrachte. „Moharib" und „Prince Silverwings" kämpften während des ganzen Rennens um die nächsthöchsten Ehren, und nur mit äußerster Kraftanstrengung gelang es „Prince Silverwings", als Zweiter ans Ziel zu kommen.

Als „English Lad" als Erster den Zielpfosten passirte, brach die Menge, welche die Haupttribüne und die übrigen Zuschauerplätze füllte, in unbeschreiblichen Jubel aus.

Seit Jahren hatte in Hawthorne nicht ein ähnlich aufregendes Rennen stattgefunden. Aller Augen richteten sich auf „English Lad", als er zum Start tänzelte, und wenn Jemand aus der Menge der Ansicht war, daß das prächtige Thier, dessen Jockey die Farben von Fred Cook trug, nicht das Rennen gewinnen werde, so behielt er seine Meinung für sich.

Der „Start" erfolgte präzise. Unter dem Hurrah der Menge eilten die Pferde mit Windeseile dahin. „Prince Silverwings" hatte die Führung. Er hatte aber kaum die große Tribüne passirt, als „English Lad" ihm den Rang streitig machte. „Moharib" drängte nach und überholte beinahe „Silverwings".

Als die Pferde den letzten Viertelmeilenpfosten passirten, machte Jockey Nicols von seiner Peitsche Gebrauch und „English Lad" sauste, wie aus einer Kanone geschossen, vorüber, überholte „Silverwings" und schlug ihn um eine halbe Länge. Einen gleichen Vorsprung hatte „Silverwings" vor „Moharib".

Der Sieger machte das Rennen in 2 Minuten und 6 Sekunden, gebrauchte also den Bruchtheil einer Minute mehr, als in dem vor mehreren Tagen stattgefundenen Proberennen.

„Flower King", auf den Viele ihre Hoffnungen gesetzt hatten, war Vierter, „Bill Curtis" Fünfter, „Gus Strauß" Sechster, „Military Man" Siebenter und „Merry Pioneer" Achter.

Die Eröffnung der Saison in Hawthorne war vom herrlichsten Wetter begünstigt. Eines ähnlich starken Besuchs konnte sich kein hiesiges Rennen, mit Ausnahme des vorjährigen American Derby im Washington-Park, rühmen. Die Buchmacher machten glänzende Geschäfte. Die Toiletten waren prächtig. Die große Tribüne schien mit ihrem Gewoge von Hüten, anmuthigen Gestalten, heiteren Gesichtern, duftigen Spitzen und leuchtenden Farben ein verkörperter Frühlingstraum zu sein.

Konstabler Small führte die Drohung, eine Massenverhaftung von Buchmachern vorzunehmen, nicht aus. Er stellte sich zwar kurz nach drei Uhr auf dem Rennplatze ein, nahm aber, ohne übrigens die geringste Störung zu verursachen, nur zwei Verhaftungen vor. Die Häftlinge sind Lee Price und Marcus Cartwright. Sie wurden dem Richter Hall in Hawthorne vorgeführt, welcher sie gegen Bürgschaft von je $500 in Freiheit setzte. Die Verhandlung gegen sie wird vor Richter Cochrane stattfinden. Die Haftbefehle wurden von einem gewissen H. Walsh erwirkt, der, wie neuerdings ermittelt wurde, in der Nähe der Rennbahn wohnt. Wie verlautet, handelt er im Interesse von Konstablern. Im Ganzen hatte Small, der von zwei Gehilfen begleitet war, Haftbefehle gegen sechs Buchmacher, er konnte aber nur Price und Cartwright finden.

„Proceeds" und „Audience", zwei Rennpferde, die in den Stallungen der Rennbahn in Hawthorne stehen und Eigenthum von Kapt. S. S. Brown von Pittsburg, Pa., sind, wurden gestern Nachmittag auf Grund eines von der Northern Electrical Manufacturing Co. erwirkten richterlichen Befehls gepfändet. Die Firma hatte den Eigenthümer im Kreisgericht auf $2100, wegen angeblichen Kontraktbruchs, verklagt und ein Zahlungsurtheil erwirkt. Zur Sicherstellung der Forderung ließ sie die Pferde mit Beschlag belegen. Die Pfändung wurde von dem Anwalt Michael Gesas und Hilfssheriff Charles L. Strook vollstreckt und zwar gestern, weil die Herren glaubten, daß „Proceeds" sich am Derby betheiligen würde. Ihrer Ansicht nach hätte der Eigenthümer sich eher dazu verstanden, Zahlung zu leisten, als das Pferd vom Wettbewerb zurückzuziehen. Ihr sorgfältig erwogener Plan scheiterte, da das Pferd nicht zum Derby angemeldet war. Es wurden Vorkehrungen getroffen, die Pferde gegen Bürgschaft freizugeben, bis Browns Differenzen mit der klägerischen Firma geschlichtet sind.

Die Mannschaften der Spieler-Abtheilung berichteten gestern Abend dem Hilfspolizeichef Schuettler, daß in ganz Chicago gestern nur ein Buchmacher noch im Geschäft war, und dieser nebst elf Kunden verhaftet worden sei. Der Zigarrenhändler Oskar Falle, 263 Ost Chicago Ave., ist der angebliche Buchmacher; seine Kunden gaben auf der Bezirkswache folgende Namen an: J. Jones, James Clark, Fred Davis, Abe Arends, Frank Hall, Joseph Smith, Louis Owens, Charles Thompson, J. Daniels, Frank Mead, Thomas Roberts.

Die Erfahrungen eines Editors

In der Behandlung von Blutunreinigkeiten mit mehr als magischem Erfolge durch

Cuticura-Heilmittel.

Das bemerkenswerthe Zeugniß einer höchst intelligenten und glaubwürdigen Dame.

„Ein Tumor bildete sich an meinem Halse und wurde in einem oder zwei Tagen so groß wie eine halbe Orange. Ich gerieth in große Bestürzung, aus Furcht, daß er bösartig sein könnte. Meine Freunde bemühten sich, mich zu veranlassen, einen Arzt zu konsultiren; aber überzeugt, daß er auf den Gebrauch des Messers bestehen würde, wollte ich nicht einwilligen, zu ihm zu gehen. Anstatt dessen nahm ich Cuticura Resolvent und Cuticura Salbe. Ich nahm das erstere nach den Vorschriften und legte eine dicke Schicht von der Salbe auf die Anschwellung. In ein paar Tagen hatte die Salbe die Schwellung zum Aufbrechen gebracht. Jeden Morgen wurde sie mit einer langen sterilisirten Nadel geöffnet, ausgedrückt und gebadet, worauf frische Salbe aufgelegt wurde. Eiter und Blut und eine gelbe, käsige tumorartige Masse kamen heraus. In ca. 3 oder 4 Wochen hatte diese Behandlung vollständig den Tumor entfernt. Die Entzündung, welche sich bis zu meiner Brust ausgedehnt hatte, war vorüber und mein Hals scheint jetzt vollständig gesund.

„Vor ca. 5 oder 6 Jahren hatte meine Schwester eine ähnliche Erfahrung und gebrauchte die Cuticura Heilmittel mit magischem Erfolg. Ich gebe Ihnen gern die Erlaubniß, mein Schreiben zu gebrauchen, mit dem weitern Recht, meinen Namen und meine Adresse allen solchen Personen zu verrathen, welche wünschen mögen, die obigen Erklärungen durch persönlichen Brief an mich bestätigt zu sehen." Chicago, 12. Nov. 1902.

Verkauft in der ganzen Welt. Cuticura Resolvent, 50c. (in Form von Pillen, die mit Chokolade überzogen sind, 25c. per Fläschchen von 60); Ointment, 50c.; Seife, 25c. Depots: London, 27 Charterhouse Sq.; Paris, 5 Rue de la Paix; Boston, 137 Columbus Ave. Potter Drug & Chem. Corp., alleinige Eigenth.

Bestellt "How to Cure Every Humour."

Waschstoffe-Bargains

10c für Irish Dimities, extra feine Qualität, Ariel Lawn und andere Sheer Stoffe, in den ausgewähltesten Entwürfen und Farben. Dieselben wurden gemacht, um im Kleinverkauf für 15c verkauft zu werden.

12½c für Sheer Waschstoffe, großes Sortiment von Mustern und Geweben, solche wie Sterling Batist, Kingston Lace Stripes, Colensos, Flizel Lace Stripes und andere Stoffe.

15c für ausgewählte Waschstoffe, in bedruckten und Woven Fabrikaten, feiner importirter schottischer Madras Gingham, und eine hochfeine Sorte von französischem Schirting Percale.

19c für Schweizer Plumeties, 45 Zoll breit, in Weiß, Rosa, Blau, grün, Old Rose, Cadet, Schwarz, Beige und anderer farbiger „Ground Work", bestickt in kontrastirenden Farben.

The Fair

State, Adams und Dearborn Straße. Telephone Exchange 3. Postbestellungen ausgeführt.

Ein großer Handtuch-Verkauf

Die allgemeine Erhöhung von 20 bis 30 Prozent für alle Leinenwaaren machte die Preise für Handtücher beträchtlich höher.

Diese Handtücher wurden vor der Preiserhöhung gekauft.

4c für besäumte „Huck"-Handtücher, gutes schweres Fabrikat, beschränkte Anzahl für jeden Käufer. Großer Werth.

10c für besäumte Damast-Handtücher, Größe 17 bei 34 Zoll; besäumte „Hucks", Größe 18 bei 38 Zoll; oder Hohlsaum-Damast, Größe 16 bei 33 Zoll. Prächtige Werthe.

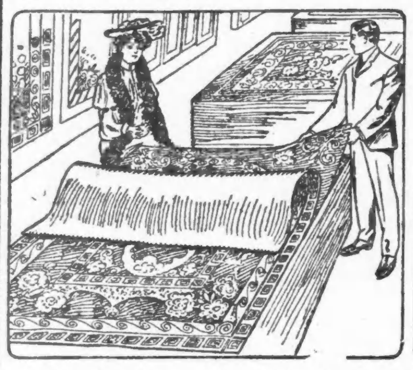
16c für reinleinene befranste Satin-damast-Handtücher, 19 bei 40 Zoll; und feine gebleichte Irish besäumte Hucks.

12c für Irish besäumte leinene „Huck"-Handtücher, 18 bei 37 Zoll; weiße oder Fancy Borders, 19 bei 37 Zoll; Barnsley „Huck", Damast-Borders; deutsche leinene absorbirte „Hucks".

9.95 kaufen einen Roxbury Brüsseler Rug

„Roxbury" Brussels Rugs — der Name ist der Standard für die Qualität. Geschmackvoll, reich und dauerhaft. Das Sortiment von Patterns schließt ein alle Muster in Roth, Blau, Grün und Lohfarbe, hergestellt nur in zwei Größen.

7 x 9	9 x 12
9.95	16.95



Arminster Rugs, hochfein, extra schwere High Pile, eng gewebte, schöne und prächtige Effekte, feine Auswahl in reicher Auswahl. Größe 18x36, 85c. Größe 36x72, 2.95. Größe 9x12, 21.75.

Orientalische Rugs—Große Preisherabsetzungen

Niedrigste Preise an seltenen Orientals; prächtige Ausw. von mittelgroßen Persian Rugs, $35, And. bis zu $90.

Cashmere und Soumac Rugs, Zimmer-Größen; sorgfältig ausgesucht, ausgezeichnete Gewebe, waren $65, jetzt $50. Andere bis zu $100.

Daghestan und Shirvan Rugs, seltene Entwürfe, weich, reiche Schattirungen, reduzirter Preis Montag, 17.50.

Beloochistan Rugs, hübsch u. glänzend, ein prächtiger Werth, zu $12.

Anatolian Thür-Rugs, für Montag herabgesetzt auf 1.75.

Empire Art Rugs, sehr effektvoll und billig, nette Muster, reiche Farben. Größe 6 bei 9, 1.95. Größe 7.6 bei 9, 2.50. Größe 9 bei 12, 3.95.

Smyrna Rugs, reine Wolle, hübsche beliebte Effekte, zu folgenden Herabsetzungen: Größe 10 bei 32, 25c. Größe 30 bei 60, 95c. Größe 36 bei 72, 1.85.

Wilton Rugs, beste Fabrikate, Größe 36 bei 63, regulär 5.50, Montag zu 4.75.

Ingrain Carpets, Brussels Gewebe. echte Farben, sanitär u. dauerhaft, herabges. Montag, von 35c per Yard auf 25c

Ingrain Carpets, strikt reinwollen, extra Super Gewebe, schöne neue Auswahl von Mustern, reg. 70c Qualität, 50c

Tapestry Brussels Carpets, extra gutes Gewebe, populäre Muster und Farben, regul. 65c, — die Yard zu 48c

Wilton Velvet Carpets, Smiths, Sanfords u. Dimicks wohlbekannte Fabrikate; mit und ohne Borders, per Yard, 85c

Body Brussels und Arminster Carpets, ausgez. Auswahl von Mustern, mit und ohne Borders, regulär 1.15 — am Montag, per Yard, 95c

„Savonnerie" Carpets, Alex. Smith & Sons' beste Sorte, hochfeine Effekte, in reichen Schattirungen, mit und ohne Borders, per Yard, 1.25

Floor Oeltuch, wünschenswerthe Muster und Farben, reg. 30c, speziell Montag, Quadartyard, 19c

China Mattings, extra schwer, starke Gewebe, nette Checks u. fancy Streifenmuster, unsere reguläre 25c Qualität, zu 14c

25 Proz. Ersparniß an Spitzen-Gardinen

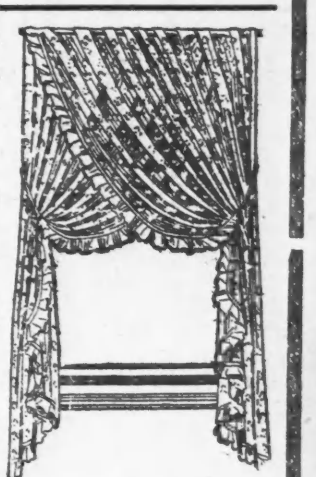
Eines New Yorker Importeurs Ueberschuß-Lager von Spitzengardinen ist eingetroffen in unserer vierten Floor Gardinen-Abtheilung zu einer Ersparniß von 25 Prozent ab von den regulären Preisen.

Drei riesige Partien zur Auswahl

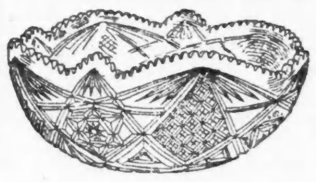
Partie 1—Irische Point Spitzengardinen, in weißen und Arabian Farben; Brussels Spitzen-Gardinen, in hübschen, reizenden Entwürfen; Corded Arabian Gardinen in „bold" und reizenden Mustern, $3.75 regelmäßig, 2.95. 2.95

Partie 2—Corded Arabian Spitzen-Gardinen, in Irisch Point; Arabian Gardinen, schwere Applique auf feinem Netz: Battenberg Netz-Gardinen, hübscher Rand und Einsatz, in Weiß und Arabian; Brussels-Gardinen, schwere Stickerei, in 2, 3 und 4 Paar Partien, das Paar, 3.95. 3.95

Nottingham Spitzen-Gardinen, in Cable-Netz und Arabian Farben Gardinen, in 2, 4 und 6 Paar Partien, es gibt keine besseren und dauerhafteren Gardinen; reguläre 2.75 Sorte, Montag, das Paar, $2. $2



Fein geschliffenes Glas



Da wir einen großen Einkauf machten von geschliff. Glas, welches jetzt unterwegs ist, brauchen wir Platz für die neuen Waaren; wir haben in unserem Lager große Herabsetzungen vorgenommen, um schnelle Verkäufe zu erzielen. Unser geschliff. Glas ist von feinster Qual., hübscher, tiefer, schöner Schliff und Entwürfe, und in großer Auswahl. Verkauf dauert an bis 1. Juni. Wir nennen einige Preis-Herabsetzungen:

Name der Waaren.	Waren	Jetzt	Name der Waaren.	Waren	Jetzt
Salz- und Pfeffer-Büchsen.	.15	.10	Nappy, 8zöllig	3.50	2.75
Kerzenhalter	1.00	.50	Bowle, 8zöllig	4.50	2.75
8zöllige Vase	.75	.50	Bowle, 8zöllig	5.00	3.75
5zöllige Saucer	1.25	.75	Cologne-Flasche, 10 Unzen	5.00	4.00
Bonbon-Schüssel	1.15	.75	Löffel-Tray	5.00	4.00
5zöllige Handle Nappy	1.50	1.00	Bowle, 10zöllig	8.50	4.00
6zöllige Saucer	1.50	1.00	Nappy, 9zöllig	6.00	4.00
5zöllige Saucer	1.50	1.00	Rosen-Bowle, 5zöllig	6.00	4.50
Zucker-Sieb, silberpl. Top	2.00	1.00	Eiswasser Karaffe	6.50	5.00
6zöll. Handle Nappy	1.75	1.25	Decanter, Quart	8.00	6.00
Bonbon-Schüssel	2.25	1.25	Wassergläser, Dutz.	8.50	6.00
Handle Nappy, 5zöll	2.25	1.50	Celery Tray	13.00	7.50
Oel- od. Essig-Flasche	2.00	1.50	Vase, 20 Zoll	15.00	7.50
Nappy, 7zöll	2.50	1.75	Bowle, 10 Zoll	12.00	9.00
Bonbon-Schüssel	2.75	2.00	Vase, 10 Zoll	13.50	10.00
6zöll. Handle Nappy	3.00	1.75	Wassergläser, Dutzend	22.50	12.00
Zucker-Bowle, Cream-Napf	3.00	2.00	Vase, 12 Zoll	18.00	12.00
Bonbon-Schüssel	2.75	2.00	Bowle, 10 Zoll	20.00	13.50
Wasser-Flasche	2.75	2.00	Vase, 16 Zoll	30.00	21.00
Vase, 15zöllig	4.50	2.50	Vase, 20 Zoll	50.00	35.00

Gemusterte ruffled Muslin-Gardinen, volle Länge und Weite, Fleur-de-Lis-, Kranz-, Bowknot- und getupfte Muster, hier und da ein Faden zerrissen, Werthe von 1.25 bis zu 1.50, per Paar zu nur 89c.

Ruffled Muslin-Gardinen, einfacher und gestreifter Muslin, mit nettem Ruffle; ferner 500 Paare Nottingham-Gardinen, einfaches oder gemustertes Center; der gewöhnliche Preis ist 50c; per Paar, 39c.

Gestreifter Swiß Muslin, verschiedene Streifen, 36 Zoll breit; 8c regulär; Yard, 5c.

Einzelne Nottingham-Gardinen, 1½, 2 und 2½ Yards lang; gut für Sashgardinen, St. 19c.

Fenster-Rouleaux, Tapestry Portieres, etc.

Tapestry Portiere, eine von einer Sorte, gewöhnl. 1.25 bis 1.50, Paar, 75c. 75c

Tapestry-Portieres, eine von einer Sorte, die $1.50 Sorte, verkauft zu $1

Farbiger gestreifter Muslin, double Fold, 36 Zoll breit, die 20c Sorte, 10c. 10c

42c Tapestry, 29c—Oriental. gestreifte Tapestry, 50 Zoll breit, orient. Farben, Yd. 29c

Tapestry Rester, kurze Längen, ungeheures Assortment, reg 25c u. 75c, 30c und 10c. 10c

Couch-Decken, gestreifte Tapestry, — rings um mit Fransen, zu 1.10. 1.10

4000 Oil Opaque Fenster-Rouleaux, 34, 36 und 38 Zoll breit, 7 Fuß lang, alle Farben; leicht beschädigt; garantirte Rollers, ein 50c Rouleaux, Montag für 29c. 29c

Farben, Screens, Garten-Geräthschaften, Eisschränke, Holzwaaren u. s. w.

Farbe, Varnishes etc.

National fertig gemischte Haus-Farbe, fertig zum Gebrauch, durchaus reine Farbe, spezieller Preis, Montag, 95c

Gutta Percha Haus-Farbe, dauerhaft, sparsam und wasserdicht. Die dauerhafteste Haus-Farbe, die gemacht wird, 1.35

Fußboden-Farbe, trocknet über Nacht, wird hart wie Granit, beste Fußboden-Farben, 85c

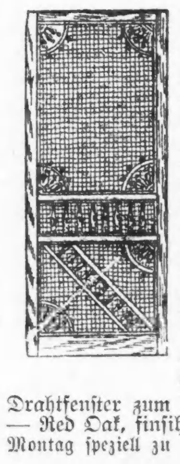
Varnish Stain, für Hausgebrauch, Stains u. Varnishes zu gleicher Zeit, morgen zu 12c

Jap-a-Lac, der dauerhafteste Finish für Fußböden oder inneres Holzwerk. Macht alte Möbel wie neue aussehen, 12c

Badewanne-Enamel, gibt alten u. abgenutzten Badewannen einen Porzellan-Finish. Heißes Wasser thut ihm keinen Schaden; spez. Preis, Montag 40c

Möbel-Enamel, zum Gebrauch für Holzsachen, irdenen und Metallwaaren aller Art; Montag, 12c

Screens für Thür und Fenster



4-Panel Drahtthüren, gemacht aus Kiln dried Pine, 1⅛ Zoll dick, beste Qual. Drahttuch, 65c

6-Panel fancy Drahtthüre, Natural Wood Finish, fancy Ecken, 1⅛ Zoll dick, 95c

Extra fancy Hartholz Drahtthüre, selected Oak, fancy Spindeln, 1⅛ Zoll dick, beste Sorte schwarzes Drahttuch, für 1.65

Screen Drahttuch, für Drahtfenster und Thüren, gleichmäßige Maschen, doppeltes Selvage; in Rollen von 100 laufenden Fuß, 18 bis 40 Zoll breit, bei der Rolle, per 100 Quadratfuß, 1.30

Drahtfenster zum Ausziehen, tadellose Adjustments — Red Oak, finished in Oel, 18 Zoll hoch, Montag speziell zu 18c

24 Zoll hoch, 23c. 30 Zoll hoch, 30c.

Holzwaaren

Unser Model Folding Gardinen-Strecker, 6 bei 12 Fuß, Stütze in der Mitte, kann nicht einsinken, reg. 65c, morgen zu nur 49c

4-Fuß Valley zusammenlegbare Wäsche-Bar, 3 Abtheilungen, sehr stark, herabgesetzt für morgen auf nur 25c

Bügelbrett und Stand, zusammen, 5 Fuß, v. Hartholz gemacht, herabgesetzt auf nur 48c

Patent Self-Wringing Mop, Cloth befestigt, reduzirt auf 17c

Garten-Geräthschaften

Cricket Rasen-Mäher, gemacht mit 3 Klingen, 8zöll. Treibräder, Geared auf beiden Seiten, spez. Montag, 1.95

12zöll. Universal Rasen-Mäher, 4 Klingen, 8zöllige Treibräder, 5¼zölliger Zylinder, nur 2.50

14zölliger All Day Rasen-Mäher, mit 10zöll. Rädern, 4 Klingen Zylinder, verdeckte Gears, — geräuschlose Ratchet, wenig und einfaches Zubehör, Montag zu 3.25

Rasen-Rechen, 20 Zähne, extra Qualität verstärkter Shank, speziell zu 25c

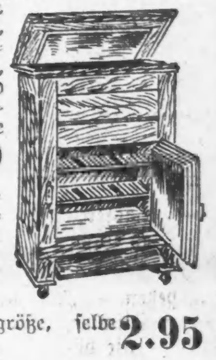
Solider Stahl-Spaten oder Schaufel, ein Stück extra Qualität Crucible Stahl, D-Griff, speziell Montag zu 35c

Grasscheeren, extra gute Qual., 5zöll. Klinge, speziell Montag zu 12c

Gras-Sichel, gemacht von feinster Qualität Stahl, zu 15c

Eisschränke und Eiskisten

Challenge hochfeine holzkohlgefüllte Eisschränke — Outside Case solid Ash, schwer überzogen mit Spar Firniß, finished in Golden Oak, Innen mit Zink ausgeschlagen, mit Patent Abzugsröhre und Drip Cup, der leicht herauszunehmen ist. Nr. 6, kleine Familiengröße, 35 Pfd. Eis haltend, 6.50



Challenge Nr. 60, Apartment House Style Eisschrank, 50 Pfund Eis haltend — speziell Montag, 9.95

Nr. 2, hält 90 Pf. Eis, 10.50

Challenge Eiskiste, Familiengröße, selbe Sorte wie die Eisschränke 2.95

Nr. 4 Eclipse leicht zu reinigender Eisschrank, herausnehmbarer Eisbehälter u. Verbindungsröhren, kein Holz um Feuchtigkeit anzuziehen und sauren Geruch zu bilden; aus Eschenholz, Golden Oak Finish, halten 125 Pfund Eis, am Montag zu — 13.25

Unsere Spezialität.

Konsultation frei.

Wir sind der Ansicht, daß kein Mann groß und weise genug ist, das ganze Feld der medizinischen Wissenschaft und der Chirurgie zu bemeistern. Viele Aerzte haben dieses zu thun gesucht, sind aber mit Resultaten konfrontirt worden, welche gewöhnlich enttäuschend für sie selbst und oft unglücklich für die Patienten ausfielen. Aus dieser Ursache entschlossen wir uns, gleich bei dem Beginn unserer professionellen Laufbahn unsere Praxis auf eine einzige Klasse von Krankheiten zu beschränken und dafür Kuren zu erfinden und zu vervollkommnen. Wir behandeln deshalb nur, was wir absolut sicher sind zu heilen. **Varicocele** (Krampfaderbruch), **Striktur, Blutvergiftung, Impotenz** (Unvermögen), **verlorene Manneskraft** und verwandte Krankheiten und Schwächen der Männer. Der Behandlung und Kur nur dieser Krankheiten haben wir die besten Jahre unseres Lebens geweiht. Unsere Sprech- und Operationszimmer sind mit den neuesten Instrumenten ausgestattet, welche so nothwendig sind in der modernen Methode der Behandlung. Unsere Zeugnisse, professionell und finanziell, sind von den besten Bürgern Chicago und Umgegend, welche von uns kurirt und glücklich geworden sind. Wir ersuchen jeden kranken Mann, daß er unsere Methode untersucht und sich überzeugt. Wir gebrauchen keine sogenannten **Specifics** oder andere betrügerische Erfindungen, welche so oft heutzutage angewendet werden. Unsere Bildung, Erfahrung und unser Gewissen verdammen alle solchen Quacksalbereien. Wir behandeln jede Krankheit einzeln und wissenschaftlich, wir passen genau darauf auf, und vorsichtig verfolgen wir die Symptome mit wechselnden Medizinen, durch jedes Stadium, und wir setzen unseren guten Namen auf das Resultat. Die Krankheiten, die in unsere Spezialität einbegriffen sind, werden unten ausführlicher angeführt und verdienen von Jedem sorgfältig gelesen zu werden, der medizinische Behandlung braucht.

Blutvergiftung.

Weil diese Krankheit so wirklich schrecklich ist, wird sie gewöhnlich der König der geheimen Krankheiten genannt. Sie kann erblich oder zugezogen sein, wenn das System erst damit vergiftet ist, dann drückt sich die Krankheit durch Eczema, rheumatische Schmerzen, steife oder geschwollene Gelenke, kupferfarbene Flecke am Gesicht oder Körper, kleine Geschwüre im Mund oder an der Zunge, wehen Hals, geschwollene Mandeldrüsen (Tonsils), Ausfallen der Haare oder Augenbrauen und zuletzt Knochenfraß aus. Sollten Sie diese oder ähnliche Symptome haben, dann konsultiren Sie uns sofort. Wenn wir nach einer Untersuchung finden sollten, daß Ihre Befürchtung unbegründet ist, so werden wir Ihnen das sofort sagen. Aber wenn Ihr System vergiftet ist, dann werden wir Ihnen das offen und ehrlich sagen und Ihnen den Weg zur Wiederherstellung zeigen. Unsere spezielle Behandlung von Blutvergiftung ist thatsächlich das Resultat eines Lebensstudiums, sie ist von den leitenden Aerzten Europas und Amerikas gutgeheißen. Sie enthält keine gefährlichen Droguen oder schädlichen Medizinen irgend einer Sorte. Sie geht zu der Wurzel der Krankheit und zwingt die Unreinheiten aus dem Körper. Sehr schnell verschwindet jedes Zeichen und Symptom für immer. Das Blut, das Fleisch, die Knochen und das ganze System wird gereinigt und zur vollständigen Gesundheit zurückgeführt, und der Patient ist wieder im Stande, seinen Verpflichtungen und Vergnügen nachzugehen.

Beschwerden.

Es macht nichts aus, wie lange Sie an Striktur litten, oder wie viele Aerzte Sie enttäuscht haben. Wir werden Sie kuriren, sobald Sie zu unserer Office kommen, nicht etwa mittelst Schneiden oder Sondendehnung. Unsere Behandlung ist neu, originell und vollständig schmerzlos. Sie löst die Striktur vollständig, entfernt Hindernisse in der Harnröhre. Sie bietet allen unnatürlichen Ausflüssen Einhalt, beseitigt Entzündung, reduzirt die Vorstehedrüse, wenn vergrößert, reinigt die Blase und Nieren, kräftigt die Organe und stellt wieder Gesundheit in jedem Theil des Körpers her. welcher durch die Krankheit angegriffen ist.

Unvermögen.

Männer, Viele von Euch ernten jetzt die Früchte Eurer vergangenen Sünden. Eure Manneskraft ist im Verfall und wird bald vollständig verschwunden sein, wenn Ihr nicht bald etwas für Euch thut. Ihr habt keine Zeit zu verlieren. Impotenz, wie sehr viele andere Krankheiten, steht niemals still, entweder Ihr bemeistert die Krankheit, oder die Krankheit bemeistert Euch und füllt Eure Zukunft mit Elend und unbeschreibbarem Weh. Wir haben so viele derartige Zustände behandelt, daß wir so bekannt mit denselben sind, wie Ihr mit dem Tageslicht. Einmal von uns kurirt, werden Sie niemals mehr mit nervöser Schwäche, erschöpfter Lebenskraft, Energielosigkeit, Abneigung gegen Gesellschaft, Gedächtnißschwäche, Nervosität und anderen Symptomen belästigt, welche Euch Eurer Mannbarkeit berauben und Euch unfähig machen, Euren Geschäften, Vergnügen und Verpflichtungen nachzugehen. Unsere Behandlung wird alle diese Symptome beseitigen und wird Euch wieder zu Dem machen, wozu Euch die Natur bestimmte, nämlich: zu einem gesunden, kräftigen Mann, mit vollkommenen körperlichen und geistigen Fakultäten.

Medizin frei bis geheilt.

Wir laden überhaupt solche mit chronischen Uebeln Behaftete nach der Anstalt ein, die nirgends Heilung finden konnten, um unsere neue Methode zu versuchen, die als unfehlbar gilt.

Konsultation frei.

State Medical Dispensary,

Stunden von 10 bis 4 und von 6 bis 7. Sonntags und allen Feiertagen nur von 10 bis 12 Uhr.

Südwest-Ecke State und Van Buren Str. (Eingang 66 Van Buren Str.) Chicago, Ill.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 22. Mai 1904.

(Für die „Sonntagpost".)

Die Einladung zum Pfingstausflug

Novellette von Albert Weiße.

Seitdem sein bester Freund und langjähriger Kollege am Setzerkasten Moellner an der Schwindsucht gestorben war, hatte der alte Schmieder sich die fixe Idee in den Kopf gesetzt, er leide selbst an dieser tückischen Krankheit.

Alle Bemühungen seiner Freunde, ihn von diesem Gedanken abzubringen, waren vergeblich; den Hinweis auf sein, nichts weniger, als schwindsüchtiges Aussehen parirte er mit der Bemerkung, daß wohl ein Anderer, nicht aber er dadurch getäuscht werden könnte; er müsse am besten wissen, wie es um ihn stehe! — Er habe die Schwindsucht; das sei eine ebenso traurige, wie feststehende Thatsache! —

Seine Frau, die im Vertrauen auf die robuste Gesundheit ihres Mannes anfänglich geglaubt hatte, es handele sich bei ihm um eine seiner nicht ungewöhnlichen Marotten, die bald vorübergehen würde, wurde doch nach und nach ängstlich, denn bei dem geringsten Hustenanfall sprach er von dem rapiden Fortschritt der Schwindsucht und seinem baldigen Ende als einer selbstverständlichen Sache, an der kein vernünftiger Mensch den geringsten Zweifel hegen dürfte. Sie bat ihn schließlich, zu ihrer und zu seiner eigenen Beruhigung sich von einem kompetenten Arzte untersuchen zu lassen, doch lachte er sie aus. Sein Lebelang habe er nichts von diesen patentirten Nichtswissern gehalten, und jetzt, da es mit ihm zu Ende gehen, habe er doch noch so viel Kraft, seiner Ueberzeugung treu zu bleiben; er werde den ersten Arzt, der seine Schwelle übertrete, zum Hause hinauswerfen. Trotzdem holte Frau Schmieder eines Tages, als ihr Mann einen Hustenanfall hatte, heimlich einen Doktor. — Schmieder warf ihn n i c h t hinaus, sondern ließ sich, durch die Bitten seiner Frau und das eindringliche Zureden des Arztes schließlich willfährig gemacht, von ihm untersuchen. — Als ihm aber dieser dann erklärte, er sei bis auf seine verrückte Idee kerngesund und habe eine Lunge, um die ihn ein Posaunenbläser beneiden könne, holte er das Versäumte nach, er wies dem Doktor die Thür und schwur, daß er mit seiner Frau dasselbe thun werde, falls sie sich noch einmal unterstehen sollte, ihm solch' einen Humbuger auf den Hals zu hetzen. — „Die Kerle", schrie er mit einer Stimme, daß man ihn im nächsten Hause hören konnte — (für einen Schwindsüchtigen jedenfalls eine tüchtige Leistung) — „die Kerle ziehen ihre Nase zurück, wenn sie sehen, daß ein Kranker bald abschieben wird... Sie hassen's, mit einem Kranken, der ohne sie vorher um Hilfe angerufen zu haben, auf dem letzten Loche pfeift, etwas zu thun zu haben, denn jeder Todesfall, bei dem sie ihre Finger im Spiel gehabt haben, wird ihnen verständiger Weise auf's Kerbholz geschrieben und schädigt sie geschäftlich. — Die Aerzte sind wie die Kneipwirthe, denen es auch eine Wonne ist, die Menschheit mit ihrem schlechten Schnaps zu vergiften. — Kommt aber einer in ihr Lokal getorkelt, der bloß noch e i n e n Schnaps braucht, um vollständig fertig zu sein, so kriegt er ihn nicht, sondern fliegt hinaus — ebensowenig wie der Arzt, will der Wirth sich nachsagen lassen, daß er seinem Kunden den Rest gegeben hat..." Frau Schmieder ließ ihren Alten toben; war sie doch von Herzen froh und glücklich, daß der Arzt die große Sorge um den Gesundheitszustand ihres Mannes von ihr genommen hatte. So fest und unerschütterlich Schmieder selbst davon überzeugt war, daß er bald seinen Setzerhaken aufhängen werde, um ihn nie wieder herabzunehmen und daß die Typographia Nr. 9 seiner Frau in allernächster Zeit 200 Dollars Sterbegeld auszahlen werde, so wenig veranlaßte diese Ueberzeugung den „Todeskandidaten" seine gewohnte Lebensweise aufzugeben. Er arbeitete, aß, trank, schlief, wie er es in seinen „gesunden" Tagen gethan hatte. Er sei „fertig, radikal fertig," seine Lungen wären „total weggefressen", erklärte er, und da wäre es doch die reine Unvernunft, sich durch Aenderung seiner Lebensgewohnheiten beengende Einschränkungen aufzuerlegen, helfen thäte es ihm ja doch nichts mehr.

Der Formenschließer, der nicht unterlassen konnte, sich bei jeder Gelegenheit über die Schrullen des alten Kauzes lustig zu machen, rief ihn eines Morgens, als Schmieder mit den untrüglichen Zeichen einer bis zur Frühe ausgedehnten, fidelen Vereinssitzung zur Arbeit erschien, bei Seite und ermahnte ihn, jetzt doch endlich das Trinken aufzugeben; es sei eine Sünde und Schande, ja geradezu ein Verbrechen gegen sich selbst, daß er als Schwindsüchtiger sich nicht mehr schone. Der Gemaßregelte sah seinen Vormann mit einem halb spöttischen, halb mitleidigen Blick an. „Wenn Dir dieser Rath so nützlich erscheint," erwiderte er, „warum ertheilst Du ihn D i r nicht und befolgst ihn s e l b s t."

„Das klingt ja fast so", meinte der Vormann ironisch, „als ob Du glaubst, ich hätte selbst auch die Schwindsucht? Na, Du magst recht haben. Hör' nur ...."

Er strengte sich an, einen Hustenanfall zu simuliren, aber das Geräusch, das er bei diesem Versuche verursachte, klang nicht, als ob eine kranke Lunge sich von einer Lage Schleim befreien, sondern als ob ein heiserer Ziegenbock durch die Nase meckern wollte ....

„Spott Du nur!" rief Schmieder.— „Ich weiß, was ich weiß!"

„Also Du bist fest überzeugt, daß ich die Schwindsucht habe?"

„Hm" — machte Schmieder, „in den allerseltensten Fällen — ich bin eben eine solche Ausnahme — glaubt der Schwindsüchtige selbst — daß er an dieser heimtückischen Krankheit leidet; ebensowenig liebt er es, daß andere ihn für schwindsüchtig halten. Wenn Du aber meine aufrichtige, ehrliche Ansicht hören willst, so sollst Du sie haben: D u b i s t i m h ö c h s t e n G r a d e s c h w i n d s ü c h t i g, l i e b e r M a x."

„Ich will Dir jetzt ebenfalls auch einmal m e i n e Meinung sagen," erwiderte Max plötzlich ernst werdend, — „ich sowohl wie Du, sind kerngesund; Du aber bist übergeschnappt und leidest an einer fixen Idee, die täglich größere Dimensionen annimmt. So lange es Dir Spaß macht, Dich durch die Einbildung einer Krankheit zu quälen, meinetwegen, das ist Dein Privatvergnügen und stört meine Kreise nicht; wenn Du aber mir oder den anderen Kollegen — der Meyer hat sich dieserhalb schon bei mir beschwert — die Schwindsucht an den Hals dichten willst, so muß ich mein Veto einlegen und mir entschieden verbitten, daß Du mit Deinen verrückten Hirngespinsten die anderen Setzer anzustecken und mit Deinem Schimpfen auf die giftigen Maschinen zu ängstigen versuchst!"

„Natürlich! Natürlich!" gab Schmieder höhnisch zurück. „Du hast immer gewußt, woher der Wind weht und hast verstanden, Deinen Mantel danach zu drehen. Darum bist Du ja auch bei Einführung der Maschinen der Vormann über uns geworden. Du erweist Dich dafür dankbar. Die Maschinen, die dem Arbeitgeber Geld ersparen, uns aber mit den mephitischen Dämpfen die Schwindsucht in den Leib jagen, sind die wahren Jaköbe im Setzersaal. — Glaubst Du, ich durchschaue Deine Politik nicht? Ich weiß nicht, warum Du dem Boß, oder wer sonst von der Obrigkeit sich hier zu uns verläuft, auf die Frage, wie die Setzmaschinen arbeiten, mit dem ehrlichsten Gesicht von der Welt antwortest: „Ausgezeichnet, Mr. So und So, die Leute arbeiten alle mit Lust und Liebe an den Maschinen," während die "mit Lust und Liebe" arbeitenden Leute sich mit der Nase auf die Klaviatur biegen, damit ihre schwindsüchtigen Gesichter Dich nicht Lügen strafen?"

„Nun aber hört alles auf, Du verkörperte Unvernunft!" unterbrach ihn Max. „Auf den Knieen sollten wir unserem Herrgott danken, daß er dieses Hilfsmittel unserer Kunst bescheert hat — nicht nur bedeutend vereinfacht und erleichtert hat es unsere Arbeit, auch die Gefahr, die in dem unvermeidlichen Einschlucken des Metallstaubes lag, hat es beseitigt. — Die Dämpfe des geschmolzenen Metalls können uns keinen Schaden thun, denn wir sitzen zu weit entfernt von dem Schmelztiegel, um sie einzuathmen. — Wäre von Gutenberg's Genius schon diese Erfindung der Welt geschenkt worden, viele Hunderttausende seiner Jünger hätten nicht in ein zu frühzeitiges Grab sinken müssen, wie das leider vor Einführung der Setzmaschine der Fall war."

„Weß' Brod ich eß' deß Lied ich sing!" brummte Schmieder, „ich aber fürchte mich nicht, die Wahrheit zu sagen: Diese Maschinen sind eine Erfindung des Teufels und der Teufel soll sie holen! ... Ihnen verdanke ich die Schwindsucht .... fünfundzwanzig Jahre habe ich mit der Hand gesetzt und es hat mir nichts geschadet .... aber diese fünf Jahre an der Maschine haben mich zu dem gemacht, was ich bin — ein menschliches Wrack. — Anderen Leuten magst Du Sand in die Augen streuen, meinetwegen Dich selbst belügen —"

„Du bist ein ebenso närrischer, wie ungerechter Mensch, Schmieder!" unterbrach ihn der Vormann, der sich bemühen wollte, den, in seinem Hasse auf die Maschinen ganz aus dem Häuschen Gerathenden zur Vernunft zu bringen, „glaubst Du denn wirklich, daß ich meinen Jungen, den August, aus der Lehre beim Plumber genommen hätte u. ihn das Setzerhandwerk lernen lassen würde, wenn ich nicht ehrlich von dem überzeugt wäre, was ich sage, nämlich, daß die Gefahr für unsere Gesundheit bei unserem Geschäft durch die Setzmaschinen wenn auch nicht vollständig beseitigt, so doch auf ein Minimum reduzirt ist?"

„Und ich sage Dir," schrie Schmieder, „daß ich meinem Sohne, wenn er unser Geschäft erlernt hätte, zureden würde, noch heute umzusatteln und Hundefänger zu werden!"

„Nun," meinte Max unschuldig, „einen Sohn hast Du ja nicht, sondern blos eine Tochter. Aber angenommen, diese würde einen unserer Berufsgenossen" — damit warf er einen bezeichnenden Blick nach der letzten Maschine, an der ein junger Mann arbeitete — „heirathen, würdest Du ihm auch denselben Rath geben?"

„Dazu wird es nicht kommen, so wahr ich Schmieder heiße!" sagte er mit schlecht verhehltem Grimme dem Blick von Max folgend — „einen Setzer nimmt meine Tochter nie zum Manne!" Damit ging er nach seiner Maschine.

* * *

Die Arbeit wollte dem alten Setzer heute nicht von der Hand gehen. Alle Augenblicke sah er von dem Manuskript auf und schielte mit einem wüthenden Blicke nach der letzten Maschine, als wolle er sich überzeugen, ob der vor ihr sitzende junge Mann noch die Frechheit habe, zu existiren.

Ja, dieser Julius Schroeder! Das war der Geier, der, wie die Schwindsucht an seinen Lungen, an seiner Leber fraß! Der Max, der Vormann, der überhaupt seine Nase in alles steckte, was ihn nichts anging, wußte also — das verrieth vorhin sein eigenthümlicher Blick — auch schon, daß zwischen seiner Tochter und dem jungen Manne nicht alles in Ordnung war? — Natürlich! Max war ja nicht blind, und wer nicht auf b e i d e n Augen blind war, mußte auf dem letzten Balle der Typographia Nr. 9 gesehen haben, wie auffällig dieser Julius seiner Rose den Hof gemacht hatte! — Und seine Rose, der er seit der Konfirmation beständig gepredigt hatte, daß es für ein junges Mädchen das größte Unglück wäre, einen schwindsüchtigen Setzer zum Manne zu bekommen, seine Rosa, der er es bei seinem höchsten Zorn angesagt hatte, niemals mit irgend einem Jünger der schwarzen Kunst anzubändeln, hatte ganz offen die Huldigungen dieses Julius angenommen, den ganzen Abend mit ihm getanzt, Süßholz geraspelt, kurz alles gethan, um demselben zu zeigen, wie angenehm er und seine Flatusen ihr seien. — Das Donnerwetter, das er nach dem Balle auf die Schuldige niedergehen ließ, hatte wohl eingeschlagen, aber nicht die erwünschte Nachwirkung gehabt. — Direkt abgefaßt dabei, daß sie das auf dem Balle angesponnene Techtelmechtel fortsetzte, hatte er sie allerdings nicht. Dazu war sie und noch mehr ihre Mutter, an der sie zweifelsohne eine Bundesgenossin gefunden hatte, viel zu schlau ... aber er hatte untrügliche Anzeichen für seinen Verdacht, ja er fühlte es gewissermaßen instinktiv, daß das erste Kapitel in dem Liebesroman seiner Rosa mit dem Julius bereits viele Fortsetzungen erhalten hatte.

Am ärgerlichsten und unerklärlichsten war der merkwürdige Umstand, daß, wo immer er mit seiner Frau und Familie hingehen mochte, sei es in einen Biergarten, in ein Konzert oder in das Haus eines Bekannten, er dort gerade den Julius zufällig treffen mußte. — Daß dem Zufall dabei von den beiden jungen Leuten, vielleicht auch von seiner Frau, bedeutend unter die Arme gegriffen worden war, daran hegte er nicht den geringsten Zweifel, aber dahinter kommen, wie die Rosa es bewerkstelligte, konnte er trotz der allergrößten Wachsamkeit nicht.

Waren es die Nachwehen der Vereinssitzung, oder war es der Aerger über seine Mißerfolge im Aufdecken des Komplotts, was ihm im Halse kratzte, genug, er fühlte an diesem Morgen das dringende Bedürfniß, einen Schnaps zu trinken, nahm den Hut von der Wand und ging, sich bei dem Vormann auf eine Viertelstunde beurlaubend, aus dem Setzersaale.

Als er auf die Straße trat, blies ihm der starke Zugwind den Hut vom Kopfe. Lustig Rad schlagend jagte der Flüchtling mit Windeseile über den Damm; aber Schmieder, gar nicht eingedenk, daß er ein unfehlbarer Todeskandidat sei, setzte dem Ausreißer mit der Lebendigkeit eines Siebzehnjährigen nach und kriegte ihn in dem Augenblicke zu fassen, als ein Karrengaul gerade im Begriff stand, den Hut mit seinen klotzigen Pedalen aufzureiben.— Beim Aufheben des Hutes fiel ein Zettel aus dem Futter. — Neugierig entfaltete er das Papier und mit noch größerer Neugierde las er. Die Lektüre mußte in der That sehr interessant, und das, was er daraus erfuhr, geradezu verblüffend gewesen sein, denn er blieb erst eine Weile wie angewurzelt stehen, dann schlug er sich mit der Hand vor den Kopf und murmelte: „Also, das ist des Räthsels Lösung! —Geradezu unglaublich, daß ich nicht früher darauf gekommen bin! — Aber, wer hätte auch vermuthen können, daß diese alte Postverbindung, die aus der Zeit datirt, in der das Hutfutter erfunden wurde, noch heutzutage benutzt wird? — Ich alter Esel bin selbst der Postillon d'Amour gewesen, der den Briefwechsel meines artigen Töchterchens mit ihrem schwindsüchtigen Galan vermittelt hat! Herrgott! welche Thorheiten schreibt das überspannte Ding! Von Himmel und Sternen, Liebe und Leben ist da die Rede. — Und ich habe mich zum Ueberbringer solcher Dummheiten hergegeben! — Himmel... aber was mich am meisten ärgert, ist der Schlußsatz: „Papa hat Mama versprochen, am Pfingstsonntag den Ausflug der Freundschaftsloge nach Palos Park mitzumachen — Du weißt also, wo Du Deine Rose findest!" — Na, warte Bürschchen, ich will dafür sorgen, daß Du Deine Rose nicht in Palos Park findest und auch die Postverbindung aufheben .. nur einen Liebesbrief sollst Du noch via Hutfutter erhalten, aber nicht von der Rosa, sondern von mir..."

Damit ging er in einen Saloon, trank statt des beabsichtigten e i n e n in Berücksichtigung des wichtigen Geschäftes, das er vor hatte, z w e i Schnäpse, ließ sich Schreibzeug und Papier geben und schrieb einen Brief.

Was in diesem Briefe stand, wird die Welt nie erfahren — aber daß sein Inhalt sehr aufregender Natur für den Empfänger zu sein bestimmt war, ging aus dem Wesen dessen hervor, der ihn geschrieben hatte. —Als Schmieder den Brief zusammenfaltete und ihn an die Stelle, wo Rosa's Billet doux gesteckt hatte, schob, leuchtete sein Gesicht ordentlich vor schadenhafter Bosheit auf — dann schob er Rosa's unbestellten Brief in die Westentasche — augenscheinlich, um dieses „Corpus delicti" als Prima-facie Evidenz in dem strafrechtlichen Verfahren gegen seine Rosa zu benutzen.

Gerade wollte er das Lokal verlassen, als der Chefredakteur Schulze in die Wirthschaft trat und ihn freundlich begrüßte.

Dieser Herr war ein „self-made" Mann, der sich vom Setzerkasten bis zum Präsesstuhl in der Redaktion emporgearbeitet hatte; er hatte in seiner Jugend so manche tausend „M's" mit Schmieder zusammengesetzt und war auch nach seinem Avancement ein warmer, persönlicher Freund seines ehemaligen Mitarbeiters geblieben.—Als sich die ersten Symptome der fixen Idee bei Schmieder zeigten, hatte er sich redlich bemüht, dem Uebergeschnappten den Kopf zurecht zu setzen —als er aber erkannte, daß alle seine Liebesmüh' in dieser Beziehung vergeblich, und Schmieder unheilbar war, da hatte er seine Taktik geändert. Als Menschenkenner wußte er, daß die an unheilbarer Monomanie Leidenden durch Widerspruch nur unnöthiger Weise aufgeregt und gereizt werden; daß man aber durch Zustimmung und Eingehen auf ihre verrückten Ideen sie beruhigt und ihnen ihr trauriges Loos erleichtert.— Schmieder hielt deswegen auch Schulze für den einzigen verständigen Menschen in dieser unverständigen Welt; er holte sich in allen Sachen bei ihm Rath und befolgte ihn gewissenhaft, während er sonst allen anderen Bekannten und Freunden, selbst seiner eigenen Familie, mißtrauisch gegenüber stand.

„Nun, wie geht's, altes Haus?" redete Schulze ihn an. „Hatte sicher geglaubt, daß Du bei Eintritt des warmen Wetters abschieben würdest — haben uns wieder einmal Beide geirrt..."

„Ja," seufzte der „Unheilbare", „es ist ein halbes Wunder. Die Lungen sind beinahe fort...."

„Total futsch!" warf Schulze dazwischen.

„Und trotzdem", fuhr Schmieder fort, „krabbelt man noch immer herum, und die Geschichte will kein Ende nehmen!"

„Tröste Dich nur; ein Schwindsüchtiger, bei dem, wie bei Dir, die Lungen futsch sind, ist wie eine Kerze, die ausgeblasen ist.—Eine kurze Weile glimmt der Docht noch, aber bald verlöscht auch der letzte Schimmer von Licht.—Ja, ja! Diese Setzmaschinen... das war ein Danaergeschenk für die Buchdruckerkunst... Die giftigen Bleidünste müssen ja Jeden kaput machen... die meisten von Euch Setzern leiden wohl schon an der Schwindsucht?"

„Alle! Alle! ohne Ausnahme!" bestätigte Schmieder eifrig.

Wie die meisten Unglücklichen, fand auch er darin einen Trost, daß er so viele Unglücksgefährten hatte...

„Well," zögerte Schulze, „ich weiß aber doch nicht, ob es nicht auch hier Ausnahmen von der Regel gibt. Da ist z. B. der junge Julius Schröder. — Das ist ein Athlet und der Mensch hat Lungen, daß ich überzeugt bin, er könnte den ganzen Tag mit der Nase über dem Schmelztiegel sitzen, ohne Schaden zu nehmen. — Gestern war ich auf dem Kampus der Northwestern - Universität, wo sich der athletische Klub für seine Theilnahme an den Olympischen Spielen in . Louis einübt; bei dem veranstalteten Wettrennen schlug unser Julius alle Mitbewerber, selbst den Mike Haley, der bei allen früheren Wettrennen der letzten Jahre den Preis davongetragen hatte. Das läßt mich beinahe daran zweifeln, daß der Julius die Schwindsucht hat..."

„Hm" — machte Schmieder. —„Die ausgewachsene Schwindsucht, wie ich, mag er wohl noch nicht haben, aber die Keime dazu sicherlich!"

„Ja, ja," lenkte der Redakteur ein, „daran hab' ich auch schon gedacht. Keime mag der Julius schon haben—aber bei dem heutigen Stand der Wissenschaft ist es eine Spielerei, diese Keime mit dem neuentdeckten doppeltkohlensauren Thanatomikroborum zu ersticken, und da der Julius das Setzergeschäft aufgibt und umsattelt..."

„Glaub' das nicht! Glaub' das ja nicht!" rief Schmieder erregt. „Der verhältnißmäßig hohe Lohn, den wir Setzer beziehen, ist die Lockspeise, mit der die jungen Leute an die mörderischen Maschinen gelockt werden, und haben sie erst einmal von dieser Lockspeise gekostet, so legen sie ihre Stellung ebenso wenig nieder, wie der Kokainesser das Verschlucken des narkotischen Giftes aufgibt!"

„Beim Julius trifft das n i c h t zu. Der Julius w i r d seine Stelle aufgeben," sagte der Redakteur mit großer Bestimmtheit.

„So—o—o?" fragte Schmieder gedehnt. „Woher weißt Du das?"

„Ich sollte es doch wissen!" meinte der Gefragte lächelnd, „ich bin es ja, der ihm zu einer anderen, besseren Stelle verholfen hat!"

„Du?"

„Ja, ich! Ich habe einmal eine Vorliebe für ihn gefaßt. Julius ist aber doch auch ein prächtiger Junge, oder willst Du das läugnen?"

„Na ja—soweit ich ihn kenne—'was geradezu Schlechtes kann ich ihm nicht nachsagen—"

„Im Gegentheil! Er ist überall sehr beliebt. — Auch beim „Alten". Es hat mir schon längst Leid gethan, daß er da am Setzerkasten verkümmern soll — und da jetzt ein Platz in der Redaktion frei geworden ist, so habe ich dem „Alten" den Vorschlag gemacht, ihm diesen Platz zu geben..."

„Ja, hat er denn die erforderlichen Kenntnisse dazu?"

„Gewiß! Er ist Realschul-Abiturient, und hat lediglich in der Erwartung, späterhin in der Redaktion angestellt zu werden, zuerst den Setzerlehrling und nachher den Setzer gespielt. Der „Alte" ist denn auch auf meinen Vorschlag eingegangen und wenn Julius heute Mittag mit dem Manuskripte des Humoristen, dessen Handschrift außer ihm niemand enträthseln kann, fertig ist, so kommt er in mein Sanktum herüber!"

„Du, Schulze!" sagte Schmieder beklommen, "komm', laß uns drüben am Tisch Platz nehmen... ich hab' Dir ganz was Wichtiges zu erzählen! — So!" sagte er, nachdem sie sich gesetzt, „lies mal das!" — und fischte das Billet doux Rosa's aus der Westentasche. — „Und nun das!" — Damit krempelte er das Hutfutter um, und reichte ihm den Brief, den er selbst geschrieben. —

Als Schulze die beiden Briefe gelesen hatte und sie, ohne ein Wort zu äußern, wieder zurückgab, fragte Schmieder erregt: „Und Du sagst gar nichts dazu?"

„Willst Du durchaus meine Meinung hören?"

„Gewiß doch!"

„So will ich sie Dir sagen: Du bist ein Tyrann, der das Glück seines Kindes mit Füßen tritt, und ein Grobian, der sich nicht entblödet, die heiligsten Gefühle dieses, Deine Tochter aufrichtig liebenden jungen Mannes durch die gemeinsten Aeußerungen Deiner rohen Seele zu verletzen!...."

„Dann denkst Du, ich soll den Brief nicht wieder in's Hutfutter stecken und auch die Rosa wegen ihrer Liebeleien ungeschoren lassen?" fragte der eingeschüchterte Tyrann kleinlaut.

„Natürlich! He, Kellner, bringen Sie mal Papier, Tinte und Feder! So! Nun schreib:

Lieber Freund und Kollege!

Auf diesem für Sie nicht mehr ungewöhnlichen Wege erlaube ich mir an Stelle meiner Rosa, die mit dem Garniren ihres neuen Pfingsthutes beschäftigt ist, Sie zu dem Pfingst-Ausfluge, den ich gelegentlich der Exkursion der Freundschaftsloge mit meiner Familie nach Palos Park mache, einzuladen!— Beste Grüße auch von Rosa. Schmieder.

So! Bist Du fertig? Schön! Nun falte das Papier fein säuberlich zusammen, stecke es in Dein Hutfutter, trinke zuvor mit mir noch einen Schnaps und hänge Deinen Hut, wenn Du nach dem Setzersaale zurückkommst, an seinen gewöhnlichen Platz!"

Und Schmieder that, wie ihm geheißen!

Auf der Verlobungsfeier ging es hoch her! — Als die Fidelitas ihren Höhepunkt erreicht hatte, rief Schulze den trotz der bösen Schwindsucht kreuzfidelen Brautvater zur Seite und fragte ihn, wann die Hochzeit stattfinden werde. — „Meine Frau will, daß die Kinder nicht vor dem ersten Oktober heirathen sollen!" erwiderte der Gefragte.

„Hol' Deine Frau!" kommandirte Schulze

Frau Schmieder erschien.

„Sie machen da schöne Geschichten!" sagte der Redakteur und blinkerte ihr mit verschmitztem Augenzwinkern verstohlen zu. — „Die Hochzeit soll erst am ersten Oktober stattfinden? Frau Schmieder, denken Sie denn gar nicht an Ihren Mann? Der wird doch jedenfalls sehnlichst wünschen, noch bei seinen Lebzeiten sein Kind versorgt zu sehen!"

„So leid es mir thut, werther Herr Schulze," antwortete die Frau und gab durch den lachenden Ausdruck ihrer Augen zu erkennen, daß sie verstanden, „es geht partout nicht vorher; die Aussteuer zu besorgen erfordert Zeit, außerdem ...."

„Ach was! Der Seelenfrieden Ihres Mannes muß Ihnen über alles gehen."

„Kinder, streitet Euch nicht!" mischte sich jetzt der Todeskandidat ein, „ich denke, ich glaube ... ich habe eine Ahnung, daß ich trotz meiner Schwindsucht doch noch den ersten Oktober erleben werde!"

Zwischen Thür und Angel.

Novelette aus dem Eheleben von Arthur Zapp.

Erich Kramer schritt unruhevoll in seinem Atelier auf und ab. Es war ihm ganz unmöglich, heute auch nur einen Pinselstrich zu thun. Abgesehen davon, daß seine Stimmung ein künstlerisches Schaffen vollkommen ausschloß, es gährte auch in ihm eine so fieberhafte Aufgeregtheit, daß er überhaupt nicht eine Viertelstunde an einer Stelle ruhig hätte verweilen können.

Plötzlich hielt er seine Schritte an und blieb mitten in dem großen Raume stehen, um nach dem Nebenzimmer zu lauschen. Das Rauschen eines Frauengewandes wurde hörbar, und mit einer unwillkürlichen Geste griff der Maler nach seinem Herzen. Es schlug in so rasendem Tempo, daß er glaubte, es müsse die starke Körperwand zersprengen.

Seine Frau rüstete sich zur Reise, und wer weiß, ob er sie je in seinem Leben wiedersehen würde. Und doch hatte er sie einst aus ganzer Seele geliebt und sich als den glücklichsten Menschen auf der ganzen Welt betrachtet, als er mit ihr vor kaum mehr als einem halben Jahr vor den Traualtar getreten war. Leider hatte sein und Adelens Eheglück die ersten Wochen nicht überdauert. Von da an waren Zank und Streit an der Tagesordnung gewesen. Zuerst hatte sie ihn durch ihre unbegründete Eifersucht gequält und nervös gemacht. Sie hatte absolut nicht dulden wollen, daß er sich zu seinen künstlerischen Schöpfungen eines Modells bediente. Vergebens war es gewesen, daß er ihr vorgestellt hatte, ein Genremaler wie er, der noch dazu im Modernen wurzelte, könne ohne lebendes Modell überhaupt nicht schaffen. Sie hatte ihm erklärt, daß sie ihn nicht stundenlang allein lasse mit einer wildfremden Frauensperson, einem solchen „Modell". Es hatte furchtbare Szenen gegeben und eines Tages hatte er, fast sinnlos vor Aerger und Aufregung, ihr wüthend zugerufen, daß sie seinetwegen zum Teufel gehen möge und daß ihm eine Scheidung für immer das Liebste wäre.

Der Grübelnde preßte stöhnend seine Rechte gegen die Augen. Die Szene lebte noch ganz deutlich in allen ihren Einzelheiten in seiner Erinnerung. Sie war bei dem Worte „Scheidung" bis in ihre Lippen erblaßt. Im Gegensatz zu ihrem sonstigen Verhalten war sie ganz still gewesen, hatte nur stumm genickt und dann das Zimmer verlassen.

Am nächsten Tage schon war ihm eine Notiz von einem Rechtsanwalt der Stadt zugegangen, der ihn im Auftrage seiner Frau zu einer Besprechung einlud. Der Rechtsanwalt hatte ihm mitgetheilt, daß er von seiner Gattin beauftragt sei, die Scheidung in die Wege zu leiten, und er wolle nun mit ihm — Erich — Rücksprache nehmen, in welcher Form die von beiden Seiten gewünschte gerichtliche Trennung der Ehe zu bewerkstelligen sei.

So war also der Bruch ein endgiltiger geworden, und Adele stand nun im Begriff, für immer zu scheiden.

„Für immer!" seufzte der Maler in sich hinein und warf dann einen hastigen Blick auf die Stutzuhr auf dem Kaminsims. Zehn Uhr! Um halb elf ging der Zug, mit dem sie reisen wollte. Würde sie noch ein letztes Mal bei ihm eintreten und ihm Lebewohl sagen?

Er ließ sich matt auf einen Sessel fallen und stützte sein Gesicht in beide Hände. Das Herz wurde ihm weich und warm, während er einer fernen, glücklichen Zeit gedachte, der Zeit ihres Brautstandes. Wie lieb und zärtlich sie damals zu ihm gewesen und wie sie ihn bestrickt und bezaubert hatte mit ihrer Anmuth und mit ihrer jugendfrischen Schönheit! Die großen, blauen Augen schienen nur geschaffen, um ihm voll Glück und Zärtlichkeit zuzulächeln, die schwellenden, frischen Lippen nur dazu da, um ihm Worte voll Liebe zuzuflüstern. Mit welch' frohen Zukunftshoffnungen hatte er ihr nicht einst den Verlobungsring an den Finger gesteckt! Und nun — nun!

Der Sinnende zuckte erschreckt zusammen. Er hatte nicht gehört, daß sich die Thür geöffnet hatte. Erst das Räuspern einer weiblichen Stimme und das Rauschen eines schweren Frauenkleides auf dem Parquettfußboden rissen ihn aus seinem Nachdenken. Er schnellte hastig herum.

Adele stand ihrem Gatten gegenüber in Hut und Mantel, fertig zur Reise.

Mit einem schnellen, scheuen Blick streifte er ihr Gesicht. Wie? Hatte er recht gesehen? Ihre Augenlider waren geröthet und geschwollen. Hatte sie geweint? Und es hatte ihm scheinen wollen, als ob statt der mürrischen, trotzigen, finsteren Miene, die bei ihr in der letzten Zeit stereotyp gewesen war, ein milder, schmerzlicher Ausdruck ihrer Züge beherrscht hatte. Und nun erklang ihre Stimme so schüchtern und weich, wie er sie seit den ersten Wochen ihrer Ehe nicht wieder vernommen hatte.

„Verzeihe," sagte sie leise, „daß ich Dich noch einmal störe. Ich wollte Dir Adieu sagen und Dir zugleich —" Sie stockte, eine fast mädchenhafte Verlegenheit malte sich in ihrem Gesicht, das sie verschüchtert zu Boden kehrte. Endlich hatte sie sich überwunden, und wenn auch ihre Stimme bebte und hie und da stammelnd klang, sie sagte es doch in schnellem Flusse:

„Ich hätte noch eine Bitte an Dich. Wir trennen uns, weil wir gefunden haben, daß unsere Charaktere nicht zu einander zu passen scheinen. Aber wenn wir nun auch von einander gehen, so brauchen wir darum doch nicht für einander gestorben zu sein. Man kann doch das Interesse nicht plötzlich ganz und gar in sich ersticken. Es würde mich interessiren, ab und zu von Dir zu hören, und wenn ich auch in unserer Lage natürlich nicht beanspruchen kann, daß Du mir schreibst, so wirst Du vielleicht hin und wieder meinem Vetter schreiben, mit dem Du ja bekannt bist, von Dir Nachricht geben."

Er war so überrascht, daß er nicht gleich eine Erwiderung fand. Er fühlte, daß es heiß in ihm aufstieg, und seinen Herzschlag verspürte er bis zum Halse hinauf. Ein seltsames Gemisch von Schmerz und Rührung, von Bitterkeit und Unwillen regte sich in seiner Seele und beengte ihm den Athem.

„Gern—gern," stammelte er endlich heiser, mit trockener Kehle.

Sie nickte dankend und schritt nun rasch zur Thür. Schon hatte sie die Thür des Nebenzimmers geöffnet, schon stand sie auf der Schwelle, als es ihm schien, daß sie plötzlich strauchle, und daß ein schluchzender Laut von ihr zu ihm herüberdrang. Oder war das nur eine Täuschung seiner erhitzten Sinne?

Es war nicht das Ergebniß eines Entschlusses, sondern eine unbewußte, instinktive Handlung, daß er im Nu zu ihr eilte und sie mit seinen Armen umfing. Ihr Aussehen überzeugte ihn, daß er sich nicht getäuscht hatte. Sie war leichenblaß und zitterte am ganzen Körper, und in einer Ohnmachtsanwandlung hielt sie sich krampfhaft an ihm fest und drückte ihr thränenüberströmtes Gesicht krampfhaft an seine Brust.

„Adele!" rief er auf's Tiefste erschüttert, ohne Bewußtsein der Situation. „Adele!"

Sie weinte bitterlich, aus Herzensgrund, wie er sie noch nie hatte weinen sehen. Ihm krampfte sich das Herz zusammen. Die Liebe, die er seit Wochen und Monaten erbittert in sich zurückgedrängt hatte, loderte angesichts ihres fassungslosen Schmerzes in hellen Flammen in ihm empor. Ohne zu wissen, was er that, streichelte er ihr Haar, und nun beugte er sich herab und küßte ihren Scheitel und ihre Stirn.

Sie hob ihr Gesicht zu ihm empor; die hellen Thränen perlten noch in ihren Augen.

„Es ist mir ein furchtbarer Gedanke," flüsterte sie, „von Dir zu gehen, mit dem Bewußtsein, daß Du meiner nun immer mit Haß und mit Verachtung gedenken wirst."

„Adele!" rief er mit einem protestirenden Kopfschütteln.

„Ja," beharrte sie mit einer so zerknirschten, schmerzlichen Miene, daß es ihm in die Seele schnitt, „ja, hassen und verachten wirst Du mich, weil ich Dir das Leben schwer gemacht und Dir so viel Aufregung und Kummer bereitet habe durch meinen Eigensinn, durch meine Widerspruchslust, durch meinen Unverstand. Heute Nacht, als ich nicht schlafen konnte, habe ich darüber nachgedacht, und da ist es mir klar geworden, daß ich — ich die Schuld daran trage, daß es nun so weit gekommen ist."

Ihre Worte trafen ihn im Innersten seines Herzens. Ihre ganz ungewöhnliche Sanftmuth und Demuth erfüllten ihn mit Freude und Wehmuth. Alles Harte und Herbe, alle während der letzten Wochen in ihm angesammelte Erbitterung zerschmolz in Rührung und Schmerz.

„Nein, nein!" rief er. „Nicht Du allein, auch ich bin schuld, Adele. Ich hätte mehr Geduld, mehr Nachsicht mit Dir haben müssen, anstatt Zorn und Befehl."

Sie sah ihm mit einem unbeschreiblichen Blick in die Augen, ihre Wangen rötheten sich.

„Ich danke Dir," sagte sie herzlich, „ich danke Dir, Erich! Deine Worte erleichtern mir das Scheiden. Also Du wirst nicht mit Zorn an mich denken, wenn wir nun getrennt von einander leben?"

Seine Arme umschlangen sie mit unwillkürlichem Druck, als sie nun strebte, sich von ihm loszumachen.

„Adele!" rief er, „müssen wir uns denn trennen? .... Adele!"

Ein Zucken durchlief ihre zarte, schlanke Gestalt; ein Strahl ging über ihr Gesicht, das noch eben von Schmerz und Reue verdüstert gewesen.

„O Erich!"

Das war Alles, was ihre bebenden Lippen hervorbrachten.

„Ja, Adele," fuhr er leidenschaftlich fort, „warum denn von einander gehen, wenn jedes von uns seine Schuld einsieht, wenn wir uns gegenseitig geloben, künftig gegen einander duldsamer und nachsichtiger, gütiger und liebevoller zu sein? Wozu uns denn trennen, wenn wir Beide darunter leiden werden? Wozu denn einander Lebewohl sagen, wenn wir merken, daß wir uns noch immer lieben, daß nach den Irrungen der Vergangenheit vielleicht eine Zukunft voll Friede und Glück und Seligkeit vor uns liegt?"

Sie erwiderte nichts, aber sie schmiegte sich an ihn mit der ganzen Hingebung des liebenden Weibes.

Er hielt sie fest in seinen Armen und sah mit tiefer Zärtlichkeit zu ihr hinab.

„Willst Du also bei mir bleiben, Adele?"

Sie sah zu ihm empor mit demüthigem Blicke.

„Immer—immer!" gab sie flüsternd zurück, und jubelnd, aus tiefstem Herzen fügte sie hinzu: „O Erich, ich bin ja so froh, daß wir uns doch noch gefunden haben — zwischen Thür und Angel!"

Trix.

Roman von

Eufemia v. Adlersfeld-Ballestrem.

(18. Fortsetzung.)

Trix setzte sich auf den breiten Rand des Fensters und sah hinaus in den Wald, der bis dicht an den Thurm reichte und dem Lichte so viel von dem Eintritte wehrte, als der sonnenleuchtende Sommertag es zuließ — ja, es war kein freundlicher Ort, der Alchimistenthurm, er war düster und einsam und melancholisch, aber unheimlich kam er Trix nicht vor. Nur das Schweigen im Walde war wohl etwas beklemmend, wenn man von dem leisen Raunen in den Zweigen absah, aber gerade als Trix das besonders auffiel, begann ein Kreuzschnabel in ihrer unmittelbaren Nähe zu singen, leise, süß und wunderbar, wie eine Stimme aus einer anderen Welt, weil man sie nur in der tiefsten Einsamkeit eines Fichtenwaldes hören kann. Da erinnerte sich Trix eines schönen Gedichtes, das sie in den Kindertagen gelernt, ein Gedicht vom Kreuzschnabel, und wie er seinen gekreuzten Schnabel zur Erinnerung daran erhalten, daß er versucht, die Nägel heraus zu ziehen, die den Heiland an's Kreuz geschlagen, und seine rothe Brust zum Andenken an das heilige Blut, das ihn dabei überströmt. Und nun sang draußen im Tann ein Kreuzschnabel, und athemlos und andächtig lauschte ihm das junge, blühende Menschenkind mit großen, weit geöffneten Augen wie auf etwas Wunderbares, Niegehörtes. Und während sie dabei dachte, ob man diesen süßen, eigenartigen Gesang wohl auf der Geige nachahmen könnte, überhörte sie, daß leise, vorsichtige Schritte die Treppe heraufkamen, und erst, als die Thür geöffnet wurde, wandte sie den Kopf mit einem seltsamen Stocken des Herzens —: Max Graßmann stand in dem Zimmer mit einem eigenen, glitzernden Blick seiner vorstehenden, frechen Augen.

Einen Moment saß Trix sprachlos, dann aber trieb eine glühende Entrüstung ihr das Blut in die Wangen.

„Wie können Sie sich unterstehen, mir nachzulaufen?“ rief sie empört. „Im Augenblick verlassen Sie das Zimmer, den Thurm und den Wald, oder, bei Gott, ich wende mich an die Behörden, um mich von Ihrer aufdringlichen und lästigen Gegenwart befreien zu lassen!“

„Die Nürnberger hängen keinen, ehe sie ihn nicht haben, mein Schatz,“ erwiderte er mit einem Lachen, das Trix plötzlich das Blut zum Herzen zurückdrängte. „Und wenn Sie schrieen wie am Spieße, hier hört Sie keine Katze, geschweige die Behörden, mit denen mich zu schrecken übrigens ein sehr guter, aber sehr kindischer Witz ist. Nein, ich gehe nicht, wenigstens nicht eher, als bis wir Abrechnung miteinander gehalten haben, mein schönstes Fräulein! Wir haben nämlich ein langes Konto zu begleichen — die gelegentlichen Abtrumpfungen meiner Mutter, die beleidigende Ablehnung meiner Person durch Verletzung des gemeinüblichen Gastrechts, die Ablehnung meiner Begleitung, um im selben Athemzuge die eines Grünschnabels von obskurem Wirthschaftsvolontärs nicht nur anzunehmen, sondern noch dazu zu erbitten — o, Sie haben viel auf dem Kerbholze! Aber ich will einen Strich darunter machen, wenn Sie vernünftig sind und mir die Hand reichen, um die meine Mutter ja wohl für mich geworben hat.“

„Ich habe Ihrer Mutter geantwortet,“ entgegnete Trix fest. „Es ist ganz überflüssig, noch einmal davon anzufangen. Verlassen Sie mich, Herr von Graßmann.“

Er trat einen Schritt näher.

„Halten Sie mich für so grün?“ fragte er. „Denken Sie, ich bin bloß dazu hierher gekommen, um gnädige Erhörung zu erflehen wie ein liebeskranker Esel? Sie haben eine hübsche Meinung von sich selbst! Bloß Ihrer blauen Augen und Ihrer niedlichen kleinen Person wegen? Oho — diese sentimentalen Gefühle haben Sie mir gründlich ausgetrieben mit Ihrer Ueberhebung. Ich will Sie, ja, und werde Sie haben, aber mit Ihnen die Herrschaft Frauensee und damit meinen Wiedereintritt in die Gesellschaft, die mich jetzt ansieht wie einen räudigen Hund!“

„Er ist wahnsinnig!“ fuhr es durch Trixens Kopf, aber sie sagte sehr ruhig:

„Dazu gehören doch wohl Zwei, scheint mir! Und nun zum letztenmal — ich wünsche allein zu sein.“

Wieder trat Max Graßmann einen Schritt näher.

„Sie sind sehr naiv, zu glauben, daß ich nach dem, was ich eben gesagt, mit einer Verbeugung abgehen werde wie in einer Komödie auf dem Theater. Sie werden diesen Raum nicht anders verlassen, denn als meine verlobte Braut!“

Nun bäumte sich in Trix aber ihr ganzer Stolz auf.

„Wenn Sie so sehr den Gentleman draußen gelassen haben, um den Wunsch einer Dame, sie allein zu lassen, nicht nur mit Nichtachtung, sondern auch noch mit beleidigenden Reden zu beantworten, so bleiben Sie hier und ich werde gehen,“ sagte sie mit einer Würde, die der Moment ihr verlieh. „Machen Sie mir Platz, Herr von Graßmann!“

„Sofort,“ erwiderte er hohnvoll. „Die Braut Max Graßmanns passirt — sonst nicht.“

„Sie sind ein Lump, Herr von Graßmann!“

„Was Sie befehlen! Ich gebe Ihnen fünf Minuten Bedenkzeit, um entweder diesen Thurm ganz korrekt — denn ich bin sehr für das Korrekte — als meine Braut zu verlassen — meine freiwillige Braut, oder gezwungen von mir, eine Entehrte, die mich anflehen muß, sie zu meiner Frau zu machen. Haben Sie mich verstanden?“

„Nein,“ sagte Trix einfach. „Ihre Nebeblüthen waren mir immer zu hoch. Also bleiben Sie, wenn Sie weder gehen, noch mir Platz machen wollen — Sie sind der Stärkere — leider! Man weiß in der Abtei, wohin ich gegangen bin und wird mich schon suchen. Also ewig kann es nicht dauern, daß ich Ihre Gesellschaft ertragen muß.“

„Sapristi!“ zischte er und trat dicht an sie heran, so dicht, daß sein nach Alkohol riechender Athem Trix in's Gesicht schlug.

„Rühren Sie mich nicht an,“ schrie sie in hellem Ekel auf, „fort, oder ich springe zum Fenster hinaus!“

„Um sich Hals und Beine zu brechen!“ höhnte er. „Das ist so ein Schreckschuß, wie mit den Behörden!“

Trix sah aus seinen Augen, daß hier keine andere Rettung war, sie schlug mit voller Kraft auf die Hand, die sich nach ihr ausstreckte, schwang ihre Füße von dem Sitz auf dem Fensterbrett über den Sims und ließ sich herabfallen in das dichte Heidelbeergebüsch, das um den Thurm wucherte.

Das alte, schon in's Holz geschossene Gestrüpp schwächte den Fall aus solcher Höhe durch seine Elastizität wesentlich ab, dennoch aber blieb Trix eine kurze Zeit liegen, die ihr wie eine Ewigkeit, in der sie durch unbegrenzte Räume zu segeln schien, vorkam. Dann kehrte das Bewußtsein ihr auf einmal zurück; sie richtete sich halb auf ihren Händen auf und da kam auch schon Max Graßmann um den Thurm und auf sie zu.

„Hilfe! Ist denn kein Mensch da?“ schrie sie auf, und da packte auch schon Siegfried Rindigs eiserne Faust den Elenden von hinten am Kragen und mit der Rechten ließ er den Stock, den er in der Hand gehalten, auf ihn herabdreschen, daß es nur so pfiff und sauste!

„Wart', Du Halunke, ich werde Dich lehren, Mädchen zu verfolgen,“ keuchte er dabei. „Du nichtswürdiger, niederträchtiger, gemeiner Kerl Du, Falschspieler, Verleumder, Ehrabschneider!“

Und bei jedem dieser Ehrentitel sauste ein Prügelhagel auf den sich vergeblich unter dem eisernen Griff seines Exekutors windenden Graßmann herab, während Trix im Heidelbeerkraut saß und entsetzt beide Hände an den Kopf preßte.

„Rindig! Um Gottes willen, was geht hier vor?“ Und Hans Truchseß stand vor der Gruppe, noch athemlos vom schnellen Lauf. Da schüttelte der junge Riese noch einmal sein Opfer, daß ihm die Zähne dabei zusammen schlugen und warf den Burschen in's nächste Gebüsch, wie man ein giftiges Gewürm von sich schleudert.

„Ich war in der Abtei und hörte dort von dem Pater, daß Fräulein von Dornberg hierher gegangen, und weil ich dem Halunken dort mit seiner Abreise nicht traute, ging ich für alle Fälle nach und hörte Fräulein von Dornberg um Hilfe rufen — da verlor ich ein bischen die Besinnung und hab' ihn ordentlich verwalkt,“ erklärte Rindig, als wäre das die einfachste Sache von der Welt.

Truchseß aber war so blaß geworden wie der Tod.

„Trix!“ rief er, mit unsicheren Schritten auf das junge Mädchen zugehend und neben ihr in dem Gestrüpp niederknieend, „Trix, liebe, liebe Trix — hat er Dir etwas gethan?“

„Nein, er hat mir nichts gethan,“ erklärte sie mit erstickter Stimme, „aber er hat mir gedroht und hat mich anfassen wollen — und da bin ich lieber zum Fenster hinausgesprungen!“

Die beiden Männer warfen gleichzeitig einen Blick nach oben und sahen sich dann an — entsetzt, und auch aus des jungen Rindig noch hochrothem Kopf wich jede Spur von Farbe.

„Trix,“ sagte Hans Truchseß mit rauher Stimme und kaum verständlich, „bist Du — verletzt?“

„Nein, nein — ich glaube nicht,“ rief sie mit einem Versuch zum Lächeln. „Hilf mir auf, Hans, ja? Man kommt aus dem Gestrüpp ohne Hilfe gar nicht heraus!“

„Das Gestrüpp hat sie gerettet,“ sagte Rindig feierlich.

Truchseß sprang auf und hob Trix behutsam in die Höhe wie ein Kind.

„Es ist alles ganz,“ erklärte sie, sich reckend, „aber,“ fügte sie matt hinzu, „aber mir ist schwindlig — die Bäume tanzen um mich —“

Und sie klammerte sich fest an Truchseß' Arm und wäre gefallen, wenn er sie nicht umschlungen und gehalten hätte.

„Was machen wir, Rindig?“ fragte er angstvoll. „Ein Wagen kann ja bis hierher gar nicht fahren.“

„Und bis ich hinlaufe, eine Trage zu holen, vergeht eine Stunde und mehr,“ sagte der junge Mann perplex, setzte aber gleich hinzu: „O, ich weiß es — Sie und ich, wir tragen Fräulein von Dornberg nach der Abtei, wenn sie nichts dagegen hat.“

Trix aber war viel zu erschüttert, geistig wie körperlich, um Einwendungen zu machen — sie lehnte an Truchseß' Brust, halb ohnmächtig und kaum fähig, sich auf den Füßen zu halten.

„Ja, so wird's am besten sein,“ erklärte Truchseß nach kurzem Besinnen. „Aber der Weg ist zu schmal, um einen Sessel von unseren Händen zu machen, um Trix — Fräulein von Dornberg darauf zu transportiren. Wir müssen sie abwechselnd auf den Armen tragen — wie ein Baby, kleine Trix! und dann,“ setzte er hart hinzu und sich nach der Stelle umsehend, wo Max Graßmann sich aufgerafft und halb blind vor ohnmächtiger Wuth und Schmerz davonschlich wie ein geprügelter Hund, „dann wollen wir miteinander reden!“

„Ich denke, er hat genug,“ sagte Rindig kaltblütig. „Man beschmutzt sich an dem Halunken bloß die Finger und Worte sind überflüssig. Dafür hat er ein zu dickes Fell.“

„Das wird sich finden,“ erwiderte Truchseß grimmig.

Und dann nahm er Trix auf den Arm, ihre Hände waren um seinen Hals geschlungen nach Rindig's praktischem Rath, und so trug er sie eine ganze lange Strecke, bis Rindig fand, es sei nun genug und er wolle seinen Theil an der Arbeit haben. Das mußte ihm gewährt werden, und so trugen sie abwechselnd die an sich ja nicht schwere, aber doch immerhin die Kräfte in Anspruch nehmende Last den dafür reichlich weiten Weg nach der Abtei zurück. Unterwegs fragte Rindig, wie Truchseß nach dem Thurm gekommen sei.

„Ich war auch in der Abtei und fragte nach meiner — Cousine,“ erklärte dieser. „Meine Tante wußte aber nicht, wohin sie gegangen und erzählte mir nur, daß ihr Sohn heute abgereist wäre. Beim Herausgehen traf ich zufällig den Pater, und der sagte mir, Trix hätte ihm mitgetheilt, sie würde Nachmittags den Alchimistenthurm inspiziren. Da ging ich ihr auf gut Glück nach, weil ich sie gern sprechen wollte und kam leider zu spät dort an — zu spät für Trix und zu spät, um Lynchjustiz auszuüben.“

„Bitte, das habe ich ganz gern besorgt,“ entgegnete Rindig mit einer gewissen Befriedigung. „Und darum brauchen Sie mich nicht weiter zu beneiden. Da hätte höchstens mein Bruder ein Interesse daran.“

Trix sprach fast gar nicht unterwegs — sie war noch jenseits aller Worte. Die Frage, ob sie Schmerzen habe, verneinte sie absolut, und auch ihr noch ganz blasses Gesicht verrieth nichts von physischen Leiden, nur als man vor der Abtei stand — endlich, da wollte sie gehen, indem sie mit einem Anflug ihres alten Selbst erklärte, „es wäre zu dumm, sich vor all ihren Leuten hereinschleppen zu lassen wie ein Bund Stroh.“ Rindig, der sie die letzte Strecke getragen, gab nach, schon aus purem Respekt, und Trix machte ein paar Schritte vorwärts, aber nicht viele, und ehe es verhindert werden konnte, fiel sie auf ihre Kniee — „der Rücken wolle sie nicht tragen,“ erklärte sie matt.

Da half Truchseß ihr wieder auf und trug sie selbst hinein, die Treppe hinauf und direkt in ihr Zimmer, wo er sie vorsichtig auf ein weiches Sofa niederlegte.

„Gott gebe, daß Du bald wieder „Allheil“ bist,“ sagte er bewegt. „Wie ist Dir jetzt?“

„Wie im Himmel,“ erwiderte sie lächelnd, und dabei schossen ihr die Thränen in die Augen. „O, Hans — warum bist Du so gut zu mir?“

„Gut!“ wiederholte er, ihr leise über die krausen blonden Haare streichelnd. „Was hab' ich Dir denn Gutes gethan? Viel weniger als der brave Junge, der Rindig.“

„Ja, ja, ich weiß, ich bin ihm ja auch so dankbar,“ erwiderte sie, „aber Du — bei Dir ist's doch ganz, ganz anders —“

Sie stockte. Truchseß sah einen Moment schweigend auf sie herab, dann kniete er neben ihr nieder und küßte sacht und ehrfurchtsvoll ihre Stirn.

„Fühlst Du das?“ sagte er leise. „Gott behüte Dich, Trix, liebe, kleine, süße Trix!“

Und ihr mit trüb gewordenen Augen zunickend, ging er hinaus. Auf dem Wege nach oben war Truchseß keinem Menschen begegnet — Rindig aber hatte nach Verabredung unten gesagt, daß Fräulein v. Dornberg einen Fall gethan, sich aber anscheinend nicht schwer verletzt habe. Als Truchseß die Thür des Florentiner Zimmers hinter sich schloß, kam auch schon Frau v. Graßmann, gefolgt von der Wirthschafterin, ihm entgegen — erstere todtenblaß, letztere ununterbrochen „O Jemersch! Jemersch!“ jammernd.

„Ruhig!“ befahl Truchseß scharf. „Nehmen Sie sich zusammen und bringen Sie Fräulein von Dornberg gleich und ohne lange Geschichten zu Bett! Du bist nicht nothwendig — Fräulein Tinchen wird das ganz allein besorgen,“ setzte er noch schärfer hinzu, als seine Tante Miene machte, der Wirthschafterin zu folgen.

„Aber, Hans!“ rief sie empfindlich, als er ihr zum Ueberfluß die Hand auf den Arm legte, doch hastig fügte sie hinzu: „Was ist denn geschehen? Wo ist sie gestürzt?“

„Der „Sturz“ ist die Version für das Personal und für die Welt im Allgemeinen,“ erwiderte er kalt. „Trix ist aus dem Fenster des Alchimistenthurmes hinausgesprungen, um sich vor den Zudringlichkeiten Deines Lumpen von Sohn zu retten.“

Sie fuhr zurück wie gestochen — kein Mensch hätte gedacht, daß dies ein gespielter Schrecken war. Aber dann schüttelte sie den Kopf.

„Max ist heute früh abgereist!“

„Ja, auf dem Papiere und mit dem Munde,“ entgegnete Truchseß verächtlich. „Ich zweifle nicht, daß er jetzt lang machen wird — das Reisegeld hat ihm Gott sei Dank der junge Rindig mit dem Stock auf dem Rücken gezählt.“

Frau v. Graßmann stöhnte laut auf und schlug beide Hände vor ihr weißes Gesicht — aber merkwürdigerweise verfehlte dieser sicherlich zum Theil echte Ausdruck des Kummers seine Wirkung auf ihren Neffen.

„Wenn ich wäre wie Du, Tante,“ sagte er hart, „so packte ich auch meine Koffer und reiste so rasch als möglich ab.“

Sie warf ihm einen haßfunkelnden Blick zu.

„Darüber hast Du nicht zu entscheiden,“ zischte sie böse.

„Sehr richtig, aber ich nehme mir die Freiheit, mitzureden,“ erwiderte er finster. „Ich würde an Deiner Stelle auch nicht versuchen, Trix zu sehen, um ihr die allzu lebhafte Erinnerung an denjenigen zu ersparen, der ihr Tod hätte sein können, wenn nicht Schlimmeres. Ich will nicht ungerecht sein, Tante Sophie, und vor Deine Thür die Niederträchtigkeit Deines Sohnes legen, aber immerhin, es muß Dich zu Boden drücken, jener jungen Heldin in's Auge zu sehen.“

„Ich bitte, es mir zu überlassen, was ich kann und was ich nicht kann,“ entgegnete Frau v. Graßmann hochmüthig. „Außerdem müßte doch erst festgestellt werden, wie die Sache sich zugetragen hat. Ich werde meinen Sohn fragen —“

„Um zum Urquell der Wahrheit zu gelangen,“ fiel Truchseß ein. „Max hat in dieser Hinsicht schon in seiner Jugend so sehr als Muster gegolten, daß meine Mutter mir den Umgang mit ihm verbot. Tante, setze Dich nicht muthwillig auf ein Roß, das Dich abwirft! Man hätte Max sicher früher helfen können — ich meine vor dem Spielerproceß, wenn er einen nicht immer belogen hätte! Und damit absolut kein Zweifel übrig bleibt oder groß gezogen wird: Max hat von mir nach der heutigen Geschichte nichts mehr zu erwarten, und wenn er sich nicht schämt, dann sage ihm, ich thät's für ihn, und zwar aus dem Grunde meiner Seele!“

„Man muß erst wissen, was Wahres daran ist,“ sagte Frau v. Graßmann scheinbar obstinat. „Und nun mache mir Platz — ich will zu Deiner sogenannten „Heldin“ gehen.“

„Heute nicht,“ erwiderte er so fest und bestimmt, daß es ihr ganz klar wurde: ihre Rolle hier war ausgespielt. „Vielleicht — hoffentlich ist Ruhe die einzige Arznei, deren Trix bedarf, und ich werde dafür sorgen, daß sie die hat. Ob Du ihr Heldenthum anerkennen willst oder nicht, das kommt dabei nicht in Betracht — für Dich wird ja wohl Max der traurige Held dieses Dramas bleiben, und vielleicht ist damit vom Standpunkt der Mutter nicht zu rechten. Aber vom Standpunkt der Frau wirst Du Trix den Ehrentitel nicht versagen können. Lucretia nahm den Dolch — Trix wagte lieber den Todessprung, ehe sie sich von Deinem Sohne berühren ließ, und meiner Ansicht nach steht die That des modernen deutschen Mädchens nicht unter und neben, sondern über der antiken Tugend der Römerin. — Und nun, Tante, willst Du meinen Arm nehmen, damit ich Dich in Deine Zimmer zurückführe?“

Frau v. Graßmann hatte inzwischen eine hastige Berechnung ihrer Chancen angestellt und gefunden, daß es besser sei, die Rolle der spöttischen Zweiflerin aufzugeben.

„Ich glaube wirklich, ich bedarf auch der Einsamkeit,“ murmelte sie, ihr Taschentuch gegen die Stirn pressend. „Kannst Du mir verargen, wenn ich nicht glauben wollte, daß diese schreckliche Scene wahr ist? Max! O, dieses Kind wird mich noch in's Grab bringen! Ich muß das erst allein mit mir überwinden! Es scheint ja so ganz unmöglich! Mir ist ganz elend zu Muthe — nun, es muß auch das getragen werden. Willst Du nach Kroschwitz zurück?“

„Nein, ich bleibe die Nacht in der Abtei,“ erklärte Truchseß. „Für alle Fälle — man könnte meine Hilfe brauchen. Und ich erkläre von vornherein, daß ich auch so lange hier bleibe, bis ich die Gewißheit habe, daß Max die Gegend verlassen hat.“

Frau v. Graßmann biß sich auf die Lippen.

„Was wird die Gräfin Phroso dazu sagen?“ fragte sie lauernd.

Phroso! An Phroso hatte er gar nicht gedacht.

„Sie wird einverstanden mit mir sein,“ sagte er kurz.

„Und die Welt?“ fragte sie wie vorher.

„Die Welt,“ erwiderte er diesmal ohne Zögern, „die Welt kennt Deine unerreichten Eigenschaften und Verdienste als Ehrendame. Mit Dir im Hause würde auch die professionsmäßige Klatschbase nichts in meinem Bleiben in der Abtei finden. Das junge Mädchen, über das Frau von Graßmann ihre schützenden Flügel ausbreitet, ist so geborgen, als säße es in Abrahams Schooß. Du wirst doch von diesem Deinem Renommé nicht den Accent auf dem Schluß-„e“ aufgeben wollen oder es gestatten, daß andere ihn streichen?“

„Natürlich nicht,“ sagte sie hastig, „wer hat daran gedacht? Es war auch nur ein Scherz von mir!“

„Gewiß, weil es so der richtige Moment zum Scherzen ist,“ erwiderte er bitter. „Narr, der ich war, hier auch noch Sympathie zu verschwenden,“ setzte er in Gedanken hinzu. „Meine Mutter hat recht gehabt, und ich habe ihr Urtheil über diese Frau für hart und ungerecht gehalten!“

Und nur zu willig ließ er sie allein in ihre Räume zurückkehren, ahnungslos, daß seine bittere Anspielung auf ihren Ruf als Hüterin der Jugend, eine Bemerkung, deren er sich nachträglich als nicht ritterlich schämte, ihr den Weg gewiesen hatte, den sie einschlagen mußte. Nicht, daß sie ihn vielleicht nicht selbst gefunden hätte, aber sie war vorläufig noch zu überrascht, um so weit denken und planen zu können.

Der nächste, mit dem Truchseß sprechen ging, war der Pater, und ihm theilte er auch mit, was geschehen, das heißt, wie es gekommen. Der alte Herr war ganz außer sich, nicht nur vom allgemeinen christlichen und moralischen Standpunkt, sondern weil er Trix mit all ihren Fehlern und guten Eigenschaften wie sein eigenes Kind liebte, und das war ihm selbst erst ganz klar geworden, seit er wußte, daß ihr junges Herz litt. Nun zog es ihn mächtig zu ihr hin, und Truchseß freute sich dessen, denn er wußte, daß der Pater schon den rechten Ton mit ihr finden würde. Er sprach ihm auch davon, ob man wohl Trix dazu bringen könnte, ihre Zustimmung zur Herbeirufung einer Pflegerin für sie zu geben für den Fall, daß in ihrem Befinden Komplikationen einträten, und der Pater versprach gern, in diesem Sinne mit ihr zu reden.

„Jedenfalls,“ setzte Truchseß zögernd hinzu, „jedenfalls würde es angezeigt sein, in ihrer Nähe Nachtwache zu halten. Die Wirthschafterin wäre wohl die nächste dazu, aber sie ist mir zu unruhig und, offen gesagt, auch zu dumm, um im geeigneten Falle, im nothwendigen Falle —“

„Ist recht,“ unterbrach ihn der Pater, „ich werde im Nebenzimmer bei ihr wachen.“

Da war Truchseß beruhigt und er suchte sich den geduldig wartenden Rindig auf, um ihn mit der Ueberwachung Max Graßmann's zu beauftragen.

„Wenn das nämlich Ihre Güte nicht mißbrauchen heißt,“ fügte er herzlich hinzu.

„I wo,“ entgegnete der junge Riese abwehrend, „ich bin ja überhaupt bloß zum Oberförster in die Sommerfrische gegangen, um Herrn von Graßmann auf die Finger zu sehen. Daß der was vorhatte, darauf hätte ich Gift genommen. Aber nun hat er mich durch seine fingirte Abreise fast hinter's Licht geführt, und wenn mir einer der Förster nicht erzählt hätte, daß er ihn Mittags noch im Walde herumlungern gesehen, dann wäre ich überhaupt gar nicht dazu gekommen, ihm wenigstens meine Meinung zu sagen. Zu spät war ich ja leider Gottes so wie so!“

„Wir wollen's nicht hoffen, Rindig! Es war ein Glück, daß meine Cousine auf das elastische Heidelbeergestrüpp fiel — aber freilich, auch dieses Glück wird sie im besten Falle noch durch ein paar schlimme Tage oder Wochen zu bezahlen haben. Und die Aufregung erst — doch sie ist jung und wird es überwinden und endlich vergessen, in den Abgrund einer menschlichen Seele geblickt zu haben.“

„Das wird ihr weher thun, als die steifen Glieder,“ meinte Rindig, und für dieses gute Wort drückte ihm Truchseß warm die Hand.

Inzwischen saß der Pater schon neben Trix' Bett und hielt ihre Hand in der seinen, und Trix erklärte, so wäre ihr wohl. Krankenbetten waren dem alten Herrn von früher her ein wohlbekannter Aufenthalt, und daher wußte er, daß da nichts so wohlthuend ist, als ein sympathisches Schweigen, und Trix war ihm dankbar dafür. Das Tageslicht erblaßte allmälig und die Dämmerung der hellen Sommernacht breitete sich über das Land, und Trix lag da und sah mit weitoffenen Augen in das letzte schwindende Licht, von dem ein purpurner Streifen allmälig verlöschend den westlichen Himmel durchzog. Und als auch er verging und verschmolz in dem opalartigen Abenddämmern, da wandte Trix den Kopf.

„Mitten im Leben sind wir dem Tode nahe,“ sagte sie. „Ich weiß jetzt viel mehr von Ihrer Predigt als damals, wo ich nur halb hingehört habe. Man denkt gar nicht daran, wie nahe er, das heißt der Tod, einem doch immer ist. Ich glaube, es wird gut sein, wenn ich mein Testament mache.“

„Warum nicht?“ fragte der Pater freundlich. „Das Ordnen seiner irdischen Angelegenheiten hat noch keinem den Tod um eine Stunde früher gebracht, als er ihm bestimmt war — hingegen ist es vielen eine Beruhigung, zu wissen, was nach dem Ende aus seinen Besitzthümern wird.“

„Im Grunde genommen kann einem das eigentlich ganz egal sein,“ meinte Trix träumerisch.

„Ja und nein,“ erwiderte der Pater. „Insofern, als man ja doch nichts mit in's Jenseits nehmen kann, ja. Aber wenn man Erben hat, so ist eine Vertheilung doch sehr am Platze, schon um die häßlichen Streitigkeiten zu vermeiden. Meiner Meinung nach fallen die meisten Erblasser in den Fehler, sich von persönlichen Gefühlen zu sehr beeinflussen zu lassen und die Vertheilung von ihrem eigenen Gesichtspunkte vorzunehmen, statt die Verhältnisse ihrer Erben zu berücksichtigen.“

„Was geschieht denn mit der Abtei, wenn ich kein Testament mache?“ fragte Trix nach einer Weile.

„Hm — vermuthlich werden die Gerichte in diesem Falle den Besitz versiegeln, die Erbberechtigten aufrufen und wenn sich keine finden oder die Rechte der sich Meldenden nicht anerkannt werden können, dann tritt wohl der Staat die Erbschaft an.“

„Den Kopf brauchte man sich also auf keinen Fall zu zerbrechen,“ sagte Trix dann wieder nach einer Weile. „Das wäre ja schließlich der allergerechteste Weg. Dennoch aber — soll ich Ihnen die Abtei, ich meine Frauensee, vermachen?“

„Mir?“ Der Pater hob beide Hände abwehrend auf. „Du grundgütiger Himmel, was sollte ich denn mit der Besitzung machen? Ich wäre unglücklich darüber.“

„Ich weiß nicht,“ entgegnete Trix. „Man lebt sich hinein. Mich hat die Erbschaft auch erst schrecklich genirt, aber nun habe ich mich ganz daran gewöhnt. Wollen Sie wirklich nicht?“

„Nein, ich will wirklich nicht,“ erklärte der Pater heiter. „Nach menschlicher Berechnung werden Sie mich hoffentlich überleben, und dann müßten Sie doch ein neues Testament machen und dafür können Sie sich lieber was Schönes kaufen.“

„Ich weiß schon, man muß die Leute vorher nicht fragen, sonst sagen sie alle nein, aus purer Bescheidenheit,“ meinte Trix. „Ich kann doch Frauensee nicht meinem Dackel vermachen? Apropos, wo ist denn mein Dackel?“

„Ich werde mich nach ihm erkundigen,“ versprach der Pater, „trotzdem ich der festen Ueberzeugung lebe, daß er sich schon von selbst melden wird. Wie wär's, wenn Sie versuchten, einzuschlafen?“

„Gern,“ versicherte Trix, „ich bin todtmüde, aber ich fürchte mich fast, daß ich von — von dem fürchterlichen Menschen träumen werde und von dem Fluge durch die Luft — es war sehr sonderbar, dieses Fliegen! Gar nicht so schrecklich, wie man meinen sollte, und was ich alles dabei gedacht habe — auf vier Seiten Briefpapier läßt sich das nicht unterbringen.“

„Denken Sie an etwas anderes,“ schlug der Pater vor. „Zwingen Sie sich, an etwas anderes zu denken.“

„Ich will's versuchen. Ich will daran denken, wie der Kreuzschnabel gesungen hat — Sie haben keine Ahnung, wie schön das war, so wunderbar süß. Und wie gut Hans Truchseß zu mir war! Herr Rindig natürlich auch — zwar gerade wie ein Elephantenküken, aber er meint's doch so gut. Ich will an den Kreuzschnabel denken — es war so still im Walde, als er sang, man konnte sich förmlich die Worte zu dem Gesange denken. Vielleicht finde ich sie im Traume — halten Sie das für möglich?“

„Warum nicht? Es hat schon mancher Dichter geträumt, was er mit offenen Augen und wachen Sinnen nicht finden konnte, trotzdem es da schon in seiner Seele schlummerte.“

Und Trix dachte an den Gesang des Kreuzschnabels und schlief ein, ehe es noch völlig Nacht geworden.

Der Schlaf ist in vielen Fällen die beste Medizin, weil er das Denken ausschaltet. Nach einer gut durchschlafenen Nacht sieht sich daher alles besser und rosiger an, als am Abend zuvor mit dem von den jagenden Gedanken erhitzten und ermüdeten Gehirn. Und als Trix spät am nächsten Morgen die Augen aufschlug, fühlte sie sich im Kopfe so frisch wie sonst, und erst ihre steifen und schmerzenden Glieder mahnten sie, als sie im Bett aufsaß, an das gestern Geschehene. Da sammelte sie ihre Gedanken und dachte die Sache noch einmal durch, aber die Schrecken derselben lagen schon merkwürdig weit hinter ihr, nur der Ekel an Max Graßmann schüttelte sie, und auch der mußte der wonnigen Erinnerung daran, wie Hans Truchseß sie getragen und dann ihre Stirn geküßt, weichen.

„Dafür kann man das andere schon ertragen,“ dachte sie, und ein paar heiße Thränen liefen ihr unbewußt die Wangen hinab. Unwillig trocknete sie ihre Augen und wollte mit der gewohnten Elastizität aus dem Bett springen, aber mit einem Wehelaut sank sie wieder zurück.

„Na, das fehlte gerade noch, daß ich jetzt hier liegen bleiben muß,“ dachte sie mehr empört als erschreckt, und dann machte sie einen neuen Versuch, der aber denselben Erfolg hatte. „Ich muß mir wahrhaftig helfen lassen,“ sagte sie laut und drückte auf die elektrische Klingel neben dem Bett.

Das brachte den Pater und die Wirthschafterin gleichzeitig in das Zimmer und jetzt hatte Trix einen Kampf zu bestehen um ihre Absicht, sich aus dem Bett zu erheben, aber sie blieb Siegerin auf der ganzen Linie, denn ihrem Argument, daß sie sich sonst wie ein Fisch im Wasser wohl fühle und im Bett nur noch steifer werden würde, war vom medizinischen Laienstandpunkt aus nichts einzuwenden. Sie war in ihrem ganzen Leben noch keine Stunde krank gewesen und es fiel ihr nicht im Traum ein, daß sie es jetzt sein könnte. Des Paters Vorschlag, doch wenigstens so lange liegen zu bleiben, bis der inzwischen benachrichtigte Arzt dagewesen sei, erregte bloß ihr ungeheucheltes Vergnügen.

„Was?“ rief sie lachend, „den alten Kreispfiffikus aus Dingsda habt Ihr mir bestellt? Das ist ja zum Begraben! Von dem der alte Richter behauptet, daß er alle Leute durchweg auf den Magen kurirt und ihnen Rizinus verordnet und Pilsener Bier, weil dies letztere sein Leibgetränk ist? Fräulein Tinchen, wir haben doch welches — für ihn nämlich. Na, wenn er kommt, werde ich doch wieder mal die Freude haben, Jemand die Zunge zeigen zu können!“

Der Pater erklärte nun, daß nicht der Kreisphysikus, sondern ein berühmter Arzt aus Berlin herbeigerufen worden sei, und zwar habe Herr v. Truchseß darauf gedrungen, daß er gerufen werde und dieser ließe sie auch bitten, wenigstens bis zur Ankunft desselben liegen zu bleiben. Da fügte Trix sich denn, aber sie bat um ein ordentliches Frühstück, da sie nicht im Sinne habe, zu verhungern, und um die Gesellschaft ihres Dackels. Der Pater warf der Wirthschafterin einen warnenden Blick zu, aber Begreifen war nicht Fräulein Tinchen's Sache. Selig darüber, auch einmal zu Worte kommen zu können, berichtete sie knicksend und strahlend, als ob sie Trix damit die angenehmste Nachricht brächte, daß der Gärtner den Dackel heut' früh todt im Park gefunden hätte — wahrscheinlich sei er vergiftet worden oder habe selbst Giftiges gefressen.

Trix war außer sich über diese Nachricht, und kaum hatte der Pater die ungeschickte Botin hinausexpedirt, als sie auch ihrem Verdachte Worte gab, daß Max Graßmann dahinter stecke, der den Dackel nicht habe leiden können und sicher hätte verhindern wollen, daß er sie begleite. Da auch Truchseß schon dem gleichen Verdachte Worte gegeben, so blieb für andere Vermuthungen wenig Raum — jedenfalls brachten sie auch die in der Blüthe seiner Jahre vernichtete Existenz des hoffnungsvollen Dackels nicht mehr zum Dasein zurück und Trix mußte sich damit abfinden. Aber der Verlust dieses Hundes betrübte sie sehr, und der damit verknüpfte Verdacht gegen Max Graßmann erbitterte sie mehr gegen diesen, als es seine Zudringlichkeit gegen sie selbst gethan. Nach dem Frühstück, dem sie nur wenig Ehre anthat, lag sie dann in ihrem Bett, das Gesicht dem Lichte abgekehrt, und dachte darüber nach, warum der Besitz die Menschen wohl so reize, daß sie über ihrem Verlangen danach vergessen könnten, was sie ihrem Gewissen schuldig wären. Wohl fand sie selbst den Reichthum gut und schön, aber sie begriff deshalb doch nicht, wie man um ihn seine Ehre einsetzen könnte. Indeß sie noch über dieses Räthsel grübelte, klopfte es leise an die Thür, und ehe sie noch fragen konnte, wer da sei, trat Frau v. Graßmann ein. Nun hatte Trix sich fest vorgenommen, Gerechtigkeit zu üben und die Mutter nicht des Sohnes übles Betragen entgelten zu lassen, aber das Gefühl des Widerwillens, das sie beim Anblick dieser Frau überkam, war so stark, daß sie erblaßte und die Augen schließen mußte.

„Sie werden sich gewiß gewundert haben, Fräulein von Dornberg, daß Sie von mir bisher kein Zeichen von Antheilnahme erhalten haben,“ begann Frau v. Graßmann leise, „aber ich dachte, es sei das beste, Ihnen fern zu bleiben, zu Boden gedrückt und vernichtet, wie ich durch das Geschehene in meinen heiligsten Gefühlen als Mutter bin. Mein unglücklicher, unglückseliger, irrender Sohn —“

„O bitte, hören Sie auf! Ich kann von Ihrem Sohne jetzt nicht reden hören!“ unterbrach Trix sie gequält. „Sie müssen ja seine Partei nehmen, weil Sie seine Mutter sind, aber ich — ich bin noch nicht so weit, es mitanhören zu können!“

„Ich bin nicht gekommen, ihn zu vertheidigen,“ entgegnete Frau v. Graßmann mit niedergeschlagenen Augen. „Was sollte ich wohl auch sagen? Ich bin niedergebrochen unter dieser Last — nein, ich kam in eigener Sache, die mündlich ja am besten erledigt werden dürfte. Ich will auch kurz sein — vorher aber eine Frage, um deren rückhaltlose Beantwortung ich Sie bitte: würden Sie es gern sehen, wenn ich nach dem Geschehenen die Abtei verlasse?“

Trix athmete erleichtert auf.

„Ich möchte Sie darum bitten,“ erwiderte sie so freundlich, als es ihr möglich war.

„Ich dachte es,“ sagte Frau v. Graßmann resignirt. „Nun wohl, ich werde gehen, zum zweitenmal werde ich dem mir unfreundlichen Dache der Abtei Valet sagen — warum habe ich sie nicht lieber gemieden? Doch, Fräulein von Dornberg, ich muß leben, und wer würde mir eine Stellung geben, wenn ich Ihr Haus Knall und Fall verlasse? Selbst wenn Sie so gütig wären, die Version einer plausibeln und unschuldigen Ursache aufrecht zu erhalten — der Klatsch ist mächtiger als das Zeugniß der Lebendigen und ich wäre brotlos. Daher möchte ich Sie bitten, mir Gastfreundschaft zu gewähren, bis ich von Ihrem Hause aus eine neue Stellung gefunden habe. Es wird mir schwer, darum zu bitten, aber mir bleibt keine Wahl — es ist einfach eine Existenzfrage für mich.“

„Bin ich denn ein Drache, der die Leute auf die Straße setzt?“ fragte Trix müde. „Es ist selbstverständlich, daß Sie hier bleiben, bis Sie ohne Aufhebens gehen können.“

„Ich danke Ihnen,“ erwiderte Frau v. Graßmann mit gutverschleiertem Hohn, den Trix aber doch vage herausfühlte. „Ich werde Sie so wenig als möglich mit meiner Gegenwart zu belästigen suchen.“

Und da Trix hierauf nichts antwortete, sondern mit geschlossenen Augen still auf ihren Kissen lag, so glitt sie leise aus dem Zimmer, um draußen aufzuathmen. Nicht nur, daß es sich thatsächlich um ihre fernere Existenz handelte, sie war auch mittellos, absolut ohne einen Groschen baaren Geldes, ohne einen Werthgegenstand, den sie hätte zu Gelde machen können, denn in der vergangenen Nacht, die sie schon wartend in Voraussicht des Kommenden wach am Fenster verbracht hatte, war ihr Sohn gekommen, mühsam genug nach seinem — Rencontre mit Siegfried Rindig, und hatte alles mitgenommen, was sie an Geld und Werthsachen besaß, um nun wirklich außer Landes gehen zu können, bis bessere Zeiten ihn wieder zurückriefen, das heißt, bis er annehmen konnte, daß Gras über verschiedene Episoden seines Lebens gewachsen sei. Er hatte mit diesem nächtlichen Besuche in der Abtei des braven Rindigs Wachsamkeit abermals eine Nase gedreht, aber der letztere konnte am Vormittag Hans Truchseß die Nachricht bringen, daß sein Vetter sich auf der Bahnstation Frauensee ein Billet erster Klasse nach Berlin gelöst und auch mit dem Lokalzuge dahin abgefahren sei.

„Immer nobel,“ meinte Truchseß trocken. „Ich fahre zweiter Güte, dafür bin ich auch nur ein armer Agrarier, der's dazu nicht hat.“

Am liebsten wäre er in der Abtei geblieben, um Trix etwas zerstreuen zu helfen, aber da sie zu Bett lag, konnte er doch nicht zu ihr und so ritt er denn wieder heim mit dem Versprechen, gegen Abend noch einmal nachzufragen, und als er das that, trat sie ihm entgegen, blaß wohl noch und mit mühsamen Bewegungen, aber mit den lachenden Augen der alten Trix.

(Fortsetzung folgt.)

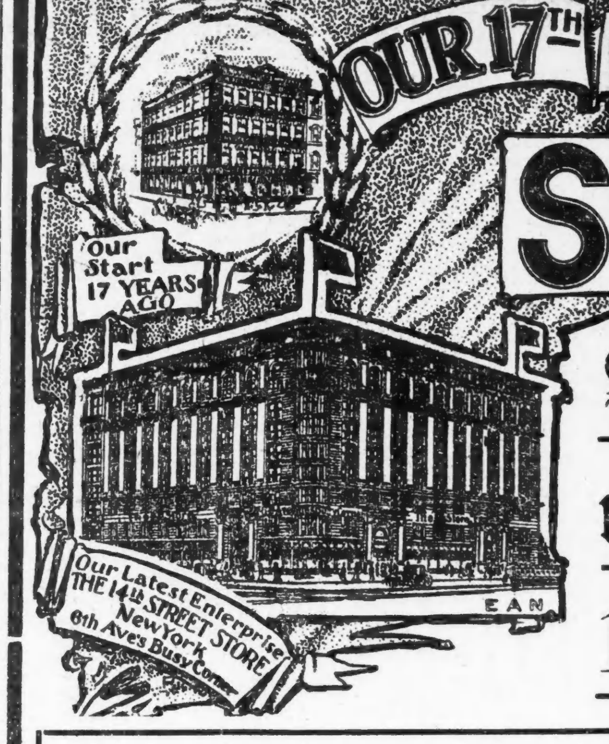
— Taschendieb-Monolog. „Bei den Damen ist kein Geschäft zu machen — die finden ja ihre Kleidertaschen selbst nicht!“

— In der Wuth. Zahnarzt: „Zum Teixel, schreien Sie doch nicht so entsetzlich, wenn mir die anderen da draußen davonlaufen, rechne ich Ihnen die verlorenen Honorare auf!“

— Nicht unmöglich. — „Alwin, ich habe schon wieder geträumt, daß Du mir untreu geworden seist.“ — „Aber Anna, Du wirst noch unsere ganze Verlobung auseinanderträumen.“

— Höchste Zeit. A. (der in der Kneipe ans Telephon gerufen worden war): „Jetzt kann ich aber wirklich nicht mehr bleiben!“ B.: „Was hat denn Deine Frau telephonirt?“ A.: „Nur fünf Worte: „Entweder... Du kommst... oder ich“...!“

— Kleiner Irrthum. „Sie haben mir zehn Mark für eine Flasche Champagner angerechnet! Die hab' ich ja gar nicht getrunken!... Dagegen haben Sie aber vergessen, eine Cigarre aufzuschreiben!“ „Entschuldigen Sie, das ist halt miteinander verwechselt worden!“



OUR 17TH ANNIVERSARY SALE

SIEGEL COOPER & CO

Wir feiern den unübertroffenen Erfolg von 17 Jahren großartigen Wachsthums

Doppelte Stamps bis 1 Uhr

Seht den wunderbaren Fortschritt wie er in dieser Anzeige heute veranschaulicht wird. Aus dem kleinen Anfang in dem Gebäude in der Ecke zur linken Hand oben, sind vier riesige Geschäfts-Paläste geworden. Haben wir nicht allen Grund, stolz zu sein auf das Wachsthum, welches reeller 17jähriger Geschäfts-Betrieb gebracht hat?

Wir wollen unsern siebzehnten Jahrestag-Verkauf zum größten einer Serie prächtiger Erfolge machen. Wir wollen es zu einer Gelegenheit machen, die jedes Geschäfts-Jubiläum in Chicago in den Schatten stellt. Wir haben die Preise von saisongemäßen Waaren auf einen niedrigeren Preis reduzirt als je zuvor. Profit spielt in unseren Plänen für diese Gelegenheit keine Rolle. Wir laden alle unsere Freunde und Zehntausende von neuen Freunden ein, sich von den großartigen Hilfsquellen des Großen Ladens zu überzeugen. Wir rathen Euch, diese Waaren von unerreichter Qualität zu unerhörten Preisen zu erstehen.

Und um den Offerten während dieses denkwürdigen Verkaufs die Krone aufzusetzen, geben wir am Montag 2 Blaue Stamps anstatt 1 für jede 10 Cents, die Ihr zwischen 8:30 Vormittags und 1 Uhr Nachmittags ausgebt. Nach 1 Uhr geben wir nur die gewöhnliche Anzahl von Blauen Stamps — 1 Stamp für jede 10 Cents, die Ihr bis zur Schlußstunde ausgebt.

Wir können Euch nicht den tausendsten Theil der außerordentlichen Werthe, die Euch morgen hier erwarten, aufzählen. Wenn Ihr klug seid werdet Ihr theilnehmen an dem Profit, den dieser große Verkauf bietet. Wenn Ihr noch nicht angefangen habt Stamps zu sammeln, geben wir Euch zehn Stamps um Euer Buch damit zu beginnen, und wir geben Euch zwei blaue Stamps anstatt einen für jede 10 Cents, die Ihr vor 1 Uhr ausgebt.

Schuldig?

Novellette von Otto Erich (Hamburg).

Durch die bunten Glasscheiben des hohen Schwurgerichtssaales fiel das Licht eines sonnigen, strahlenden Frühlingstages; auf den grünbehangenen Tischen lag es in bunten Strahlen und milderte mit frohem Farbenspiel den düsteren Eindruck des mit dunklem Holz betäfelten Raumes. Den silbernen Christus auf ebenhölzernem Kreuze traf ein schräger Strahl und je weiter die Sonne ihren Lauf wandte, umso breiter und voller ward das Licht, das auf das Heilandsbild fiel; es wuchs gleichsam in makelloser Reinheit aus der Dämmerung des Raumes hervor, immer strahlender und schöner. Deutlich sah man den zur Seite geneigten Kopf mit den Leidenszügen; durch die lautlose Stille ging es wie eine Stimme, sanft, ergeben: „— — — denn sie wissen nicht was sie thun!"

Manchmal huschte auch ein Sonnenstrahl über das Angesicht eines der Richter, floh aber schnell, denn dort war strenger, unerbittlicher Ernst, oder aber ein Ausdruck, der wie ein Zagen, eine Scheu vor der aufgebürdeten Last des Rechtsprechens war. Der Vorsitzende des Gerichtshofes war ein Mann von hoher, imponirender Gestalt, ein Gemisch von Strenge und Milde in seinen Zügen; seine Augen durchdringend und scharf, aber um seine Lippen ein Zug von Güte. Der Zuschauerraum war voll besetzt, meist waren es Mediziner, denn ein sie besonders angehender Fall sollte heute verhandelt werden. Der Fall war bemerkenswerth, Fachblätter hatten sich die Sache bereits angeeignet und die Zugeständigkeit des Gerichtes in diesem Falle in Zweifel gezogen. Sie behaupteten, der Angeklagte könne überhaupt vor kein Tribunal, außer vor ein ehrengerichtliches, geladen werden. Man legte dem Arzt zur Schuld, er habe einer, seiner Behandlung unterstehenden Kranken Gift in die Hände gespielt, obwohl er gewußt habe, daß diese es verwenden würde, ihrem Leben ein Ende zu bereiten. Erschwerend war der Umstand, daß er solches als Anstaltsarzt und nicht als privatpraktizirender gethan hatte und, wie die Anklage behauptete, seine Handlungsweise geeignet sei, ein wenig günstiges Licht auf die Heilanstalten zu werfen. Mit Recht stellten die Fachblätter sich auf den Standpunkt, ein solcher Fall, der nur als Beihilfe zum Selbstmord zu fixiren sei, sei im Strafgesetzbuch überhaupt nicht vorgesehen. Jeder könnte schließlich mit seinem Leben machen, was er wolle; das Leben müsse als Sache an sich betrachtet werden, über die ein Verfügungsrecht ausschließlich der Eigenthümer habe, daher das Verfügungsrecht ganz oder theilweise natürlich auch an einen anderen übertragen werden könne. Könne es nachgewiesen werden, daß in der zur Aburtheilung stehenden Sache eine solche Uebertragung des Eigenthumsrechtes stattgefunden habe, so sei logischerweise der Angeklagte von der erhobenen Anklage, die übrigens nicht einmal klar formulirt sei, freizusprechen. Man forderte, daß ein für alle Mal Gesichtspunkte festgelegt würden, um die streitige Frage zu erledigen. Die Version, die That des Arztes als eine Spielart von Mord hinzustellen, hatte sich nicht wenig Anhänger gemacht; heftig aber wurde diese Ansicht von den Aerzten bekämpft, die behaupteten, eine Formel für derartige Vorkommnisse lasse sich gar nicht konstruiren.

Gäbe es nicht Menschen, bei deren Anblick sich jeder sage: "Dem wäre wohler, er wäre todt"? Wenn ein solcher Mensch es nun fühlt, daß er sich und anderen eine Last ist, wenn ihm in des Wortes innerster Bedeutung das Leben ein Leiden erscheint, aus dieser Erkenntniß heraus ihm der Entschluß kommt, sein Leben selbstherrlich zu enden, kann derjenige sich nun strafbar gemacht haben, der ihm dabei behilflich ist, seinen Vorsatz auszuführen?

Die Aerzte sagten nein; die anderen sagten ja; das Gericht sollte heute entscheiden.

Jetzt führte man den Angeklagten herein, es war eine mittelgroße, schlanke Erscheinung; hinter den blanken Gläsern des goldenen Klemmers blitzten ein Paar kluge, gute Augen. Die hohe Stirne trug unverkennbare Spuren eifrigen Studirens, er verneigte sich gegen die Richter; einen Anwalt zu nehmen, hatte er unterlassen, er traute sich zu, seine Sache selbst führen zu können. Als man die Anklageschrift verlas, fuhr er sich ein paar Mal nervös und hastig mit der rechten Hand durch die Haare; man sah es aber der Bewegung an, daß sie mehr Gewohnheit als ein Zeichen ganz besonderer Erregung war. Nachdem die Anklage verlesen war, trat eine momentane Stille ein, alle Augen richteten sich auf den Angeklagten, der aufrecht vor seinen Richtern stand. Vor den Fenstern huschten ein paar Spatzen, die in den zahlreichen Nischen des umfangreichen Gebäudes ihre Nester haben mochten, hin und her; ihre Schatten spielten durch den Saal, verdunkelten einen Augenblick den gekreuzigten Christus; dann aber erstrahlte sein weißer Leib wieder in ruhiger Schönheit, umflossen von dem Lichte der Frühlingssonne.

„Was haben Sie zu der Anklage zu bemerken, Angeklagter?" fragte der Vorsitzende des Gerichtes; der Angeklagte trat einen Schritt näher. „Eine Vertheidigung im landläufigen Sinne schließt der Charakter der Sache von selbst aus. Ich bitte die Sache Ihnen so darstellen zu dürfen, wie sie in Wirklichkeit geschah, damit die Momente, die mich zu meiner That bewogen, sich Ihnen von selber darbieten. Ich glaube, daß jeder einzelne der Herren Richter Psychologe genug ist, um das rein Menschliche nicht zu verkennen!"

Nachdem der Vorsitzende eine kurze Frage an seine Nebenmänner gerichtet, wandte er sich ihm wieder zu: „Beginnen Sie!"

Der Angeklagte verbeugte sich leicht und begann:

Es war an einem Nachsommertage; einer jener Tage die so voller Licht und Duft sind, wie kaum ein Frühlingstag, es ist, als habe die Erde alle ihre Mittel angewendet ihre Reize zu erhöhen, ihre Schönheit dem Herbste zu zeigen: und das magst du zerstören? Ein wolkenloser Himmel, eine unendliche Fernsicht, jenes gedämpfte Sonnenlicht, welches man athmen zu können vermeint. Ueber die Menschen kommt an solchen Tagen etwas Traumhaftes; es ist das Erinnern an die Seligkeit eines vorigen, es ist das Ahnen eines kommenden Lebens? Noch einmal sieht man die holde Wunderwelt des Sommers in aller Schönheit auferstehen; Mädchen in hellen Kleidern, das Jäckchen über'm Arm; die Fenster der Wohnungen geöffnet, überall Frohsinn und Freude. An dem Tag trieb es mich hinaus, hinein in das Abschiedsfest, das der Sommer der Erde gab; viel weiter ging ich, als ich eigentlich beabsichtigt hatte. Mein Nachhauseweg führte an der Seine vorüber, in deren Nähe unsere Heilanstalt liegt; an einer Stelle des Flusses, die mir als besonders tief und reißend bekannt war, hatten sich Menschen angesammelt, hinzueilend sah ich auf dem Rasen ein junges Mädchen liegen, das man soeben den Wellen entrissen, in die es, in selbstmörderischer Absicht, sich gestürzt hatte.

Nachdem ich mich den mit Wiederbelebungsversuchen Beschäftigten als Arzt zu erkennen gegeben, gelang es meiner Hilfe, die Unglückliche in's Leben zurückzurufen. Der erste Blick drückte ein tiefes Befremden, ein weltfernes Erstaunen aus, dann kam es in ihn wie Erkennen und Scham, sie schloß die Lider und eine fliegende Röthe färbte ihre blassen Wangen. Ich ließ sie in die Heilanstalt bringen und der Zufall fügte es, daß sie meiner Behandlung zuertheilt wurde. Die ersten Tage umfing sie ein heftiges Fieber, so daß von ihr keinerlei Aufschluß über die von ihr begangene That zu erlangen war. Ja, wir kannten nicht einmal ihren Namen, keinerlei Papiere führte sie bei sich, aus unserer Stadt war sie nicht, denn als vermißt war keine angemeldet worden. Aber auch als sie vernehmungsfähig geworden war, verweigerte sie jede Auskunft über ihre Handlungsweise; allerdings erfuhren wir, wer sie war. Danach war sie aus einem Vorort aus Paris; Eltern oder sonstige nahe Verwandte hatte sie nicht; sobald wir sie aber nach Gründen ihres Selbstmordversuches fragten, schwieg sie. Nach einigen Tagen war ich in der Lage, festzustellen, daß, vielleicht in Folge der plötzlichen Abkühlung, hervorgerufen durch ihren Sturz in's Wasser, bei ihr eine Entzündung der Lungen begann. Ich machte sie darauf aufmerksam und auf die Gefährlichkeit einer solchen Krankheit grade bei ihr, wo ihre Nerven ihren krankhaften Zustand noch nicht verwunden hätten, da richtete sie sich auf, ihre Augen glänzten, eine hektische Röthe jagte über ihr schönes Gesicht: „Doktor, sagen Sie, kann man daran sterben!" Ich zuckte die Achsel. „Mit Gottes Hilfe, hoffe ich, werden sie nicht sterben müssen!"

Sie beachtete meinen Einwurf nicht. „Aber man kann daran sterben, nicht wahr?" beharrte sie. Ich bejahte; da ließ sie sich in die Kissen zurücksinken, ein zufriedener Ausdruck auf ihren Zügen. „So werde ich sterben, Doktor!" sagte sie.

Die Lungenentzündung nahm einen günstigen Verlauf; als ich ihr dazu Glück wünschte, verfinsterte sich ihr Gesicht; dann aber verschlimmerte sich ihr Zustand auf unerklärliche Weise; als ich eines Nachts, von einer dringenden Operation zurückkehrend, wie von einer inneren Macht getrieben, noch einmal durch die Krankenzimmer schritt, fand ich aber dafür die Erklärung. Sie hatte das Fenster ihres Zimmers geöffnet, so daß die scharfe Nachtluft unmittelbar ihren Körper, den sie entblößt hatte, umgeben mußte. Ein solches Raffinement erforderte besondere Bewachungsmittel, eine Wärterin wurde Tags und Nachts in ihrem Zimmer stationirt. Und wieder wandte ihr Zustand sich zum Besseren, ihre Lunge gesundete, aber die Folgen ihrer Handlungsweise äußerten sich viel schlimmer, das nächtliche Kaltliegen schlug auf die Augen und es lagen Anzeichen vor, die eine völlige Erblindung in Aussicht stellten.

„Blind und nicht todt?" schrie sie auf, als ich ihr es schonend mittheilte. Da geschah es zum ersten Male, daß sie mir das Ansinnen stellte, ihr Gift zu geben; ob ich es denn nicht begreife, daß sie sterben wolle, sterben müsse? fragte sie.

Daß sie sterben wolle, wisse ich wohl, aber daß sie sterben müsse, dafür wisse ich keinen Grund, entgegnete ich ihr.

„Welches Recht haben Sie, mich zu zwingen, zu leben, wenn ich nicht will?"

„Ihr Leben gehört nicht Ihnen, sondern der Menschheit!" antwortete ich.

„Der Menschheit?" lachte sie; „wissen Sie, was die Menschheit ist? eine mordende, zermalmende Gemeinschaft, die den Einzelnen hineinwirft in den Suppentopf ihrer Gemeininteressen!"

Sie warf sich zurück; dann schluchzte sie mit einem Male, von dem Gräßlichen ihres Schicksales erschüttert: „Blind, blind!" stammelte sie; ich versuchte sie zu trösten, aber sie hörte nicht auf mich.

Dann versuchte sie die bekannte Methode der Nahrungsverweigerung, mit Gewalt mußten wir ihr, wenn eine Schwäche sie überwältigt hatte, die Zähne auseinander brechen, um ihr Nahrung einzuflößen. Sie haßte mich, haßte mich mit aller Kraft, der eine trotz allem, große Seele fähig ist; haßte mich um meine Fürsorge für sie. Aber eines Tages, als ich ihr gesagt hatte, daß ihre Erblindung unaufhaltsam vorschreite, machte sie mich zu ihrem Vertrauten."

Der Arzt schwieg einen Augenblick, dann wandte er sich wieder den Richtern zu:

„Was soll ich Ihnen sagen, meine Herren, sie war eine jener, deren Schönheit ein Fluch ist. Früh verwaist, lernte sie früh erkennen, daß das Leben ein Kaufen und Verkaufen ist. Daß mancher dabei unendlich viel mehr verliert als er gewinnen kann, sah sie bald zu ihrem Schaden ein; seelisch gebrochen, suchte sie in einem freiwilligen Tod Erlösung von diesem Leben und von einem Leben, das sie Nachts durch die Straßen von Paris trieb. Manches Mal hatte sie versucht, sich zu erheben, aus Eigenem eine andere zu werden, aber wie Bleigewichte zogen die Sünden der Vergangenheit sie immer wieder nieder.

Da kam ihr der Entschluß, der sie in den Fluß trieb, und er mißlang. Meine Herren, da kam mir zum ersten Male der Gedanke, daß es Nothwendigkeiten, keine äußeren, sondern unserm Innern, unserm Eigensten entwachsene, gäbe, die zu umgehen uns beinahe ebenso wenig möglich ist, als wir ein Recht dazu haben. Und als ihre Bitten kein Ende nahmen, beschloß ich sie zu versuchen, ich füllte eine kleine Phiole mit Wasser, dem versetzte ich eine unschädliche, bittere Substanz und gab sie ihr.

Sie blickte mich leuchtend an: „Gift?" Ich nickte. „Dank, Dank," stammelte sie. „Nehmen Sie jetzt einen Löffel voll und geben Sie mir die Flasche wieder, damit man es nicht merke!" Ohne Zittern goß sie sich einen Löffel voll, ohne Zittern führte sie ihn an den Mund und trank die Flüssigkeit; dann legte sie sich hin. Ihre Züge glätteten sich, ihre Brust hob sich in zufriedenen Athemzügen, ich hatte in dem Augenblick das Gefühl, es wäre möglich, die Kraft des Willens so zu steigern, um durch ihn allein zu sterben. Als sie herausbekam, daß ich sie betrogen hatte, weinte sie; ihr schönes Angesicht hatte unter den Kämpfen der Seele gelitten, es war schmal und durchsichtig geworden, an den Schläfen konnte man das Gewebe der Adern deutlich sehen, aber die ungebändigte Fülle ihres braunen Haares umrahmte es. Wenn sie still dalag, mit den Augen, die bald ewig nichts mehr sehen sollten, den Wolken folgend, die in blauer Höhe still einhersegelten, ergriff mich der Anblick dieser letzten Reste einer wunderbaren Schönheit. Wenn ich sie hätte erretten können, tilgen hätte können, was ihre Seele zermalmte, mein Blut hätte ich geopfert; nicht weil sie Weib war, sie verkörperte mir die Menschheit, die nach Licht und Gott ringende Menschheit, die alle Sünde gekostet und zuletzt nichts birgt in der Brust als unstillbare Todessehnsucht.

Schon sauste draußen der Herbstwind, falbes Laub tänzelte noch einmal übermüthig über die Erde, ehe es vermoderte, alle die kleinen, lieben Sänger waren nach wärmeren Zonen entflohen, stille ward es draußen, wie ein Händefalten der Natur, wie Ergeben in die Rathschlüsse ihres Schöpfers war es. Da eines Tages, es war ein letzter, heller Herbsttag, fragte sie mich: „Doktor, wie viel Uhr ist es?"

„Drei Uhr!"

„Drei Uhr erst und schon so dunkel?"

„Es ist doch nicht dunkel!" antwortete ich arglos.

Da erhob sie ihren Oberkörper, ihr Gesicht war marmorweiß, ihre Augen starrten mich an, mit ihrer schrecklichen Leere; dann schrie sie auf: „Doktor, Doktor, es ist da!" Mich durchlief es eisig, so war das Entsetzliche eingetreten? Blind war sie, blind? Da ließ sie sich auf die Seite fallen, unaufhaltsames Schluchzen erschütterte ihren Körper; ich beugte mich über sie, mir traten die Thränen in die Augen und liefen über meine Wangen. Aber plötzlich stand ich auf, eilte hinaus und kam wieder hinein, ein Fläschchen in der Hand. Ich legte meinen Arm um ihre Schulter, neigte meinen Mund an ihr Ohr — — — ihr Weinen verstummte; „gib", sagte sie.

Ich gab ihr das Fläschchen, rückte den kleinen Tisch mit ihrem Löffel ihr näher; dann sah ich nur, wie sie den Löffel nahm, die Flasche erhob —; „Genug?" fragte sie, als sie vermuthen konnte, daß der Löffel voll sei. „Ja!" antwortete ich gepreßt.

Als sie das Gift genommen hatte, legte sie sich zurück: „Das, das söhnt mich aus, mit dem Leben, mit der Menschheit, mit allen, die mir weh' gethan, die Schuld sind an meinem Leben; und eins noch, noch eins!" eine traumhafte Seligkeit flog über ihr Gesicht. Ich neigte mich zu ihr: ‚Eins noch? noch eins?"

„Ja!" sprach sie leise, und in ihre Stirne trat es wie Schamröthe. „Daß ich Sie lieben durfte, rein, gut, edel wie ich einst gewünscht, lieben zu dürfen."

Das schlug wie ein Blitzstrahl in meine Seele, ich erkannte plötzlich, daß mein Sorgen um sie nichts als Liebe gewesen war; ich preßte sie an mich: „„Du, du, was hast du gethan?"

Sie hörte meine Liebe da heraus; „du liebst mich? Das ist mehr als verdientes Glück!" Ich konnte nicht antworten; weinend lag ich vor ihrem Bette; dann sprach sie leise weiter. „Und das Leben, kann es schöner enden, als mit der Gewißheit, mit der festen Zuversicht auf endloses Glück? Dieses Mal hast Du mich nicht betrogen, Lieber; einmal, ehe ich sterbe, möchte ich, daß Du mich — küßtest!" Da küßte ich sie, wie man eine Gottheit küßt, schrankenlose Hingabe in der Brust. Als die Herbstsonne den ganzen Westhimmel roth glühte, starb sie; ich hatte ihre Hand gefaßt, so stand ich noch lange, als schon aus blauen Wolken der erste Stern auffah." —

Athemlos waren Richter und Zuhörer der Erzählung gefolgt; in Manches Augen standen Thränen, viele unterdrückten ihre Ergriffenheit, aber alle hatten das Gefühl, daß das Leben Wechselfälle habe, die keiner irdischen Gerechtigkeit unterstehen. Der Gerichtshof zog sich zur Berathung zurück; der Angeklagte ließ sich in der Anklagebank nieder, wie eine weiße, leuchtende Flamme schimmerte der Silberleib des Christusbildes aus der Dämmerung hervor; schräge fielen die Sonnenstrahlen durch das Fenster.

Als die Richter zusammenkamen und der Obmann den Freispruch verkündete, mit der Begründung, ein solcher Fall unterstehe nicht der Kompetenz irgend eines Gerichtshofes, brach ein spontaner Beifall aus. Aber als der Angeklagte ernst abwinkte, schwieg man; ehrerbietig machte man ihm Platz, als er hinausging; Niemand begleitete ihn, weil sie fühlen mochten, daß es unpassend sein würde. Von der Anklage hatte er sich gereinigt; aber was konnte das Leben ihm nun sein?

Da mußte er an das Christusbild denken, die Reinheit, der alles Dunkel nichts anhaben konnte; so sollte sie ihm sein, aus dem Dunkel der Vergangenheit hervorleuchtend in ihrer Seelengröße, anspornend und hinweisend, daß Erdendasein nicht Leben ist. — —

— Boshaft. — Freund (zum Autor, während des ersten Aktes seiner Premiere): „Wenn der Vorhang fällt, applaudiere nicht, sonst weiß man gleich, daß Du der Autor bist!"

Der Zwischenfall von Smyrna.

(Brief aus Konstantinopel.)

Die bedauerlichen Vorgänge, die sich jüngst in Smyrna, der Hauptstadt des Wilajets Aidin zwischen griechischen Konsularbeamten und türkischer Polizei abgespielt haben, werden von beiden betheiligten Parteien in abweichender Weise dargestellt. Da der Konflikt bis zu seiner endgiltigen Regelung voraussichtlich noch wiederholt die Tagespresse beschäftigen wird, so sei dessen direkte Veranlassung hier genau wiedergegeben. Die türkische Polizei in Smyrna hatte auf Befehl des Wali Kiamil Pascha die Geschäfte einiger griechischen Kaufleute und Gewerbetreibenden trotz des Protestes von griechischer Seite gesperrt, weil diese sich weigerten, den „Temetta", eine Art Gewerbesteuer, zu zahlen. Daraufhin begab sich der griechische Vizekonsul Deljannis, begleitet von zwei Konsulatskawassen, zu dem ebenfalls gesperrten Geschäfte des griechischen Eisenhändlers Vassilakis und ließ dasselbe gewaltsam öffnen. Die auf der Straße anwesende Polizei machte den Vizekonsul auf die Gesetzwidrigkeit seines Vorgehens aufmerksam. Da er sich hierum nicht zu kümmern schien, wurden Polizeiverstärkungen herangezogen und der inzwischen in das Geschäft eingedrungene Vizekonsul wurde zum sofortigen Verlassen desselben aufgefordert. Deljannis weigerte sich, dieser Aufforderung nachzukommen, und als die Polizisten, jedenfalls in der Absicht, ihn nunmehr gewaltsam zu entfernen, sich ihm näherten, feuerte Deljannis fünf Revolverschüsse ab, von denen einer die Hand eines Polizisten schwer verletzte. Nunmehr überwältigte die Polizei den Vizekonsul, dem man eiserne Handschellen anlegte und brachte ihn sammt seinen Kawassen in den Regierungskonak zum Wali.

Ganz Smyrna war wegen dieses außergewöhnlichen Vorfalles natürlich sofort alarmirt. Der griechische Generalkonsul begab sich sofort zum Wali Kiamil Pascha und forderte ungestüm die Freilassung seines Beamten und der Kawassen. Der Wali lehnte im ersten Augenblick ab, gab jedoch, als Generalkonsul Antonopulos seinen französischen Kollegen M. Blanc um Vermittelung ansuchte, nach und ließ Deljannis frei. Die beiden Kawassen, die türkische Unterthanen sind, sollten erst einem weiteren Verhör unterzogen werden. Antonopulos befahl ihnen jedoch, ihm zu folgen und den Regierungskonak zu verlassen. Der Wali wollte es anscheinend in seinem Palais zu keinem zweiten Konflikt kommen lassen, und gestattete den Kawassen mitzugehen, nur erhob er dagegen Einspruch. Antonopulos bestieg mit dem freigelassenen Deljannis den bereitstehenden Wagen, während die Kawassen auf dem Bock Platz nahmen. Im selben Augenblick waren aber auch schon seitens der Polizei die Pferde des Wagens ausgespannt worden, wodurch der Generalkonsul in eine ebenso unangenehme wie lächerliche Lage versetzt wurde; M. Blanc intervenirte neuerdings. Er wies darauf hin, daß der Wali ein Recht habe, die Kawassen zu verhören und daß diese nur eine beschränkte Exterritorialität genössen. Antonopulos, bei dem inzwischen ruhige Ueberlegung die Oberhand zu gewinnen schien, verschloß sich den Ausführungen des Hrn Blanc nicht und er gab die Kawassen wieder her, worauf die Türken ihrerseits wieder die Pferde einspannten und die Konsuln abfahren durften. So der Sachverhalt.

RHEUMATISMUS

MRS. A. COOK.

Wir bezahlen $100.00, wenn Krupp's "SAL-LAC" nicht heilt.

Die hartnäckigsten Fälle besonders erwünscht.

Eine der Tausenden Dankbaren.

Frau A. Cook, 746 Greenleaf Ave., Chicago, sagt, sie litt seit Jahren an Rheumatismus, war nicht im Stande sich selbst zu helfen und hatte große Schmerzen. Eine Flasche Sal-Lac bewirkte Wunder und sie ist jetzt völlig kurirt.

SAL-LAC wird von den ersten Apothekern verkauft.

Schickt Eure Adresse ein nach einer Frei-Probe—Gemacht von

KRUPP REMEDY CO., - - - CHICAGO, ILL.

sasomi—mai31

Man muß es als ein Glück bezeichnen, daß der Zwischenfall keine weiteren blutigen Szenen zur Folge hatte. In Smyrna wohnen etwa 40,000 Griechen, theils aus dem Königreich, theils türkische Unterthanen, die sich nicht selten als die ausschließlichen Herren im Lande betrachten. Es herrscht seit langem eine gereizte Stimmung der Türken gegen sie und es hat wiederholt großer Vorsicht bedurft, um Konflikte zu verhüten. Die Rechtslage des ganzen Streites ist wie alles in türkischen Landen äußerst verzwickt. Die Türken begingen den Fehler, die Geschäfte griechischer Staatsangehöriger ohne griechische konsularische Intervention, wie es die Verträge erheischen, sperren zu lassen. Die Griechen verließen ebenfalls den Rechtsstandpunkt, indem sie eigenmächtig eine gewaltsame Oeffnung der Geschäfte vornehmen wollten. Wenn die türkischen Behörden unrecht handelten, so mußten die griechischen Konsularbehörden, nachdem sie alle friedlichen Mittel erschöpft hatten, sich wegen einer diplomatischen Intervention nach Konstantinopel wenden. Das soll auch geschehen sein, aber gleichzeitig gingen sie auf eigene Faust vor und verschärften hierdurch die Austragung des Konflittes ganz bedenklich. Die „Temetta"-Steuer bildet seit 15 Jahren den Gegenstand von langwierigen Verhandlungen zwischen der Türkei und Griechenland. Ihre Erledigung ist so schwieriger Art, daß sie in dem zwei Jahre nach dem griechisch-türkischen Kriege unter Mitwirkung der Botschafter der fremden Mächte abgeschlossenen Abkommen offen gelassen wurde. Im Vertrage von Kanlidja 1855 konzedirte Sultan Abdul Medjid den in der Türkei ansäßigen Griechen aus besonderer Gunst den Eintritt in die Esnaf oder Innungen. Diese Innungen genossen verschiedene Monopole und Privilegien. Ihre Mitglieder mußten aber als Gegenleistung den „Temetta" entrichten. Die Griechen zahlten auch denselben bis in die neueste Zeit, wo wiederholt Steuerverweigerungen an der Tagesordnung waren. Die „Temetta" ist keine Personal-, sondern eine Gewerbesteuer, wie ausdrücklich Paragraph 17 des Vertrags von Kanlidja hervorhebt. Die griechischen Gewerbetreibenden jedoch führen an, daß sie damals gezwungen wurden, in die Innungen einzutreten, denn nur Mitglieder des Esnafs durften ein Gewerbe treiben, während heute, wo Handels- und Gewerbefreiheit in der Türkei besteht, das Meistbegünstigungsrecht, d. h. keine Steuerleistung der Fremden für sie maßgebend ist. Auf beiden Seiten scheint Recht wie Unrecht sich die Wage zu halten. Aus diesem Grunde wäre es gut, wenn weder Türken noch Griechen den Bogen zu straff spannen. Beide besorgen, wenn solche Konflikte fortbestehen und sich demgemäß verschärfen, nur die Geschäfte dritter, während sie selbst den Schaden haben werden.

Ein nobler Dienstherr.

Ein merkwürdiger Prozeß wird in nächster Zeit das Altonaer Amtsgericht beschäftigen. Ein dortiger Einwohner entließ am 1. April sein Dienstmädchen, das zwei Monate bei ihm in Stellung gewesen war. Nachträglich erfuhr der Dienstherr, daß das Mädchen fast jeden Morgen, wenn es Einkäufe beim Krämer machte, eine Tafel Schokolade im Werthe von 10 Pfennig als Zugabe erhalten hatte. Im Ganzen hat das Mädchen etwa 20 Tafeln empfangen. Der noble Dienstherr forderte nun das Mädchen auf, ihm zwei Mark für die Schokolade zu senden, jedoch weigerte sich das Mädchen mit dem Bemerken, sie hätte die Tafeln vom Krämer als Geschenk erhalten, was dieser auch ausdrücklich bestätigte. Darauf hat der noble Dienstherr nun das Mädchen auf Zahlung von zwei Mark verklagt und zwar mit der Begründung, daß diese Tafeln Schokolade Zugabe zu den Waaren gewesen seien, die das Mädchen im Auftrage der Herrschaft bei dem Krämer eingekauft habe, die Schokolade also der Herrschaft gehöre. Der Kläger führt in seinem Klageantrage weiter aus, der Krämer hätte dem Mädchen wohl schwerlich die Schokolade geschenkt, wenn sie nicht die Einkäufe für die Herrschaft bei ihm gemacht hätte, ebenso wie andere Geschäfte Rabattmarken oder dergleichen gäben, habe der Krämer als Zugabe Schokolade verabfolgt, die jedoch der Herrschaft gehöre. Das Mädchen sei nach Verlassen der Stellung schon zweimal bei dem Krämer gewesen, als sie zufällig die Straße passirte, ohne etwas einzukaufen, in beiden Fällen habe sie aber keine Schokolade erhalten. Hätte also der Krämer dem Mädchen ein persönliches Geschenk machen wollen, so hätte er das unzweifelhaft in diesen beiden Fällen gethan, es folge also daraus,

Schwache Männer stark gemacht

DR. WEINTRAUB,
Wiener Spezialarzt.

Neueste Behandlungs-Methode.

Varicocele und Beschwerden ohne Operation beseitigt, und Blut-Vergiftung, verlorene Manneskraft, geheime Leiden und alle ähnlichen Krankheiten der Männer privat, sicher und nachhaltig geheilt.

Es ist selten, daß irgend eine Art von geschlechtlicher Störung nicht das ganze System in geringerem oder größerem Maße stört, und um eine Heilung zu erzielen, müssen die verschiedenen Auswüchse der Krankheit sorgfältig, gründlich und wissenschaftlich behandelt werden.

Wenn ich einen Patienten behandle, behandle ich ihn mit der Absicht, ihn zu kuriren und es ist wegen der Dankbarkeit meiner Patienten, daß meine Praxis jeden Monat und jedes Jahr wächst.

Die Fähigkeiten eines Arztes erkennt man an den Heilungen, die er erzielt, nicht an der Anzahl der Krankheiten, die er behandelt.

Ich zerstreue meine Fähigkeit nicht auf das ganze Feld der Medizin, sondern beschränke sie nur auf diese Klasse von Krankheiten, welche ich viele Jahre studirt habe und gründlich bemeistere. Unternimm nicht mehr, als Du auszuführen vermagst, machte ich mir zur Regel in meiner Praxis.

Beschwerden, Varicocele oder verschrumpfte Theile,

hervorgerufen durch Ausschweifungen, Thorheiten oder unrichtige Behandlung, heile ich ohne Schmerzen, Schneiden oder Abhaltung vom Geschäft, und heile sie nachhaltig in der denkbar kürzesten Zeit.

Männer werden Männer

Viele Männer, wenn sie ein Alter erreicht haben, wo sie sich des Lebens freuen und im Geschäft wie im Familienleben brauchbar sein sollten, sind arme, elende Wracks. Diese möchte ich persönlich sprechen und ihnen zeigen, wie leicht und schnell sie ihre besten Kräfte wiedererlangen können, um wieder an den Freuden vollständiger Manneskraft theilzunehmen.

Blut-Vergiftung, Privatleiden

nicht nur zeitweilig unterdrückt, wie andere Aerzte es thun, sondern positiv und nachhaltig kurirt.

Absonderungen.

Diese zehren an der Energie des Mannes und untergraben und beschleunigen sicher den Verfall der Kraft und Energie des Mannes. Ich heile nachhaltig.

Meine Offices sind die größten und am besten eingerichteten im ganzen Westen in der Behandlung der obengenannten Krankheiten. Alle neuesten wissenschaftlichen Apparate, welche sich werthvoll erwiesen haben, sind in meiner Office zu finden, und ein Besuch und vertrauliche Konsultation ist erwünscht.

Konsultation frei.

Heilung in allen angenommenen Fällen garantirt.

Sprechstunden: Täglich von 9 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Abends. Montag, Mittwoch und Freitag von 9 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Abends. Sonntags und an Feiertagen von 10 bis 12 Uhr.

Dr. WEINTRAUB, Wiener Spezial-Arzt,
(NEW ERA MEDICAL INSTITUTE)
246-248 State Strasse.
3. Floor,
gegenüber von Rothschild & Co.'s Departement-Laden. saso*

Finanzielles.

FOREMAN BROS. BANKING CO.

Südost-Ecke La Salle u. Madison Str.
CHICAGO.

Kapital $500,000
Ueberschuß $500,000
Unvertheilte Profite $100,000

Edwin G. Foreman, Präsident;
Oscar G. Foreman, Vize-Präsident;
George N. Neise, Kassirer;
Edward J. Bartelme, Hilfskassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft.
Kontos mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mifrson*

GREENEBAUM SONS,
BANKERS,
83 & 85 Dearborn Str. Tel. Central 557.
Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen.
Verkaufen sichere erste Hypotheken, ebenso Wechsel und Kreditbriefe, giltig in allen Theilen der Welt, durch allerbeste ausländische Bankverbindungen. Sag,didoson*

James G. Robertson. Francis A. Lackner, Jr.
Robertson & Lackner.
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum.
Bau-Anleihen.
Erste Hypotheken zum Verkauf.
622 Reaper Block,
Nordost-Ecke Clark und Washington Str.
5mai,dosondi,1l

Gegr. 1894. Früher 185 S. Clark Str.

J. S. Lowitz,
151 E. Van Buren Str.,
nahe Clark Str. und 5. Ave.;
gegenüber Rock Island u. Lake Shore Depots,

Schiffskarten,

mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.

Vollmachten, Erbschaften, Vorschuß, wenn gewünscht, Kollektionen, Geldsendungen,

unter Garantie, prompt und reell.
Geöffnet bis 6 Uhr Abds. Sonntag 9 bis 12 Vorm. Sag,dosonmodi*

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat.—Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntag 10 bis 12 Uhr.

NOTIZ.
Chicagos erste Zahnärzte.
$8 Nur für diese Woche. Wir geben unser berühmtes $8.00 Gebiß für $6.00. $6
Zieht Vortheil aus diesen herabgesetzten Preisen.

$3.00—Gutes Gebiß Zähne—$3.00

McChesney Bros., Ecke Clark und Randolph Str.

„Ich ließ mir zehn Zähne ziehen, absolut ohne Schmerzen." Frau Theo. Vangard, 1795 N. Spaulding Ave. — Begeht keinen Irrthum. Brückenarbeit unsere Spezialität. Deutsch gesprochen. Zähne zur Hälfte der gewöhnlichen Preise gefüllt. Telephon: Cent—l 2047. Offen Abends bis 10 Uhr. 13mi,1i,mifrsonmo

Gaumenlose Platten

(Patentirte Double Suction.)

Diese Platten werden nur von uns hergestellt. Wir haben das ausschließliche Recht sie herzustellen, und garantiren, daß Ihr Fleisch und Korn vom Kolben kauen könnt. Beeinträchtigt nicht den Geschmack. Seht sie Euch an.

Set Zähne $5.00
22k. Goldkronen .. $5.00
Garant. schmerzloses Ausziehen 50c
Goldfüllung .. $1 aufw.
Silberfüllung 50c

Zähne schmerzlos ausgezogen.
Keine Schmerzen, keine Nadel, kein Gas.
„Ich ließ mir in den Boston Dental Parlors 14 Zähne ziehen ohne die geringsten Schmerzen, und ließ mir am nächsten Tage ein temporäres Gebiß einsetzen, welches ich zwei Jahre lang trug, ohne Schmerzen oder Unannehmlichkeiten." Mrs. S. G. Gableman, 232 35. Str., Chicago, Jll. — Alle Arbeit von erfahrenen, lizenfirten Zahnärzten mittleren Alters gethan. Keine jungen Leute.
BOSTON DENTAL PARLORS
146 State Str. 19mai,2wX

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzeneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten u. Urinleiden. Preis $1.00 per Flasche.—Doktor Tuckers Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche.—Prof. De Bois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel. 3 für $2.50.—Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. Behlke's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Jll. 13mz,tX,1i

Heilt Euch selbst French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerungen der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung mit jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von E. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: E. L. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Str., Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago. 10mz,didoson*

Sind Sie Taub??

Schwerhörigkeit, Taubheit, und Ohrensausen in kurzer Zeit sicher und anhaltend geheilt. Mit geringen Kosten können Sie sich zuhause selbst kurieren. Schreibt sofort. Einziges Heilinstitut dieser Art in Amerika. Deutsches Heilinstitut für Augen- und Ohrenleidende, 2742 Geyer Ave., St. Louis, Mo.

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch
KONSUL H. CLAUSSENIUS,
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- und Rechtsbureau,
CHICAGO, ILLINOIS,
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr. 20no,misaso*

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Eine verfehlte Spekulation. — Ein Chicagoer Geschäftsmann, der in seinen auf die St. Louiser Ausstellung gesetzten Hoffnungen getäuscht worden ist. — Wie ein Stadtvater der alten Schule mit dem „neuen Kurs" Bekanntschaft machte. — Zwei unserer Mitbürger, die von Uncle Sam gewogen und zu schwer befunden worden sind.

Einer von den Chicagoer Geschäftstreibenden, welche sich der Ausstellung wegen nach St. Louis begeben haben in der Erwartung, sie würden dort große Reichthümer erwerben, ist bereits zurückgekehrt. Selby Smallwood heißt der Mann und von Beruf ist er Bettler. Als Betriebskapital dienen ihm seine verstümmelten Beine, und seinen Geschäftsplatz pflegt er bald hier, bald da an der Milwaukee Ave. aufzuschlagen, wenn er sich nicht auf Reisen begibt, in der Hoffnung, sein Gewerbe werde irgendwo außerhalb Chicagos aus diesem oder jenem Anlaß besser gehen als hier, wo er es durchgängig nur auf $6 den Tag zu bringen pflegt.

Selby Smallwood hatte sich von der Weltausstellung in der Ludwigstadt goldene Berge versprochen. In aller Stille hatte er hier sein Zelt abgebrochen; er glaubte, daß er einer der ersten seiner Zunft sein würde, die sich vor dem großen Eingangsthor zu dem St. Louiser Wundergarten Gaben heischend aufthun würden. Aber — er erlebte eine schmähliche Enttäuschung. Nicht nur zu Dutzenden, sondern zu Hunderten fand er bereits Kollegen an Ort und Stelle. Dazu zeigten die Fremden, die ohnehin auf Schritt und Tritt geschröpft werden, sich ungemein zugeknöpft den Bettlern gegenüber, hatten sie doch genug zu thun so sie sich der Räuber nur einigermaßen erwehrten. Die Eingeborenen aber sind nicht geneigt zu geben, sondern halten durchweg selber die Hände auf. Da Selby Smallwood bald erkannte, daß er unter diesen Umständen wahrscheinlich nur Geld zusetzen würde, so ist er heimgekehrt. Er sagt, daß er sich für die Sommermonate nach der kühlen Seestadt Duluth begeben werde. Was St. Louis und die Ausstellung anbetreffe, so wolle er abwarten, wie sich die Dinge dort zum Herbst gestalten. Vielleicht würden dann die Nachrichten von dort etwas günstiger lauten. Hierzu sei es nothwendig, daß die Zahl der Ausstellungsbesucher sich erheblich vermehre, daß die Gastwirthe bescheidener in ihren Anforderungen an die Fremden werden, und daß die Vertretung der Bettlerzunft an Zahl abnehme.

Wie Selby Smallwood, so rechnen auch die Eisenbahn-Gesellschaften erst für den Spätsommer und den Herbst auf eine große Zunahme in der Zahl der Ausstellungsbesucher. Sie haben deshalb ihren Angestellten angekündigt, daß sie die Reise nach St. Louis schon vor dem 15. August machen müßten, sofern sie darauf rechneten, kraft ihres Amtes unentgeltlich dorthin befördert zu werden. Nach dem 15. August würden sie Fahrgeld zu erlegen haben wie andere gewöhnliche Sterbliche.

* * *

Einer von den stadträthlichen Vertretern der 9. Ward — der Mann gehört nicht zu dem Theile dieser Körperschaft, auf welchen man mit Stolz hinweist, wenn Fremdlinge sich nach den Sehenswürdigkeiten der Stadt erkundigen — hat dieser Tage eine Ueberraschung von so unerwarteter Art erlebt, daß die Sache für ihn hätte gefährlich werden können, wenn nicht die Nerven — im Englischen sagt man einfach „nerve" — zum Glück seine starke Seite wären. Der besagte Stadtvater hat in dem Schanklokale, das er an der W. 12. Str. betreibt, seit langer Zeit unbeanstandet einen Lotterie-Automaten stehen gehabt, der ihm im Laufe der Jahre manchen Dollar eingebracht hat und auf den er auch für die Zukunft große Hoffnungen setzte. Nun ist neuerdings dem Hilfs-Polizeichef Schuettler — den man in der Stadthalle mit allerlei Herkulesarbeiten in Thätigkeit erhält — die Aufgabe zuertheilt worden, nachdem er mit den Wettbuden und auch den Lotterie-Agenturen so ziemlich aufgeräumt, sein Heil nun mit den Lotterie-Automaten zu versuchen. — Eine Umfrage, die Herr Schuettler bei seinen Leuten anstellte, nach Plätzen, welche sich besonders gut eignen würden, um mit der neuen Säuberungsarbeit den Anfang zu machen, wurde ihm das Lokal des fraglichen Stadtvaters bezeichnet. „Gut!" erklärte der unerschrockene Hilfs-Chef; „das machen wir". Sofort schickte er zwei von seinen Getreuen aus, deren Verhaltungsanweisungen kurz und bündig gehalten waren. — Der Stadtvater erhielt einen Besuch der Herren, empfing dieselben mit der größten Freundlichkeit, wünschte ihnen Glück, als sie ihr Heil bei dem Lotterie-Automaten versuchten, wäre aber beinahe vom Stengel gefallen, als die beiden Beamten das Ding dann mitgehen hießen. Ebenso erstaunt wie der Stadt- und Herbergsvater war der Revierpolizist, als er mit weit aufgerissenen Augen sah was vorging. Der Mann hatte sich bis dahin in der Kneipe sehr wohl und sicher gefühlt — wie er nun aber sehen mußte, daß der vermeintliche Einfluß des Alderman nicht mehr ausreichte, um denselben vor „feindlichen Einfällen" der Obrigkeit zu schützen, schlich er sich sachte zu einer Hinterthür hinaus, um sodann bis zu seiner Ablösung in ernsten Gedanken über die Vergänglichkeit der irdischen Macht sein Gebiet abzutraben.

* * *

Nachdem der „Uncle Sam" im vorigen Jahre unter Bezeugungen lebhaften Mißfallens unserem berühmten Baumeister Henry Ives Cobb den Laufpaß gegeben, weil derselbe ein allzu menschliches Erbarmen mit dem Bauunternehmer Peirce bekundet hatte, welcher vor wichtigeren Privatarbeiten nicht dazu kommen konnte die Bauthätigkeit an dem neuen Postamt in geziemender Weise zu fördern, widerfährt eine ähnliche, noch deutlichere Ablehnung von derselben Seite nun auch einem womöglich noch berühmteren Chicagoer Fachgenossen des Herrn Cobb, nämlich unserem bisher fast über Verdienst und Würdigkeit gefeierten Mitbürger Daniel Burnham, der es so gut versteht, sich in dem Nachruhme seiner verstorbenen Geschäftstheilhaber Root und Atwood zu sonnen.

Vor zwei Jahren war es, da ließ der nun verstorbene Bundes-Senator McMillan von Michigan, in seiner Eigenschaft als Vorsitzer des Ausschusses für die Verwaltung der Stadt Washington und des Distriktes Columbia sich von irgendwem überzeugen, daß es dringend wünschenswerth wäre, eine Architekten-Kommission mit der Ausarbeitung eines Planes zu betrauen, nach welchem die Bundes-Hauptstadt und deren Umgebung nach und nach dermaßen zu verschönern sein würden, daß sich „nirgends sonst in der Welt" etwas finden ließe, das damit auch nur ganz von weitem verglichen werden könnte.

Die Herren vom Unterhause, besonders der allzeit wachsame und argwöhnische Cannon, welcher damals Vorsitzer des Ausschusses für Bewilligungen war, schöpften zwar sofort Verdacht, daß man's hier mit einem Plünderungsversuch zu thun habe, da aber Senator McMillan sich hoch und theuer verbürgte, daß die Kosten des Verfahrens sich auf nicht über $4000 bis $5000 stellen und daß dieselben überdies vom Senat aus dessen Dispositionsfonds für allgemeine Zwecke bestritten werden würden, so machte man weiter keine Einwendungen. Die Einsetzung der Kommission wurde beschlossen, und zu ihren Mitgliedern ernannt wurden unser berühmter Gaugenosse Burnham, der Präsident M. Kim vom Nationalverein der Architekten und der bekannte Landschaftsgärtner Olmstead aus Boston.

Senator McMillan kam mit diesen Herren nur einmal zusammen, und zwar bald nach ihrer Ernennung. Er soll damals Angst bekommen haben vor der großartigen Vorstellung, welche besonders Herr Burnham von der ihm übertragenen Aufgabe hatte. Wäre er am Leben geblieben, so würde er vielleicht Vorsorge zur Dämpfung der Herren getroffen haben, aber er starb, ehe der Kongreß wieder zusammentrat, und der Senat übernahm dann die Architekten-Kommission mit einer Art von heiligem Respekt als ein theures Vermächtniß des dahingeschiedenen Michiganders Staatsmannes. Und theuer ist die Geschichte in der That geworden.

Die Kommission hatte sich in einem der fürnehmsten Hotels der Bundeshauptstadt einquartiert, und hatte dort mit ihren zahlreichen Hilfsarbeitern zeitweilig ein ganzes Stockwerk inne. Sobald der Kongreß zusammentrat, setzte Herr Burnham es durch, daß er und seine beiden Kollegen, auf Regiments-Unkosten natürlich, zu Studienzwecken nach Europa geschickt wurden. Als sie dann wieder zurückkamen, legten sie dem Senat eine Rechnung im Betrage von $60,000 vor. Das „Vermächtniß" hatte den ganzen Dispositionsfonds verschlungen und noch $13,000 mehr! — Darauf richtete die Kommission sich auf der Preßgallerie vom Sitzungssaale des Senats häuslich ein. Sie wußte es, ohne besonderes Aufsehen zu erregen, so einzurichten, daß der auf Wunsch des Präsidenten Roosevelt vom Kongreß angeordnete Umbau des „Weißen Hauses" ihr übertragen wurde. Mit Ruhm bekleckert hat sie sich nun bei diesem Umbau zwar nach dem fast einhelligen Urtheile aller Fachleute nicht, dafür hat derselbe aber die Summe von $700,000 verschlungen, ungefähr doppelt so viel, wie die Arbeit an Werth darstellt. Man sagt, daß ein Aufsichtsbeamter von der Bauabtheilung des Finanzministeriums, welcher Miene gemacht hatte, die Rechnungen zu beanstanden, nach Buffalo versetzt und auf diese Weise aus dem Wege geräumt wurde. —

Die $700,000 sind, das Vermögen ist ja da, pünktlich bezahlt worden. Auch hat man kein großes Wesens davon gemacht, daß die berühmten alten Kronleuchter des Weißen Hauses, deren Werth von Kennern auf $50,000 veranschlagt wird, von der famosen Kommission einfach zum Tempel hinausgeworfen und unter den Hammer gebracht worden sind. Der Kastellan des Kapitols hat sie bei der Versteigerung für $2000 erstanden und nun verschiedene Komitezimmer des Kapitols damit geschmückt.

Die Unzufriedenheit mit der Architektenkommission wuchs erst zur vollen Stärke heran, als man sich klar darüber wurde, was die Ausführung des Verschönerungsplanes, den dieselbe richtig ausgearbeitet hatte, zu bedeuten haben würde. Gab doch die Kommission selber zu, daß die Kosten sich auf 220 bis 500 Millionen Dollars, vielleicht auch noch etwas höher stellen würden. Sodann bekam man einen Schrecken, als Herr Burnham, dem inzwischen von der Pennsylvania-Bahn der Bau ihres neuen Haupt-Bahnhofes in Washington übertragen worden war, die Anordnung traf, daß als Material für diesen Bau weißer Vermonter Granit verwendet werden sollte, ein Material also, das nur in einem einzigen Bruch des genannten Staates, bei Bethel, gefunden wird. Es wird nach ungefährer Schätzung acht Jahre in Anspruch nehmen, aus jenem Bruch nur die für besagten Bahnhofsbau erforderlichen Steine zu brechen. — Als dann Herr Burnham auch noch mit großer Entschiedenheit dafür eintrat, daß der für das Ackerbau-Ministerium neu zu errichtende Monumentalbau nicht nur aus ebensolchem Granit, sondern auch mit der Rückseite der Stadt Washington zugekehrt aufgeführt werden sollte, da hatte man im Kongreß von ihm und seiner Einsicht genug. Die beiden Neubauten, welche neben dem Kapitol errichtet werden sollen, um den Abgeordneten und Senatoren für Bureauzwecke zu dienen, werden nach Plänen gebaut werden, welche der schon vorerwähnte Kastellan des Kapitols ausgearbeitet hat, und die Tage der Architektenkommission sind gezählt. Herr Burnham kehrt nach Chicago zurück, ohne aus der Bundeshauptstadt ein gutes Zeugniß mitzubringen. —ss.

O, nur einmal!

Skizze von E. H. v. Zagory.

O, nur einmal glücklich zu sein, nur einmal die Sonne sehen! Das war ihre Sehnsucht tagaus, tagein, das war ihre Hoffnung, die ihr Muth gab zum weiterleben und weiterkämpfen.

War sie denn nie glücklich gewesen? Hatte sie denn nie die Sonne gesehen?

O, doch — aber das war lange her — damals war sie ein frisches, fröhliches Kind, wußte sie noch nichts von der Welt und ihren Kämpfen und Sorgen, damals hatte sie noch eine Heimath und liebe, treue Menschen — aber jetzt?! Jetzt stand sie allein, ganz allein in der Welt, jetzt mußte sie arbeiten und kämpfen um ihr tägliches Brot. Sie war ja so zart, aber sie hatte geschickte Hände. Tagaus, tagein verfertigte sie feine, mühevolle Stickereien für geringen Lohn, und von ihm lebte sie.

In einer engen, düsteren Straße, drei Treppen hoch nach dem Hof hinaus, den Blick auf eine große Fabrik, da wohnte sie. Kein Sonnenschein verirrte sich in ihr kleines Zimmerchen, obwohl sie sich doch so sehr nach ihm sehnte. Wenn sie so dasaß und arbeitete, stieg die Sehnsucht immer mächtiger in ihr auf und sie schmiedete Pläne: sie wolle hinaus in den Sonnenschein gehen und auf der Promenade arbeiten, sie wollte umziehen in ein noch kleineres Zimmerchen, aber Sonne, Sonne mußte sie haben.

Aber es kam nicht dazu — sie fing an zu kränkeln — ein böser Husten und eine Müdigkeit, die es ihr immer unmöglicher machte, die Treppe zu steigen. Mitleidige Nachbarn nahmen sich ihrer an und holten auch den Armenarzt.

Der schüttelte den Kopf: „Hier dürfen Sie nicht wohnen bleiben, dieses kalte Nordzimmer ist Ihnen schädlich. Sie brauchen Sonne, Licht, gute Luft und kräftige Nahrung!" sagte er kategorisch, verschrieb ein Rezept und ging wieder davon.

Sie lächelte bitter vor sich hin; wie leicht konnte man das so sagen, und wie schwer war es dagegen zu erlangen! Jahre hatte sie sich dafür abgemüht, nach dem gesehnt und nie — nie hatte sie es erreicht.

„O, nur einmal glücklich sein — nur einmal wieder die Sonne sehen!" schrie es ordentlich in ihr, aber umsonst! Grau und trübe blieb es in ihrer Stube, grau und trübe in ihrem Leben. Der Husten wurde immer schlimmer und sie selbst von Tag zu Tag müder. Zuletzt konnte sie überhaupt keine Treppe mehr gehen, sondern schleppte sich von ihrem dürftigen Lager bis zum Stuhl am Fenster und wieder zurück. Sie nährte sich nur von Brot und kalter Milch, denn sie war zu müde, um auch nur eine Suppe für sich zu kochen. Mitleidige Menschen brachten ihr wohl ab und zu ein wenig warmen Kaffee oder Suppe, mehr hatten sie ja selbst nicht; und innig dankbar nahm sie alles entgegen. Sie wurde immer zarter, immer stiller und müder; es war fast, als ob sie nichts mehr von ihrer Umgebung wüßte. Sie träumte immer und immer vor sich hin.

Eines Tages aber horchte sie hoch auf, denn ein eigenthümliches Geräusch traf ihr Ohr. Sie wußte nicht, was es war; da aber kam die Nachbarin und erzählte ihr fröhlich, die Fabrik sei verkauft, man wäre schon am Abbrechen, und es käme dafür ein Reitinstitut hin. „Das ist schön, da kriegen wir dann die Sonne," schloß die Frau ihre Erzählung.

Mit großen Augen hörte ihr die Kranke zu, ein glückliches Lächeln flog über ihr Gesicht. So kam die Sonne am Ende doch noch zu ihr? Wie ein Wunder und sie sehnte sich danach.

Nun saß sie, so wie der Morgen graute, am Fenster, und verfolgte mit fieberhafter Spannung den Abriß der Fabrik. Ihre Wangen wurden frischer, ihre Bewegungen elastischer und ihre Stimme klang wieder heller, so daß die Nachbarn zu einander sagten: „Vielleicht wird es doch noch einmal wieder mit ihr."

Aber, ach, es war ja nur die Hoffnung, die Hoffnung auf die Sonne, die sie hoch hielt und ihr die Spannkraft zu Leben gab. Der Tod hatte sie gezeichnet, wie der Forstmann die Bäume im Walde, die abgehauen werden sollen — und sie wußte es. Sie fühlte es längst und sie war glücklich darüber. Sie glaubte an eine ewige Ruhe, eine Heimath im Himmel und sehnte sich hinein. Nur die Sonne — die Sonne auf Erden hätte sie noch einmal gern gesehen!

Sichtlich wurden die Mauern vis-a-vis niedriger, und eines Tages flimmerte oben am Fenster schon ein klein wenig die Sonne durch. Sie faltete die Hände und sah darauf hin, er war so schön, dieser flimmernde Sonnenstrahl da oben, so schön! Ein großes Glücksgefühl zog in ihr Herz hinein und trieb ihr die Thränen in die Augen. Immer niedriger wurde die Mauer, es dröhnte und polterte und prasselte, daß das ganze Haus erbebte und zitterte, und — plötzlich war das Zimmer hell, vollständig erfüllt von Sonnenlicht und Sonnenwärme.

„Die Sonne! O Gott, die Sonne!" jauchzte die Einsame hell auf und hob die mageren Arme sehnsüchtig empor, als wollte sie die Langeersehnte liebevoll umfassen und festhalten für Zeit und Ewigkeit.

Aber die erhobenen Arme sanken schlaff zurück, ihr Kopf fiel hintenüber, ein leises Seufzen, und sie war daheim.

HILLMAN'S
112-114-116 STATE STREET.

Neueste Modelle in Eaton Suits,

verkauft zu ungefähr der Hälfte des wirklichen Werthes

Ungünstige geschäftliche Umstände zwangen einen großen Fabrikanten, sein Ueberschuß-Lager zu bedeutend unter dem Werthe zu verkaufen. Morgen ist es hier — die neuesten Suit-Modelle in Cheviots, Voiles und fancy Mischungen; breite Schulter-Effekte, kragenlos, satingefütterte Coat, besetzt mit Taffeta Folds und fancy Braid; voll Plaited, neun Gored Fuß-Plaited Skirt. Suits, die gewöhnlich 12.75 kosten, werden hier morgen offerirt zu **6.67**

Seidene Shirtwaist-Suits, von punktirten Seide Foulards in blau und braun, besetzt mit Straps und Piped in weiß, volle Flaring Plaited Skirt, dazu passend besetzt — $15-Werthe, Montag für **7.75**

Covert Coats — Eine weitere große Sendung von Welted und Strapped Coats, Coat Kragen od. kragenlos, mit schwerem Satin gefüttert—gut werth 6.75—der beliebteste Coat offerirt zu **4.88**

Neue Brilliantine Promenaden-Skirts, gemacht mit dem neuen 13-Gore Seiten Plaited Effekt in schwarz, blau und braun, tadellos geschneidert und gut werth $5 — Montag **2.95**

Bertha Lawn Shirtwaists, gemacht mit tiefer Bertha Front und Rücken, besetzt mit Val. Spitzen und Medallions, Tucked Front und Rücken, Pouch-Aermel, Stock-Kragen — 1.50-Werthe, für **93c**

Schwarze und farbige Seiden-Stoffe

von vorzüglicher Qualität zu unvergleichlichen Preisen.

Schwarzes reinseidenes Taffeta, weißes und Cream Seide Taffeta, weiße und Cream China Seide; schwarze und farbige Satins; farbige reinseidene Surahs—wth. bis 48c, Yard.... **25c**

36zöll. farbige Seide Taffetas; 27zöll. schwarze Jap. Seide; 36zöll. weiße Habutai Wasch-Seide; 20zöll. Oil Boiled Taffetas, in allen Schattirungen; 21zöll. schwarze reinseidene garantirte Taffeta, wth. bis 79c, Yard.... **48c**

27zöll. weißes und Cream Peau de Soie; 27zöll. schwarze und farbige Oil Boiled Taffetas; 40zöllige Natural Pongee; 36zöll. extra schweres weißes Habutai; 27zöll. extra schweres schwarzes Peau de Soie, wth. $1, Yard... **68c**

36zöll. schwarzes Peau de Soie und 36zöll. schwarzes Oil Boiled Taffeta, beide extra gute Qualitäten, passend für Coats und Jackets, können anderswo nicht unter $1.29 verkauft werden— Montag, per Yard **88c**

Herabsetzungen in Spitzen-Gardinen.

5,000 einzelne Spitzen-Gardinen, in Cable Netz, schottischen Guipures und Nottingham Spitzen, einige etwas fehlerhaft, die wirklichen Werthe rangiren bis zu 2.50 per Paar, Montag, das Stück **48c**

Spezielle Partie von 50zöll. und 60zöll. schottischen Guipure Spitzen-Gardinen, werth bis zu $2 per Paar, — Montag, per Paar **98c**

Extra große Trellis Rope Portieren, für Doppelthüren, die gewöhnliche $3.98-Sorte, Montag, Paar... **2.45**

Orientalische und Armure Tapestry Portieren, in allen neuen Farben, wirkliche $5-Werthe — Montag, per Paar **3.45**

Echte Irish Point und Brussels Spitzen-Gardinen, die importirte Sorte, welche gewöhnlich für $7.50 verkauft wird, Montag, Paar.... **4.44**

Extension Gardinen-Stangen, volle Größe. — 10c-Werthe, vollständig für **4½c**

36zöll. Gardinen-Swisses, wirkl. 10c-Werth, Montag, Yard **6c**

36zöll. Fishnet für Gardinen, die 19c-Sorte, Montag, Yard **9½c**

36zöll. schlichte Burlaps und Denims, alle Farben, 19c-Werthe — Montag, Yard **12c**

Opaque Fenster-Rouleaux mit garantirt. Spring Roller, die 29c-Sorte, vollständig für **15c**

500 Federkissen, von lebenden Gänsen, volle Gr. u. Gewicht, gute 3.50 Wth., spez. Montag, Paar.... **1.95**

Die Sonne aber umfaßte die ganze, blasse, zarte Gestalt, als ob sie sie wieder wachküssen wollte, als ob sie gutmachen wollte, was sie an ihr versäumt hatte all die Jahre.

So fanden sie die Nachbarn. Ein glückliches Lächeln auf dem blassen Gesicht, die Hände im Schoß, von Sonnenlicht überfluthet — todt und kalt.

„Nun, hat sie doch noch einmal die Sonne gesehen, nach der sie sich immer so gesehnt," sagte eine Frau mitleidig, und drückte ihr liebevoll die Augen zu.

„Ja, und nun ist sie auch glücklich," erwiderte die andere, und ein paar Thränen traten in ihre Augen.

Und die Sonne blickte warm auf die Gruppe, als wollte sie sagen: „Ja, jetzt ist sie glücklich, denn sie ist daheim, dort, wo die Sonne nie untergeht, wo allein das Glück zu finden, wo Licht und Wärme sind, wie ich sie euch doch nie geben kann. Ihr Armen aber müßt noch weiter kämpfen im Leben; doch von nun an will ich bei euch bleiben, ihr sollt auch Sonne haben, denn ich scheine für alle.

„Wie wohl die Sonne thut!" sagte die eine Frau.

„Ja, wenn man im Sonnenschein steht, merkt man erst, wie grau und trübe es im Schatten ist," erwiderte die andere leise, und dankbar blickten sie zur Sonne auf.

Ach ja, ohne Sonnenschein, was ist da das Menschenleben?! Nichts als eine Schattenpflanze, die vegetirt, aber nicht leben, nicht blühen und nicht Früchte bringen kann.

„Ein bischen Lieb' und Sonnenschein, Mehr braucht man nicht, um froh zu sein."

„O, nur einmal glücklich sein, nur einmal die Sonne sehen!"

Wer sehnt sich nicht danach? Und wie vielen wird der Sonnenschein nie, oder erst beim letzten Athemzug zutheil! Und wie wenige achten es, wenn sie ihn haben!

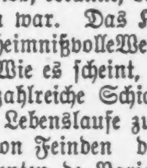
Nach der Sonne sehnt sich ja nur der, der im Schatten lebt, und nach Glück, der Unglückliche.

Der Sohn des Präsidenten.

Aus Paris wird geschrieben: Das Schicksal eines kleinen Kindes beschäftigt zur Zeit lebhaft die Pariser. Vor mehreren Tagen wurde ein ungefähr dreijähriges, hübsches, recht gut gekleidetes Bübchen auf der Treppe der Madeleine-Kirche harmlos spielend aufgefunden. Es war offenbar der französischen Sprache nicht mächtig, und da es englische Merkzeichen in seinen Kleidungsstücken aufwies, schickte man es nach dem englischen Hospitale in Levallois-Perret. Aber dort erklärten die Aufseherinnen, daß das Baby auf keinen Fall englischer Abkunft sei; es wäre sehr lieb und gut, und schiene nur auf deutsche Worte reagiren zu wollen; aber auch diese spreche es verständnißlos nach, sodaß man den Kleinen für einen Russen oder Polen halten müsse. Alle diese Annahmen wurden aber durch eine aus London hierher gelangte Meldung über den Haufen geworfen. Dieser zufolge hätte eine alte Frau in einem kleinen, London benachbarten Orte in der von einem französischen Blatte veröffentlichten Photographie des geheimnißvollen Babys den Sohn des ehemaligen Präsidenten der Republik Guatemala, Rene de Barios, erkannt, der ihr anvertraut worden war. Das Kind sei ihr aber auf geheimnißvolle Weise entführt worden. Wie es scheint, hat das Baby schon zahlreiche Schicksale in seinem kurzen Lebenslaufe zu verzeichnen. Es soll von Feinden des unglücklichen Präsidenten de Barios, der ermordet wurde und dessen Frau dem Wahnsinn verfiel, den Verwandten, bei denen es untergebracht war, entführt worden sein, um wahrscheinlich ermordet zu werden, da man die ganze Familie Barios ausrotten wollte. Wie das Kind darauf nach England zu der alten Frau gekommen, wie es aus deren Behausung fortgebracht worden ist, und wie es kam, daß es einige Tage später allein und verlassen auf den Stufen der Madeleine-Kirche in Paris wiedergefunden wurde, das muß erst die Untersuchung aufklären, die in London und Paris gleichzeitig geführt wird. Das Kind wird zunächst in Begleitung seiner irischen Pflegerin aus dem Hospitale in Levallois-Perret nach der englischen Hauptstadt gebracht, um der alten Frau vorgestellt zu werden. Die Mittheilungen dieser sind übrigens keineswegs leere Erfindungen, da ihre Angaben bezüglich der Wäschestücke des Kleinen sich als völlig zutreffend erwiesen und da auf seinem Halstuche mit rother Baumwolle die drei Buchstaben R. D. B., Rene de Barios, eingewirkt waren.

— Ein neuer Beruf.—„Ein armer Reisender bittet um eine kleine Unterstützung." — „Was sind Sie?" — „Drahtloser Elektrotechniker."

— Deshalb. — Student: „Heute bin ich einen Gläubiger los geworden. Mein Schneider hat nämlich meine Hausfrau geheirathet und nun gehen meine Schulden bei beiden in einem hin."



Ehe Sie sterben

oder ehe Sie zu einem hoffnungslosen Gerippe abmagern, lesen Sie Dr. Shafer's Vortrag über Urinopathie, die neue Wissenschaft, Krankheiten nach dem Urin zu behandeln. Dieses wunderbare Buch wird Ihnen die Augen öffnen und Sie zum Nachdenken veranlassen. Es wird nach Empfang von zwei Cts. für Postporto frei verschickt.
Adresse: Dr. J. F. Shafer, Urin-Spezialist, 517 Penn Avenue, Pittsburg, Pa. 18mz,e.o.son*

DR. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Str.,
berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags. *X

Von Albert Weize.

Lehmann: Mit Deine neuliche Behauptung hast Du Dir ooch wieder eklich in 'n Finger geschnitten, Grieshuber! —

Grieshuber: Mit was für 'ner Behauptung?

Lehmann: Det die russischen Generalsnamen for Reklamezwecke nischt werth sind.

Grieshuber: Na ja! Das ist doch auch so!

Lehmann: Nee, det is nich' so. 'N intelligenter Sportsmann braucht blos seinen allerschlechtesten Gaul „General Kuropatkin" zu doofen, un er hat den feinsten „Favorite" vor's Derbyrennen, mit den er'n Heidengemld verdienen kann. —

Alle: Au! Au! Au! —

Kulicke: Ich sehe nicht den Point.

Lehmann: Mein Jott! Steck doch Deine Nase in irgend eine Zeitung rinnen, da kannst Du schwarz uff weiß lesen, det der Jeneral „Kuropatkin" allens noch dagewesene im Loosen „bietet".

Quabbe: Ja, die Russen schlagen sich über alle Erwartungen schlecht! —

Grieshuber: Die schlagen sich überhaupt nicht!

Charlie: Schlagen thun sie sich schon — aber rückwärts in die Büsche.

Lehmann: Und die kleinen Straßenjungens in Tokio singen wie wir anno 70 vom Napolium:

> Was kraucht denn dort in'n Busch herüm?
> Ick jloob, et is Kuropatkin!

Grieshuber: Der einzige, der nicht mit kriechen kann, ist der Komandant von Port Arthur! —

Charlie: Der braucht sich nicht zu beklagen, der hat sich schon sehr gut verkrochen, denn obwohl Port Arthur wenigstens 30 Mal eingenommen ist können die Japaner doch noch immer nicht den eingestöpselten Stoffel aus seinem Busch verjagen! —

Quabbe: Von der Absicht des Zaren, nach dem Kriegsschauplatz zu gehen, hört man nichts mehr! —

Grieshuber: Im Gegentheil, er soll Tag und Nacht darauf sinnen, wie er sich mit Anstand aus der Affäre ziehen und mit den Japanern Frieden schließen kann. —

Charlie: Friedensgedanken sind ihm ja immer zugeschrieben worden. —

Lehmann: Die hat er noch sein Lebtag jehabt — bloß waren seine Friedensjelüste immer von die Sorte, wie ein Bär hat, wenn er am Schafstall herumschnuppert.

Quabbe: Die Japaner sollen sich ja mit dem Gedanken tragen, wenn sie die Russen aus der Mandschurei vertrieben haben, dieses Land unter alle Nationen der Welt zu vertheilen. —

Lehmann: Da dähten se jar nich' so übel dran, denn 'ne hohe Stachelfenz zwischen die Bärenhöhle un' de Schafstall könnte immer nicht schaden!

Kulicke: In meine Opinien belangt doch die Kontrie zu die Tscheinimänner — haben die denn gar nichts mehr zu sagen? —

Grieshuber: Hat der Mann, der unter eine Räuberbande gerathen ist, das Recht, zu bestimmen, welchem Räuber das ihm geraubte Gut zufallen soll? —

Kulicke: Ich habe in die Päpers genotießt, daß die Tscheinemänner ihre Armee rieformen wollen und for den Purpos an der Schlei Offißers anwerben — auch in diese Kontrie sollen viele alte Soldschers eine Kommischen for die Tscheinies-Armee haben. —

Quabbe: Der Besuch des Prinzen Lu-Pun wird ja auch mit diesem Gerücht in Verbindung gebracht. —

Charlie: Der Prinz, dem dieses Gerücht ebenfalls zu Ohren gekommen, hat einfach darüber gelacht! —

Lehmann: Dat is ooch zu lachhaft! Wir schließen durch unsere Einwanderungjesetze die Chinesen wie jelbe Pestbazillen aus un' die werden nu' aus Dankbarkeit herkommen, un' unsere abjetakelte Soldateske als Offizierkohr anwerben! — Unsinn!

Kulicke: Die Päpers kicken jetzt so viel über eine Dissischen von der Supreme-Kurt, wo so hart for die Immigränts sein soll. Mister Quabbe, pliehs, explähnen Sie mir die Mätter ... ich bin nicht so recht up tu däht in das Lahbißniß ...

Quabbe ... des Pudels Kern dieser Obergerichtsentscheidung ist dies: Der Ausländer als solcher hat die Zulassung in unser Land nicht als Recht zu beanspruchen und die Regierung darf ausschließen, wen sie will.

Grieshuber: Wo bleibt aber da die feierliche Erklärung, die die Väter des Vaterlandes bei Gründung der Rupulik abgaben, nämlich, daß dieses Land für immer ein Freihafen der Bedrückten und Verfolgten sein soll?

Lehmann: Die Erklärung bleibt ruhig in's Bundesjesetzbuch stehen — sie steht ja da niemand nich' im Weje — aber wat 'ne Schande und ein halb is, dat is die jroße in Erz jejossene Lüge, wo da im New Yorker Hafen stehen duht, ick meine, die Jöttin der Freiheit. Die sollte schleunigst runtergebrochen und versäuft werden im Hafen, wo er am tiefsten is —

Quabbe: Erlauben Sie mal ...

Lehmann: Ick erloobe jar nischt ... un' wenn sie runter is von's Postament, dann sollten se den unjlücklichen, ausjestoppten Haymarketpolizisten, wo jetzt im Union-Park die Kinder von die Jrasplätze verjraulen duht, ruffsetzen. — 'N jrober Polizeiknochen mit 'ne drohende Faust un' nem Hickoryknüppel jibt den Ankömmlingen 'ne richtijere Idee von dies Land, als die Freiheitsjöttin, wo mit ihre Sirenenfackel den Emigranten an's Jestade lockt ihm aber nachher im Ellis-Island-Jefängniß als Abschubs-Kandidaten mit ihren breiten Puckel verschattet.

Grieshuber: Ganz abgesehen von der Frage, ob die Einwanderungsbehörde das Recht hat, einen Einwanderer wegen seines politischen Glaubensbekenntnisses nach seiner Heimath zurückzuschieben oder nicht, meine ich, daß man sich über die Gefährlichkeit Turners unnöthiger Weise aufgeregt hat! Turner ist ein Schwärmer, ein Gesinnungsgenosse Bellamy's, der die Bestie im Menschen leugnet, nicht sie wachzurufen sucht.

Quabbe: Wenn auch ein „theoretischer", Turner ist ein Anarchist und die Abschiebung eines solchen Menschen ist unter allen Umständen geboten.

Lehmann: Janz meine Ansicht! Namentlich aus dieses Land heraus! Dem besten Staatsbürjer kann hier die Milch seiner frommen Denkensart in jährendes Drachenjift verwandelt werden — wie ville leichter kann da die jraue Theorie solcher Anarchisten, wie Turner, in die rothe Praxis der, mit Bomben um sich werfenden Parteijenossen überjehen? — Et is also nur zu dem eijenen Besten for so'nen, noch zahmen Weltverbesserer, wenn er zu Muttern zurückjeschickt wird ‚eh' ihm det letzte bisken Rest von seinem Jlooben an irjend einer Staatsform hier bei uns flöten jeht.

Charlie: So ganz unrecht hast Du nicht. — Für theoretische Spielereien ist hier nicht die richtige Atmosphäre; es gehört ein starker Magen dazu, die praktische Politik dieses Landes zu verdauen. — Die Katzbalgereien in der republikanischen Konvention in Springfield waren auch mehr für Kenner, als für Liebhaber.

Grieshuber: Ja, wer die Machenschaften und Schiebereien Schachereien und Gaunereien der Politikanten aufmerksam verfolgt hat, der muß ein sechs Zoll dickes Brett vor dem Schädel haben, wenn er in der republikanischen Partei noch immer die Partei der „sittlichen Ideen" sieht. — Die lithauischen Pferdejuden auf dem Wehlauer Roßmarkt haben mehr sittliche Ideen bei ihrem Pferde- ‚als diese Lorimers und Konsorten bei dem Aemterschacher. Diese Konventionen sind nichts weiter, wie eine Katzbalgerei um das Fell des Löwen, den man zu erlegen hofft, ein Voranschlag, wie die erwartete Beute vertheilt werden soll!

Quabbe: Welche Unvernunft, so zu sprechen. — Dem Fernstehenden mag der Kampf um die Nominationen wohl widerwärtig erscheinen, das gebe ich zu. Aber wenn irgendwo, gilt hier der Satz, daß der Zweck die Mittel heiligt. Und welches ist der Zweck der Konventionen? Doch einzig der, den stärksten, den geeignetsten, den besten Mann auf den Schild der Partei zu erheben. Daß dabei jeder Delegat für den Mann, den er für solchen hält, kämpft, erbittert und ohne den Gegner schonen — das ist seine Pflicht; aber wenn er diese gethan, ohne den erstrebten Erfolg gehabt zu haben, und der von ihm Bekämpfte als Sieger aus dem Ringen hervorgegangen, dann fügt er sich mit Freuden in das Verdikt der Mehrheit seiner Parteigenossen und kämpft für den früheren Gegner mit demselben frohen Kampfesmuth wie zuvor gegen ihn! —

Grieshuber: Mit solchem kindischem Geschwätz können Sie die Sonntagschulkinder oder wenn es hoch kommt, die Studentinnen, die am letzten Montag Abend in der Stadtrathssitzung „Staatswissenschaft" studirten, dumm machen. Wir wissen besser, wo Barthel den Most holt. Genau, wie in Wehlau der Pferdejud' um ein Pferd, muß der Aemtersucher um seine Nomination schachern und feilschen; und um einig zu werden, muß er in Wechseln auf die Zukunft zahlen, und der Verkäufer sieht dann noch zu, ob der Stimmenkäufer auch Garantie bietet, diese Versprechungen einzulösen, ehe er den Handel abschließt.

Kulicke: Ich habe in die Pähpers genotießt, daß dem Gowennor Yates der Ministerposten in Mexiko geoffert war für den Käs, daß er seine Delegäschen for den Lowden schwingen würd'. —

Quabbe: Das ist eine Unwahrheit, die in der Konvention zirkulirt wurde, um Yates zu schaden. —

Grieshuber: Also eine „konventionelle Lüge!"

Lehmann: Nach 'n politischen Moralpober ist ja so 'ne kleene Lüje weiter nich schlimm un' 'ne konventionelle Lüje nu schon jar nich'! — Det einzigte Schlimme an diese Lüje is bloß, daß se nich' wahr is — denn Yates wäre von den Präsidenten Diaz wie 'n Freund un' Bruder an's Herz jedrückt ... so 'ne Mann, wie Diaz, wo vor mehr als dreißig Jahren uff 'n Präsidentenstuhl ruffjeklettert is und sich so fest druffjebissen hat, det ihn die aus lauter Revolutionen un' Erdbeben zusammenjesetzte Politik Mexikos nich' hat runterschütteln können, weiß 'nen Menschen von die Klebfähigkeit eines Yates zu schätzen un seine hochjradige Unverfrorenheit zu achten.

Grieshuber: Neugierig bin ich, ob Harrison nach der schweren Niederlage wieder hoch kommt! Sein liebenswürdiger Schwager Burke hat ihm ja neulich in der Versammlung der County Democracy schon den Todtenschein ausgestellt und von ihm als einer „Quantite negligeable" gesprochen — einer politischen Null, mit der man nicht mehr zu rechnen braucht!

Quabbe: Wenn der Esel nur nicht zu früh den Schlag nach dem Löwen geführt hat ... vielleicht ist doch noch Leben, und sogar sehr rüstiges Leben, in dem vermeintlichen todten Löwen....

Charlie: Die fälschlicherweise Todtgesagten haben in der Regel ein sehr langes Leben ...

Lehmann: Un' unser Carter is der schlechtste noch lange nich! Immer is er for die armen Leute bedacht — jetzt is er wieder janz Feuer un Flamme hinter det Projekt her, det die Nord- und Südseit-Boulevards mit 'nander verbunden werden. —

Grieshuber: Was der arme Mann schon von den Boulevards hat, möcht' ich wissen! — Die Protzen in ihren Automobilen darauf herumgondeln zu sehen, macht ihm sicher keinen Spaß. — Oder denkst Du etwa so? —

Lehmann: Nee! Det soll et ja ooch jar nich — jerade det Jejentheil is ja der Zweck der bürgermeisterlichen Uebung. — Aerjern soll den armen Mann det — neidisch soll er werden — die verdammte Zufriedenheit, wo ihn 'n Hemmschuh for sein Höherstreben is, soll ihn jenommen werden. — Wenn er knietief im Dreck in die jewöhnliche Straßen rumwatet un' nach die blitzblanken Boulevards, auf die die Otto Mobiles dahinsausen duhn, schielt, soll sich in ihn der Wurm der zu Boden jetretenen Jleichheitsflejelei krümmen — er soll uffschreien: „Civus Ameri — canis bin ick, un' wat Ihr könnt, kann ick ooch. Un statt dann hinzujehen un' seine losen Nickels zu Mobile entstanden is — Seht Ihr, uff 'n Haufen lejen, bis daraus ein Otto Mobile ntstanden is — Seht Ihr, uff diese injeniöse Art will unser juter Carter zwei Fliejen mit eene Klappe schlagen, nämlich durch ein jroßartiges Boulevardsystem det reiche Volk ein Spezial-Verjnüjen machen, gleichzeitig aber ooch und hauptsächlich dadurch sittlich heben!

Alle: Au! Au! Au! —

Charlie: Du, Lehmann! Die Stadt ist jetzt in großer Verlegenheit. — Die Hundefänger wollen nicht mehr mitmachen ...

Lehmann: Wat interessirt mir det? —

Charlie: Ich dachte man so ...

Lehmann: Etwa det ick mir for den Posten melden sollt'?

Charlie: Eignen möchtest Du Dich schon dazu ... außerdem würde die Stadt an Gas sparen ... denn Du kannst doch nicht leugnen, daß an Deinen Witzen — Hunde und Katzen verrecken müssen. —

Grieshuber: Du bist ein ganz grober, ungehobelter Mensch, Charlie. Jetzt scheer' Dich mal sofort hinter die Bar und hole uns die Karten!

Für die Küche.

Tauben auf sächsische Art. — Auf jede Person rechnet man eine Taube. Sind die Vögel gut und appetitlich hergerichtet, so steckt man den Magen, das Herz und die Leber, sowie ein kleines Stück Butter in jeden. Dann legt man sie in eine tiefe Pfanne auf Speckscheiben und Butterstückchen, die Brust nach oben und bedeckt sie mit folgender Mischung: In ein Quart Milch werden 3 Scheiben Weißbrod eingeweicht, mit 3—4 Eiern, 3 Löffel Mehl, 1 Theelöffel Salz und etwas Muskatnuß verrührt, und diese Mischung über die Tauben gegeben, die davon ganz bedeckt sein müssen. Obenauf legt man Butterstückchen und bäckt dieses sehr wohlschmeckende Gericht in mäßig heißem Ofen. Es ist in zwei Stunden fertig für den Tisch. Man gibt grünen Salat dazu.

Gefüllter Lammbraten. — Das Hinterviertel oder die Brust eines Lammes füllt man mit einer Kalbfleischfülle, die man aus einem Stück zu Sahne gerührter Butter, einem Eidotter und einem ganzen Ei nebst zwei in Milch geweichten und wieder ausgedrückten Milchbroten, etwas Salz, geriebener Muskatnuß und gehackter Petersilie bereitet. Man näht die Oeffnung zusammen und brät das Fleisch in Butter bei fleißigem Begießen im Bratofen. Die Sauce wird gut abgeschmeckt, mit etwas in Wasser klar gerührter Kornstärke seimig gekocht und zu dem tranchirten Braten gereicht.

Ochsenschwanz-Ragout. — Der reingewaschene Ochsenschwanz wird in zweifingerdicke Stücke gehauen, mit Salz und etwas weißem Pfeffer eingerieben, in eine Schüssel gelegt, Zwiebel- und Gelbrübenscheiben, ein Dutzend gequetschte Pfefferkörner und ein Lorbeerblatt dazugethan, ½ Quart Essig darüber gegossen und darin zwei bis drei Tage gebeizt; dann mit ebenso viel Wasser als Beize aufgefüllt und gekocht, bis das Fleisch darin weich ist. Von 2 Unzen Schmalz, Mehl (soviel dieses verschluckt) und einem Stückchen Zucker wird eine dunkelbraune Einbrenne gemacht, diese mit obigem zu leicht gebundener Sauce glatt gerührt, gut ausgekocht und durch ein Sieb gegossen und rein entfettet, mit den Stückchen nochmals aufgekocht und mit Semmelklößchen aufgetischt.

Gefüllte Omeletten. — Von Kalbsbratenresten läßt sich ein sehr billiges und wohlschmeckendes Gericht wie folgt bereiten: Man schneidet das Fleisch, das keine ansehnlichen Scheiben mehr ergibt, und sich nicht gut zu Tisch bringen läßt, in kleine Würfel. Dann läßt man in einem Topfe einen guten Eßlöffel Butter zergehen, schwitzt ein Zwiebelchen darin und fügt einen Löffel Mehl hinzu. Man füllt die Mehlschwitze mit etwas Fleischbrühe oder Wasser auf und läßt alles gut aufkochen. Hierauf gibt man die Kalbfleischwürfel, sowie etwaige zurückgebliebene Sauce und das noch fehlende Salz daran. Ist alles richtig abgeschmeckt, kommt noch eine kleine Büchse Champignons, einige Kapern, ⅛ Quart Sahne und etwas Zitronensaft (nicht zu viel) an die Sauce. Auch kann man noch ein paar durchgeschlagene Tomaten hinzufügen. Diese Farce schmeckt sehr pikant. Die Omeletten dazu bereitet man folgendermaßen: Auf die Person rechnet man 2 Eier, 1 guten Eßlöffel Mehl, eine Prise Salz und ungefähr 1-5 Quart heiße Milch; man kann auch halb Wasser nehmen. Zuerst verrührt man die Eier mit dem Mehl und Salz recht gut; gibt man die Milch gleich daran, entstehen leicht Klümpchen. Ist das Ei mit dem Mehl gut verbunden, fügt man die Milch zu und schlägt die Masse mit dem Schneebesen. Es ist dies ein dünnflüssiger Teig, von dem ungefähr die Hälfte zu einer Omelette in die Pfanne geschüttet wird. Sollte der Teig beim Umwenden leicht reißen, so fehlt es an Mehl. Sind alle Omeletten gebacken, gibt man auf die Mitte einer jeden einen guten Eßlöffel der angegebenen Füllung, schlägt die rechte und linke Seite der Omelette nach der Mitte und richtet sie auf der Platte an. Man kann Salat dazu reichen.

Reis-Kustard. — ½ Tasse kalter gekochter Reis wird in 1 Pint Milch gegeben und auf dem Ofen erhitzt. Dann schlägt man 2 Eigelb schaumig, rührt diese mit 2 Eßlöffeln Zucker, ½ Theelöffel Salz und 1 Theelöffel Zitronensaft zu dem Reis und läßt den Kustard im Ofen backen. Man bedeckt denselben mit dem steifen Schnee der 2 Eiweiß, welchem man 4 Eßlöffel Zucker hinzufügt. Das Gericht wird kalt zu Tisch gebracht.

Reispudding. — Dazu gehören 2 Quart Milch, 1 Tasse Reis, welcher mehrmals mit heißem Wasser abgebrüht ist, 1 Tasse Zucker, 1 Stück Butter von Eigröße und ½ Theelöffel Salz. Man verrührt Butter und Zucker zusammen, gibt den Reis nebst Milch und Salz dazu, füllt die Masse in eine ausgefettete Puddingschüssel und läßt den Pudding 1½ Stunden bei mäßiger Hitze backen. Während der ersten Stunde rührt man die Masse oft um, dadurch verhütet man, daß der Reis sich auf dem Boden der Schüssel festsetzt. Nachdem der Pudding 30 Minuten gebacken hat, kann man eine Tasse entkernter Rosinen dazufügen.

Gries-Schokoladenpudding. — ½ Pfund nicht zu süßer Schokolade wird in ¾ Quart Milch, nachdem sie zerbrochen wurde, fein gerührt, worauf man 2 Unzen süße, geriebene Mandeln, 2 Unzen Zucker, 1 Prise Salz und ¼ Pfund feinen Gries daranthut und davon unter beständigem Rühren eine steife Masse kocht. Man mengt alsdann 3 gut gequirlte Eidotter darunter und darauf den festen Eiweißschnee. Der Schokoladenpudding muß in ausgespülter Form erstarren, wird gestürzt mit kalter Milch oder Sahne gereicht.

Biskuit-Torte. — Für eine mittelgroße Torte schwingt man das Weiße von 10 Eiern mit 10 Eßlöffeln feingesiebtem Zucker zu einer sehr steifen Masse, dann gibt man das geklopfte Gelbe hinzu und zuletzt 10 Eßlöffel Mehl, dieses letztere rührt man aber nur sachte hinein; man darf die Masse mit dem Mehl ja nicht mehr schlagen, und die Form, die halb gefüllt sein darf, muß sofort in den Ofen kommen; man muß auch sehr acht geben, die Form mit der Masse nicht zu rütteln. Nach Belieben kann man etwas feingehackte Zitronenrinde dazu geben, auch eine Messerspitze doppeltkohlensaures Natron. Sollte der Ofen zu heiß sein, wenigstens von oben, so legt man von Anfang an ein Blatt Papier darüber; Backzeit 40 bis 50 Minuten.

Kaffee-Creamkuchen. — Dieser Kuchen bietet uns eine angenehme Abwechslung von dem gewöhnlichen Schichtkuchen. Man siebt 3 Tassen Mehl mit 3 Theelöffel Backpulver mehrmals durch. ½ Tasse Butter wird mit einer Tasse Zucker schaumig gerührt, 4 Eigelb rührt man mit einer zweiten Tasse Zucker und wenn dies recht zart und leicht ist, wird es zu der Buttermischung gegeben. Nun kommt eine Tasse starker Kaffee dazu, dann das gesiebte Mehl und zuletzt der steife Schnee der 4 Eiweiß. Man backt den Teig in zwei tiefen Pfannen. Sind die Kuchen gar, so spaltet man dieselben durch und bestreicht sie mit folgender Mischung: Eine Tasse dicker Rahm wird versüßt nach Geschmack, mit etwas starkem schwarzem Kaffee gewürzt und dann zu Schaum geschlagen. Von diesem breitet man eine zolldicke Lage auf eine Kuchenhälfte, legt kleine Stückchen steifes Aepfelgelee darüber und deckt die andere Hälfte darauf.

Meinen Dank Prof. Dr. L. E. Zins, 247 W. Madison Str., Ecke Sangamon Str. Ich will dies zum Nutzen des Publikums veröffentlichen. Am 30. Aug. 1903 wurde ich von einem Kostgänger in unserem Hause angesteckt mit einer Haut- und Blutkrankheit. Meine Gattin bekam dieselbe Krankheit durch mich, wir versuchten 6 oder 7 Aerzte, es wurde so schlimm, daß ich an Selbstmord dachte. Hatte keinen Appetit, konnte nicht arbeiten und nicht schlafen vor Schmerzen in den Knochen und Kopf. Hatte Wunden über den ganzen Körper, als ein Arzt mir sagte, Prof. Dr. L. E. Zins, 247 W. Madison Str., zu konsultiren, da er uns heilen könne. Ich am ersten Tage hörten die Schmerzen auf und ich besserte mich täglich, und jetzt bin ich und meine Gattin kurirt. Ich bin Prof. Dr. L. E. Zins, 247 W. Madison Str., sehr dankbar und ich kann nicht genug zu seinen Gunsten sagen. Meine ganze Familie wird dem Dr. immer danken.
E. Zurminiska, 4751 Avondale Ave., City.
14mai,sabidosasodido

Leset die „Abendpost".

Wenn Ihr Baargeld an allem spart was Ihr hier kauft,

solltet Ihr da anderswo kaufen, auch wenn Euch dort Lockmittel vorgegaukelt werden?

Boston Store
STATE AND MADISON STS.

Theelöffel, schwer nickelplattirt, speziell, das Stück .... ½c

Taschentücher. Weiße u. gemust. Damen- und Kinder-Taschentücher, 2. Floor ...... ½c

Gläser. Tischgläser m. Crystall-Glas Fuß, 2c; — dünn geblasene Whiskygläser, speziell 1c

Taschentücher. 22- u. 24zöll. rothe und blaue Bandana Männer-Taschentücher, wth. 6c, zu 2c

Gardinenstangen 44zöll. Messing Extension Sash Gardinen-Stangen, zu 2c

Silkoline. Fancy Silkoline, die 7½c-Qualität, 5. Floor, Yd. 2c

Seife. Ivory Seife (im Basement), von 3 b. 3:30 Nachm., das Stück 2c

Flanell, Cream weißes Domet, die 6c-Qual., — von 8 bis 9:30 Vorm., Yard 2½c

Vests. Damen-Leibchen, niedriger Hals und ärmellos, — Taped Arme u. Schultern, von 3 bis 4 Nachm 3c

Lawns. Weiße Victoria Lawns, 40 Z. breit per Yard 4¾c

Flanell, Cream weißes Saxony, wth. bis 18c, Montag, Yard 5c

Schmucksachen. 14 K. vergold. Initial Signet Ringe, garant., 10c; extra Qual., goldplatt. Perlen Halsbänder, speziell zu 6c

Go-Carts. $3 Folding, Go-Carts — Gummi tired Stahlräder — Gumm Hub Cap, mit Springs, $1.75

Blankets. Feine medicated scharlach California wollene Blankets, leicht beschädigt, spez., Paar $2.48

Künstler-Material Hasburg Gold, 40c Tube Oel Farbe f. Maler, 5c; fertig gemischte Goldfarbe, Flasche, 5c; — Windsor & Newton ½ Pans Wasser-Farben, Liste 12c 6c

Leaf Lard. Frisches Leaf Lard, das Pfund für 6½c

Schürzen. Feine weiße Lawn-Schürzen, mit Spitzen besetzt, die 15c Sorte, — für 8c

Waists. Leichte farbige Waists für Knaben, alle Größen — gewöhnlich 19c 10c

Shawls. $5 Dampfer Rugs, speziell $2.98; — reinwoll. gestrickte Shawls, für 12½c

Kämme. Fancy besetzte Shell weiße und Bernstein Back-Kämme, die 39c-Sorte, für 15c

Schleier. 1½ Yards Muster-Drape Schleier, — fancy Mesh Chenille dotted, in schwarz, braun, blau und grau, bis zu $1.00 werth, für 17c

Blankets. Schwer gefließte, große Sorte Bett-Blankets, v. 8 bis 11.30 Vormittags das Stück für 19c

Gürtel. Crushed Seide u. Atlas Gürtel für Damen, oxidirte u. Stahl-Schnallen, Fabrikanten Muster, bis zu $1.50 werth, Auswahl .. 25c

Zigarren. Cremo, Kiste mit 50, $1.45 Moos' Dips, Kiste m. 50, $1.60; Champlain Union gemacht, Kiste mit 50 Zigarren — für ... $1.48

Spart Geld und holt Euch gute Seide.

Kommt nach dem Eckladen.

Eine Gruppe von speziellen Montags-Offerten bietet eine Gelegenheit, einen Theil von deren Preis zu sparen und durchaus gute, zuverlässige, elegante und moderne Seidenstoffe zu erhalten—die beste Zeit zu sparen ist, wenn Ihr das Geld doch ausgeben müßt—wenn Andere volle Preise berechnen—dadurch werden diese entschiedenen Herabsetzungen doppelt anziehend—aber es sind nur ein paar der Dutzende von Bargains, die Euch am Montag erwarten.

75c reinseidene farb. Taffetas 29c

Diese Ueberschrift ist Ansporn genug für Diejenigen, die unsere wahrheitsgetreue Beschreibung und die Wichtigkeit unserer Seiden-Anzeigen kennen. Es wird ermöglicht, weil wir 154 Stücke von durchaus ganzseidener farbiger rauschender Taffeta von einem berühmten New Yorker Fabrikanten kauften — jede Yard garantirt als dauerhaft und tadellos in jeder Beziehung, volle 19 Zoll breit, in beinahe allen Schattirungen—dieselbe Qualität, die jeder Laden an State Straße für 75c verkauft — hier am Montag den ganzen Tag, so lange 154 Stücke vorhalten — denn es wird sicherlich ein Andrang stattfinden — zu dem niedrigsten Preise, für welchen solche Qualität jemals verkauft wurde, denkt nur! Die Yard für nur 29c

16c Yard ganzseid. weiße waschbare China Seide, 20 Zoll breit, wth. 35c
25c Yard ganzseid. weiße waschbare China Seide, 24 Zoll breit, wth. 45c
39c Yard ganzseid. weiße waschbare China Seide, 27 Zoll breit, wth. 60c
39c Yard ganzseid. weiße waschbare China Seide, 36 Zoll breit, wth. 60c
48c Yard ganzseid. weiße waschbare China Seide, 27 Zoll breit, wth. 75c
59c Yard ganzseid. weiße waschbare China Seide, 27 Zoll breit, wth. 85c
79c Yard ganzseid. weiße waschbare China Seide, 27 Zoll breit, wth. $1.
32½c Yd. ganzseidene schwarze Peau de Soie, 20 Zoll breit, werth 65c
89c Yard für 42zöll. schwarze ganzseidene Crepe de Chine, werth $1.50
59c Yd. Double Face schwarze Peau de Soie, 21 Zoll breit, werth $1.00

85c reinseid. fancy Seide 39c

Genug davon zur Herstellung von hübschen Shirtwaists und Shirtwaist Suits beim Tausend—den ganzen Tag wird man Damen sehen, welche Waist und Suit Muster von dieser verlockenden Auswahl von frischen, reinen, ganzseidenen fancy Seidenstoffen kaufen, in den allerneuesten Designs und Farben, hauptsächlich Navies, Braun, Grau, Grün und Tan, Schattirungen, welche kein anderer Laden zu einem solch erstaunlich niedrigen Preis zu verkaufen wagen würde—ein Preis der niedrig genug ist, der auch die sparsamste Dame zum Kauf verlocken wird, welche es nicht erschwingen könnte, volle Preise zu bezahlen — dies ist einfach eine wirkliche Spargelegenheit, da diese Muster und Farben anderswo zum vollen Preis verkauft werden, u. dieser ist 85c. Montag, Auswahl Yd. nur 39c

Farbige Kleiderstoffe—Ungewöhnliche Werthe

Unsere Verkäufe während des letzten Monats haben ganz Chicago in Staunen versetzt—Werthe, welche als noch nie dagewesen anerkannt werden. Für Montag offeriren wir die folgenden Spezialitäten—und diese werden ihre Bargain-Geschichte selbst kundgeben.

7½c Yard für gemischte Homespun Suitings, doppelbreit, in einer feinen Auswahl von Farben, gut den gewöhnl. Preis wth., 19c.

16c Yard für fancy Covert Suitings in mehreren der beliebtesten Farben. 29c ist der gewöhnliche Preis, und sie sind jeden Cent davon werth.

22c Yard für reinwoll. schottische Tweeds in netten Mischungen, für Shirtwaist Suits und Röcke, in Oxford blau, grün, grau etc., 39c ist was Andere verlangen.

25c Yard für reinwoll. Nun's Veiling in allen neuesten Farben, einschl. cream — wären billig zu 39c.

48c Yard für 44-zöll. reinwoll. Covert Suiting, in lohfarbig, grau, blau, grün und braun, und gewöhnlich für 75c per Yard verkauft.

35c Yard für reinwoll. Crepe Voiles, in lohfarbig, blau, braun, grün, grau, Cadets etc., und immer für 65c per Yard verkauft.

Danish Cloth, 10c die Yard

500 weitere Stücke von dem berühmten Danish Cloth, ein prachtvoller Stoff, der sich tadellos waschen läßt, leicht, kühl und duftig, wie die kommenden warmen Tage es verlangen — in cream und hellen u. dunklen Schattirungen — speziell am Montag, 8 bis 11 Vorm., per Yard, 10c

Ulmer Malt Beer

OFFICE 171 N. DESPLAINES ST., CHICAGO.
TELEPHONE MONROE 77 OR MONROE 44

Zum zweiten Frühstück vergeßt nicht eine Kiste Ulmer Malz Bier. Seine Süßheit, tiefbraune klare Farbe, rahmartiger weißer Schaum, der milde Geschmack machen es zum besten aller bairischen Biere. Es ist sehr werthvoll als Muskelerzeuger, für alle, denen es an Kraft und Blut fehlt und ganz besonders für stillende Mütter. Die meisten dunklen Biere sind Täuschungen, sind mit verbranntem Zucker gefärbt, aber wir garantiren daß Ulmer ein reines starkes Malz-Bier ist und nichts anderes. Ueberall in der Stadt abgeliefert zu 75c per Dutzend Flaschen.

Der „kleinen Marie zu Liebe" denkt hieran.

Wacker & Birk Brewing and Malting Co.

Polnische Arbeitervereine.

Unlängst fand in Posen im katholischen Vereinshause die erste Zusammenkunft der Vertreter der polnisch-katholischen Arbeitervereine der Diözese Gnesen-Posen statt. Die polnische Presse begrüßt diese Zusammenkunft als „tüchtigen Schritt auf dem Felde der Arbeit an der Bewußtmachung und sozialen Selbstständigmachung unserer Arbeiterschichten." Vor zwölf Jahren wurde der erste polnische Arbeiterverein in der Povinz Posen gegründet; heute bestehen deren 65 mit 12,000 Mitgliedern. Wer die Thätigkeit dieser polnisch-katholischen Arbeitervereine verfolgt — sie stehen unter der Leitung von Geistlichen —, weiß auch, wie erfolgreich sie für die Polonisirung der deutschen Arbeiter gewirkt haben. Es kann nicht scharf genug getadelt werden, daß die deutschen Kreise sich um die deutschen Arbeiter zu wenig gekümmert haben. Heute möchte man deutsche Arbeitervereine gründen, aber es fehlt jetzt an deutschen Arbeitern in der Provinz Posen, abgesehen von denjenigen Bezirken, in denen das Deutschthum überwiegt. Tausende sind durch deutsche Nachlässigkeit dem Polenthum zugefallen. Man erinnert sich, daß vor einiger Zeit der Anschluß der polnisch-katholischen Arbeitervereine an das christliche Gewerkschaftskartell angeregt wurde; man machte weitgehende Zugeständnisse hinsichtlich einer eigenen Organisation und des Gebrauches der polnischen Sprache; trotzdem wußten polnische „Patrioten" den Anschluß dadurch zu vereiteln, daß sie eine „germanisatorische Gefahr" an die Wand malten, obwohl, wie gesagt, der polnische Charakter der zu bildenden Abtheilung verbürgt wurde. Wer aber den polnischen „Patriotismus" anruft, erhält stets Zulauf.

Angebliche Hochverräther.

Der Boer Durand, den man mit sechs anderen Genossen in Transvaal wegen Hochverraths verhaftete, wurde am 25. April in Lydenburg vor Gericht gestellt. Die Gefangenen sind fast alle ganz junge Burschen, die, nach ihrem Aussehen zu schließen, ein klägliches Leben geführt haben. Der Major, der ihre Gefangennahme bewerkstelligte, sagte aus, die Gefangenen hätten ihm erklärt, sie wüßten, daß man sie des Hochverraths beschuldigen werde, und sie erwarteten, erschossen zu werden. Man fand zwei Gewehre und drei Bandeliere bei ihnen, die zum Theil mit Dum-Dum-Geschossen gefüllt waren. — Der Johannesburger Korrespondent der „Times" warnt vor den Gerüchten, die sich an die Verhaftung dieser Leute geknüpft haben. Dadurch sei den Leuten, die nichts weiter wären als eine gewöhnliche Räuberbande, Gelegenheit geboten worden, eine politische Rolle zu spielen. Daß von den marodirenden Banden, die am Schlusse des Krieges bestanden, derartige Ueberreste noch lange das Land unsicher machen würden, habe man vorausgesehen, und es sei höchstens erstaunlich, daß man bisher von deren Vorhandensein so wenig gehört habe. Immerhin hält auch dieser Korrespondent es für durchaus unangebracht, jetzt schon an eine Verringerung des Konstablerkorps oder der Garnisonen von Transvaal zu denken.

—Kindermund.—Besuch: „Daß Sie nicht mehr Klavier spielen?"— Hausfrau: „Der Arzt hat es mir verboten." — Der kleine Karl: „Gelt Mama, drum hat er eine Oblate drauf geklebt.

— Zustimmung.— Freundin: „Jetzt bin ich schon fünfundzwanzig Jahre alt!" — „Da hast Du recht; der neue Hut macht Dich um zehn Jahre jünger!"

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Ihren Mann hat die 42 Jahre alte Handelsfrau Bertha Pfeiffer geb. Böhning, aus der AltenSchönhauser Straße 52, erstochen. Veranlassung zu der Blutthat gab ein Wortwechsel zwischen den beiden Eheleuten. — Von einem Straßenbahnwagen überfahren und getödtet wurde das drei Jahre alte Töchterchen Else des Weißgerbers Pienung aus der Prinzen-Allee 46. — Der 52 Jahre alte Hausdiener August Mann stürzte im Hause Oberwallstraße 12—13 aus dem ersten Stocke in den Schacht des am Hause angebrachten Lastaufzuges und starb auf der Stelle infolge Schädelbruches. — An der Schwelle des Grabes hat die 71 Jahre alte Arbeiterwittwe Henriette Lange aus der Feldstraße 12 Hand an sich gelegt. Die Greisin, die bei einer verheiratheten Enkelin wohnte, klagte seit einem halben Jahre über Athemnoth. Sie erhängte sich in ihrem Schlafzimmer an der Thürangel. — Der Zusammenbruch des Bankhauses Brendel & Co. hat zu einer zweiten Verhaftung geführt. Nachdem sich der Hauptschuldige, der Prokurist Reinhard, der Polizei freiwillig gestellt hat, ist jetzt auch der zweite Prokurist Carl Wienecke wegen Beihilfe zur Unterschlagung in Haft genommen worden. — Vom Monte Telegrafo auf Capri stürzte der hiesige Arzt Dr. Heinrich Levy ab. Seine Leiche wurde von dem Schriftsteller Dr. Ewers und dem Maler Hubert aufgefunden. Der Verunglückte, dessen Eltern in Friedenau wohnen, stand im 28. Lebensjahre und war als Assistenzarzt im städtischen Krankenhause am Urban thätig. — Durch einen Sturz aus dem fünften Stock hat sich der 28jährige Steinmetz Richard Lehmann aus der Badstraße das Leben genommen. — Bei einem Brande, der in der Villa des Professors von Kaufmann, Maaßenstraße 5, ausbrach, sind reiche Kunstschätze, namentlich Gemälde und Gobelins, vernichtet worden.

Potsdam. Die brandenburgische Städtebahn wurde unlängst dem Verkehr übergeben.

Frankfurt a. O. Fabrikbesitzer Felix Krüger hat sein Amt als unbesoldeter Stadtrath unserer Commune aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt. Auf Beschluß der städtischen Körperschaften ist dem Scheidenden der Titel Stadtältester verliehen worden.

Gatow. Ein tödtlicher Unfall hat sich bei Abholzungsarbeiten im Grunewald zugetragen. Waldarbeiter Fischer von hier wurde von einem niederfallenden Baum unweit der Försterei Eichkamp getroffen und so schwer verletzt, daß er gleich darauf starb.

Müncheberg. Ein schwerer Automobil-Unfall, bei dem zwei Berliner, der Kaufmann Gustav Janz und seine Schwägerin, Frau Rieger, verletzt wurden, ereignete sich in der Nähe des hiesigen Bahnhofs.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Der Schiffer Josef Wessel und sein Sohn gleichen Namens haben den Schiffer August Stange und dessen Tochter Anna, beide aus Königsberg, sowie dessen Sohn Gustav Stange aus Caporn, Kreis Fischhausen, mit Entschlossenheit und Menschenfreundlichkeit auf dem Frischen Haff vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Angerburg. Das Schloßhotel wurde ein Raub der Flammen.

Eydtkuhnen. Unter dem Verdacht des Giftmordes wurde die Lehrersfrau Fiedler in Antanlauken verhaftet und in's Stallupöner Gefängniß gebracht. Als die Beerdigung stattfinden sollte, wurde die gerichtliche Sektion der Leiche vorgenommen, und es erfolgte die Verhaftung der Ehefrau. Fiedler war 55 Jahre alt und hatte schon große Kinder.

Goßlershausen. Der Maschinenputzer Giese wurde auf dem hiesigen Bahnhofe von der Maschine des einfahrenden Schnellzuges 52 erfaßt, in's Geleise geworfen und an einem Beine überfahren.

Labiau. Auf der Strecke Szargillen-Jorksdorf wurde der Hilfsweichensteller Ottenberg aus Jorksdorf von einem Eisenbahnzuge überfahren und getödtet.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Dem Postsekretär Neumann wurde aus Anlaß des Scheidens aus dem Dienste der Kronenorden 4. Klasse verliehen. Regierungshauptkassenbote Saat und der frühere Vorarbeiter bei der Kaiserlichen Werft, Pahnke, erhielten das Allgemeine Ehrenzeichen.

Graudenz. Dem Schriftsetzer Haushalter in der Wedel'schen Hofbuchdruckerei, der kürzlich sein 50jähriges Berufsjubiläum feierte, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Marienburg. Die Beerdigung des in Danzig verstorbenen 88jährigen Stadtältesten Hermann Coerber fand auf dem hiesigen St. Georgskirchhof bei großer Betheiligung statt. Coerber, der lange Jahre den hiesigen städtischen Körperschaften angehörte, hat wegen seiner Verdienste um unsere Stadt den Ehrentitel als Stadtältester erhalten.

Marienwerder. Zu Ehren des in den Ruhestand versetzten und von hier scheidenden Postdirektors Freiherrn von Funck fand in Köpke's Hotel ein Abschiedsessen statt. Postinspektor Dormin überreichte dem Scheidenden mit herzlicher Ansprache als Spende der Beamten und Unterbeamten des Postamtes und der zugehörigen Postagenturen einen kostbaren silbernen Tafelaufsatz.

Riesenburg. Nachdem die hiesige Staatsanwaltschaft auf die Ermittelung des Brandstifters, welcher in den letzten Jahren die Brände auf dem Gute Görkenhöfchen verschuldet hat, eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt hatte, wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung der Knecht Gustav Ganswind aus Görkenhöfchen verhaftet und in das Gerichtsgefängniß eingeliefert.

Provinz Pommern.

Stettin. Dem Oberstabsarzt a. D. Dr. Börner, bisher Regimentsarzt des Feldartillerie-Regiments No. 2, ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse, dem Eisenbahnstationsverwalter a. D. Zitelmann und dem Rentner Ruprecht der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

Greifswald. Dem pensionirten Gerichtsdiener Wolter wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Kammin. Ein größeres Schadenfeuer zerstörte zwei Kornspeicher des Kaempe'schen Grundstückes, die mit reichen Hafer- und Kornvorräthen gefüllt waren, und einen weiteren Speicher mit 200 Centnern Heu. Noch schlimmer mitgenommen wurde das Bäckermeister Zubkesche Grundstück, auf dem sämmtliche Gebäude und große Holzvorräthe vernichtet wurden. Weiterhin brannte das Schuhmachermeister Diehlesche Grundstück und der erste Stock des Steinmetzmeister Müllerschen Hauses ab.

Leba. Der in Czarnowske in Dienst stehende Knecht Eduard Pupp fiel in den Lebasee und ertrank.

Rügenwalde. Der Rendant des Fettvieh-Vereins HermannMaaß aus Damshagen wollte in Schlawe 10,500 Mark Viehgelder abliefern. Auf der Fahrt dahin bei Damshagen in der königlichen Forst wurde er von zwei unbekannten Räubern überfallen, die sowohl ihn wie seinen Begleiter, den Knecht Rubow, niederschlugen und dann unter Mitnahme des ganzen Geldes im Walde verschwanden. Maaß hat eine schwere Verletzung am Kopf erlitten und mußte nach dem hiesigen Krankenhause gefahren werden. Der Knecht ist weniger schwer verwundet.

Provinz Schleswig-Holstein.

Altona. Der am 4. Juli v. J. zum Tode verurtheilte Mörder Mailau wurde durch den Scharfrichter Engelhardt hingerichtet. Er hatte am 4. April v. J. das Mädchen Schmidt durch einen Schnitt in den Hals ermordet und nach seiner Verhaftung reumüthig gestanden, bereits am 12. November 1900 ein anderes Mädchen Namens Ahlert in Hamburg ermordet zu haben.

Itzehoe. Stadtkassirer Kumper schied nach 35jähriger Thätigkeit aus seinem Amt, um in den Ruhestand einzutreten. Aus diesem Anlaß wurden dem Scheidenden viele Ehrungen zutheil, vor allem ein Dank- und Anerkennungsschreiben des Magistrats.

Kiel. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich beim Küstenpanzer „Odin". Beim Niederlassen einer Pinasse brach eine Kette und das Fahrzeug stürzte ins Wasser und sank. Der Maschinistenmaat Paul Wagner ist hierbei ertrunken.

Kollmar. Durch einen furchtbaren Unglücksfall kam der Hofbesitzer Alfred Greve hierselbst ums Leben. Derselbe war auf seinem Felde mit Eggen beschäftigt, als eins der Pferde unruhig wurde. Um dieses zu beruhigen, begab er sich nach vorn, wobei er von demselben in einen Graben gedrängt wurde. Unglücklicherweise sind darauf sämmtliche drei Pferde ebenfalls in den Graben gestürzt und auf den Bedauernswerthen gefallen, der den Verletzungen erlag.

Provinz Schlesien.

Breslau. Die Buchdruckerei und Papierhandlung von Hugo Hartmann, Neudorfstraße 32, beging ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum. — Der zwei Jahre und 9 Monate alte Knabe Erich Pietsch stürzte aus einem Fenster der im dritten Stock des Hauses Breite Straße 46 belegenen elterlichen Wohnung in den Hofraum und erlitt einen Schädelbruch. Das Kind erlag den Verletzungen.

Bielendorf (Habelschwerdt). In der Frankenschen Brettmühle wurde der 32jährige Arbeiter Franz Bartsch beim Oelen von Maschinentheilen vom Kammrade erfaßt. Hierbei wurden ihm das Brustbein und sämmtliche Rippen gebrochen und die Lunge schwer beschädigt. Der sofort herzugeholte Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Kattowitz. Auf der Kattowitzer Halde wurde die 28jährige Saisonarbeiterin Julie Lebeck aus Sosnowice mit durchschlagener Schädeldecke aufgefunden. Allem Anscheine nach liegt Lustmord vor. Der Thäter ist nicht ermittelt.

Königshütte. Die hiesige freie Bäcker-, Konditor- und Pfefferküchler-Innung beging das Fest ihre 25jährigen Bestehens. Die Feier begann mit einer kirchlichen Andacht in der St. Hedwigskirche. Die eigentliche Feier fand später statt.

Landeck. Sattlermeister und Tapezirer Andreas Stolzer feierte sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Durch eine Deputation der städtischen Collegien unter Führung des Bürgermeisters Dr. Wehse wurde der Jubilar beglückwünscht.

Mühnitz bei Trebnitz. Gastwirth Jentsch, welcher vor Kurzem eine Wassermühle gekauft hatte, begab sich in diese, um sie in Betrieb zu setzen. Hierbei gerieth er in das Getriebe und vermochte nicht mehr, sich herauszuarbeiten. Das Fleisch des linken Armes wurde ihm von den Knochen abgerissen, die Brust eingedrückt und die Rippen der linken Seite gebrochen. Er ist später seinen Verletzungen erlegen.

Provinz Posen.

Posen. Lehrschmiedemeister Spiller erhielt das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens und der pensionirte Kanzleigehilfe Rudolf Rübe das Allgemeine Ehrenzeichen.

Bromberg. Dem Leutnant im hiesigen Füsilier-Regiment No. 34, Paul Schimmelpfennig, ist die Rettungsmedaille am Bande dafür verliehen worden, daß er am 24. Januar 1901 — damals besuchte er in Stolp das Gymnasium — einen Knaben vom Tode des Ertrinkens aus dem Stolpestrom mit eigener großer Lebensgefahr gerettet hat.

Buk. Der Laden des Uhrmachers Fritsche am Markt brannte vollständig aus. Ladeneinrichtung und die Waaren sind versichert.

Fordon. Als der dienstthuende Bahnbeamte nach Abfahrt eines Zuges die Geleise revidirte, fand er einen Mann, der vom Zuge überfahren war. Der Verunglückte, der bewußtlos war und sehr schwere Verletzungen am Kopfe erlitten hatte, wurde ins Stationsgebäude gebracht, wo ihm ein Nothverband angelegt wurde. Mit einem späteren Zuge wurde der Verunglückte nach Bromberg ins Krankenhaus gebracht. Es ist der Arbeiter Lewandowski aus Sutschin.

Inowrazlaw. Erschossen hat sich der Musketier Greil von der 10. Comp. des hiesigen Inf.-Regts. No. 140 im Walde bei Rojewo mit einem Revolver. Die Familie des Greil befand sich in großer Noth. Dies hatte sich der junge Soldat so zu Herzen genommen, daß er seinem Leben ein Ende machte.

Ostrowo. Kürzlich wurde der im Alter von 30 Jahren verstorbene und hier beerdigte Wirth Droß aus Groß-Przygodzice ausgegraben und sezirt, weil der Verdacht aufgetaucht war, daß er vergiftet worden sei. Die chemische Untersuchung hat indeß keinen ausreichenden Anhalt für die Wahrheit des Gerüchtes ergeben.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Der Begründer und alleinige Inhaber der hiesigen Firma Rob. Hesse & Co., Buch- und Steindruckerei, lithogr. Kunstanstalt, Rob. Hesse, feierte sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Zahlreiche Glückwünsche und Angebinde ehrten den Inhaber der in weiten Kreisen Deutschlands und des Auslandes bestens bekannten Firma.

Ahlsdorf bei Eisleben. Letztens wurde hier die Ehefrau des Bergmannes Wilhelm König beerdigt. Als das Grab fertig war, sprang der verzweifelte Gatte der Verstorbenen in die Gruft und erschoß sich und machte so sein vierjähriges Söhnchen ganz zur Waise.

Bennstadt. Der 27jährige Arbeiter Moser und der 15jährige Raue (Ernährer seiner Mutter) wurden bei der Einfahrt in die hiesige Thongrube von Gasen betäubt; sie sind beide erstickt.

Erfurt. Der aus seiner langjährigen Dienstzeit im Regierungsbezirk wohlbekannte Geheime Regierungs- und Schulrath Hardt von der hiesigen Regierung trat in den Ruhestand. Der Kaiser verlieh ihm aus diesem Anlaß den Kronenorden 2. Klasse.

Leimbach bei Halle. In der Trunkenheit erstach der Arbeiter Franz Brunner seinen Bruder Karl, beide aus Klostermansfeld. Zwölf Messerstiche führten den Tod herbei. Der Mörder ist erst kürzlich aus dem Zuchthause entlassen, wo er wegen eines Todtschlags in dem Orte Moloneck eine vierjährige Strafe verbüßt hatte.

Staßfurt. Die 26jährige Ehefrau des Arbeiters Walter machte ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. Auf gleiche Weise ging der Knecht Schneider in dem nahen Hecklingen in den Tod.

Provinz Hannover.

Hannover. In der Firma H. Osterwald, Buchdruckerei und Buchbinderei, feierte die Arbeiterin Emilie von Oppen ihr 25jähriges Jubiläum ununterbrochener Thätigkeit. — Mandatar L. Wagner, Steinthorstraße 10, beging das 25jährige Jubiläum seines Geschäfts. Er ist in dieser ganzen Zeit als Vertreter beim hiesigen Amtsgerichte thätig gewesen. — Ebenfalls sein 25jähriges Jubiläum feierte der Stallmeister der städtischen Broyhan-Brauerei, August v. Oynhausen, eine stadtbekannte Persönlichkeit.

Elbagsen. Einen schweren Unglücksfall erlitt durch den Hufschlag eines Pferdes der bei dem hiesigen GutspächterSeeland bedienstete Knecht A. Katz. Als Katz den Stall streuen wollte, schlug das Pferd dem Bedauernswerthen mit solcher Wucht die Gabel an den Arm, daß dieser zweimal brach und arg zersplitterte. Der hinzugezogene Arzt stellte zudem fest, daß dem Unglücklichen 6 oder 7 Rippen zerbrochen waren.

Geestemünde. Eine brave Rettungsthat hat der kürzlich hier eingetroffene Wilhelmshavener Fischdampfer „Heppens", Capt. Tennhoff, vollbracht. Er brachte 11 Mann von der Besatzung der norwegischen Bark „Neptun" aus Fredrikstadt, Capt. Anderson, mit, welche mit einer Ladung Eis von Fredrikstadt nach hier unterwegs gewesen war. Das Schiff sprang auf der Höhe von Hornsriff leck, während ein orkanartiger Sturm wehte. Zunächst eilte ein englischer Fischdampfer zu Hilfe, dem es gelang, einen Mann der Besatzung zu retten; der Dampfer bekam hierbei aber eine Trosse in die Schraube und wurde dadurch manövrirunfähig. Mittelst Leinen und Bojen rettete dann der Fischdampfer „Heppens" den Rest der Mannschaft.

Hohenzethen bei Himbergen. Hier erhängte sich der bei dem Halbhöfner Schulz in Dienst stehende 18jährige Knecht Karl Richter. Was denselben in den Tod getrieben hat, wurde nicht festgestellt.

Provinz Westfalen.

Münster. Verliehen ist dem pensionirten Bahnwärter Heinrich Fersen in Herse, Kreis Hörter, dem Eisenbahnwerkführer Karl Puscheck zu Dortmund, dem pensionirten Eisenbahnlokomotivführer Aug. Schwerte, den pensionirten Eisenbahnbremsern Heinrich Alkemeyer zu Barkhausen bei Minden, Otto Homann zu Minden, dem pensionirten Bahnwärter Albert Fischer zu Langerfeld, Kr. Schwelm, dem pensionirten Eisenbahnschaffner Johann Rossi, dem pensionirten Eisenbahnrangirmeister Wilhelm Fickermann, beide zu Hamm i. W., dem Fabrikboten Heinrich Krämer zu Siegen, das Allgemeine Ehrenzeichen; dem Erbmarschall im Herzogthum Geldern, Fideikommißbesitzer Grafen und Marquis von und zu Hoensbroech auf Schloß Haag die Rettungsmedaille am Bande.

Beckum. Von einem betrübenden Unfall wurde der Kutscher eines hiesigen Cementwerks, Paul Feuerborn, betroffen. Er wurde von einem Pferde vor den Leib geschlagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er verstarb. Feuerborn wollte in Kürze in den Ehestand treten.

Bergkamen. Seinem Leben ein Ende machen wollte der Tagesarbeiter Urban. Derselbe versuchte, sich mit einem Brotmesser den Hals zu durchschneiden, was ihm jedoch nicht recht gelang. Der Lebensmüde wurde dem Krankenhause zu Kamen zugeführt.

Bielefeld. Der Buchbindermeister Wilh. Bongartz, Victoria Str. hier wohnhaft, hat durch Erhängen seinem Leben ein schnelles Ende bereitet. Seine Frau fand ihn hängend an der Decke des Wohnzimmers vor. Bongartz, der sich häufig mit Selbstmordgedanken trug, litt an Schwermuth und hierin ist jedenfalls der Grund zu dieser unseligen That zu finden.

Brambauer. Der Maurer August Streitbörger von hier brachte im Streit dem Otto Mühlbacher von hier einen gefährlichen Messerstich am Halse bei.

Castrop. Die Besitzung des Wirths Heinrich Vierhaus, Cottonburg, ist zum Preise von 120,000 Mark in den Besitz des Wirths Heinrich Rienhoff übergegangen.

Rheinprovinz.

Köln. In einem Hause am Holzmarkt tödtete der Dachdecker Zweipfennig in der Wohnung seiner von ihm geschiedenen Frau einen anderen Arbeiter durch mehrere Schüsse in die Brust. Der Thäter ist verhaftet.

Barmen. Auf den Personenzug, der von Elberfeld eintrifft, wurde kurz vor der Einfahrt in die Station ein Revolverschuß abgegeben. Die Kugel drang in ein Abtheil 3. Klasse und traf einen Insassen so unglücklich in den Kopf, daß er sofort todt blieb. Der Getödtete heißt Julius Schmidt aus Weyersmühle bei Wermelskirchen.

Borbeck. Am Eisenbahnübergange im Zuge derBergstraße zu Dellwig wurde der Bergmann August Tremel von einem Güterzug erfaßt und überfahren. Der Tod trat sofort ein.

Duisburg. Handlungsgehilfe Paul, der sich unlängst in Düsseldorf erschoß, hat in dem Geschäft, in dem er thätig war, sich verschiedener Unterschlagungen schuldig gemacht. Wie man vermuthet, trieb ihn die Furcht vor Strafe in den Tod. — Detacheur Buschmann erschoß sich auf dem Hofe seiner Arbeitsstätte. Das Motiv zur That ist unbekannt.

Essen. Auf dem Schacht Carlsglück stürzte der Hauer Emmrich in den 80 Meter tiefen Bremsschacht und blieb sofort todt. — In Wald ist die Schloßfabrik von Breuer & Schmitz niedergebrannt. Der Schaden ist beträchtlich.

Mülfort (Odenkirchen). Spinnmeister H. Scheulen, der in der hiesigen Spinnerei von Vierhaus & Zeime angestellt war, hat sich vor kurzer Zeit eine kleine Wunde an derHand zugezogen. Er beachtete diese nicht sonderlich, bis sich eine Blutvergiftung einstellte. Trotz aller ärztlichen Kunst ist der im besten Mannesalter stehende Scheulen jetzt unter furchtbaren Schmerzen gestorben.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Zu Gerichts-Assessoren wurden die Referendare Craß und Rommel ernannt. — Dem Amtsgerichtsrath Dr. Schmidt ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt worden.

Altenburschla. Die Wittwe Margarethe Dietzel wurde angekleidet todt in ihrem Bette aufgefunden. Die Hinterlassenschaft beträgt 80—90,000 Mark.

Bebra. Auf schreckliche Weise verunglückte der 24jährige Georg Abhau aus Schwarzenhasel. Derselbe hatte den Brautwagen seines Bruders, welcher Hochzeit feierte, nach Breitenbach helfen fahren, und fuhr mit einem Metzgermeister aus Rothenburg hier fort. Am Ausgange des Dorfes an einer abschlüssigen Stelle stürzte der Wagen um, und Abhau schlug mit dem Kopfe so unglücklich gegen einen Stein, daß er starb.

Hanau. Im benachbarten Freudenhaim bewarfen einige Jungen die Pferde eines auswärtigen Müllereigefährts mit Steinen. Infolgedessen gingen die Pferde durch. Dabei wurden die beiden Kinder des Tagelöhners Peter Krampf überrannt und grauenhaft zugerichtet. Das eine Kind, ein 6jähriges Mädchen, wurde als Leiche vom Platze getragen, während das andere, ein 7jähriges Bübchen, nach kurzer Zeit qualvollen Leidens gleichfalls sein junges Leben aushauchte.

Mitteldeutsche Staaten.

Altenburg. Geheimer Justizrath Otto Hase hier konnte auf eine 50jährige Thätigkeit als Notar zurückblicken. Der Herzog, das Ministerium, das Präsidium des Oberlandesgerichts Jena, sowie die Anwaltskammer in Jena, deren langjähriger Vorsitzender der Jubilar ist, sandten dem geschätzten Juristen Glückwunschschreiben.

Braunschweig. Auf der Petritorpromenade verunglückte der Dreher Gustav Engemann von hier. Er hatte mit dem Fuße hinter die eiserne Einfriedigung des Rasenplatzes, fiel rücklings zu Boden und schlug mit dem Kopfe so heftig auf einen Bordstein, daß er eine schwere Kopfverletzung davontrug und besinnungslos liegen blieb.

Dessau. Opernsänger Kienlechner, der wegen Mißhandlung des herzoglichen Hofkapellmeisters Mikorey von der hiesigen Strafkammer zu einer mehrmonatigen Freiheitsstrafe verurtheilt worden war, ist vom Herzog von Anhalt begnadigt worden. Mikorey hatte sich selbst für seinen heißblütigen Gegner verwendet.

Sachsen.

Dresden. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den Spinnereiwächter Bienert in Meißen zu vier Jahren Gefängniß. Bienert hatte versucht, sich, seine Frau und seine sechs Kinder zu vergiften. Die Frau und die Kinder starben, Bienert selbst blieb am Leben. — Buchhalter und Kanzleivorstand Alfred Zimmermann feierte sein 25jähriges Jubiläum als Beamter der Sächsischen Rentenversicherungsanstalt.

Bermsgrün bei Schwarzenberg. Seit kurzem wird der Maurer und Hausbesitzer Härtlein vermißt. Er hat sich aus seiner Wohnung entfernt, um sich in den Antonsthaler Wald zu begeben, ist jedoch dort nicht angekommen. Da der Vermißte öfters Spuren von Geisteskrankheit und Schwermuthsanfälle hatte, befürchtet man, daß er sich ein Leid angethan hat.

Döbeln. Die Bäcker-Innung feierte unter Betheiligung der städtischen Collegien und zahlreicher anderer Ehrengäste das 400jährige Jubiläum ihres Bestehens.

Königstein. Das 17jährige Dienstmädchen Melitta Schöne, das vor einiger Zeit ihren Dienst verlassen hat, wurde auf Rathener Flur als Leiche aus der Elbe gezogen.

Leipzig. Ein unlängst hier verstorbener Bürger, der es nicht gewünscht hat, daß sein Name genannt wird, hinterließ der Stadt 130,000 Mark, mit der Bestimmung, die Zinsen nach Erfüllung gewisser Bedingungen zu wohlthätigen Zwecken, insbesondere zur Unterstützung verschämter Armer, zu verwenden.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den Tagelöhner Friedrich Grimm von Haussenstamm, der in der Nacht zum 18. Januar den dortigen Nachtwächter Paul Jacob aus altem Hasse niederstach, wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang zu einer Zuchthausstrafe von sieben Jahren. — Hoftheaterkassirer Georg Göbel feierte sein 50jähriges Dienstjubiläum an der Großherzoglichen Hofbühne.

Asbach. Beim Holzfällen im hiesigen Walde wurde der 16 Jahre alte Sohn des Landwirths Stadler von hier von einem in die Höhe schnellenden Theil eines Stammes so unglücklich an den Kopf getroffen, daß er bewußtlos zusammenstürzte und verstarb.

Bensheim. Im Alter von 73 Jahren verschied infolge einesSchlaganfalls Musikdirektor G. Sailer. Der Verstorbene wirkte von 1878 bis zu seiner im Jahre 1897 erfolgten Pensionirung als Musiklehrer am hiesigen Lehrerseminar.

Kastel. Lohnkutscher M. Baury machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der Mann, der in guten Verhältnissen lebte, hatte sich in den Kopf gesetzt, daß durch Einführung der elektrischen Straßenbahn sein Geschäft ruinirt werde.

Bayern.

München. Der Prinz-Regent hat beim siebenten Knaben des Metzgermeisters Georg Weindl hier die Pathenstelle übernommen und das übliche Geschenk überreichen lassen. — Im Gefängniß am Lilienberg erhängte sich der wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit in Untersuchungshaft befindliche Schuhmacher Joseph Jäger aus Pasing. — Kürzlich starb im 60. Lebensjahre der Wirkliche Geheime Kriegsrath, vortragende Rath und Sektionsvorstand im Kriegsministerium Friedrich Müller. — Oberregierungsrath Dillman wurde anläßlich des Tages seiner 25jährigen Amtsthätigkeit vom Polizeidirektor Halder in Anwesenheit der Referenten und höheren Beamten der Polizeidirektion in herzlichen Worten in seinem mit Blumen und Blattpflanzen hübsch geschmücktenAmtszimmer beglückwünscht und ihm eine reizende, kunstvoll gearbeitete Jardiniere als Andenken überreicht.

Amberg. Der weit bekannte Oberförster a. D. Primus Chaselon und seine Gattin feierten das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Oberförster Chaselon steht im 81. Lebensjahre.

Aibling. Dem Rentamtsdiener Matthias Betz wurde in Rücksicht auf seine seit fünfzig Jahren mit Treue und Eifer geleisteten Dienste die Ehrenmünze des Ludwigs-Orden verliehen.

Württemberg.

Stuttgart. In der Karlsvorstadt brach ein gefährlicher Hausbrand aus. Das Feuer hatte bei seiner Entdeckung schon so weit um sich gegriffen, daß sämmtliche Bewohner, 5 Erwachsene und 7 Kinder, von Schutzleuten auf Leitern durch das Fenster gerettet werden mußten. Bei der Rettung fiel eine Frau vom 1. Stockwerk auf den Fußsteig und erlitt erhebliche innere Verletzungen. Der Hausbesitzer trug schwere Brandwunden davon, denen er erlag.

Apfelbach (Mergentheim). Die Frau des Rosenwirths Kemmer wurde mit schweren Brandwunden todt in der Küche aufgefunden. Genaues ist noch nicht festgestellt; es wird vermuthet, daß ihre Kleider beim Kochen Feuer gefangen haben.

Berlichingen. Das Doppelwohnhaus von Bernhard Rückert und Joseph Keppler hier brannte vollständig nieder. Dabei kam der 61jährige Vater des Rückert in den Flammen um.

Baden.

Karlsruhe. Altstadtrath Fabrikant L. Kautt, der lange Commandant der Feuerwehr war, feierte die goldene Hochzeit. Der „Liederkranz" und die Feuerwehrkapelle brachten Ständchen dar. — In die Alb gefallen und ertrunken ist Rechtsanwalt Schmidt von hier auf dem Heimweg von Bulach.

Freiburg. Der Großherzog hat dem Mitglied des badischen Landesausschusses und Vorstand des hiesigen Ortsvereins des Deutschen Flottenvereins, praktischen Arzt Dr. Fridolin Schinzinger, das Ritterkreuz zweiter Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

Konstanz. Die 25jährige, dem Trunke ergebene Gattin des Werkmeisters Bayer, welcher bei der Bezirksbauinspektion in Stellung ist, schlug letztens ihren Mann nach kurzem Wortwechsel mit einem Handbeil derart auf den Kopf, daß Bayer sofort nach dem Krankenhause geschafft wurde. Dort erlag der Unglückliche seinen Verletzungen, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben. Vermuthlich hat der Mann in der Nacht auch zugeschlagen, denn die Frau hat eine Verletzung an der Stirn. Die Thäterin hat oft 20 bis 25 Flaschen Bier tagsüber getrunken.

Rheinpfalz.

Speyer. Nach 53jährigem Wirken im Schuldienst (davon 42 Jahre in hiesiger Stadt), trat Lehrer Jakob Berger in den Ruhestand.

Neustadt a. H. Die mit der Beschlagnahme von mehr als 50,000 Liter Wein verbunden gewesene kürzliche Verhaftung des aus Pforzheim stammenden Weinhändlers Alfons Siegele von hier durch den Untersuchungsrichter des Landgerichts Frankenthal ist darauf zurückzuführen, daß Siegele die Benennung von Abnehmern der von ihm bezogenen Surrogate — darunter Milchsäure — verweigert hat. Siegele soll Surrogate in so bedeutenden Mengen bezogen haben, daß es ganz ausgeschlossen erscheint, daß er sie nur in den eigenen Kellereien in Neustadt und Edenkoben verwendet hat. Die Verdachtsgründe gegen Siegele haben sich derart verdichtet, daß Siegele, der bisher im städtischen Krankenhause internirt war, nunmehr in das Untersuchungsgefängniß des Landgerichts Frankenthal übergeführt wurde.

Pirmasens. In dem Botzung'schen Steinbruche an der Simter Straße waren 5 Arbeiter mit Sprengen beschäftigt. Da die Zündschnur zu versagen drohte, entschloß man sich, nach der Ursache zu sehen, und bestieg zu diesem Zwecke das Baugerüst. Die Zündschnur, welche infolge der nassen Witterung etwas lange zur Uebertragung des Feuers gebraucht hatte, zündete in diesem Augenblick und der Schuß knallte. Die nunmehr herabstürzenden Felsmassen begruben 5 Arbeiter unter sich. Dem Steinbrecher Nikolaus Pfeifer aus Fischbach bei Schönau wurde der Kopf vollständig abgerissen. Schwer verletzt wurden die Steinbrecher Gebrüder Dillmann, Flecker und Zwick. Sie wurden in's Spital gebracht, wo der 21jährige Johann Dillmann starb. Alle Verunglückten sind verheirathet und haben Familien bis zu 10 Köpfen.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Fabrikant Emil Herzog in Logelbach, der Inhaber des großen Etablissements Herzog-Logelbach, ist im Alter von 77 Jahren gestorben.

Chateu-Salins. Bei den Arbeiten zur Vergrößerung der hiesigen Kreisdirektion ist die ganze westliche Seite eingestürzt, glücklicherweise ohne Menschenleben zu gefährden.

Diedenhofen. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Güterbahnhof bei Nieder-Jentz. In einem Geleise waren Rottenarbeiter beschäftigt, welche einem ankommenden Güterzuge ausweichen mußten. Zwei Arbeiter, die in ein Geleise traten, auf dem ein von einer rangirenden Lokomotive abgestoßener Waggon ankam, wurden überfahren und schrecklich zugerichtet. Dem 20 Jahre alten Arbeiter Orth wurden zwei Beine abgefahren; er gab bald darauf den Geist auf. Dem Arbeiter Weichert wurde ein Bein und ein Arm abgefahren, an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Mecklenburg.

Schwerin. In Kleinostheim in Unterfranken starb infolge eines Herzschlages der dortige Seelsorger, Pfarrer Engelbert Borgmann. Derselbe war am 19. December 1854 zu Schwerin geboren und erhielt im Jahre 1879 die Priesterweihe.

Boizenburg. Arbeiter Tiedemann aus Wiebendorf fiel beim Anrücken der Pferde vom Wagen, brach das Kreuz und liegt hoffnungslos darnieder.

Crivitz. Der in der Wurstfabrik von Schulz beschäftigte Arbeiter Geertz, welcher beim Laden eines Fuhrwerkes beschäftigt war, erlitt einen lebensgefährlichen Schädelbruch dadurch, daß er, als die Pferde plötzlich anzogen, beim Fallen mit dem Kopf unter ein Rad gerieth.

Güstrow. In der Schützenstraße fiel der bei der Ackerbürgerwittwe Schmidt bedienstete Kuhfütterer Pingel beim Strohabstoßen von der Balkenlage auf die Scheunendiele und blieb besinnungslos liegen. Er hat einen schweren Schädelbruch erlitten, so daß seine Wiederherstellung zweifelhaft erscheint.

Oldenburg.

Oldenburg. Eine traurige Ueberraschung wurde der Familie des Wirths Harms an der Nadorsterstraße zutheil. Bei Harms war eine Schwester seiner Frau in Stellung. Kürzlich bekam dieselbe Nasenbluten und fing auch sonst an, über Unbehagen zu klagen. Sie wurde daher auf ihr Zimmer geschickt. Als man sich bald darauf nach ihrem Befinden erkundigen wollte, fand man sie als Leiche auf ihrem Bett liegen. Jedenfalls hatte ein Schlaganfall ihrem Leben ein Ende gemacht.

Brake. Die Eheleute Fischereiaufseher Logemann in Hammelwarden erhielten die betrübende Nachricht, daß ihr 16jähriger Sohn, der sich erst vor kurzem auf dem Schooner „Vorwärts" als Matrose hatte anmustern lassen, bei der Einfahrt von der Weser in die Nordsee durch eine Sturzsee über Bord geschlagen und ertrunken ist.

Freie Städte.

Hamburg. Auf dem im hiesigen Hafen liegenden chilenischen Regierungsdampfer „Rancogua" fand man den Matrosen Juan Marquez in einer großen Blutlache liegend todt vor. Untersuchung ist eingeleitet. — Der Finkenwärder Fischerewer „H 46", Kapitän Johs. Fock, ist von dem Fischdampfer „Braunschweig" in den Grund gebohrt worden. Kapitän Fock ist ertrunken, während der Bestmann Mures und der Koch Achner sich durch einen Sprung auf den Dampfer retteten. — Eine 76 Jahre alte Wittwe Windmüller wurde in ihrer Wohnung bewußtlos mit schweren Brandwunden am Fußboden liegend gefunden; neben ihr lag eine zertrümmerte Nachtlampe. Die Frau ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, auf dem Wege nach dem Krankenhause gestorben. — Arbeiter Heinrich Grader feierte sein 25jähriges Jubiläum als Maschinist auf der Dynamitfabrik Krümmel. — In der großen Wagenbauanstalt von H. Schomäker & Co. am Bullerdeich brach Feuer aus, durch das die Stellmacherwerkstätte und die elektrische Beleuchtungsanlage vernichtet wurden. Die Entstehungsursache ist nicht ermittelt. — Der in der Hammerbrook Straße wohnende Kohlenhändler Nielsen stürzte vom Dampfer „Wilhelmsberg" über Bord und ertrank.

Bremen. Das hiesige Bismarck-Comite beschloß, dem Professor Hildebrand in München die Ausführung eines Reiterstandbildes Bismarcks auf riesenhohem Sockel an der Nordseite des Doms mit dem Thurm als architektonischen Hintergrund zu übertragen. Es sind reichlich 200,000 Mark vorhanden. Das kühne Projekt erregt hier Begeisterung und Widerspruch. —

Schweiz.

Bern. Kantonskassier Gaßmann, ein Veteran der bernischen Staatsverwaltung, ist gestorben. — Der Sekretär der kantonalen Direktion des Innern, Paul Jahn, der seit Kurzem, als er sich zu einem Spaziergang von Hause entfernte, vermißt worden war, ist im Könizbergwalde todt aufgefunden worden.

Neuenburg. Der 1819 geborene Charles de Coulon, wohl der letzte, der unter dem preußischen Regiment noch eine Staatsstelle bekleidet hat, ist hier verschieden. Er war 1845—1848 Maire von Lignieres. Dann zog er sich in's Privatleben zurück.

Sankt Gallen. Das fünfjährige Kind des Oberaufsehers Elser an der Strafanstalt St. Jakob wurde von der Trambahn überfahren und getödtet. Dem Kind wurden die Beine fast ganz vom Körper und das rechte Händchen vom Arme getrennt, sowie der Kopf vom Motorenkasten zerdrückt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Graf Jaromir und Gräfin Josefine Czernin feierten ihre silberne Hochzeit. Graf Czernin, der sein 86. Lebensjahr vollendete, ist seit 1879 zum zweiten Male vermählt, und zwar mit der verwittweten Gräfin Josefine Falkenhahn, geborenen Gräfin Paar. — Der 46jährige Maschinenwärter Thomas Frank, zu Sorphof in Böhmen geboren, verletzte seine 41jährige Gattin Antonia in einem hiesigen Hotel durch zwei Revolverschüsse schwer und tödtete sich durch einen Schuß in den Mund. Frau Frank wurde in's Rudolfsspital gebracht und dort polizeilich verhört. Sie ist der Ansicht, daß ihn seine Stellenlosigkeit zum Attentat und Selbstmord veranlaßt hat. — In seiner Wohnung, Strozziagasse 17, hat sich der Ministerial-Vicesekretär Raimund R. v. Mitter erhängt. Er war seit längerer Zeit leidend und dürfte die That zweifellos in einem Anfall von Geistesstörung verübt haben. — In der Badekabine eines hiesigen Hotels tödtete sich der 25jährige Hutmachergehilfe Paul Angermann durch einenRevolverschuß. Die Ursache des Selbstmordes ist nicht bekannt. — Der 39jährige Schuhmachermeister Josef Szeblak, Alsergrund, Fuchsthallergasse No. 12 wohnhaft, welcher auf seine Gattin ein Mordattentat verübte und sie durch Messerstiche zu tödten versuchte, wurde wegen versuchten Mordes dem Landesgericht eingeliefert, ist aber wegen Verdachts der Geistesstörung der psychiatrischen Klinik übergeben worden.

Gmunden. Das fünfjährige Söhnchen Alexander des im hiesigen Theatergebäude etablirten Kaufmanes Schwarzmayer stürzte beim Spielen von der Schiffersteg-Esplanade in den See.

Iglau. Bei Altenberg wurde der 53jährige Heger Josef Paschiczek beim Fällen von Bäumen und in Wiese der 50jährige Taglöhner Wenzel Vondra beim Abtragen eines Brunnens schwer verletzt.

Luxemburg.

Luxemburg. Der Hilfsbeamte Wilhelm Weydert wurde zum definitiven Commis der Verwaltung der Großh. Lux. Unfallversicherungsgenossenschaft ernannt.

Düdelingen. Der Arbeiter J. N. Mergen war im Hüttenwerk beschäftigt, als er von ausströmenden Gasen betäubt wurde, zu Fall kam und in heiße Asche fiel, wobei er schwere Brandwunden erlitt.

Die Mode.

Die kunstreiche Webeart der modernen Sommerstoffe in all ihrer reizenden Mannigfaltigkeit zeigt sich auch an den modernen Leinen- und Baumwollstoffen. Es gibt außer den bekannten glatten, oft seidenartig glänzenden Geweben gegenwärtig gaze- und voileartig feine Leinen, neben den neuartigen starkfädigen auch luffa-, kanevas-, etamineähnliche oder mit feinen Noppenstreifen und Effekten durchschossene Leinenstoffe. Weiß, Champagnerfarben, Biskuit, Beige und Ecru sind für die Sommertoiletten sehr beliebte Schattirungen; blasses Blau, Roth und Grün und farbig gemustertes Weiß und Grau wird aber ebenfalls viel gewählt.

An den in neutralen Tönen gehaltenen Promenadenkostümen sind als Randbesatz der flachen Volants und der stufenartig verbreiterten Blenden oft andersfarbige Leinenstreifen aufgesteppt; in ähnlicher Weise verwendet man auch die Bordürenstoffe, von denen die feinen Flanells sogar 1⅓ Yard breit sind. Sie tragen die Bordüren als Randabschluß und als Mittelstreifen.

Für die Garnitur heller Waschkleider wirken auch weiße oder farbige Soutache und Stepperei sehr hübsch; sie werden als Einfassung durchbro-

1.
Sommerkleid mit Volantrock und Passentaille.

chener Stickereibordüren verwendet oder auch zur stärkeren Betonung der Conturen bogen- oder pattenförmig geschnittener Garniturtheile angebracht.

Die breiten Einsatzstreifen an Rock und Taille bestehen nicht nur aus Guipüre- und Stickerei. Es werden auch Macramee- oder Klöpperlborten und hin und wieder mattfarbige Streifen gobelinartig wirkender Kretonnes zu diesen meist horizontal angebrachten Inkrustationen gewählt. Zuweilen haben diese Besätze noch Tresse-, Soutache- und Steppereibegrenzung.

Sehr graziös wirken die Applikationsrosetten und Bomben aus Stickerei und Guipüre, die man stern- oder kreisartig mit Stepperei umrandet und als Streu- oder Bordürenmuster auf den Passen, Westen, Kragen und Einsätzen einfarbiger Leinenkleider anbringt. An den mit weichem Stehkragen oder kleinem Halsausschnitt gearbeiteten Taillen sind die Aermeltheile häufig mit dem Achselstück im Zusammenhang geschnitten, dieser Theil zieht sich über den Ellenbogen bis zur breiten Manschette oder bis zu dem Volantabschluß herab. Andere Passen sind nur kragenartig rund über der Schulter ausgearbeitet und hier manchmal getheilt und mit Stickereipatten zusammengehalten; der Aermel setzt dann erst etwa handbreit unter der Schulter an. Mit kleinen, ge-

2.
Einfaches Sommerkleid mit Bandbesatz.

paspelten Platten greifen die Rock-, Passen- und Aermeltheile oft auf die angrenzenden Theile über. Auch auf den Waschkleidern werden Metallknöpfchen als belebender Schmuck befestigt. Interessant ist es, daß jetzt rothe oder weiße Lederstreifen zum Besatz der aus Satin gewählten Kragen und Aufschläge einfacher Strandkleider aus Leinen genommen werden. Zu Strand- und Promenadenkleidern sind auch farbige Ledergürtel besonders beliebt; als größte Neuheit sind noch schmale, lange Krawatten aus Leder mit Goldknöpfchenbesatz zu nennen.

Wollenmusselin und andere gemusterte Stoffe verarbeitet man in gleicher Art wie Voile, Etamine und Foulard; Volants, Kräuschen und unten wellenförmig ausgedehnte Blenden bilden die einfache Garnitur. — Sehr neu sind gepunktete Batiste in abgestufter Schattirung von Roth und Weiß usw. Diese Stoffe hat man für elegante Reuniontoiletten bestimmt, deren reiche Volantgarnituren häufig mit schmalen, schwarzen Spitzen besetzt werden.

Gelbliche, 1½ Zoll breite, mit Pailletten benähte Spitzenbordüre und im Farbenton passende Passementeriegehänge sind als Besatz des in unserem ersten Bilde dargestellten, blauen, weiß

3.
Sommerkleid mit dreitheiligem, krausem Rock und passenartig gereihter Blusentaille.

und schwarz gemusterten Foulardkleides gewählt. Der faltige Gürtel besteht aus schwarzer Seide, der Stehkragen aus weißem Chiffon und Bordüre. Am Rock hat man die Bordüre mit 1¼ Zoll breiten Frisuren in doppelter, schräger Stofflage begrenzt; sie verbindet den Rocktheil mit dem weiten, gleichfalls gereihten Serpentinevolant. Eine in flache Puffen gezogene, hinten runde Passe, die von einer nach links überzuhakenden Bordüre durchbrochen wird, schmückt die Blusentaille. Sie wird von einer vorn spitz verlaufenden Frisur umrandet, die man zu einer hochstehenden Puffe eingereiht und mit den Gehängen verziert hat. Vorn zieht sich von der Passe aus ein eingekräuster Streifen über den Schluß der Bluse bis zum Gürtel hinab. Die bauschenden Aermel sind bündchenartig in Säumchen genäht und springen unten zu 4 Zoll breiten Volants aus.

Das zweite, mattgrüne Voilekleid ist mit schwarzem, ¼ Zoll breitem Sammetband und Knöpfen garnirt. Den Rock hat man mehrfach eingereiht; seitlich fügt sich ihm unter der Bandgarnitur und 3 Zoll breiter

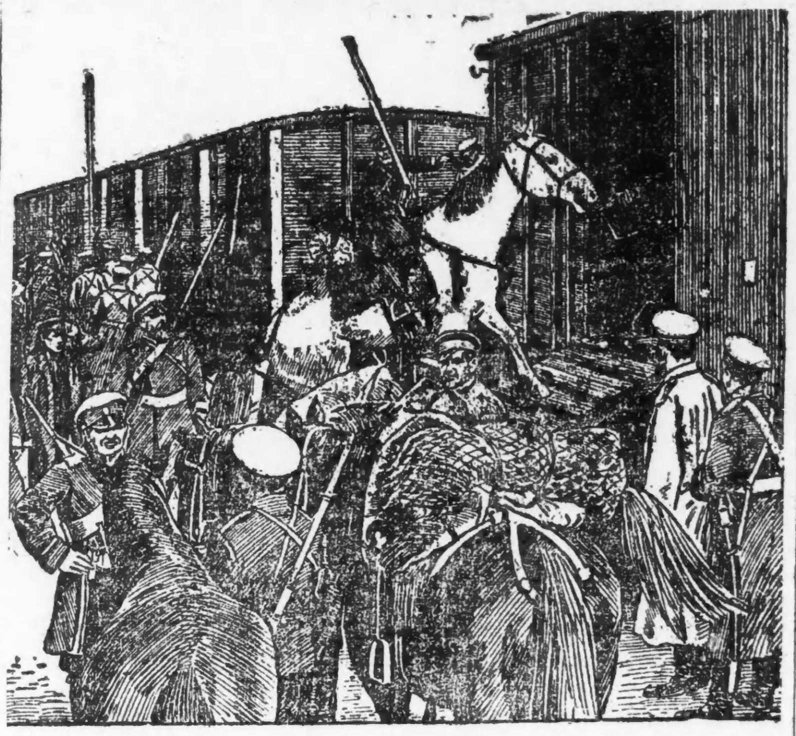
4.
Kleid mit Ueberziehjäckchen und abstechender Bluse.

Puffe ein gereihter, schräg geschnittener Volant an. Auch die Blusentaille ist oben in kleine, flache Puffen gezogen. Sie hat den Hakenschluß links seitlich, der vorn spitze Gürtel unter dem Arm, der Stehkragen hinten. Den Blusentheilen sind kleine Aermeltheile angeschnitten, die wie die Vorder- und Rückentheile der Blusentaille mit Band besetzt sind. Ihnen fügen sich die unten volantartig eingereihten Puffen an; mit Band begrenzt und mit Spitzenfrisuren geschmückt fallen sie auf die engen, ebenfalls mit Band besetzten Unterärmel.

Eine graziöse, 6 Zoll breite Applikationsbordüre von grünem Leinen und Taffet mit modefarbener Soutacheumrandung und Zierstichen schmückt den oben eingereihten Rock und in einzelne Theile zerlegt die vorderen Blusentheile, in 2 Zoll Breite die Aermel des dritten Kleides aus sandfarbener Voile. Die Reihfalten an Bluse und Aermel sind theilweise durch grüne Taffetstreifen gedeckt, die sich einmal auf dem hinteren Blusentheil wiederholen. 1⅓ Zoll breite Leinenbordüre ergibt die Pattengarnitur am Ausschnitt und die Umrandung der Manschetten und des Gürtels. Ein krauser Chiffonlatz nebst Stehkragen und Ueberfalltheilen aus Leinenbordüre, sowie ein Jabot aus geblicher Tüllspitze bilden den übrigen Schmuck.

Das letzte Bild veranschaulicht ein einfaches Kleid mit Ueberziehjäckchen und abstechender Bluse: Zu Rock und Jäckchen aus weißem, roth, karirtem Panamastoff ist eine Bluse aus rothem Wollensatin mit Bordüren in weißer Kurbelstickerei gewählt, die ein rother Lackledergürtel vervollständigt. Das Jäckchen wird nur an dem schmalen Umlegekragen von rothem Sammet, den eine Kurbelbordüre ziert, geschlossen. Die Aufschläge werden durch kleine Goldknöpfe und Schnurschlingen zurückgehalten. Doppelte, rothe Steppstichlinien schmücken außerdem wie ersichtlich Rock und Jäckchen. Der Rock zeigt eine sehr neue und hübsche Form, die aus einer langen Vorderbahn und vier Volanttheilen zusammengesetzt ist. Der flache, hinten sich gegen das Haar schmiegende Hut ist faltig mit rothem Strohgeflecht bedeckt. Zwei Rosentuffs, die aus Band in drei Schattirungen gefertigt und mit grünen Blättern umgeben sind, schmücken linsseitig die Krempe. Den Kopf umgeben zwei Bänder, die sich hinten über die Krempe ziehen und unter den Rosentuffs verschwinden.

Der Krieg in Ostasien.



Orenburger Kosaken beim Verladen ihrer Pferde in einen Zug der sibirischen Bahn.

Winterfelddienstübungen in Norwegen.

In Skandinavien, namentlich aber in dem gebirgigen und auch stark bewaldeten Norwegen, würden im Fall eines Winterfeldzuges während vier Monaten Schnee und Eis den Truppenbewegungen große Hindernisse in den Weg legen. Die Operationen würden an die Hauptverkehrsstraßen des Landes und an die stärker besiedelten Gegenden gebunden sein. Was jedoch die Hauptwaffe der Armee, die Infanterie, betrifft, so sind die Schwierigkeiten, die tiefer Schnee und niedrige Temperatur der Kriegführung bieten könnten, während der letzten Jahre mit großem Erfolg überwunden worden, indem man ihnen systematisch auf den Leib gerückt ist.

Die in Christiania stehenden Truppentheile haben jeden Winter eine mehrtägige Felddienstübung gehabt, wobei unter freiem Himmel in Zelten biwakirt wurde; in kleineren Detachements wurden weiter nordwärts im

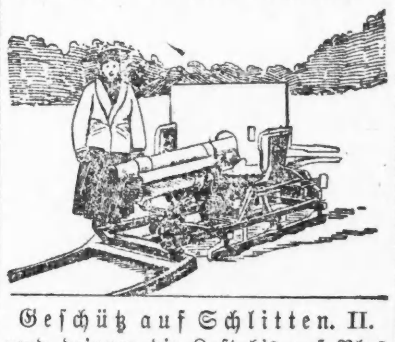
Prinz Gustav Adolf, Herzog von Schonen, und sein Begleiter auf Schneeschuhen.

Binnenland und quer durch gebirgiges Gelände Märsche und sonstige Manöver ausgeführt. Ein Ergebniß der bei diesen Winterübungen von den norwegischen Truppen gemachten Erfahrungen und Versuche ist die Aufstellung von zwei Compagnien Skiläufern, die im letzten Winter einen ganzen Monat hindurch in den Wäldern und Gebirgen ihrer Heimath dem Felddienst obgelegen haben. Während des Sommers verwandeln sich die Schneeschuhläufer in zwei Radfahrercompagnien. Da nahezu jeder Norweger, vielleicht mit Ausnahme der westlichsten Küstenbewohner, sich mit Gewandtheit des Skis bedient, so unterlag es keinem Bedenken, drei Viertel der norwegischen Infanterie mit Schneeschuhen auszurüsten. Im Ernstfall würde dann nur noch die Cavallerie und der Train auf die Benutzung der Landstraße angewiesen sein, während die Infanterie ohne Rücksicht auf gebahnte Pfade immer den kürzesten Weg einschlagen könnte, um ihr Ziel

Geschütz auf Schlitten I.

zu erreichen, ohne bei der Ausrüstung mit Schneeschuhen gezwungen zu sein, sich durch tiefen Schnee hindurchzuarbeiten.

Während des vergangenen Winters wurde in der Umgegend von Christiania, und zwar in recht gebirgigem und waldigem Terrain, ein dreitägiges Manöver abgehalten, dessen Verlauf nicht nur schwedische und dänische Officiere, sondern auch der Herzog Gustav Adolf von Schonen, der älteste Sohn des Kronprinzen Gustav von Schweden und Norwegen, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgten. Vier mit Schneeschuhen ausgerüstete Compagnien Infanterie und Genietruppen waren an dem Manöver betheiligt. Jede der beiden Parteien erhielt allnächtlich ihre Aufgabe für den folgenden Tag. In den Zelten wurde übernachtet bei einer Außentemperatur von — 18 Grad Celsius, wäh-



Geschütz auf Schlitten. II.

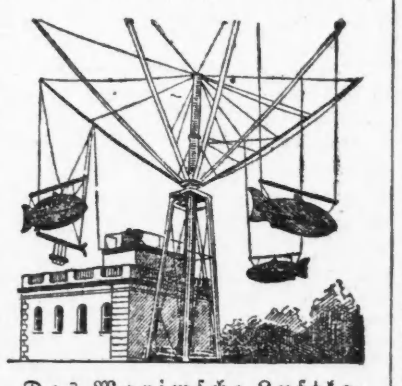
rend drinnen die Luft bis auf Plus 10 Grad erwärmt war. Die Zeltwandung bestand aus mit Haken und Oesen versehenem Segeltuch, das über ein Rahmenwerk von Pfählen gelegt war. Durch ein Drahtgeflecht konnte oben der Rauch abziehen, welcher sich aus der Feuerung entwickelte, die in etwa zwei Fuß Höhe über dem Fußboden in einem Drahtgeflecht ihren Platz hatte. Auf der Außenseite des Zeltes war der Schnee hoch aufgeschichtet. Die sechzehn bis zwanzig Insassen jedes Zeltes benutzten

Artillerie in Aktion.

Schlafsäcke. Trotz der bitteren Kälte und des rauhen Windes erkrankte nicht ein Mann. Ein solches Zeltlager schlug jede Compagnie etwa in einer Stunde auf. Gekleidet waren die Schneeschuhläufer - Compagnien in ihre „Bur-Uniformen", die sich für den Winterdienst als brauchbar bewährt haben. Um weniger gut sichtbar zu sein, hatte die Artillerie die Geschützrohre geweißt und die helle Kleidung des Stalldienstes angelegt. Die Skiläufer - Compagnien waren für Cavallerie und Artillerie ein lästiger Gegner, denn auf ihren Schneeschuhen tauchten sie mit Blitzesschnelle bald hier, bald da auf und immer dort, wo man sie am wenigsten erwartete.

Ein Luftkarussell.

Im Thurlowpark zu Norwood in England fand unlängst eine eigenartige Einweihung statt. Das von Sir Hiram Maxim erfundene Riesenkarussell, eine aus Cement und Eisen errichtete gewaltige Construktion in Form eines umgekehrten Schirmes, wurde dem ersten Versuche unterzogen. Die an den Speichen - Enden des



Das Maximsche Luftkarussell.

Schirmes frei aufgehängten Schiffchen, Fische und Torpedos sind mit Ruder- und Steuerapparaten ausgestattet, die, sowie sich das Karussell in Umdrehung versetzt, willkürliche Abweichungen der Fahrzeuge vom Rotationskurs gestatten.

Bedenklich.

Ehemann (zum Dienstmädchen): „Haben Sie nichts gehört, Lina, ob mir meine Frau für heute Abend den Hausschlüssel geben will?"

Japanische Winterkostüme.

Wo in Japan moderne europäische Kultur noch nicht ihren Einzug gehalten hat, sind für die rauhe Jahreszeit die alten, für unsere Begriffe recht primitiven Schutzmittel, Mäntel aus

Japanische Landleute im Winterkostüm.

dichtem Stoh, im Gebrauch, die nicht nur den Schnee, sondern auch Regen abzuhalten bestimmt sind. Unsere Abbildung veranschaulicht diese eigenartige Tracht.

Praktisch.

Was machst du denn, Minna?

Oh nichts; der Bursche aus dem Geschäft ist nur da und holt die leeren Siphons ab, da füll' ich das Sodawasser schnell in den Krug ein.

Böses Jünglein.

Herr: „Ich versichere Sie, gnädiges Fräulein, die Baronin ist blos 23 Jahre alt —"

Dame: „Sie lesen wohl die Zahlen rückwärts?"

Familiär.

Frau (zur neuen Köchin): „. . . Also merken Sie sich: am Montag und Donnerstag gehe ich aus, am Mittwoch empfangen wir!" — (Nächsten Mittwoch.) „Aber Minna, Sie haben einen Soldaten in der Küche?"

Köchin: „Gnädige Frau haben ja selbst gesagt: Mittwochs empfangen wir!"

— Feine Gesellschaft. — Rechtsanwalt (morgens ins Bureau tretend): „Sind viele Personen im Wartezimmer?" — Bureauvorsteher: „Na, ich habe so ungefähr zwanzig Jahre Zuchthaus herausgerechnet, ohne die mildernden Umstände."

Bitter.

„Was muß ich sehen! Sie haben sich ja ganz denselben Hut angeschafft, wie ich!. . . Gibt's denn gar keinen Unterschied mehr zwischen der Frau und den Dienstboten?"

„O ja! Ich hab' den meinigen gleich bezahlt'"

Guter Rath.

Arzt: Sie müssen sich mehr Bewegung machen.

Patient: Aber, Herr Doktor, ich bin doch Briefträger.

Arzt: So, dann brauchen Sie Ruhe. Lassen Sie sich zur Criminalpolizei versetzen!

— Zurückweisung. Oberlehrer: „Wenn ich plädiren höre, Herr Doktor, erinnert es mich immer an einen Bergstrom, der mächtig vom Gipfel herabströmt und Felsen und alle Hindernisse beiseite drängt." Rechtsanwalt (einfallend): „Sie wissen doch, ich bin Anwalt und als solcher kein Freund von Vergleichen!"

— Ein Unterschied. Förster: „Meine Herren, kennen Sie den Unterschied zwischen einem angeschossenen Hasen und einem angeschossenen Treiber?" — „Nein!" Förster: „Nun, so geben Sie mal acht: Ein angeschossener Hase sucht das Weite, ein angeschossener Treiber dagegen das — Weitere!"

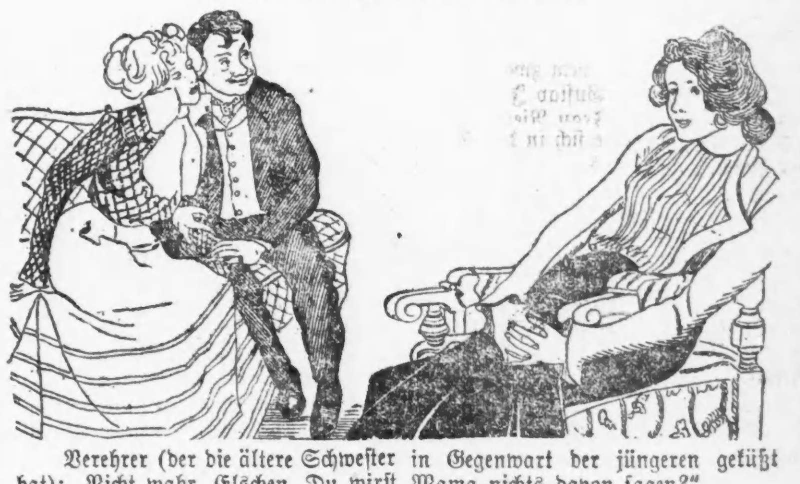
Bedenkliche Schmeichelei.

Dame: „Ach, Herr Leutnant, wie herrlich saßen Sie zu Pferd! Wie angegossen! Man hätte glauben können, Sie und das Roß wären Eins!"

— Kindermund. — Frieda: „Du, was ist denn das, ein süßes Geheimniß?" Lise: „Wenn man weiß, wo die Mama die Chokolade versteckt hat!"

— Mißverstanden. Arzt: „Ich glaube gar, Ihr Mann hat die Schnapsbulle mit im Bett?" Frau: „Sie hatten ihm doch eine Wärmflasche verordnet, Herr Doktor!"

Der langersehnte Moment.



Verehrer (der die ältere Schwester in Gegenwart der jüngeren geküßt hat): „Nicht wahr, Elschen, Du wirst Mama nichts davon sagen?"

„Ach wo, das sagt ihr Trudi schon selber."

— Schlau. Erste Köchin: „Was? Du hast heute schon wieder Ausgehetag?" Zweite Köchin: „Den verdank' ich nur der Neugierde meiner Gnädigen. Für jeden Ausgehetag erzähl' ich ihr immer die Geschichten von je einer meiner früheren Herrschaften."

— Steigerung. — „Ah, da hast du wohl eben 'ne Ansichtspostkarte bekommen?" — „Sogar 'ne Aussichtspostkarte!" — „Wie soll ich das verstehen?" — „Nun, ein ernstlicher Verehrer von mir meldet darauf meinen Eltern seinen Besuch!"

Im Kriegszeiten.

„Nanu, Sie sehen ja jetzt aus, als ob Sie mindestens bis Japan reisen wollten?"

„Will ich auch, mir mal die Sache dort ansehen!"

„Thun Sie das nicht, der Russe beschlagnahmt Sie."

„Wieso?"

„Na, Protzen gelten als Kriegscontrebande".

Doppeldeutig.

Frau: „Denk' Dir nur, wie ich die Treppe heraufkam, begegnete mir ein Herr, der mich umarmt und geküßt hat!"

Mann (wüthend): „Ja war denn die Treppe schon wieder nicht beleuchtet?!

Die gute Köchin.

„Wenn ich nur wüßte, womit ich meinen Mann zum Namenstag überraschen könnte?"

„Wissen S' was, gnä' Frau lass'n wir uns mitanand' photographir'n!.. Sie werden seh'n — das macht ihm a' Mordsfreud'!

Stiller Menschenmord.

Novelle von Franz Herczeg.

Autorisirte Uebersetzung von Karl von Bakonyi sen.

Der Plan des Menschenmordes hatte vor acht oder zehn Jahren in der Seele der Mitschuldigen Wurzel gefaßt, als Franz Timar zur Zeit des berühmten Pferdemarktes von Küllövaros zum ersten Mal Olga Bacs, die Tochter Wolfgangs, des Gutsbesitzers von Banhida, erblickte.

Zur Klärung der Situation lasse ich vorausgehen, daß die Familie Bacs seit dreihundert Jahren stets den Namen Bacs führte. Timar jedoch einst auf den Namen Traurig gehört hatte. Timar, der damals ein Mann von achtundzwanzig Jahren war, hatte in der Großen Gasse von Küllövaros ein hübsches Gemischtwaarengeschäft, das gerade so wie das Majorat eines anderen Menschenkindes sein legitimes Erbe war.

Er arbeitete mit zwei Gehilfen und einem Lehrburschen, trotzdem war aber auch er selbst, eine schwarzseidene Mütze auf dem Kopf und einem Bleistift am Ohr, vom Morgen bis zum Abend in seinem Gewölbe. Als Kaufmann von echtem Geblüte verstand er es trefflich, im Geschmack seiner Kunden zu sprechen, besonders in jenem des Frauenvolkes, und die Stubenmädchen aus der oberen Stadt gingen allmorgens selbst an drei Gewölben vorüber, nur um bei Timar die Rosinen für den Strudel kaufen zu können, weil Timar das Wort „Gnädige" mit so aufrichter Huldigung aussprach, wie kein anderer von den Kaufleuten in Küllövaros.

Eines Tages — am ersten Tage des berühmten Pferdemarktes — hielt ein Vierspänner vor dem Blauen Löwen. (Der Blaue Löwe ist der Name der Timar'schen Gemischtwaarenhandlung.) Timar zog die Mütze vom Kopfe: Wolfgang Bacs in Begleitung von Olga trat in das Gewölbe.

Das Fräulein diktirte dem Kaufmann eine ganze Liste von Delikatessen; das alles ist alsbald in das Schloß von Banhida zu senden.

„Es ist Vaters Geburstag, und wir erwarten viele Gäste," sagte sie, einen lächelnden Blick auf ihren Vater werfend.

Als sie den Preis des Hummers erfuhr, schrie sie vor großem Entsetzen auf, dann begann sie zu feilschen — leidenschaftlich,gleichsam erbittert, nach dem Brauche guter Hausfrauen.

„Wo denken Sie hin, Herr Timar? Drei Gulden!"

Wolfgang Bacs vergnügte sich sehr an dem Zigeunern seiner Tochter.

„Du würdest selbst die Sterne vom Himmel herunterhandeln!"

Olga küßte schmeichelnd die Hand des schönen alten Herrn, als wollte sie ihn damit schweigen machen, dann theilte sie dem Kaufmann in energischem Tone ihr Ultimatum mit. Irgendwie wurden sie dennoch handelseins. Bacs gab darauf dem Timar eine Fünfziggguldennote und knitterte das herausgegebene Geld ungezählt in seine Tasche.

Timar sah die Bacs'schen neuerdings noch am selben Abend im Goldenen Adler, wohin er als Junggeselle nachtmahlen ging. Das Gasthaus war mit lautstimmigen Marktleuten gefüllt und die Gutsbesitzer aus der Umgegend sammelten sich beim Komitatstische. Es mochten ihrer gegen zwanzig gewesen sein, Herren mit starken Nacken und rothen Gesichtern; eine einzige Dame saß unter ihnen: Olga. Das Mädchen hörte lächelnd die Pferdemakler-Anekdoten an, ab und zu wechselte sie zärtliche Blicke mit ihrem Vater, der sie mit der Höflichkeit des Kavaliers ehemaliger Mode bei Tische bediente.

Timar überraschte und rührte die zarte Anhänglichkeit, die das Mädchen gegen ihren Vater bezeigte.

Wolfgang Bacs war übrigens thatsächlich der Mann, den man lieb haben konnte. Viele sagten von ihm, daß er der interessanteste und manierlichste Mensch sei, dem sie in ihrem Leben begegneten. Er war zeitlich ergraut, doch war sein Haar dicht und fein wie weiße Seide. Sein schwarzes Auge leuchtete in jugendlichem Feuer. Und sein Gang war so elastisch, wie der eines Jünglings. Er besaß in hohem Maße die schöne Kunst, mit welcher man die Sympathie der Menschen im Fluge erobern kann. Diese Kunst ist ziemlich selten und dennoch überaus einfach. Bacs machte zur Grundlage seines Verfahrens mit den Menschen den folgenden Satz: Ich behandle jeden Menschen so, als ob ich von ihm überzeugt wäre, daß er mich liebt.

Mit diesem einfachen Griff entwaffnete er selbst die verschlossensten Menschen.

Der junge Kaufmann betrachtete nachdenkend die Bacs'schen im Goldenen Adler. Ein eigenthümliches, verworrenes, schmerzliches Sehnen erwachte in seiner Seele. Er stand im Rufe eines routinirten Kaufmanns, dabei war er aber in großem Maße das, was man einen guten Jungen zu nennen pflegt. Ein Waisenkind, wuchs er unter fremden, kleinlichen Menschen auf, und niemals wurde er dessen theilhaftig, wonach er unbewußt schmachtete: wahrer Zärtlichkeit.

Er sprach den Kreisnotar von Banhida an, der sich an seinem Tische niedergelassen hatte.

„Wolfgang Bacs mag ein sehr braver Mann sein."

Der Notar zuckte die Achseln.

„Der wüthendste Kartenspieler des Landes."

Timar fiel die Gabel aus der Hand.

„Wolfgang Bacs?"

„Er. Sei eigenes Vermögen hat er schon verspielt, und jetzt ist er daran, auch das mütterliche Erbe seiner Tochter zu verspielen."

„Wolfgang Bacs?"

Der Notar hatte die Wahrheit gesprochen. Der liebenswürdige alte Herr krankte an der Sucht des Kartenspiels, wie viele Menschen an der des Alkoholgenusses.

Und doch war er ein geistreicher und gebildeter Mann. Er kannte die Menschen, ja sogar sich selbst. Mit seltener Verständigkeit wußte er von den geheimen Neigungen der menschlichen Natur zu sprechen; wenn sich ihm aber Gelegenheit bot, so spielte er ganze Nächte hindurch, sinnlos, mit unersättlicher Leidenschaft, alles auf's Spiel setzend. Er würde sich vielleicht nicht scheuen, sein Seelenheil auf eine Karte zu setzen, wenn sich ein Teufel fände, der es hielte.

Der Markt von Küllövaros wurde verhängnißvoll für Wolfgang Bacs. Wieder hatte er drei Nächte über mit den Herren vom Komitat gespielt, und wiewohl er bis an's Ende mit unnachahmlicher Kaltblütigkeit die Karten theilte, hatte er am vierten Tage so viel verloren, daß er zur Tilgung seiner Schulden eine Frist von mehreren Monaten erbitten mußte.

Olga begann erst dann zu ahnen, daß es ein Unglück gab, als ihr Vater die Frage des Gutsverkaufs vorsichtig zur Sprache brachte. Das Leben auf der Pußta habe ihn ermüdet, dieKornspeicher wurden von schlechten Jahren heimgesucht, Olga aber hatte er ein besseres Los zugedacht, als daß sie ihre jungen Jahre draußen am Dorfe verleben sollte. Siehe, dieser hat auch sein Gut verkauft, jener auch; ein jeder hat es verkauft; wenn man Wolfgang Bacs anhörte, so waren diese die klugen Menschen — die verkehrten Besitzergreifer des Vaterlandes.

Sie übersiedelten also in die Stadt. In der Hauptgasse, gerade gegenüber dem Gewölbe Timars, hatten sie eine Wohnung gemiethet. Wolfgang Bacs — der unverbesserliche Optimist, der selbst seinen materiellen Ruin wie ein kurz anhaltendes Uebergangsstadium auffaßte — miethete in der Hoffnung auf die schönere Zukunft eine große und theure Wohnung mit Vorzimmer und Boudoir für seine Tochter. Die nothwendigen neuen Möbel wollte er erst im Frühjahr anschaffen, und da er bis dahin auch das für die Möbel bestimmte Geld verspielte, so blieb die Wohnung bis an's Ende leer und machte einen überaus traurigen Eindruck.

Was Olga bis dahin nur geahnt hatte, davon konnte sie sich jetzt schon Gewißheit verschaffen: Sie versanken langsam, aber unwiderstehlich in den Pfuhl der kleinen Schulden. Wolfgang Bacs, der einst um Tausende spielte, konnte jetzt nur mehr einzelne Gulden auf ein Blatt setzen; aber seine frühere vornehme Ruhe und sein früheres hartnäckiges Unglück ließen ihn auch jetzt nicht im Stich.

Olga wollte in ihrer jetzigen Wohnung keine Besuche empfangen und ging deshalb kaum unter Menschen; selbst ihren Vater sah sie nur wenig daheim und verbrachte die Tage in trüber Einsamkeit. Als der Winter sich einstellte, bemächtigte sich ihrer eine eigenthümliche Apathie. Sie hatte keine Luft mehr, in der Wohnung zu ordnen. Sie dachte wieder viel an ihre selige Mutter, und wenn sie vor ihren grauen Gedanken fliehen wollte, so brachte sie stundenlang beim Fenster zu, die auf der Gasse Wandelnden betrachtend.

Sie erwartete etwas. Was es war, das wußte sie vielleicht selber nicht; irgend ein Wunder, das dem jetzigen Zustand ein Ende machte.

Im Frühjahr ereignete sich etwas: Timar, der Kaufmann, schrieb einen Brief an Olga Bacs. Vielleicht hatte er die Blicke, die das sich langweilende Mädchen auf die Gasse warf, auf sich bezogen, vielleicht hatte er sich von dem Duft der in der Hauptgasse blühenden Akazien berauscht; genug: Timar warb um die Hand Olgas.

Das Mädchen durchlas den Brief zweimal, auch dreimal. Er überraschte sie nicht sehr, ihr weiblicher Instinkt hatte ihr schon längst eingeflüstert, daß der ehrliche Kaufmann sie liebe, mit viel mehr wahrer Liebe, als er es in seinem Briefe auszudrücken vermochte.

Bis zur Abenddämmerung dachte sie dann darüber nach. Sie hatte bis jetzt nur Männer gekannt, in deren Händen das Geld zerschmolz wieMärzenschnee. Der thätige, energischeKaufmann, der die Kunst, Vermögen zu erwerben, augenfällig so gut verstand, imponirte ihr. Ob sie Timar liebe? Darauf wagte sie nicht zu antworten. Doch fühlte sie in ihrem von weiblicher Zärtlichkeit erfüllten Herzen, daß sie ihm eine getreue Genossin sein könnte.

Nur einige kleine Aeußerlichkeiten bekümmerten das herrschaftliche Fräulein. Die schwarze Mütze und der Bleistift hinter dem Ohr Timars . . . Bald aber beruhigte sie sich selbst. Inmitten der bequemen, heiteren, kleinen Haushaltung, die sie dem Timar einzurichten wüßte, könnte sie den Kaufmann sicherlich zu dem erziehen, wozu sie ihn nur haben wollte. Dessen war sie gewiß.

Sie trat ans Fenster und ihr Blick begegnete jenem Timars, der vor seinemGewölbe stand. Der Abend dämmerte bereits und das Halbdunkel gab den Beiden Muth, einander in die Augen zu blicken.

Von diesem langen Anschauen schwindelte beiden, und ihre Herzen begannen heftig zu pochen. Und plötzlich blickten sie sich mit anderen Augen an. Nicht der bescheidene Kaufmann vom Lande und die Tochter des berühmten Wolfgang Bacs sahen einander fest in die Augen, sondern ein willenskräftiger Mann und ein sehnsuchtsvolles, hoffendes, junges Mädchen.

Olga mußte das Fenster verlassen, weil ihr Vater heimgekehrt war. Er kam nicht allein, sondern brachte die Gräfinnen Neviczky, seine alten Gutsnachbarinnen, mit. Er hatte sie auf der Gasse getroffen, wo er ihnen einige geistreiche Komplimente sagte. Da machten die Mädchen insgeheim die Bemerkung, daß Wolfgang Bacs denn doch ein lieber Mensch sei, und schämten sich ein bischen, daß sie sich um ihre verarmte Freundin Olga so wenig gekümmert hätten.

Mit der Lorgnette in der Hand durchschritten sie der Reihe nach die leeren Zimmer.

„Sehr hübsch! Wirklich herzig!"

Wolfgang Bacs gewahrte unterdessen den auf dem Tisch liegenden Brief Timars.

„Darf ich ihn lesen?"

„Wie denn nicht, Papa! Aber — vielleicht später."

Bacs hatte jedoch den Brief bereits überflogen. Er lächelte und reichte ihn ruhig den Gräfinnen.

„Lesen Sie doch!"

Das kleinere Mädchen bekam wahrhaftig den Lachkrampf. Sie lachte wie eine Taube.

„Aber, so was! Der Blaue Löwe will Olga heirathen!"

Die Größere kam in Wuth.

„Unverschämtheit!"

Wolfgang Bacs war jedoch anderer Ansicht.

„Warum wäre es eine Unverschämtheit? Ein Mann kann eine Dame nicht mehr ehren, als wenn er ihr seineHand anbietet. Der Blaue Löwe hat seine Sache nur darin verfehlt, daß er sich mit Olga auf die gleiche Stufe gestellt hat. Doch that er dies nicht in beleidigender Absicht, sondern aus Naivität . . . . ."

Olga selbst lachte ebenfalls, doch war ihr Antlitz blutroth. Wo hatte sie nur den Verstand, daß sie den Blauen Löwen, den rothhändigen Kaufmann zum Schwiegersohn des Wolfgang Bacs machen wollte? Zum Schwiegersohn des Wolfgang Bacs und zum Verwandten der Neviczky, der Hatfaludy, der Vivo? Sie wollte das ja auch nicht ernstlich. Weiß Gott, was sie wollte...

Bacs selbst antwortete dem Blauen Löwen.

In einem sehr höflichen Briefe dankte er Timar für den ehrenden Antrag. Sodann endete er seine Zeilen mit einer feinen Malice: „Wir hoffen," schrieb er, „daß Herr Timar das Familienglück, das ihm meine Tochter nicht bieten kann, in anderen — ihm näherstehenden — Kreisen finden werde."

Damit war die Angelegenheit erledigt.

Im Sommer nahm das Los der Bacs eine noch schlimmere Wendung. Wolfgang, der der Hoffnung nicht entsagte, daß er einen Theil der Mitgift früher oder später zurückgewinnen werde, spielte immerfort und verlor immerfort. Olga aber lernte das Elend kennen, und zwar in seiner schrecklichsten Ausgabe: Sie lernte das glänzende Elend kennen.

Den Neviczky'schen kam damals ein großherziger Einfall: Sie nahmen Olga zu sich. Sie konnten sich mit ihren Gesellschafterinnen durchaus nicht vertragen, Olga aber war seit ihrer Kindheit ganz anspruchsloser und sanfter Natur. Wolfgang Bacs hätte niemals zugegeben, daß Olga von der gräflichen Familie Gehalt annehme, daß aber die Gräfin dem Mädchen ebensoviel Taschengeld gebe, wie den Komtessen, dagegen konnte er keinen Anstand erheben.

Was Olga an Geld besaß, daß schickte sie zu Beginn eines jeden Monats ihrem Vater nach Küllövaros; die Folge davon war, daß Wolfgang Bacs die erste Nacht eines jeden Monats beim Kartentische verbrachte. Er spielte nicht mehr mit Komitatsbeamten und Gutsbesitzern, sondern mit Schreibern und Kleinpächtern.

Mehrere Jahre verstrichen, bis Olga mit Franz Timar wieder zusammentraf. Das Mädchen kam nach Küllövaros, um ihren Vater zu besuchen; sie hatte Bacs schon lange nicht gesehen. Der alte Herr erschrak, als er die große Veränderung bemerkte, die mit Olga vorging.

Auf zwanzig Schritte Abstand besehen, war sie noch genug hübsch; wer sie aber näher betrachtete, konnte wahrnehmen, daß ihre Gesichtshaut lichtgelb sei wie altes Elfenbein, und daß am Rande ihrer Lippen zwei pedantische Falten sitzen. Sie war ein altes Fräulein geworden. Eine so frische, rosige Gesichtshaut, wie die ihrige war, verträgt nicht lange den Jungfernkranz.

Bacs zog die Stirn in Falten.

„Vielleicht behandeln Dich Neviczky's nicht gut? Dann nehme ich Dich sogleich von ihnen fort."

Olga schüttelte mit traurigem Lächeln den Kopf.

„Sie behandeln mich sehr gut . . . . Anfangs waren sie ein wenig eifersüchtig auf mich, aber jetzt machen mir die jungen Herren nicht mehr den Hof, und dieMädchen haben mich sehr lieb."

„Na, drum sag' ich's eben!"

Als sie Nachmittags mit ihremVater vor dem Gewölbe Timar's vorbeispazirte, stand der Blaue Löwe draußen auf der Gasse.

Ueber dem Haupte des braven Timar war die Zeit nicht spurlos verstrichen. Er ging der Korpulenz stark entgegen, demzufolge waren seine Augen noch kleiner geworden, seine Wangen aber wurden so lächerlich rund und roth, wie die eines Wickelkindes. An seiner Weste hing eine Goldkette, so groß wie eine Schragenkoppel. Die schwarzeSeidenmütze trug er jetzt nicht nur im Gewölbe, sondern auch auf der Gasse, wenn er in's Bierhaus hinüberging. Er besuchte oft das Bierhaus, wo er mäßig, aber systematisch den Gerstensaft trank.

Als er jetzt die Bacs erblickte, hob er die Mütze und sagte mit der schnatternden Betonung der Provinzialkaufleute: Gehorsamer Diener! Hab' die Ehre!

Der alte Herr drückte schelmisch den Arm seiner Tochter.

„Du, Olgicza, erinnerst Du Dich noch daran, wie der Blaue Löwe um Deine Hand angehalten hat?"

Olga ließ ein kurzes, trockenes Lachen hören, daß sie denGräfinnen abgelernt hatte. In neuerer Zeit charakterisirte ihre Manieren durchwegs eine gezierte aristokratische Steifheit.

In diesem Augenblick freute sich sowohl Olga als auch Bacs, wahrscheinlich auch Timar, daß aus jener Sache nichts geworden war. Und es kam ihnen nicht in den Sinn, daß sie zu dritt jemand gemordet hatten: eine Frau, eine runde, kleine Kaufmannsfrau, eine liebende Gattin und zärtliche Mutter.

— Eigene Auffassung. — Arzt (zu seinem Nachbar in der Gesellschaft): „Leiden Sie an Neuralgie?"—„Nein!" —„Das ist schade!—„Aber ich bitte Sie . . ." — „Ich habe nämlich ein famoses neues Mittel dagegen!"

Seit über sechzig Jahren.

Ein altes bewährtes Heilmittel.

Frau Winslow's Soothing Syrup

seit sechzig Jahren von Millionen Müttern beim Zahnen ihrer Kinder mit bestem Erfolge angewandt. Er beruhigt das Kind, erweicht das Zahnfleisch, stillt die Schmerzen, heilt Wind-Kolik und ist das beste Mittel für Abweichen. Verkauft von Apothekern in der ganzen Welt. Verlangt

Mrs. Winslow's Soothing Syrup

und nehmt nichts Anderes. 25 Cents die Flasche. lap.frsodi.1J

Zahn-Arbeit auf Abzahlung

Beste Arbeit. Beste Materialien. Keine Studenten. Arbeit garantirt.

$8 Gebiß Zähne für.........5.00

Gold-Füllung, aufwärts von $1. Schmerzloses Zahnziehen

ROTHSCHILD AND COMPANY

STATE & VAN BUREN STREETS

Postbestellungen sorgfältig ausgeführt. Telephone Exchange Six.

Leichtes Unterzeug

19c weiße Leibchen für Damen, Lisle Finish, m. vollen doppelten Spitzen-Yokes, hübsch taped und Spitzen besetzt........ 11c

29c Swiß Lisle Leibchen, fein und fancy gerippt, auch Umbrella-Facon Beinkleider.... 18c

Seidene Leibchen, Swiß gerippt, Auswahl v. hübsch Farben, mit neuen Spitzen-Yokes.. 50c

39c import. Lisle Leibchen, große Auswahl von Facons, auch Umbrella Facon Beinkleider.. 25c

45c Union Suits, feine egyptische Baumwolle, Seide taped, Knielängen, spez. Werthe 25c

Wir geben S. & H. Grüne Trading Stamps frei mit allen Einkäufen, für Baargeld, auf Kredit oder C. O. D.

Sperry & Hutchinson Grüne Trading Stamps sind als mächtiger Faktor in dem modernen Geschäftsbetrieb anerkannt, ihre Solidität und hervorragende Qualität steht trotz aller Angriffe einer Armee von Nachahmern unerschüttert da.

S. & H. Grüne Trading Stamps sind besser als alle anderen

Sie kosten Euch absolut nichts und bringen prächtige Prämien von wirklichen Werthen—Bedarfs- und Luxus-Artikel, passend für die schönsten Wohnungen des Landes, erhaltet Ihr frei. Sammelt S. & H. Stamps während Ihr Euren Bedarf für das Heim oder für die eigene Person zu bedeutenden Ersparnissen kauft.

Der Stampwerth liegt in den Prämien

Es ist nicht die Frage, wie viele Stamps weggegeben werden, sondern was der wirkliche Werth der Stamps ist, wenn Ihr sie bekommt; die stärksten, die besten, die erfolgreichsten Kaufleute des Landes haben diese Frage für Euch beantwortet. In ihrer Hast, das S. & H. Grüne Trading Stamp System zu untergraben, haben die Nachahmer es nur zu Wege gebracht, ihre Werthe zu erhöhen und ihre Popularität in der Meinung sparsamer Leute zu vermehren.

Preise absolut immer die niedrigsten

Eine Thatsache, die jeden Tag in der Woche durch die stetige Vergrößerung der Massen der Käufer, die sich auf unsere Anzeigen hier einfinden, bewiesen wird. Für diese Jahrestags-Verkaufs-Feier haben wir riesige Massen von hochfeinen Waaren von allen Handels-Plätzen der Welt zusammengebracht und laden Euch zur Besichtigung ein. Gelegenheiten zum Sparen an saisongemäßen und durchaus zuverlässigen Waaren sind unvergleichlich.

10 S. & H. Grüne Trading Stamps frei für jeden Kunden, der ein Buch anfängt

$25 Foulard Shirt Waist Suits zu 14.75

Nie zuvor wurde Aehnliches in Chicago offerirt

Taffeta Seide und Foulard Shirt Waist Suits, das Ueberschuß-Lager eines Fabrikanten, Ueberschuß von seinen regulären Bestellungen — ungefähr 140 hübsche Foulard und Taffeta Seide Suits, in den elegantesten Facons und Farben—$25 Werthe, Auswahl beim Jahrestag-Verkauf.... 14.75

Pongee Shirt Waist Suit, mit Spitzen Front und Schultern, breiter Strap und Seide-Medaillon besetzt, shirred und gezahte Cape-Kragen, volle Bluse und Aermel, shirred Yoke - Rock, Panel-Front, tucked und mit Einsatz besetzter Flounce,—$15 Werthe.... $10

$25 schneidergemachte Suits, 8.88 — Suits in Broadcloth, fancy Mischungen und Cheviot, Suits, welche während der Saison gut für $25 verkauft wurden — Eton- und Blusen-Facons in hübschen breiten Schulter-Effekten, m. seidenem Braid und Knöpfen besetzt, plaited Rock, zur Taille passend, $25 Werthe im Jahrestag-Verkauf, Preis.... 8.88

Neue franz. Voile Röcke, in zwei neuen Modellen, eines eine 30-Gore-Facon, das andere Kilt plaited Bottom, in blau, schwarz und braun, Habitoder umgelegter Plait-Rücken, prachtvoll geschneidert, die regulären $10-Werthe, morgen für.... 7.50

Neue hübsche Promenaden-Röcke, ein hübsches, neues Modell, von den feinsten Mischungen gemacht, sehr voll flaring, Kilt plaited Nähte, Self Strap und mit Knöpfen besetzt an den Hüften und Bottom, alle Farben, alle Längen, $8 Werth.... 4.98

5.00 für neuheitliche Covert Jackets für Damen, 500 von denselben, offerirt von seinem lohfarbigen Covert, ohne Kragen, elegant gesteppt, Strap besetzt, Bischof-Aermel, mit Fancy gebogenen Manschetten, Satin gefüttert, reguläre $10 Werthe, in allen Größen, speziell zu 5.00.

Gingham-Kleider für Mädchen, Seiten Plait-Effekt, mit weißem Pique und Braid besetzt — $1 Werth, für.... 69c

Neue seidene Coats für Mädchen, in schwarzem Peau de Soie, mit Spitze besetzt, lose oder u. Front 3.98

Hübsche Covert Coats für Mädchen, wasserdicht, — mit oder ohne Capes, $8 Werth, für.... 5.98

Neue Shepherd karrirte Shirt-Waist-Suits, in waschechten Percales Strap besetzt. Waist 1.75

Schwarze Lawn-Waist, schlicht geschneiderte Tucks über Rücken und Front, Rücken und Aermeln, regulär $1.25 Werthe.... 89c

Neues Muster Percale Haus-Wrappers — in ausgewählten Mustern, gesetzter Yoke.... 65c

Schöne neue Bertha Lawn-Waists, (wie Abb'g) $1 — tiefe Handbreichter Yoke ... besetzt mit Valenciennes-Spitze und Medaillons, Tucked Rücken, Front und Aermel... Werthe, zu.... $1

Diese Waist, $1.

Garnirte Hüte scharf herabgesetzt

Der größte Preisherabsetzungs-Verkauf der Sommer-Saison. Jeder importirte Modell-Hut im Lager jetzt zu ungefähr die Hälfte herabgesetzt.

$15, $18, $20 Garnirte Hüte f. $10 — $8, $10, $12 Garnirte Hüte f. 6.50 — $5 und $6 Garnirte Hüte f. 2.50

Fertige Hüte, in zwanzig verschiedenen Facons, einschließlich des franz. Matrosen, in allen Facons von Braid, am Montag für.... 99c

100 Dtz. Fancy Hüte — Muster-Partie. 10c — Echte Tuscan Hüte, alle Facons 1.29

$1.25 tucked Chiffon-Hüte, 50 Stück.... 69c — Matrosen-Hüte für Kinder, mit Streamers.... 19c — Body Hüte, von Cuban Braid, — das Stück.... 5c

Zwei große Einkäufe machten diese Kleiderstoffe-Preise möglich

52zöllige Cheviot Tailor Mischungen, gerade genügen, um den ganzen Tag vorzuhalten—Tweed-Gewebe—wurden anderswo für $1.25 und $1.15 verkauft, arrangirt für die Jahrestags-Feier.... 59c

50c reinwoll. schwarze Canvas Voile, 38 Zoll breit, 29c

50c reinwoll. Voile, 38 Zoll breit, alle Farben, 33c

75c reinwoll. Voile, 44 Zoll breit, alle Farben, 49c

$1 schwarze englische Cravenette Mohair, 45 Zoll breit, für 39c

79c engl. Sicilian, 52 Zoll breit, morgen, 55c

$1 schwarze reinseidene Grenadines, 44zöllig, 59c.

$1 reinwoll. Chiffon Crepe, 46 Zoll breit, Yard für 69c

$1 reinwoll. Panne Cheviot, 52 Zoll breit, für 68c

50c schwarze Pongee, Taffeta, usw.... 85c farbige Taffeta, 36zöllig.... 55c

50c bedruckte Seide, braun, usw.... 33c — $1 reinseidene Pongee, 32zöllig.... 69c

Neues für Hausfrauen, die an zuverlässigen Groceries sparen wollen

Kirk's American Familien-Seife, 10 Stück 43c — Fox Falls Creamery Butter 5 Pfd.-Eimer.... 1.10 — Feiner granulirter Zucker, 10 Pfund.... 48c

Star Marke kondensirte Milch, 1.05 per Dutzen, Büchse....	9c	Fels-Naptha Seife, fünf Stück....	23c	Belmont sortirte Jams, Pfd.-Jar....	15c
Graham oder Oatmeal-Crackers, 3 Packete....	25c	Lekko Cleaning Pulver, 3 Packete....	25c	Tisch-Sauce, ½ Pint-Flasche....	7c
Java und Mokka Kaffee, 4½ Pfd. Towel-Säd....	25c	Lewis Lauge oder Chlorkalk, 3 Büchsen....	25c	Sniders Salad Dressing, ½ Pint-Flasche....	19c
Fancy Golden Santos-Kaffee, 5½ Pfd. $1; Pfd....	25c	Swifts Waschpulver, 4 Pfund-Packet....	16c	Heinz's Apfel-Butter, 3 Pf. Jar....	30c
Rochelle hochfeiner Java und Motta-Kaffee, 3½ Pfd. $1; Pfund....	32c	Fancy Maple Seife, 10 Stück....	33c	Granulirtes gelbes Corn-Meal, 10 Pfund....	15c
Fancy B. F. Japan Thee, 50c Qualität — Pfund....	45c	20 Mule Team Borax, Pfd.-Packet....	12c	Apiezo Breakfast Food, Packet....	14c
Baked Bohnen in Tomato-Sauce, 3 Pfd.-Büchse, morgen..	12c	Harte Wasserseife, Sandseife, Pfund....	19c	Fancy Kopf-Reis, 3 Pfund....	25c
Fancy rother Alaska-Lachs — Pfund-Büchse....	17c	Fancy California Zwetschen, Pfund	10c	Macaroni oder Spahetti,— 10 Pfd. Kiste für....	55c
		Fancy kernlose Rosinen, Pfd.-Packet für....	10c	Minute Jella Crystals, — 3 Packete für....	25c
		Vermont Maple Sugr — Pfd.-Stück für....	13c	Queens Vanilla Extract, 4 Unzen-Flasche für....	25c
		Süßsaure oder saure Pickles — ¼ Gallone für....	30c		

Großer Tapeten-Einkauf

Die Steubenville Wall Paper Co., Steubenville, Ohio, welche sich vom Geschäft zurückzieht, verkaufte uns 40,000 Rollen der feinsten Tapeten zu 30c am Dollar.

Gute 3c und 4c Tapeten, die Rolle zu.... 1c

Steubenville & Co.'s 6c und 7c Glimmer-Tapeten,— die Rolle zu.... 3c

Steubenville & Co.'s 10cGold- und Mica-Tapeten — die Rolle.... 5c

Steubenville & Co.'s lackirte Gold Parlor-Tapeten, für.... 9c

Steubenville & Co.'s dunkelgrüne und rothe Ingrain-Tapeten.... 10c

Steubenville & Co.'s beste hochfeine Tapeten, die Rolle.... 12½c

Während dieses Verkaufs nehmen wir Bestellungen entgegen für Tapezieren zu 11c die Rolle.

Whitney Reclining Go-Carts

Whitney Reclining Go-Carts — Weiden-Body, grün emaillirte Automobile Running Gear, Antifriction Gummi Tire-Räder und Patent Fußbremse, mit wendbaren Bedford Cord Cushions und mit ruffled Edge Sateen oder waschbarer Leinen-Sonnenschirm — 13.50 Ausstattung für 7.75

Folding Go-Carts, mit Gummi Tire-Räder, extra stark gemacht, leichte Sorte, — kann bequem auf den Straßenbahnwagen mitgenommen werden — für.... 1.95

Gleichgewicht des Körpers und Gehirns

ist nothwendig für Alle, die im Kampf um's Dasein erfolgreich sein wollen, und dieser Zustand wird nur erreicht durch perfekte Verdauung.

MALT MARROW

ist von der feinsten Malz-Gerste und Hopfen hergestellt. Die Tonic-Eigenschaften dieser Bestandtheile helfen dem Magen bei der Verdauung und Assimilation der Nahrung und sind behilflich bei Schaffung verlorener Gewebe, nebst ruhigen Schlafes.

Telephonirt South 257 oder South 1758 und laßt eine Kiste nach Eurer Wohnung schicken.

Schickt Postkarte für Büchelchen, „Eminent Physicians of the West."

McAvoy Malt Extract Dept., CHICAGO.